

Heimatkaleender

für den
 Kreis
 Deutsch
 Krone
 26. Jahrgang

1

9

3

8



Heimat-Kalender

für den Kreis Dt. Krone



1938

26. Jahrgang

Verlag: Garmis'sche Buchdruckerei
Deutsch Kroner Kreiszeitung (Inh. W. Halb) Dt. Krone

1957 : 2272

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Führerwort	3
Kalendarium	7—28
Sichtbarkeit der Planeten	29
Bauernregeln	32
In Hof und Feld	34
Brüfekalender	37
Geflügelfütterung	37
Brünstigkeitskalender	38
Trächtigkeitskalender	38
Maße und Gewichte	38
Postgebühren	39
Märkte und Messen	42
Deutschland vor und nach 1933	46
Was will das neue Winterhilfswerk 1937/38?	51
Deutschland muß leben	52
Der Bär	54
Der letzte Komtur von Schlochau	56
Ruf von der Grenze	67
Schneidemühl, Stadt der Heimatfestspiele	73
Schneidemühler Frauenschule	76
Das II. Armeekorps in alter und neuer Zeit	77
Ein Dorf an der Grenze feiert sein 25 jähriges Bestehen	81
Aus der Familienchronik einer alten grenzmärkischen Lehrerfamilie	89
Grenzmärkische Naturschutzgebiete	97
Erntebräuche im Grenzland	105
Dein Vaterland heißt Deutschland	109
Von der Mistel	110

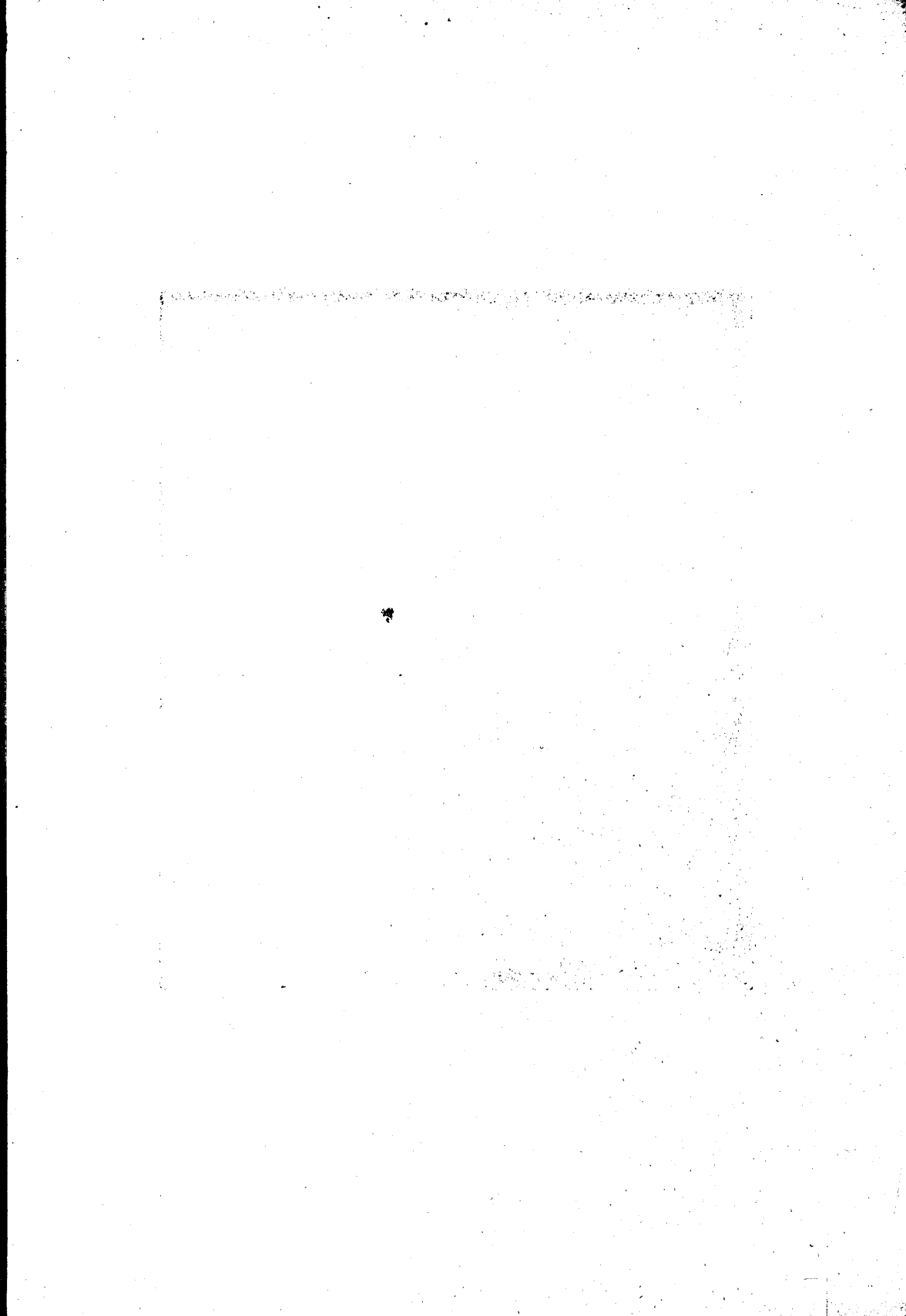


Der Führer:

Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann tapfer und mutig unentwegt verfolgen und jede ihnen vom Himmel geschickte Prüfung mit starkem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die allmächtige Vorsehung doch noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben, denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, ehe er sich nicht selbst verlassen hat.

Die Herausgabe des Heimatkalenders 1938 für die Grenzmark Posen-Westpreußen besorgte i. A. des Grenzmärkischen Volksdienstes Georg Janoschek, Schneidemühl. Für den Inhalt verantwortlich Georg Janoschek, Schneidemühl. G. 2. 9. 1937. Auflage 6500. Die Illustration übernahm Hans Göhling, Schneidemühl. (1. Bild: Pr. Friedland, 2. Bild: Hammerstein, 3. Bild: Bomst, 4. Bild: Meseritz 5. Bild: Schwerin (Warthe), 6. Bild: Deutsch Krone.) Die Zitate im Kalendarium sind dem Nationalsozialistischen Jahrbuch 1937 entnommen. Den Druck führte die Buchdruckerei P. Matthias, Meseritz, aus, den des heimatlichen Teils die Garms'sche Buchdruckerei, Dt. Krone. Nachdruck aller Aufsätze nur mit Quellenangabe gestattet.





Januar

Hartung

9. 1927: S. St. Chamberlain gestorben. 10. 1920: Der Schmachtfriede von Versailles tritt in Kraft. 10. 1923: Litauen annektiert widerrechtlich das Memelland. 11. 1923: Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet. 12. 1893: Hermann Göring geboren. 13. 1935: Das Saarland kehrt heim ins Reich. 14. 1930: Mordüberfall der Kommunisten auf Horst Wessel. 18. 1871: Proklamation des Zweiten Reiches in Versailles. 20. 1934: Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. 24. 1712: Friedrich der Große geboren. 24. 1932: Der Hitlerjunge Herbert Norfus ermordet. 28. 1923: Erster Parteitag der NSDAP. in München. 30. 1933: Proklamation des Dritten Reiches, Adolf Hitler wird Reichkanzler. Hans Makowski in Berlin von Kommunisten ermordet. 30. 1937: Zerreißung der Kriegsschuldfrage.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Sonnabend	1	Neujahr	Neujahr	8.11	15.56	7.38	15.58	7	Eintopf- sonntag Nord- wende Erdbn. Erbf. Güld- w.
Sonntag	2	S.n.Neujahr	Nam.-J.-Fest	8.11	15.57	8.14	17.01	19	
Montag	3	Gotthelf	Matthias	8.11	15.58	8.43	18.07	1	
Dienstag	4	Dieter	Genovefa	8.10	15.59	9.06	19.15	13	
Mittwoch	5	Herta	Titus	8.10	16.00	9.28	20.24	25	
Donnerstag	6	Chrengard	Telesphorus	8.10	16.01	9.47	21.35	8	
Freitag	7	Epiphania	Erstg. d. S.						
Sonnabend	8	Rudolf	Sl. 3 Könige	8.09	16.02	10.07	22.46	21	
Sonntag	9	Erhard	Lucian	8.09	16.04	10.26	—	4	
Montag	10	1. n. Ep.	1. n. Erstg.	8.08	16.05	10.48	0.01	17	
Dienstag	11	Helmuth	Julian	8.08	16.07	11.14	1.16	1	
Mittwoch	12	Armin	Agathon	8.07	16.08	11.45	2.35	15	
Donnerstag	13	Ingeborg	Hyginus	8.06	16.10	12.26	3.52	29	
Freitag	14	Reinhold	Arkadius	8.05	16.11	13.19	5.05	14	
Sonnabend	15	Gottfried	Gottfried	8.05	16.13	14.26	6.09	29	
Sonntag	16	Felig	Felig	8.04	16.14	15.44	7.00	14	
Montag	17	Egbert	Maurus	8.03	16.16	17.07	7.41	29	
Dienstag	18	2. n. Ep.	2. n. Erstg.	8.02	16.18	18.31	8.13	14	
Mittwoch	19	Friederike	Marcellus	8.01	16.20	19.52	8.40	28	
Donnerstag	20	Anton	Antonius	8.00	16.21	21.11	9.02	12	
Freitag	21	Wilhelmine	Petri Stuhl.	7.59	16.23	22.26	9.23	26	
Sonnabend	22	Emma	Kanut	7.58	16.25	23.39	9.44	9	
Sonntag	23	Fabian	Fab., Seb.	7.57	16.27	—	10.06	22	
Montag	24	Agnes	Agnes	7.56	16.29	0.49	10.29	4	
Dienstag	25	Emil	Vincentius	7.54	16.30	1.57	10.57	16	
Mittwoch	26	3. n. Ep.	3. n. Erstg.	7.53	16.32	3.00	11.30	28	
Donnerstag	27	Luisa	Emerentiana	7.52	16.34	4.00	12.09	10	
Freitag	28	Gerhard	Timotheus	7.51	16.36	4.52	12.56	22	
Sonnabend	29	Irene	Pauli Bef.	7.49	16.38	5.36	13.51	3	
Sonntag	30	Hilbert	Bolykarp	7.48	16.39	6.14	14.51	15	
Montag	31	Gisela	Joh. Chryf.	7.46	16.41	6.46	15.56	27	
		Karl	Karl d. Gr.	7.45	16.43	7.11	17.04	10	
		Ulrich	Frz. v. Sal.						

Am 3. Januar Sonne in Erdnähe.

Heute wird der Tag sein, an dem wir das Buch deutscher Geschichte der letzten Jahre, der Not und Schande schließen und ein neues Kapitel beginnen, und auf diesem Kapitel wird stehen die Freiheit und die Ehre als Fundament des kommenden Staates.

Adolf Hitler am 30. Januar 1933.

Februar

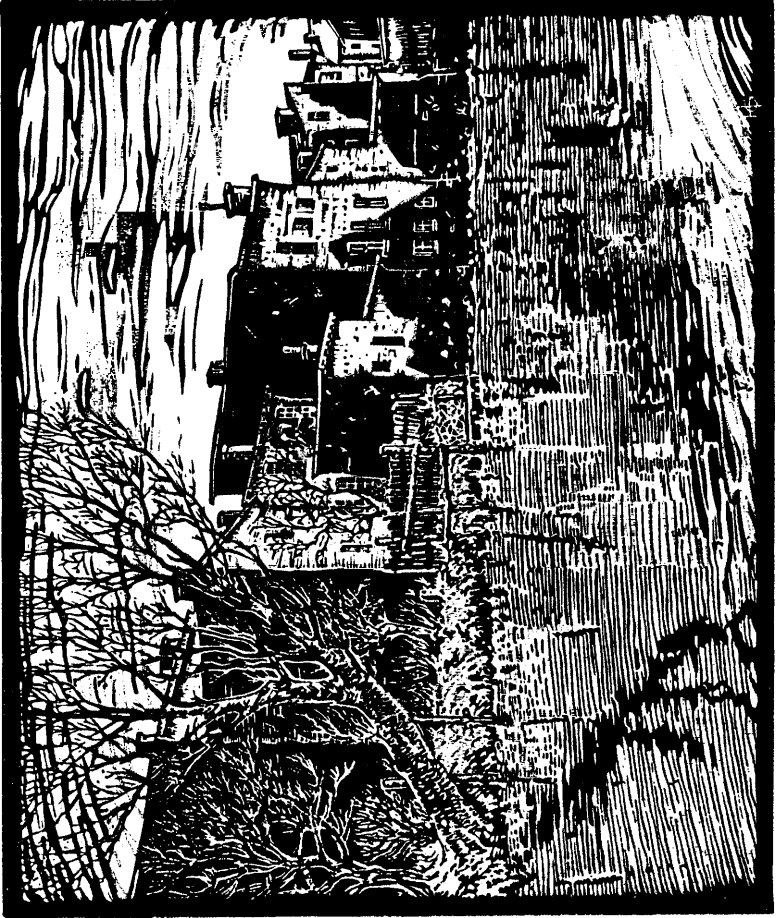
Hornung

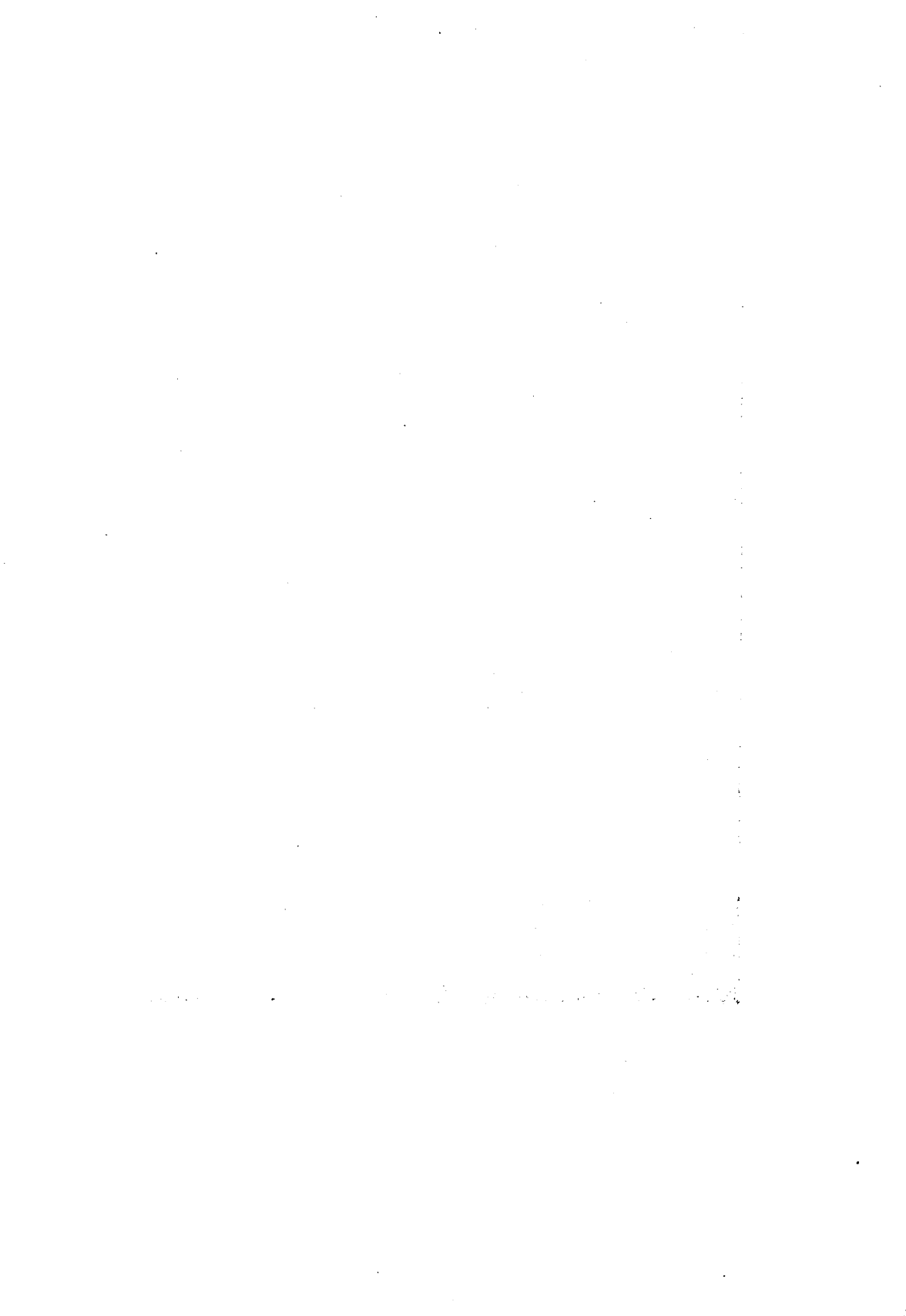
5. 1936: Wilhelm Gustloff, Landesgruppenleiter der NSDAP. in der Schweiz, von dem Juden David Frankfurter ermordet. 16. 1923: Memel kommt unter litauische Oberhoheit. 16. 1919: Abkommen von Trier. Jede Offensive gegen Polen wird verboten. Demarkationslinie. 23. 1930: Horst Wessel stirbt an den Folgen des auf ihn von kommunistischen Mördern verübten Ueberfalles. 24. 1875: Reichsarbeitsführer Hierl geboren. 24. 1920: Erste Versammlung der NSDAP. in München. 27. 1925: Wiederbegründung der NSDAP.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Dienstag	1	Brigitte	Ignatius	7.43	16.45	7.35	18.14	☾ 22	
Mittwoch	2	Jürgen	M. Lichtmeß	7.42	16.47	7.55	19.25	☾ 5	
Donnerstag	3	Kasper	Blasius	7.40	16.48	8.15	20.36	☾ 18	
Freitag	4	Frieda	Andr. Corf.	7.39	16.50	8.34	21.50	☾ 1	
Sonnabend	5	Agathe	Agatha	7.37	16.52	8.55	23.04	☾ 14	
Sonntag	6	5. n. Ep. Dorothea	5. n. Ersh. Dorothea	7.35	16.54	9.20	—	☾ 27	
Montag	7	Richard	Romuald	7.33	16.56	9.49	0.21	☾ 11	
Dienstag	8	Roland	Joh. v. M.	7.32	16.58	10.24	1.36	☾ 25	☾
Mittwoch	9	Armingard	Abollonia	7.30	17.00	11.10	2.48	☾ 9	
Donnerstag	10	Erna	Scholastika	7.28	17.02	12.08	3.54	☾ 23	Nord- wende
Freitag	11	Markwald	Desiderius	7.26	17.04	13.18	4.49	☾ 8	
Sonnabend	12	Henning	Eulafia	7.24	17.06	14.37	5.34	☾ 22	Erdb.
Sonntag	13	Septuages. Reinhard	Septuages. Benignus	7.22	17.08	15.59	6.10	☾ 7	Eintopf- sonntag
Montag	14	Balentin	Valentinus	7.20	17.10	17.22	6.39	☾ 22	☾
Dienstag	15	Hans	Faustinus	7.18	17.12	18.43	7.03	☾ 6	
Mittwoch	16	Ilse	Juliana	7.16	17.14	20.00	7.25	☾ 20	
Donnerstag	17	Dagmar	Donatus	7.14	17.16	21.16	7.46	☾ 4	
Freitag	18	Erich	Simeon	7.12	17.17	22.29	8.09	☾ 17	
Sonnabend	19	Susanne	Gabinus	7.10	17.19	23.40	8.32	☾ 0	
Sonntag	20	Sexagesima Ferdinand	Sexagesima Eleutherius	7.08	17.21	—	8.59	☾ 12	
Montag	21	Eleonore	Eleonora	7.06	17.23	0.45	9.31	☾ 24	
Dienstag	22	Peter	Petri Stf.	7.04	17.25	1.48	10.07	☾ 6	☾
Mittwoch	23	Fromhold	Petr. Dam.	7.01	17.26	2.43	10.51	☾ 18	Südw. Erdb.
Donnerstag	24	Matthias	Matthias	6.59	17.28	3.30	11.42	☾ 0	
Freitag	25	Victor	Walburga	6.57	17.30	4.11	12.40	☾ 12	
Sonnabend	26	Friedemund	Alexander	6.55	17.32	4.45	13.43	☾ 24	
Sonntag	27	Quinquages. Irmela	Quinquages. Leander	6.53	17.34	5.14	14.50	☾ 6	
Montag	28	Albrecht	Romanus	6.50	17.35	5.38	15.59	☾ 18	

Gleiches Mißgeschick und gleiche Not läßt hell uns sehen, daß wir Brüder sind, läßt hell uns sehen, daß die Pflicht gebietet, durch Hilfe soll gemildert unser Schmerz, durch Beistand unsere Last erleichtert sein.

Friedrich der Große.





März

Lenzing

4. 1919: Die Eschehen ermorden anlässlich deutscher Kundgebungen 104 Sudetendeutsche. 5. 1933: Erster Wahlsieg Adolf Hitlers. 5. 1935: Gauleiter Hans Schemm gestorben. 7. 1923: Rheinlandbesetzung. 7. 1936: Einmarsch der deutschen Truppen in die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes. Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches. 8. 1917: Graf Zeppelin gestorben. 12. 1877: Reichsminister Dr. Fried geboren. 13. 1920: Rapp-Butsch. 15. 1920: Fliegerhauptmann Berthold in Sarburg „ermordet von deutschen Brüdern“. 16. 1935: Adolf Hitler verkündet die allgemeine Wehrpflicht. 20. 1890: Bismarcks Entlassung. 21. 1933: Staatsakt von Potsdam. 23. 1868: Dietrich Eckart geboren. 29. 1936: 44 411 911 Deutsche — das ist das deutsche Volk in einer 99-prozentigen Geschlossenheit — bejahen die Führung Deutschlands durch Adolf Hitler und seine Bewegung. 31. 1923: Die Franzosen ermorden in Essen 13 deutsche Arbeiter.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Dienstag	1	Fastnacht	Fastnacht	6.48	17.37	6.00	17.10	☾ 1	
Mittwoch	2	Ewald	Utherm. †	6.46	17.39	6.20	18.23	☾ 14	☉
Donnerstag	3	Heinz	Runigunde	6.44	17.41	6.41	19.37	☾ 27	
Freitag	4	Dietmar	Rasimir †	6.11	17.43	7.02	20.53	☾ 10	
Sonnabend	5	Friedrich	Friedrich	6.39	17.44	7.26	22.09	☾ 24	
Sonntag	6	1. Invokavit	1. Fastenf.	6.36	17.46	7.53	23.25	☾ 8	
		Fridolin	Perpetua						
Montag	7	Medthild	Thom.v.Aqu.	6.34	17.48	8.27	—	☾ 22	
Dienstag	8	Elfriede	Joh.de Deo	6.32	17.50	9.10	0.38	☾ 6	
Mittwoch	9	Erifa	Franziska (Quat.)	6.30	17.52	10.03	1.45	☾ 20	☾ Nordw.
Donnerstag	10	Henriette	40 Märk.	6.27	17.54	11.07	2.43	☾ 4	
Freitag	11	Berthold	Eulogius †	6.25	17.56	12.21	3.30	☾ 18	Erdbn.
Sonnabend	12	Anselm	Ereg. d. Gr.	6.23	17.58	13.38	4.09	☾ 2	
Sonntag	13	Helden-Gedenktag		6.21	18.00	14.58	4.38	☾ 16	Eintopfsonntag
		Ernst	Euphrasia						
Montag	14	Mathilde	Mathilde	6.19	18.02	16.17	5.05	☾ 1	
Dienstag	15	Christoph	Longinus	6.16	18.03	17.36	5.27	☾ 15	
Mittwoch	16	Franz	Heribert	6.14	18.05	18.52	5.49	☾ 28	☉
Donnerstag	17	Gertrud	Gertrud	6.12	18.07	20.06	6.10	☾ 12	
Freitag	18	Heribert	Cyrillus †	6.10	18.09	21.18	6.34	☾ 25	
Sonnabend	19	Joseph	Joseph	6.07	18.10	22.28	6.59	☾ 7	
Sonntag	20	3. Ostli	3. Fastenf.	6.05	18.12	23.32	7.30	☾ 20	
		Hubert	Joachim						
Montag	21	Benedikt	Benediktus	6.02	18.13	—	8.04	☾ 2	
Dienstag	22	Engelbert	Octavian	6.00	18.15	0.31	8.46	☾ 14	Erdbn.
Mittwoch	23	Eberhard	Otto	5.58	18.17	1.22	9.35	☾ 26	Erdbf.
Donnerstag	24	Joachim	Gabriel	5.55	18.19	2.05	10.30	☾ 8	☾
Freitag	25	Maria Berf.	Mar. Berf. †	5.53	18.20	2.43	11.30	☾ 20	
Sonnabend	26	Otto	Ludger	5.50	18.22	3.13	12.34	☾ 2	
Sonntag	27	4. Lätare	4. Fastenf.	5.48	18.24	3.39	13.42	☾ 14	
		Ruprecht	Rupert						
Montag	28	Guntram	Guntram	5.46	18.26	4.02	14.52	☾ 26	
Dienstag	29	Lothar	Eustasius	5.43	18.28	4.23	16.04	☾ 9	
Mittwoch	30	Gothhold	Quirinus	5.41	18.29	4.44	17.17	☾ 22	
Donnerstag	31	Eva	Balbina	5.38	18.31	5.05	18.34	☾ 6	☉

Am 21. März Frühlingsanfang, Tag und Nacht gleich.

Heilige Orte sind alle die, an denen deutsche Helden starben. Heilig sind jene Orte, wo Denksteine und Denkmäler an sie erinnern, und heilige Tage sind die, an denen sie einst am leidenschaftlichsten kämpften. Alfred Rosenberg.

April

Ostermond

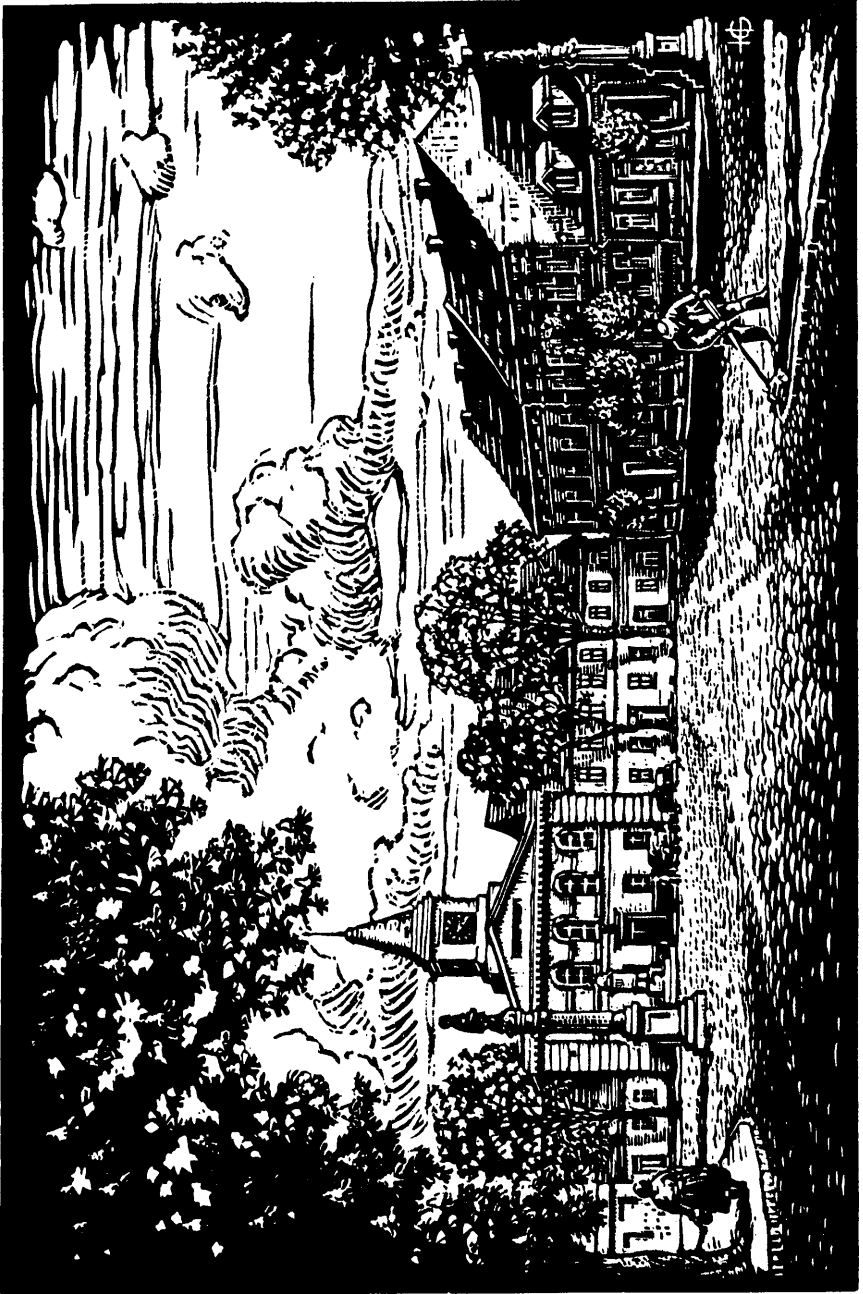
1. 1815: Otto von Bismarck geboren. 1. 1924: Verkündung des Urteils im Hitler-Prozeß. 9. 1865: General Lubendorff geboren. 13. 1932: SL.-Verbot in ganz Deutschland. 20. 1889: Adolf Hitler geboren. 21. 1918: Manfred von Richthofen gefallen. 26. 1894: Reichsminister und Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, geboren. 30. 1919: Geiselmord der Kommunisten in München.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen	
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.			
Freitag Sonnabend	1	Hugo	Hugo †	5.36	18.33	5.29	19.51		20	
	2	Hermine	Franz v. P.	5.34	18.35	5.56	21.10		4	
Sonntag	3	5. Judica Christian	Passionsstg. Richard	5.32	18.37	6.28	22.26		18	
Montag	4	Winfried	Isidorus	5.29	18.38	7.09	23.36		2	
Dienstag	5	Zürgen	Vincentius	5.27	18.40	8.00	—		16	
Mittwoch	6	Umut	Celestinus	5.25	18.42	9.01	0.38		1	
Donnerstag	7	Hermann	Hermann	5.23	18.44	10.12	1.28		15	
Freitag	8	Albert	Albert †	5.20	18.45	11.27	2.09		29	
Sonnabend	9	Magdalena	Maria Kl.	5.18	18.47	12.45	2.40		13	
Sonntag	10	6. Palmar. Theodor	Palmsonnt. Ezechiel	5.15	18.48	14.02	3.08		27	
Montag	11	Andreas	Leo d. Gr.	5.13	18.50	15.19	3.31		10	
Dienstag	12	Julius	Julius	5.11	18.52	16.34	3.53		24	
Mittwoch	13	Lotte	Hermenegild	5.09	18.54	17.48	4.14		7	
Donnerstag	14	Gründonn.	Gründonn.	5.06	18.55	19.00	4.36		29	
Freitag	15	Karfreitag	Karfreitag †	5.04	18.57	20.11	5.01		3	
Sonnabend	16	Gotthold	Drogo †)	5.02	18.59	21.17	5.29		15	
Sonntag	17	Ostersonntag	Ostersonntag	5.00	19.01	22.19	6.02		28	
Montag	18	Ostermontag	Ostermontag	4.58	19.02	23.13	6.41		10	
Dienstag	19	Werner	Werner	4.55	19.04	—	7.27		22	
Mittwoch	20	Hartmann	Viktor	4.53	19.05	0.00	8.20		4	
Donnerstag	21	Florentin	Isidorm	4.51	19.07	0.40	9.18		15	
Freitag	22	Ernestine	Sot.u.Caj.	4.49	19.09	1.12	10.20		27	
Sonnabend	23	Georg	Georg	4.47	19.11	1.39	11.26		9	
Sonntag	24	1. Quasimod. Adalbert	Weiß. Sonnt. Adalbert	4.44	19.12	2.03	12.34		22	
Montag	25	Botho	Schutz. hl. J.	4.42	19.14	2.25	13.43		4	
Dienstag	26	Ulrike	Kletus	4.40	19.16	2.46	14.55		17	
Mittwoch	27	Detlev	Anastafius	4.38	19.18	3.07	16.09		0	
Donnerstag	28	Gotthild	Vitalis	4.36	19.20	3.29	17.27		14	
Freitag	29	Herbert	Petr. Mär.	4.34	19.21	3.55	18.46		28	
Sonnabend	30	Kenate	Kath. v. G.	4.32	19.23	4.25	20.06		13	

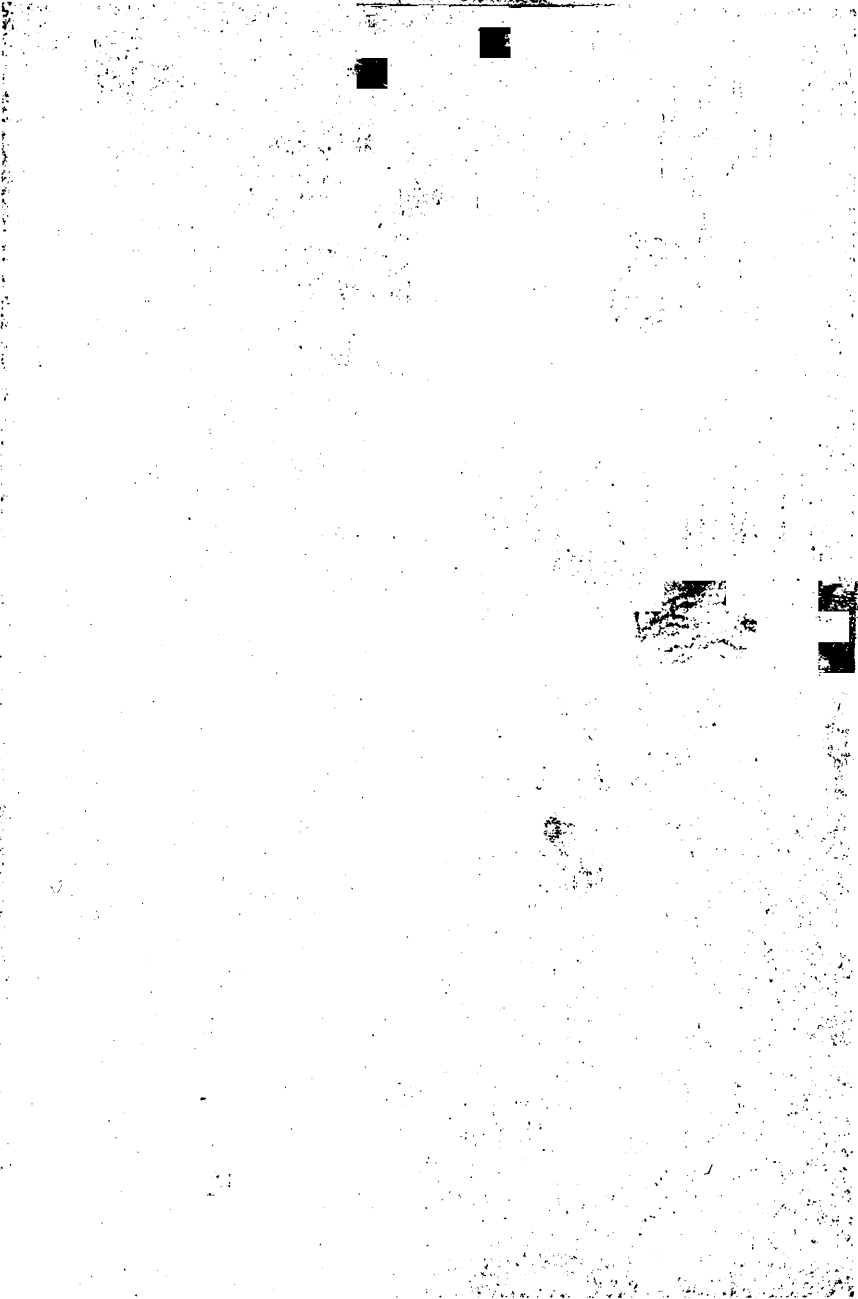
) bis Mittag.

Es handelt sich darum, im Arbeitsdienst die freudige Frische und den feelischen Schwung unserer nationalsozialistischen Jugend zu vereinen mit der stahlharten Zucht, der straffen Ordnung und blühblanken Sauberkeit alt-preussischer Ueberlieferung.

Konstantin Hierl.



1900-1901
1902-1903
1904-1905
1906-1907
1908-1909
1910-1911
1912-1913
1914-1915
1916-1917
1918-1919
1920-1921
1922-1923
1924-1925
1926-1927
1928-1929
1930-1931
1932-1933
1934-1935
1936-1937
1938-1939
1940-1941
1942-1943
1944-1945
1946-1947
1948-1949
1950-1951
1952-1953
1954-1955
1956-1957
1958-1959
1960-1961
1962-1963
1964-1965
1966-1967
1968-1969
1970-1971
1972-1973
1974-1975
1976-1977
1978-1979
1980-1981
1982-1983
1984-1985
1986-1987
1988-1989
1990-1991
1992-1993
1994-1995
1996-1997
1998-1999
2000-2001
2002-2003
2004-2005
2006-2007
2008-2009
2010-2011
2012-2013
2014-2015
2016-2017
2018-2019
2020-2021
2022-2023
2024-2025



Mai

Maien

1. Nationaler Feiertag des deutschen Volkes. 23. 1900: Reichsminister Reichsleiter Dr. Hans Frank geboren. 26. 1923: Albert Leo Schlageter von den Franzosen ermordet. 31. 1916: Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Sonntag	1	Nationaler Feiertag des deutschen Volkes		4.30	19.25	5.03	21.20	27	
Montag	2	Sigismund	Athanasius	4.28	19.27	5.51	22.27	12	} Erdn. Nordwende
Dienstag	3	Wendelin	Kreuzesauff.	4.26	19.29	6.50	23.63	26	
Mittwoch	4	Florian	Monica	4.24	19.30	8.01	—	11	
Donnerstag	5	Gotthard	Pius V.	4.22	19.32	9.17	0.08	25	
Freitag	6	Dietrich	Joh. v. d. Pf.	4.20	19.34	10.35	0.43	0) ☾
Sonnabend	7	Gottfried	Stanislaus	4.18	19.36	11.53	1.12	24	
Sonntag	8	3. Jubilate	3. S. n. Dst.	4.17	19.37	13.09	1.36	7	
Montag	9	Philipp	Mich. Ersch.	4.15	19.39	14.23	1.58	21	
Dienstag	10	Annette	Gregor	4.14	19.40	15.36	2.19	4	
Mittwoch	11	Amertus	Amertus	4.12	19.42	16.47	2.41	17	
Donnerstag	12	Pantradius	Pantradius	4.10	19.44	17.57	3.04	29	
Freitag	13	Servatius	Servatius	4.09	19.45	19.05	3.30	12	
Sonnabend	14	Christian	Bonifazius	4.07	19.47	20.08	4.02	24	☽
Sonntag	15	4. Cantate	4. S. n. Dst.	4.06	19.48	21.05	4.37	6	
Montag	16	Hilke	Sophia	4.01	19.50	21.55	5.21	18	Südw.
Dienstag	17	Eugen	Joh. v. Nep.	4.02	19.51	22.36	6.12	0	
Mittwoch	18	Max	Ubaldu	4.01	19.53	23. 3	7.09	12	Erdf.
Donnerstag	19	Erich	Benantius	3.59	19.54	23.42	8.09	24	
Freitag	20	Erna	Petr. Cölest.	3.58	19.56	—	9.12	6	
Sonnabend	21	Sigwart	Bernhardin	3.56	19.57	0.06	10.19	18	
Sonntag	22	5. Rogate	5. S. n. Dst.	3.55	19.58	0.28	11.26	0	☾
Montag	23	Helene	Julia	3.53	20.00	0.48	12.36	12	
Dienstag	24	Gerd	Desiderius	3.52	20.01	1.09	13.4	25	
Mittwoch	25	Johanna	Johanna	3.50	20.03	1.29	15.01	9	
Donnerstag	26	Sigwert	Urban	3.49	20.04	1.53	6.18	22	
Freitag	27	Himmelfahrt	Himmelfahrt	3.48	20.05	2.21	7.37	6	
Sonnabend	28	Annemarie	Veda	3.47	20.07	2.54	18.55	21	
Sonntag	29	6. Gaudi	6. S. n. Dst.	3.46	20.08	3.38	20.08	6	☀
Montag	30	Berta	Maximus	3.45	20.10	4.32	21.11	21	} Erdn. Nordwende
Dienstag	31	Leberecht	Felig	3.44	20.11	5.40	22.02	6	

Am 14. Mai totale Mondfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

Am 29. Mai totale Sonnenfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

Nicht die Geburt macht den Menschen groß. Groß ist, wer uns in derselben Laufbahn überholt, wer Schweres vollbringt, das Glück sich zu Willen zwingt, sich einen Namen macht und durch seine Tüchtigkeit selbst seine Reider zum Beifall nötigt.

Friedrich der Große.

Juni

Brachet

3. 1919: Die Stadt Schneidemühl demonstriert vor ausländischen Journalisten für die Deutscherhaltung der Stadt. 11. 1923: Blutbad in Dortmund. 16. 1922: Ostoberschlesien geht an die Polen verloren. 20. 1933: Verbot der NSDAP. in Oesterreich. 21. 1919: Anerkennung des „Friedensvertrages“ von Versailles durch die „Nationalversammlung“ in Weimar. Admiral von Reuter verfenkt die deutsche Flotte in der Bucht von Scapa Flow. 28. 1919: Unterzeichnung des Friedensdiktates von Versailles durch Dr. Vell (Zentrum) und Hermann Müller (Mazgist). 26. 1935: Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Mittwoch	1	Edelgard	Juventius	3.43	20.12	6.57	22.42	21	
Donnerstag	2	Artur	Erasmus	3.42	20.13	8.18	23.14	5	
Freitag	3	Regine	Klotilde	3.42	20.14	9.38	23.41	20	
Sonnabend	4	Alexander	Quirinus	3.41	20.15	10.56	—	4	
Sonntag	5	Pfingstsonnt.	Pfingstsonnt.	3.40	20.16	12.13	0.04	18	☾
Montag	6	Pfingstmont.	Pfingstmont.	3.40	20.17	13.26	0.26	1	
Dienstag	7	Robert	Robert	3.39	20.18	14.38	0.46	14	
Mittwoch	8	Stifilie	Medardus (Quat.)	3.39	20.19	15.48	1.10	26	
Donnerstag	9	Bruno	Primus	3.38	20.20	16.56	1.34	9	
Freitag	10	Reinhild	Margarete †	3.38	20.21	18.00	2.04	21	
Sonnabend	11	Rüdiger	Barnabas	3.38	20.22	18.59	2.37	3	
Sonntag	12	Trinitatis	Dreifalt.-F.	3.37	20.22	19.52	3.18	15	Süd- wende
Montag	13	Beit	Basilides	3.37	20.23	20.36	4.06	27	☽
Dienstag	14	Juliane	Ant. v. Pad.	3.36	20.23	21.14	5.01	9	Erdf- ferne
Mittwoch	15	St. Beit	Basilius	3.36	20.24	21.45	6.00	20	
Donnerstag	16	Benno	Fronleichn.	3.36	20.24	22.10	7.02	2	
Freitag	17	Voltmar	Aldolf	3.36	20.25	22.34	8.08	14	
Sonnabend	18	Arnulf	Marf. Marc.	3.36	20.25	22.54	9.14	26	
Sonntag	19	1. n. Trin.	2. n. Pf.	3.36	20.26	23.14	10.21	9	
Montag	20	Armgard	Geru., Prot.	3.36	20.26	23.34	11.30	21	
Dienstag	21	Rudela	Silverius	3.36	20.26	23.55	12.41	4	☾
Mittwoch	22	Erangott	Alonfius	3.36	20.26	—	13.55	17	Sonnen- wende
Donnerstag	23	Alwin	Paulinus	3.37	20.27	0.20	15.11	1	
Freitag	24	Edeltraut	Edeltrud	3.37	20.27	0.50	16.28	15	
Sonnabend	25	Johannis	Herz-Jes.-F.	3.37	20.27	1.27	17.43	29	
Sonntag	26	2. n. Trin.	3. n. Pf.	3.38	20.27	2.15	18.51	14	Nord- wende
Montag	27	Paula	Joh. u. Paul	3.38	20.27	3.16	19.50	29	☽
Dienstag	28	Ida	Ladislaus	3.39	20.27	4.29	20.36	14	Erdbn.
Mittwoch	29	Leo	Leo II. P.	3.39	20.27	5.50	21.13	0	
Donnerstag	30	Pet. u. Paul	Pet. u. Paul	3.40	20.27	7.13	21.43	15	

Am 21. Juni Sommersanfang, längster Tag.

Rasse hebt eben einen Menschen über sich selbst hinaus, sie verleiht ihm außerordentliche, fast möchte ich sagen übernatürliche Fähigkeiten.

5. St. Chamberlain.



1950-1951
1952-1953
1954-1955
1956-1957
1958-1959
1960-1961
1962-1963
1964-1965
1966-1967
1968-1969
1970-1971
1972-1973
1974-1975
1976-1977
1978-1979
1980-1981
1982-1983
1984-1985
1986-1987
1988-1989
1990-1991
1992-1993
1994-1995
1996-1997
1998-1999
2000-2001
2002-2003
2004-2005
2006-2007
2008-2009
2010-2011
2012-2013
2014-2015
2016-2017
2018-2019
2020-2021
2022-2023
2024-2025



1

Juli

Huert

4. 1926: Zweiter Reichsparteitag in Weimar. 5. 1933: Auflösung der Parteien in Deutschland. 14. 1895: Reichsminister Reichsleiter R. W. Darré geboren. 17. 1922: Hermann Fischer und Erwin Kern 1922 auf Burg Saalek gefallen. 21. 1922: Ostmarkengesetz schafft staatsrechtlich die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. 26. 1932: Untergang des Schiffs „Niobe“. 29. 1831: Freiherr vom Stein gestorben. 30. 1898: Otto von Bismarck gestorben.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Freitag Sonnabend	1	Theobald	Theobald	3.41	20.27	8.36	22.08	29	
	2	Karoline	M. Heims.	3.41	20.26	9.57	22.31	13	
Sonntag	3	3. n. Trin. Heinrich	4. n. Pf. Hyacinth	3.42	20.26	11.13	22.52	27	
Montag	4	Ulrich	Ulrich	3.42	20.25	12.27	23.15	10	☽
Dienstag	5	Anselm	Numerianus	3.43	20.25	13.38	23.39	23	
Mittwoch	6	Amalie	Jesaias	3.44	20.24	14.47	—	6	
Donnerstag	7	Willibald	Willibald	3.45	20.23	15.52	0.07	18	
Freitag	8	Joachim	Kilian	3.46	20.23	16.54	0.39	0	
Sonnabend	9	Fromund	Cyrrillus	3.47	20.22	17.48	1.17	12	
Sonntag	10	4. n. Trin. Sieb. Brüd.	5. n. Pf. Sieb. Brüd.	3.48	20.21	18.34	2.03	24	Südw.
Montag	11	Hildegunde	Pius	3.49	20.20	19.14	2.55	6	Erbf.
Dienstag	12	Heinrich	J. Gualbert	3.50	20.19	19.49	3.52	18	☽
Mittwoch	13	Margarete	Margareta	3.52	20.19	20.16	4.54	29	
Donnerstag	14	Siegfried	Bonavent.	3.53	20.18	20.40	5.59	11	
Freitag	15	Irene	Apost. Teil.	3.54	20.17	21.01	7.0	23	
Sonnabend	16	Ruth	Stapulierf.	3.55	20.16	21.21	8.11	6	
Sonntag	17	5. n. Trin. Aleg	6. n. Pf. Alexius	3.56	20.15	21.41	9.20	18	
Montag	18	Alma	Friedericus	3.58	20.13	22.01	10.28	0	
Dienstag	19	Lorenz	Vinc. v. P.	3.59	20.12	22.24	11.40	13	
Mittwoch	20	Manfred	Margareta	4.00	20.11	22.50	12.52	26	☾
Donnerstag	21	Alchim	Pragedes	4.01	20.10	23.22	14.07	10	
Freitag	22	Luitgard	Mar. Magd.	4.03	20.08	—	15.21	24	
Sonnabend	23	Leonore	Apollinar.	4.04	20.07	0.04	16.30	8	
Sonntag	24	6. n. Trin. Christine	7. n. Pf. Christine	4.06	20.05	0.57	17.33	23	Nord- wende
Montag	25	Jacob	Jacobus	4.07	20.04	2.02	18.25	8	
Dienstag	26	Anna	Anna	4.09	20.03	3.19	19.07	23	Erbn.
Mittwoch	27	Martha	Bantaleon	4.10	20.01	4.42	19.41	8	☽
Donnerstag	28	Gerwin	Innocenz	4.12	20.00	6.07	20.09	23	
Freitag	29	Anselma	Martha	4.13	19.58	7.30	20.33	8	
Sonnabend	30	Theophil	Abdon	4.15	19.57	8.51	20.57	22	
Sonntag	31	7. n. Trin. Diethilde	8. n. Pf. Ign. v. Loy.	4.17	19.55	10.08	21.19	6	

Am 3. Juli Sonne in Erdferne.

Volk ist für uns nicht die Summe der innerhalb der Staatsgrenzen lebenden Einzelmenschen, sondern die Gemeinschaft der durch Blut, Sprache, Boden und Geschichte verbundenen Geschlechter, zurückreichend in graue Vergangenheit und fortführend in unübersehbare Zukunft.

Konstantin Hierl.

August

Ernting

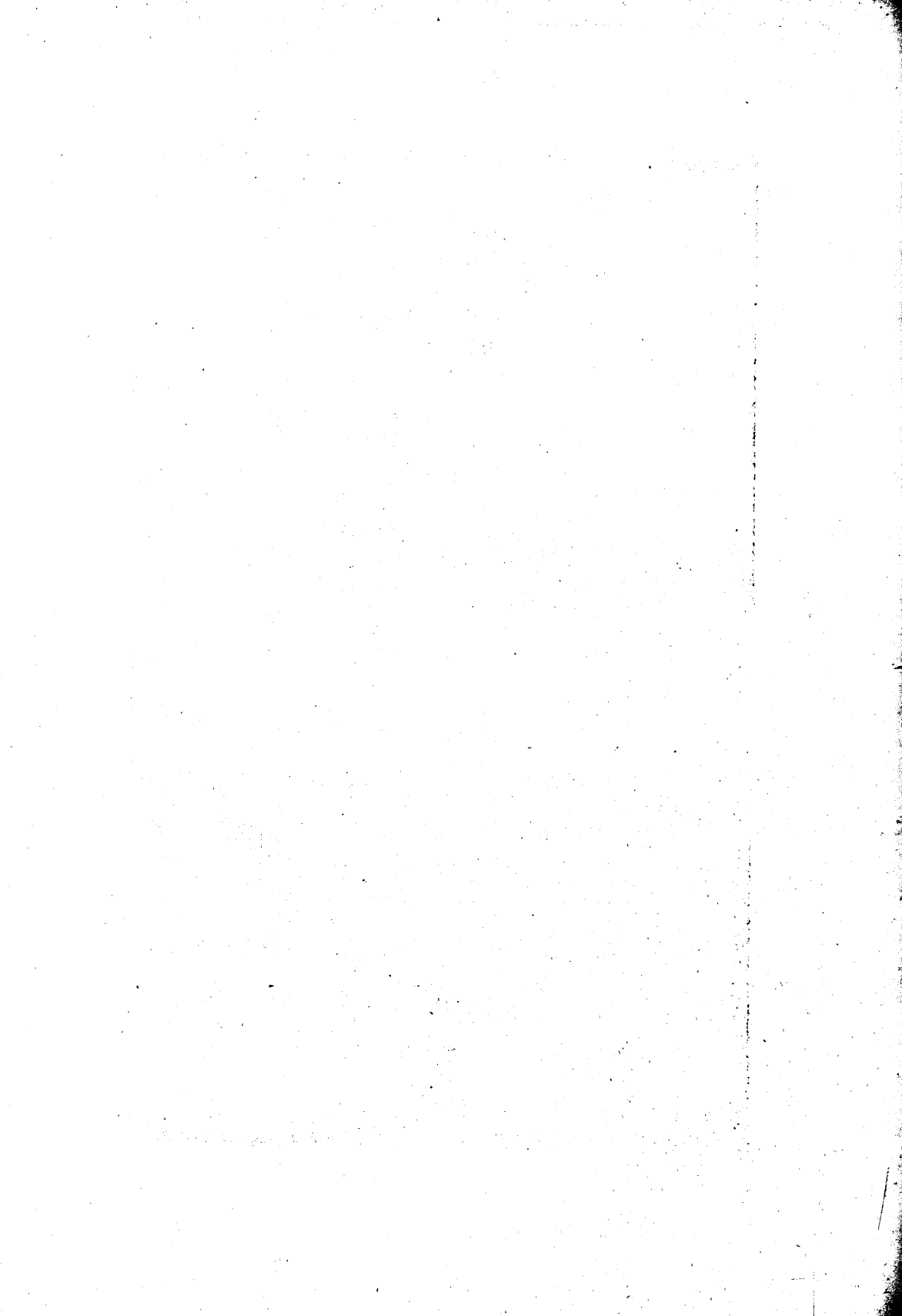
1. 1914: Beginn des Weltkrieges. 1. 1929: Vierter Reichsparteitag in Nürnberg. 2. 1934: Reichspräsident von Hindenburg gestorben. 2. 1935: München wird „Hauptstadt der Bewegung“. 3. 1921: Gründung der SA. 10. 1919: Aufhören des Freistaates Schwaben. 20. 1927: Dritter Reichsparteitag.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Montag	1	Peter	Petri Kettenf.	4.18	19.53	11.23	21.44	19	
Dienstag	2	Gustav	Bortiankula	4.20	19.52	12.34	22.11	2	
Mittwoch	3	Olga	Steph. Erf.	4.21	19.50	13.42	22.42	15	☾
Donnerstag	4	Bodo	Dominikus	4.23	19.48	14.46	23.18	27	
Freitag	5	Oswald	Mar. Schnee	4.25	19.46	15.42	—	9	
Sonnabend	6	Ottmar	Verfl. Chr.	4.26	19.44	16.31	0.00	21	Stüb- wende
Sonntag	7	8. n. Trin. Ehrenfried	9. n. Pf. Cajetanus	4.28	19.43	17.14	0.50	3	
Montag	8	Waltraud	Cyriacus	4.29	19.41	17.50	1.47	14	Erdbf.
Dienstag	9	Gottlieb	Romanus	4.31	19.39	18.20	2.47	26	
Mittwoch	10	Laurentius	Laurentius	4.33	19.37	18.45	3.49	8	
Donnerstag	11	Edwin	Tiburtius	4.34	19.35	19.08	4.56	20	☽
Freitag	12	Klara	Klara	4.36	19.33	19.28	6.02	3	
Sonnabend	13	Adele	Hippolytus	4.37	19.31	19.49	7.11	15	
Sonntag	14	9. n. Trin. Hermann	10. n. Pf. Eusebius	4.39	19.29	20.08	8.19	28	
Montag	15	Auguste	Maria Himm.	4.41	19.27	20.31	9.30	10	
Dienstag	16	Rochus	Rochus	4.42	19.25	20.56	10.41	23	
Mittwoch	17	Babette	Viberatus	4.44	19.23	21.25	11.54	6	
Donnerstag	18	Helene	Helena	4.45	19.21	22.02	13.06	20	☾
Freitag	19	Dietlind	Sebald	4.47	19.19	22.49	14.15	4	
Sonnabend	20	Bernhard	Bernhard	4.49	19.17	23.46	15.19	18	Storb- wende
Sonntag	21	10. n. Trin. Hartwig	11. n. Pf. Anastasio	4.51	19.15	—	16.14	2	
Montag	22	Elsa	Chimotheus	4.52	19.12	0.56	16.59	17	
Dienstag	23	Arno	Phil. Benit	4.54	19.10	2.14	17.36	2	Erdbn.
Mittwoch	24	Bartholom.	Bartholom.	4.56	19.08	3.36	18.07	17	
Donnerstag	25	Ludwig	Ludwig	4.58	19.06	5.00	18.33	1	☽
Freitag	26	Antonie	Jephyrinus	4.59	19.04	6.22	18.58	16	
Sonnabend	27	Hilda	Rufus	5.01	19.01	7.42	19.21	0	
Sonntag	28	11. n. Trin. August	12. n. Pf. Augustinus	5.02	18.59	9.00	19.46	14	
Montag	29	Gebhard	Joh. Enth.	5.04	18.57	10.14	20.12	28	
Dienstag	30	Rosa	Rosa	5.06	18.55	11.26	20.43	11	
Mittwoch	31	Raimund	Raimund	5.07	18.53	12.31	21.17	23	

Wer zum Volke geht mit aller seiner Kraft, der steigt heraus. Jeder, der sein Volk als geschichtliches Wesen erlebt, weiß, daß er gegenüber dieser Größe nur ein Kleines ist.

Hermann Löns.





September

Scheidung

1. 1870: Sieg bei Sedan. 2. 1878: Reichskriegsminister v. Blomberg geboren. 2.—3. 1933: Parteitag des Sieges 1933 in Nürnberg. 4.—10. 1934: Parteitag des Willens. 10.—16. 1935: Parteitag der Freiheit. 15. 1935: Reichsflaggengefeß: Hafenkreuzflagge wird Reichs-, National- und Handelsflagge (Parteitag 1935). 8.—15. 1936: Parteitag der Ehre. 29. 1933: Reichserbhofgefeß. 30. 1883: Reichsminister Reichsleiter Ruft geboren.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Donnerstag	1	Johann	Legidius	5.09	18.50	13.32	21.58	☾ 5	
Freitag	2	Stephan	Stephan	5.10	18.48	14.25	22.45	☾ 17	☾ Südw.
Sonnabend	3	Walter	Manjuetus	5.12	18.46	15.10	23.39	☾ 29	
Sonntag	4	12. n. Erin.	Schüzengelf.	5.14	18.44	15.49	—	☾ 11	☾ Erbf.
Montag	5	Erif	Rofalia						
Dienstag	6	Arno	Laurentius	5.16	18.41	16.21	0.38	☾ 3	
Mittwoch	7	Elhard	Magnus	5.17	18.39	16.48	1.39	☾ 5	
Donnerstag	8	Meta	Regina	5.19	18.36	17.12	2.44	☾ 17	
Freitag	9	Siegmund	Mar. Geb.	5.21	8.34	17.33	3.51	☾ 29	
Sonnabend	10	Bruno	Gorgonius	5.23	18.32	17.54	4.59	☾ 12	☾
		Fürchtegott	Nik. v. Tol.	5.24	18.29	18.15	6.08	☾ 24	
Sonntag	11	13. n. Erin.	14. n. Pf.	5.26	18.27	18.37	7.19	☾ 7	
Montag	12	Irmentraud	Protus						
		Hilmar	Mariä	5.27	18.24	19.02	8.31	☾ 20	
			Namensfest	5.29	18.22	19.30	9.43	☾ 3	
Dienstag	13	Oskar	Maternus						
Mittwoch	14	Selma	Kreuz. Erh.	5.31	18.20	20.04	10.56	☾ 17	
Donnerstag	15	Edgar	Nikomedes	5.33	18.17	20.47	12.06	☾ 0	
Freitag	16	Ingrid	Kornelius	5.34	18.15	21.41	13.10	☾ 14	☾ Nordwende
Sonnabend	17	Richard	Lambertus	5.36	18.12	22.44	14.07	☾ 28	
Sonntag	18	14. n. Erin.	15. n. Pf.	5.38	18.10	23.56	14.54	☾ 12	
Montag	19	Bertram	Thom. v. B.						
Dienstag	20	Berthold	Januarius	5.40	18.08	—	15.34	☾ 27	
Mittwoch	21	Vollrad	Eustachius	5.41	18.05	1.14	16.06	☾ 11	☾ Erbn.
		Nora	Matth. Ev. (Quat.)	5.43	18.03	2.35	16.34	☾ 26	
Donnerstag	22	Morig	Morig	5.44	18.00	3.55	16.58	☾ 10	
Freitag	23	Herbstanf.	Herbstanf. †	5.46	17.58	5.15	17.23	☾ 25	☾
Sonnabend	24	Udo	Joh. Empf.	5.48	17.56	6.34	17.47	☾ 9	
Sonntag	25	15. n. Erin.	16. n. Pf.	5.50	17.54	7.50	18.13	☾ 22	
Montag	26	Heinz	Leophas						
Dienstag	27	Martin	Cyprianus	5.51	17.51	9.04	18.42	☾ 5	
Mittwoch	28	Olaf	Rosm., Dam.	5.52	17.48	10.14	19.15	☾ 18	
Donnerstag	29	Alwine	Wenzeslaus	5.54	17.46	11.18	19.54	☾ 1	
Freitag	30	Michael	Michaelis	5.56	17.44	12.15	20.39	☾ 13	
		Harald	Sieronymus	5.58	17.42	13.03	21.31	☾ 25	☾ Südw.

Am 23. September Herbstanfang, Tag und Nacht gleich.







































Jeder Mensch hat hier auf Erden eine Hauptaufgabe zu lösen. Meine war unfehlbar restlose Hingabe in den Dienst fürs Vaterland. Sie verlangte mein ganzes „Ich“. Diesen Tod fürchte ich nicht. Er ist keine Schande, sondern eine Ehre.

Albert Leo Schlageter.

Oktober

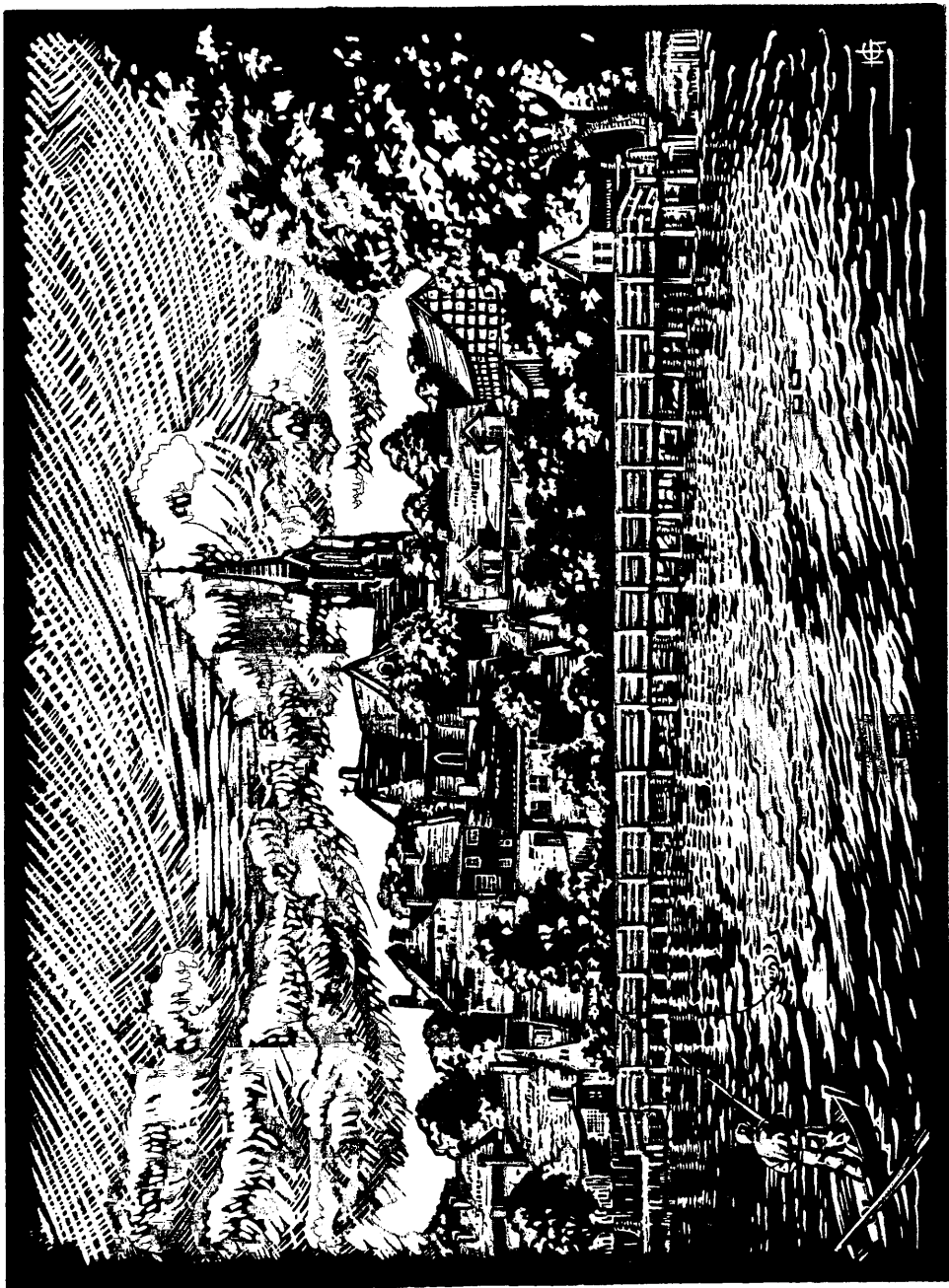
Gilbhart

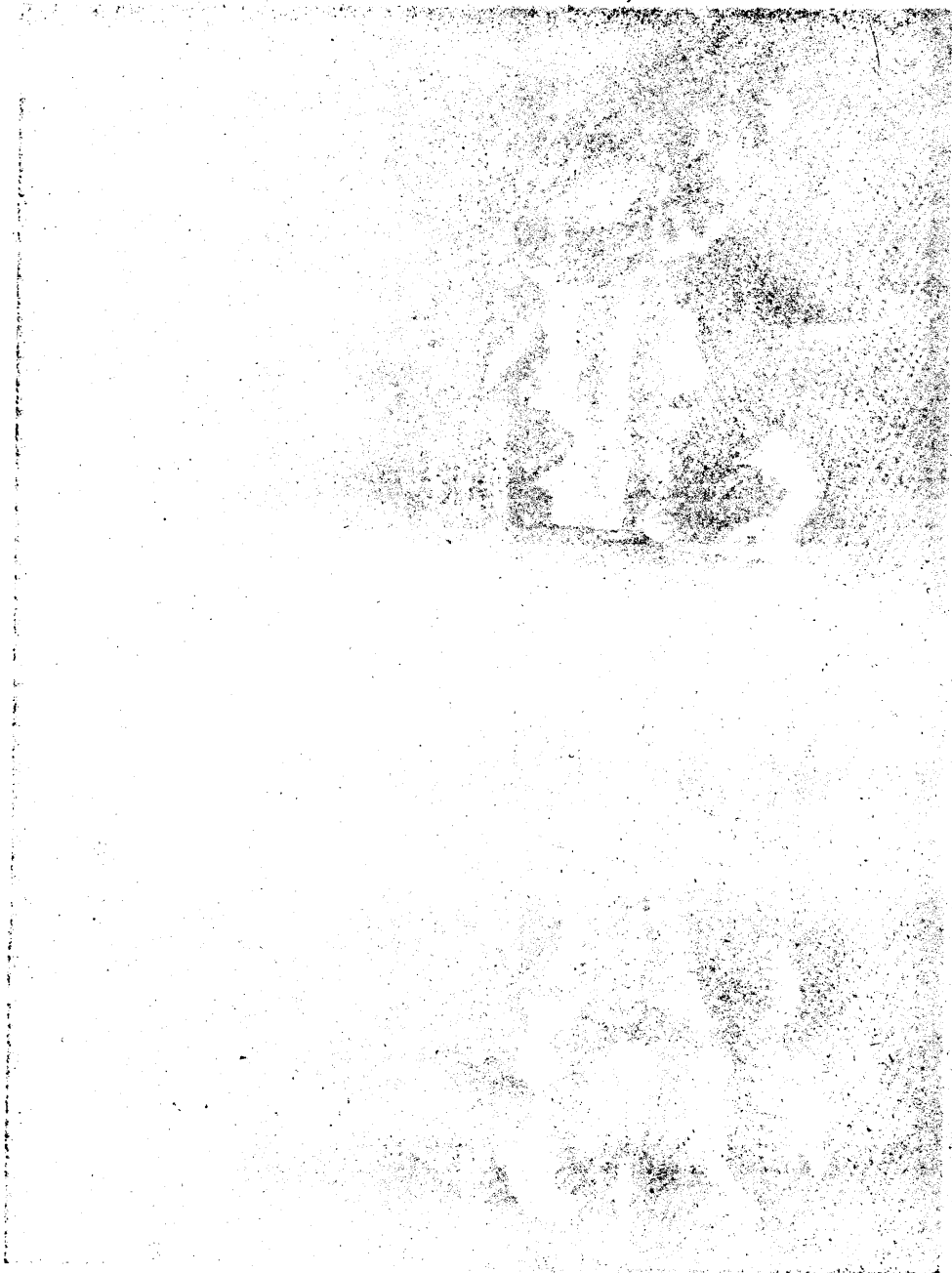
1. 1922: Grenzmark Posen-Westpreußen ist eine selbständige Provinz. 2. 1847: Reichspräsident von Hindenburg geboren. 9. 1907: Horst Wessel in Bielefeld geboren. 26. 1757: Freiherr vom Stein geboren. 29. 1897: Reichsminister Reichsleiter Dr. Goebbels geboren.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.			
Sonnabend	1	Ferdinand	Remigius	5.59	17.39	13.44	22.28	 7		
Sonntag	2	Erntedankfest		6.01	17.37	14.20	23.27	 19		Erdf.
Montag	3	16. n. Trin. Siegm. ar	17. n. Pf. Candidus	6.03	17.35	14.49	—	 1		
Dienstag	4	Franz	Franz	6.05	17.33	15.14	0.31	 13		
Mittwoch	5	Hartmut	Blacidus	6.06	17.30	15.37	1.37	 25		
Donnerstag	6	Magnus	Bruno	6.08	17.28	15.57	2.43	 8		
Freitag	7	Markus	Rosentranzf.	6.09	17.25	16.19	3.53	 20		
Sonnabend	8	Brigitte	Brigitta	6.11	17.23	16.40	5.03	 3		
Sonntag	9	17. n. Trin. Klaus	18. n. Pf. Dionysius	6.13	17.21	17.05	6.16	 16		Eintopf-sonntag
Montag	10	Ruprecht	Frz. Borgia	6.15	17.18	17.32	7.29	 0		
Dienstag	11	Burchard	Burchard	6.16	17.16	18.05	8.44	 13		
Mittwoch	12	Magimilian	Magimilian	6.18	17.13	18.47	9.56	 27		
Donnerstag	13	Eduard	Eduard	6.20	17.11	19.37	11.03	 11		
Freitag	14	Reinhard	Calixtus	6.22	17.09	20.37	12.03	 25		Nordwende
Sonnabend	15	Hedwig	Theresa	6.24	17.07	21.47	12.52	 9		
Sonntag	16	18. n. Trin. Gallus	19. n. Pf. Gallus	6.25	17.04	23.02	13.33	 23		Erdn.
Montag	17	Wendelin	Hedwig	6.27	17.02	—	14.07	 8		
Dienstag	18	Walter	Lukas	6.29	17.00	0.20	14.36	 22		
Mittwoch	19	Reimann	Petrus v. Mc.	6.31	16.58	1.33	15.00	 6		
Donnerstag	20	Therese	Wendelin	6.33	16.56	2.56	15.25	 20		
Freitag	21	Ursula	Ursula	6.34	16.54	4.13	15.48	 4		
Sonnabend	22	Käte	Cordula	6.36	16.52	5.29	16.13	 17		
Sonntag	23	19. n. Trin. Beate	20. n. Pf. Joh. v. Cap.	6.38	16.50	6.43	16.40	 1		
Montag	24	Voltmar	Raphael	6.40	16.48	7.55	17.12	 14		
Dienstag	25	Alfred	Crispin	6.42	16.46	9.01	17.49	 26		
Mittwoch	26	Elfe	Evaristus	6.43	16.44	10.02	18.31	 9		
Donnerstag	27	Sabine	Sabina	6.45	16.42	10.55	19.21	 21		Erdbw.
Freitag	28	Sim. Juda	Simon Juda	6.47	16.40	11.40	20.17	 3		
Sonnabend	29	Wilhelm	Narzissus	6.49	16.38	12.18	21.15	 15		
Sonntag	30	20. n. Trin. Hartmann	21. n. Pf. Serapion	6.51	16.36	12.49	22.17	 27		Erdf.
Montag	31	Wolfgang	Wolfgang	6.52	16.34	13.15	23.21	 9		

Die wahre Volksgemeinschaft muß auf Laten aufgebaut werden. So, wie wir von den Städtern verlangen, daß sie heute Opfer bringen, so müssen wir auch vom Bauern verlangen, daß er die Räte und die Sorgen der Städter begreift.

Adolf Hitler.





November

Nebelung

9. 1918: Beginn der Revolte von 1918. 9. 1923: Blutbad vor der Feldherrnhalle. 22. 1919: Einrichtung einer Regierungsnebenstelle in Schneidemühl.

Wochentage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Dienstag	1	Allerheiligen	Allerheiligen	6.54	16.32	13.39	—	21	
Mittwoch	2	Gottschalk	Allerheiligen	6.56	16.30	14.00	0.27	3	
Donnerstag	3	Gottlieb	Subertus	6.58	16.28	14.21	1.34	15	
Freitag	4	Karl	Karl Borrom	7.00	16.26	14.42	2.43	28	
Sonnabend	5	Emmerich	Reliquienf.	7.02	16.25	15.05	3.54	11	
Sonntag	6	Ref.-Fest Leonhard	22. n. Pf. Leonhard	7.04	16.23	15.32	5.08	25	
Montag	7	Engelbert	Engelbert	7.06	16.21	16.03	6.23	8	☉
Dienstag	8	Ingmar	4 Gestr. Märt.	7.08	16.19	16.41	7.38	22	
Mittwoch	9	Theodor	Theodorus	7.10	16.18	17.29	8.49	7	
Donnerstag	10	Martin	Andr. Av.	7.11	16.16	18.28	9.55	21	Nrdw.
Freitag	11	Dieter	Mart. Bischof	7.13	16.15	19.37	10.49	5	Erdb.
Sonnabend	12	Eilhard	Martin P.	7.15	16.13	20.51	11.34	20	
Sonntag	13	22. n. Trin. Gottfried	23. n. Pf. Stanisl. K.	7.17	16.11	22.09	12.10	4	Eintopf- sonntag
Montag	14	Gottlinde	Jufundus	7.19	16.10	23.27	12.40	19	☾
Dienstag	15	Leopold	Leopold	7.20	16.08	—	13.05	3	
Mittwoch	16	Buß- und Betttag	Buß- u. Betttag	7.22	16.07	0.44	13.29	16	
Donnerstag	17	Eduard	Greg. Th.	7.24	16.05	2.00	13.52	0	
Freitag	18	Roderich	Otto, Eugen	7.26	16.04	3.15	14.16	13	
Sonnabend	19	Elisabeth	Elisabeth	7.27	16.03	4.28	14.42	26	
Sonntag	20	Totenfest Amos	24. n. Pf. Felix v. Val.	7.29	16.01	5.39	15.11	9	
Montag	21	Gottschalk	Mariä Opfer	7.30	16.00	6.47	15.45	22	
Dienstag	22	Magda	Cäcilia	7.32	15.59	7.51	16.25	5	☉
Mittwoch	23	Treumund	Klemens	7.34	15.58	8.46	17.12	17	Eitbw.
Donnerstag	24	Erdmann	Chryfog.	7.35	15.57	9.34	18.05	29	
Freitag	25	Katharina	Katharina	7.37	15.56	10.15	19.04	11	
Sonnabend	26	Ronrad	Ronrad	7.38	15.55	10.50	20.04	23	
Sonntag	27	1. Advent Klaus	1. Adventsj. Virgilius	7.40	15.54	11.17	21.07	5	Erdb.
Montag	28	Günther	Sothhenes	7.42	15.53	11.42	22.12	17	
Dienstag	29	Eberhard	Saturnin	7.43	15.52	12.04	23.17	29	
Mittwoch	30	Andreas	Andreas	7.45	15.52	12.24	—	11	☾

Am 7./8. November totale Mondfinsternis, in Mitteleuropa sichtbar.

Am 21./22. November teilweise Sonnenfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

Kein Volk kann auf die Dauer bestehen, wenn es die beiden Grundpfeiler zerstört, auf denen das Leben beruht. Diese Grundpfeiler sind zu allen Zeiten und bei allen Völkern gewesen die Ehre und die Freiheit eines Volkes.

Hermann Göring.

Dezember Sulmond

26. 1923: Dietrich Eckart an den Folgen der Gefängnishaft gestorben. 27. 1918: Ausbruch des polnischen Aufstandes in Posen.

Wochen- tage	Datum	Fest-, Erinnerungs- und Namenstage		Sonnen-		Mond-		Mondlauf	Notizen
		evangelisch	katholisch	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.		
Donnerstag	1	Arnold	Eligius	7.46	15.51	12.45	0.24	☾ 23	
Freitag	2	Ottomar	Bibiana	7.48	15.50	13.06	1.32	☾ 6	
Sonnabend	3	Ludolf	Fr. Xaver	7.49	15.49	13.30	2.43	☾ 19	
Sonntag	4	2. Advent Barbara	2. Adventsf. Barbara	7.51	15.49	13.58	3.56	☾ 2	
Montag	5	Manhard	Sabbas	7.52	15.48	14.32	5.12	☾ 16	
Dienstag	6	Nikolaus	Nikolaus	7.54	15.48	15.16	6.26	☾ 0	☉ Nord- wende Erdn.
Mittwoch	7	Arnulf	Ambrosius	7.55	15.47	16.10	7.35	☾ 15	
Donnerstag	8	Maria	Unb. Empf.	7.56	15.47	17.17	8.38	☾ 0	
Freitag	9	Joachim	Leokadia	7.57	15.47	18.32	9.28	☾ 15	
Sonnabend	10	Waldemar	Melchisedes	7.59	15.46	19.52	10.09	☾ 0	
Sonntag	11	3. Advent Franz	3. Adventsf. Damasus	8.00	15.46	21.13	10.43	☾ 15	Eintopf- sonntag
Montag	12	Irnhild	Epimachus	8.01	15.46	22.32	11.11	☾ 29	
Dienstag	13	Ehrenfried	Lucia	8.02	15.46	23.50	11.35	☾ 13	
Mittwoch	14	Werner	Niklaus (Quat.)	8.03	15.46	—	11.59	☾ 27	
Donnerstag	15	Johanna	Eusebius	8.04	15.46	1.05	12.22	☾ 10	
Freitag	16	Adelheid	Adelheid †	8.05	15.46	2.18	12.47	☾ 23	
Sonnabend	17	Winrich	Lazarus	8.06	15.46	3.29	13.14	☾ 6	
Sonntag	18	4. Advent Elimar	4. Adventsf. Mar. Erwart.	8.07	15.46	4.37	13.46	☾ 19	
Montag	19	Franziska	Nemesius	8.07	15.47	5.41	14.23	☾ 1	
Dienstag	20	Leuthold	Ammon	8.08	15.47	6.40	15.07	☾ 13	☉ Süd- w.
Mittwoch	21	Erwin	Thomas	8.08	15.48	7.31	15.57	☾ 26	
Donnerstag	22	Wint. Anf.	Wint. Anf.	8.09	15.48	8.14	16.54	☾ 8	
Freitag	23	Christa	Biktoria	8.09	15.49	8.51	17.53	☾ 20	
Sonnabend	24	Christabend	Adam, Eva	8.10	15.49	9.21	18.55	☾ 1	Erdf.
Sonntag	25	1. Weihn.-T.	1. Weihn.-T.	8.10	15.50	9.46	20.00	☾ 13	Sulfeft
Montag	26	2. Weihn.-T.	2. Weihn.-T.	8.11	15.50	10.09	21.04	☾ 25	
Dienstag	27	Johannes	Johannes	8.11	15.51	10.29	22.10	☾ 7	
Mittwoch	28	Ninna	Unsch. Kindl.	8.11	15.52	10.50	23.16	☾ 19	
Donnerstag	29	Thomas	Thomas B.	8.11	15.53	11.10	—	☾ 1	
Freitag	30	Engelhard	David	8.11	15.53	11.32	0.24	☾ 14	
Sonnabend	31	Silvester	Silvester	8.11	15.54	11.57	1.34	☾ 27	

Am 22. Dezember Wintersonfang, kürzester Tag.

Wir wollen unser Urteil nicht durch Formeln verengen, aber wir wollen auch nicht den erwachten Instinkt nunmehr wieder verschütten und mit einer neuen Kruste unangebrachter „Großzügigkeit“ umschließen lassen aus Angst, einzelne „Richtungen“ zu fördern, sondern wir wollen nach wie vor das ein-deutig ablehnen und bekämpfen, wovon wir überzeugt sind, daß es unser Inneres stört.

Alfred Rosenberg.

Sichtbarkeit der Planeten.

Bei den folgenden, nach Monaten geordneten Angaben über die Sichtbarkeit der Planeten mit unbewaffneten Augen liegen gewisse mittlere Helligkeiten derselben zugrunde, welche die Wahrnehmbarkeit des betreffenden Planeten bei mehr oder weniger vorgerückter Dämmerung bedingen. Es wird angenommen, daß Venus (♀) gesehen werden kann, wenn die Sonne 5 Grade, Jupiter (♃) und Merkur (☿), wenn sie 10 Grade, Saturn (♄) und Mars (♂), wenn sie 11 Grade oder mehr unter dem Horizont steht. Die so gegebenen Grenzen erweitern oder verengern sich natürlich, je nachdem der Planet wegen seiner Stellung zur Sonne und Erde mehr oder weniger hell erscheint. Auch ist zu beachten, daß die im folgenden gemachten Zeitangaben nur für den der Berechnung zugrunde gelegten Breitenkreis von Berlin ($52\frac{1}{2}$ Grade) vollkommen zutreffen und für Beobachtungsorte in anderen geographischen Breiten kleiner Verbesserungen bedürfen. Nebenbei sei hier bemerkt, daß die bürgerliche Dämmerung stattfindet in der Zeit, während der die Sonne sich $6\frac{1}{2}$ Grade oder weniger unter dem Horizont befindet.

Unter den Zeitangaben in der folgenden Zusammenstellung sind Ortszeiten zu verstehen.

Sichtbarkeit der Planeten im Jahre 1938.

- Januar**
- ♀ kann vom 5. Januar ab am Morgenhimmel gesehen werden. Zwischen dem 10. und 20. Januar geht er um 6 Uhr 30 Minuten auf und ist etwa eine halbe Stunde lang sichtbar, bis er in der Morgendämmerung verschwindet. Vom 28. Januar ab ist er unsichtbar.
 - ♀ ist nicht sichtbar.
 - ♂ ist den ganzen Monat über vom Auftauchen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Am Anfang des Monats geht er um 21 Uhr 15 Minuten, am Ende des Monats nur 10 Minuten später unter.
 - ♃ ist bis zum 11. Januar für kurze Zeit vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Für den Rest des Monats ist er unsichtbar.
 - ♄ ist den ganzen Monat über vom Auftauchen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Am Anfang des Monats geht er um 23 Uhr 10 Minuten, am Ende des Monats um 21 Uhr 25 Minuten unter.
- Februar**
- ♀ ist nicht sichtbar.
 - ♀ ist nicht sichtbar.
 - ♂ kann den ganzen Monat über vom Auftauchen in der Abenddämmerung ab bis etwa 21 Uhr 30 Minuten gesehen werden.
 - ♃ ist nicht sichtbar.
 - ♄ ist den ganzen Monat über vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Er geht am Anfang des Monats um 21 Uhr 20 Minuten, am Ende des Monats um 19 Uhr 50 Minuten unter.
- März**
- ♀ ist bis zum 20. März unsichtbar; später kann er am Abendhimmel gesehen werden. Am Ende des Monats beträgt die Dauer der Sichtbarkeit 50 Minuten.
 - ♀ ist vom 5. März ab Abendstern. Am Ende des Monats geht sie um 19 Uhr 45 Minuten unter und ist 45 Minuten lang sichtbar.

- ♂ ist den ganzen Monat über vom Auftauchen in der Abenddämmerung ab sichtbar. Er geht am 1. März um 21 Uhr 35 Minuten, am 31. März 10 Minuten später unter.
- ♃ ist für den größten Teil des Monats unsichtbar, erst vom 28. März ab kann er für wenige Minuten am östlichen Morgenhimmel gesehen werden.
- ♄ kann am Anfang des Monats noch 1 Stunde lang am Abendhimmel gesehen werden. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt jedoch schnell ab, und vom 13. März ab ist er nicht mehr sichtbar.

April

- ♁ ist in der ersten Hälfte des Monats am Abend sichtbar, und zwar kann er am längsten in den ersten sechs Tagen gesehen werden, weil dann die Sichtbarkeitsdauer mehr als 50 Minuten beträgt. Vom 15. April ab ist Merkur nicht mehr sichtbar.
- ♀ ist während des ganzen Monats Abendstern. Sie kann am Anfang des Monats bis 19 Uhr 45 Minuten und am Ende des Monats bis 21 Uhr 25 Minuten gesehen werden.
- ♂ ist den ganzen Monat über vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab bis etwa 21 Uhr 50 Minuten sichtbar.
- ♃ geht am Anfang des Monats um 4 Uhr 20 Minuten, am Ende des Monats um 2 Uhr 40 Minuten auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am 1. April nur 10 Minuten und wächst im Laufe des Monats auf 40 Minuten.
- ♄ ist nicht sichtbar.

Mai

- ♁ ist nicht sichtbar.
- ♀ ist den ganzen Monat über Abendstern und ist 1 Stunde 45 Minuten lang sichtbar.
- ♂ kann am Anfang des Monats 1 Stunde lang nach dem Auftauchen in der Abenddämmerung gesehen werden. Vom 23. Mai ab ist er nicht mehr sichtbar.
- ♃ geht am Anfang des Monats um 2 Uhr 35 Minuten, am Ende des Monats um 0 Uhr 40 Minuten auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.
- ♄ ist nicht sichtbar.

Juni

- ♁ ist nicht sichtbar.
- ♀ ist den ganzen Monat über Abendstern und kann am Anfang des Monats bis 22 Uhr 35 Minuten gesehen werden. Am Ende des Monats geht sie 10 Minuten früher unter.
- ♂ ist nicht sichtbar.
- ♃ geht am Anfang des Monats um 0 Uhr 40 Minuten, am Monatsende um 22 Uhr 45 Minuten auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.
- ♄ ist vom 4. Juni ab am östlichen Morgenhimmel sichtbar. Er geht an diesem Tage um 1 Uhr 45 Minuten auf und ist nur wenige Minuten sichtbar. Am Ende des Monats erscheint er um 0 Uhr 10 Minuten und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.

Juli

- ♁ ist nicht sichtbar.
- ♀ kann am Anfang des Monats als Abendstern bis 22 Uhr 20 Minuten gesehen werden, am Monatsende geht sie 1 Stunde früher unter.
- ♂ ist nicht sichtbar.
- ♃ ist vom 14. Juli ab die ganze Nacht über sichtbar.

h geht am Anfang des Monats kurz nach Mitternacht, am Monatsende um 22 Uhr 10 Minuten auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

August

♁ ist nicht sichtbar.

♀ ist Abendstern und kann am Anfang des Monats bis 21 Uhr 15 Minuten, am Ende des Monats bis 19 Uhr 55 Minuten gesehen werden.

♂ ist nicht sichtbar.

♃ ist die ganze Nacht über sichtbar.

h geht am Anfang des Monats um 22 Uhr 5 Minuten, am Monatsende um 20 Uhr 10 Minuten auf und ist für den Rest der Nacht sichtbar.

September

♁ ist vom 6. bis 27. September am Morgenhimmel sichtbar. Die Zeit der besten Sichtbarkeit liegt zwischen dem 12. und 17. September, da in diesen Tagen der Planet von 3 Uhr 50 Minuten ab etwa 40 Minuten lang sichtbar ist.

♀ ist Abendstern und kann am Anfang des Monats bis 19 Uhr 50 Minuten, am Ende des Monats bis 18 Uhr 30 Minuten gesehen werden.

♂ taucht am östlichen Morgenhimmel auf. Er geht am Anfang des Monats um 3 Uhr 55 Minuten auf und ist nur wenige Minuten sichtbar; am Monatsende beträgt die Dauer der Sichtbarkeit jedoch 1 Stunde.

♃ kann am Anfang des Monats vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab bis 4 Uhr, am Monatsende bis 1 Uhr 50 Minuten gesehen werden.

h ist die ganze Nacht über sichtbar.

Oktober

♁ ist nicht sichtbar.

♀ ist am Anfang des Monats noch 20 Minuten lang als Abendstern sichtbar. Vom 22. Oktober ab ist sie nicht mehr zu sehen.

♂ geht mit nur geringer Veränderung den ganzen Monat über etwa um 3 Uhr 45 Minuten auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

♃ ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab am Anfang des Monats bis 1 Uhr 50 Minuten, am Monatsende bis 23 Uhr 45 Minuten sichtbar.

h ist bis zum 19. Oktober die ganze Nacht über sichtbar. Am Ende des Monats kann er bis 4 Uhr 30 Minuten gesehen werden.

November

♁ ist nicht sichtbar.

♀ ist vom 25. November ab Morgenstern. Am Ende des Monats kann sie von 6 Uhr 25 Minuten ab 50 Minuten lang gesehen werden.

♂ geht während des ganzen Monats mit nur geringer Veränderung um 3 Uhr 35 Minuten auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.

♃ kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab am Anfang des Monats bis 23 Uhr 40 Minuten, am Monatsende bis 22 Uhr 5 Minuten gesehen werden.

h ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab am Anfang des Monats bis 4 Uhr 25 Minuten, am Ende des Monats bis 2 Uhr 25 Minuten sichtbar.

Dezember

♁ ist bis zum 19. Dezember unsichtbar, für den Rest des Monats kann er am Morgenhimmel gesehen werden. Die Zeit der besten Sichtbarkeit liegt zwischen dem 26. und 31. Dezember, da Merkur in diesen Tagen von 6 Uhr 20 Minuten ab etwa 40 Minuten lang sichtbar ist.

♀ ist Morgenstern und kann am Anfang des Monats von 6 Uhr 15 Minuten, am Ende des Monats von 4 Uhr 25 Minuten ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden.

- ♂ geht während des ganzen Monats mit nur geringer Veränderung etwa um 3 Uhr 25 Minuten auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar.
- ♃ ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 22 Uhr, am Monatsende bis 20 Uhr 30 Minuten sichtbar.
- ♄ kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung ab am Anfang des Monats bis 2 Uhr 50 Minuten, am Monatsende bis 0 Uhr 25 Minuten gesehen werden.

Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten.

Die Sonne ist 1 297 000mal größer und 333 434 mal schwerer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 7 Stunden 43,2 Minuten um die Erde, ist 384 400 Kilometer von ihr entfernt, 50 mal kleiner und $\frac{1}{81}$ so schwer wie diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12 757 Kilometer, ihre mittlere Entfernung von der Sonne $149\frac{1}{2}$, die kleinste 147 und die größte 152 Millionen Kilometer.

Name des Planeten	Siderische Umlaufszeit um die Sonne		Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Mittlere Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größte Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größen- verhältnis zur Erde	Massen- verhältnis zur Erde = 1
	Jahre	Tage					
Merkur . .	—	88,0	46	58	70	0,055	0,037
Venus . .	—	224,7	107	108	109	0,876	0,826
Mars . .	1	321,7	207	228	249	0,151	0,108
Jupiter . .	11	314,9	740	778	815	1312	318,4
Saturn . .	29	167,5	1347	1426	1506	763	95,2
Uranus . .	84	5,6	2734	2869	3004	59	14,6
Neptun . .	164	287,9	4457	4496	4534	72	17,3
Pluto . .	248	157	4439	5908	7377	—	—

Die Größe der kleinen Planeten ist wegen ihrer weiten Entfernung und wegen ihres geringen Durchmessers kaum meßbar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für Ceres 766, für Pallas 489, für Juno 190 und für Vesta 384 Kilometer, während die Durchmesser der kleinsten nicht über 30 Kilometer betragen. Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 852 Millionen Kilometer und die Umlaufzeiten zwischen $1\frac{1}{4}$ und 14 Jahren.

Bauernregeln.

Januar. Neujahrmorgenröte macht viele Nöte. Januar warm, daß Gott erbarm. Die Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. St. Paulstag schön und Sonnenschein, bringt großen Segen an Frucht und Wein. Im Januar Reif ohne Schnee, tut Bergen, Bäumen und allen weh. Wenn's Gras wächst im Januar, wächst es schlecht durch's ganze Jahr. Fabian, Sebastian lassen den Saft in die Bäume gahn.

Februar. Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. Wie das Wetter in der Nacht vor Petri Stuhlfest ist, soll es vierzig Tage lang sein. Gefriert es in St. Petersnacht, so gefrierts hernach nicht mehr. Wie das Wetter am Aschermittwoch, so soll es die ganze Fastenzeit sein. Wenn im Hornung die Mücken geigen, müssen sie im März schweigen, wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Loche. St. Matthäus kalt, die Kälte lang anhält. St. Dorothee bringt den meisten Schnee. Heftige Nordwind im Februar vermehren ein fruchtbares Jahr; wenn Nordwind aber im Februar nicht will, so kommt er sicher im April.

März. So viele Fröste im März, so viele im Mai. Wie das Wetter vom Frühlingsanfang (21. März) bis Mitte April, so wird in der Regel der ganze kommende Sommer. Die Witterung an vierzig Ritter und vierzig Märtyrer soll vierzig Tage lang anhalten. Ein trockener März füllt die Keller. Mancher hält die Fastnacht in

Freuden, muß aber zu Ostern Hunger leiden. Nimmt der März den Pflug beim Sterz, hält April ihn wieder still. Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt April sie wieder in die Ställ.

April. So lange es vor St. Markustag warm ist, so lange ist es nachher kalt. Aprilenschnee düngt, Märzschnee frist. Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn. Warmer Aprilregen, großer Segen. Der Eggenstaub und Winterfrost macht die Bauern wohlgetrost. April warm, Mai kühl, Juni naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß. Je zeitiger im April die Schlehe blüht, um so früher vor Jakobi die Ernte glüht. St. Georg und St. Marz drohen viel Arg's. Karfreitag- und Osterregen soll einen trockenen Sommer geben. Der April ist nicht zu gut, er beschneit dem Ackermann den Hut.

Mai. Gewitter im Mai verheißen ein fruchtbares Jahr. Fällt am 1. Mai Reif, so hofft man auf ein gutes Jahr. Auf einen trockenen Mai folgt ein dürres Jahr. Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß. Maienau macht grüne Au, Maienfröste unnütze Gäste. Kein Reif nach Servaz, kein Schnee nach Bonifaz. Nasse Pfingsten, fette Weihnachten. Nach Servaz kommt kein Frost mehr, der dem Weinstock gefährlich wär.

Juni. Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr. Wenn kalt und naß der Juni war, verderbt er meist das ganze Jahr. Wie's wintert auf Medardustag, so bleibt's sechs Wochen lang darnach. St. Medard keinen Regen trag, es regnet sonst wohl vierzig Tag und mehr, wer's glauben mag. Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. St. Barnabas immer die Sichel vergaß; hat den längsten Tag und das längste Gras. St. Viet bringt die Fliegen mit. Schreit der Ruckuck noch lange nach Johannis, so folgt ein schlechtes, teures Jahr. Vor St. Johannistag keine Gerste man loben mag. Es folgt für uns ein gutes Jahr, wenn es an Corporis Christi klar.

Juli. Wenn die Ameisen ihre Haufen im Juli höher machen, so folgt ein strenger Winter. Wenn kein Tau fällt, so kommt Regen. Wie das Wetter am Siebenbrüderstag, so soll es fünfzig Tage lang sein. Regen am St. Margaretag verursacht vierwöchiges Regenwetter. Regnets an unserer Frauentag, so regnet's nachher vierzig Tag. Was Juli und August nicht kochen, kann kein Nachfolger braten. Ein trockener Jakobitag verheißt einen strengen Winter.

August. Wer im Heuet nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, seh zu, wie es im Winter steht. Sind Lorenz und Bartel schön, ist ein guter Herbst vorauszufern. Gewitter am Bartholomä, bringen bald Hagel und Schnee. Nach St. Lorenztag wächst das Holz nicht mehr.

September. Regnet es am Michaeli ohne Gewitter, so folgt meist ein milder Winter; ist es aber an diesem und am Gallustag trocken, so darf man auf ein gutes und trockenes Frühjahr hoffen. Säe Korn am Egidii. Wie das Wetter am Edigii, so bleibt es vier Wochen lang. Mariä Geburt jagt die Schwalben furt. St. Michaeliswein, süßer Wein, Herrenwein.

Oktober. Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. Ist der Oktober kalt, so macht er für's nächste Jahr dem Raupenfräße Halt. Fällt der erste Schnee in Dreck, so bleibt der ganze Winter ein Gack. Auf St. Gallentag muß jeder Apfel in seinen Sack. St. Gallen läßt den Schnee fallen.

November. Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Klee. Morgenrot mit Regen droht. Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er hell, so macht er das Wasser zur Schell. Wer will wohl verstehen das, ob der Winter werd dürr oder naß, der den Martinstag betrachtt das Siebengestirn auch nehm in acht, auf ein naß Wetter zur Hand, folgt ein Winter im Unbestand; wenn aber die Sonne scheint wohl, ein harter Winter folgen soll. Katharinewinter, ein Plackwinter. Andreaschnee tut dem Korn und Weizen weh.

Dezember. Dezember kalt mit Schnee, gibt Frucht auf jeder Höh. Auf Barbara die Sonne weicht, auf Lucia sie wieder herschleicht. St. Veit hat den längsten Tag, Lucia die längste Nacht vermag! St. Gregor und das Kreuze macht den Tag so lang wie die Nacht. St. Luzen macht den Tag stuzen. Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee. Grüne Weihnachten, weiße Ostern. Wenn es um's Christfest ist feucht und naß, so gibt es leere Speicher und Faß. Dezember warm, daß Gott erbarm. Donnererts im Dezember gar, kommt viel Wind das nächste Jahr. Viel Wind in den Weihnachtstagen, reichlich Obst die Bäume tragen. Dezember veränderlich und lind, bleibt der ganze Winter ein Rind.

In Hof und Feld.

Januar: Ausdruck der Klee- und Luzernefalten, Anfertigung eines Vorrats von Stielen für Handgeräte, von Baumpfählen, Heizen, Kleeerntern, Strohbindern, Säde ausbessern, Streutücher nähen. Anreisen Kompost durcharbeiten. Mist ausfahren und sofort ausbreiten. Bestellungsplan fürs Frühjahr aufstellen. Ankauf von Saatgut, Dünge- und Weizmitteln erwagen. Mieten beobachten. Viehzucht: Warmhalten der Ställe und Sorge für Luzerneuerung. Sachgemäße Behandlung und Fütterung der Kühe in der Kalbezeit, Pflege der Klauen und Hufe. Geflügelzucht: Warmhalten der Tiere. Feuchtes Weichfutter angewärmt mittags bei großer Kälte geben. Trinkwasser eisfrei halten. Reimhafer, Klee- und Luzerneheumehl als Grünfüttererzatz gut. Zusammenstellen der Zuchttamme. Bestellung der Nachzucht. Legeleistung 9 bis 11 Stück. Obst- und Gartenbau: Bäume, Straucher, Hecken beschneiden, Edelreifer schneiden und passend aufbewahren. Bienenzucht: Bienen nicht stören, wenig füttern, Stöcke warm, Fluglöcher offen halten.

Februar. Ankauf von Sämereien, Kunstdünger, Reinigung des Saatgetreides, Geräte, Wege und Einfriedigungen in Stand setzen. Keller und Mieten bei warmer Witterung lüften. Das Wasser von Winterisaaten ableiten. Dünger fahren. Wiesen düngen, moosige Wiesen walzen und eggen; Abgeegtes ist einstreuen. Maschinen, Geräte und Geschirz in Ordnung bringen. Obst- und Gartenbau: Ausputzen, Verjüngen und Pfropfen älterer Bäume, Spritzen gegen Krankheiten und Schädlinge mit Kupfer-Kalkbrühe, Obstbaum-Karbolinum u. a., Frühbeete anlegen. Lagerobst durchsehen. Fruchtfolge- und Düngungsplan für den Gemüsegarten aufstellen. Samenbedarf errechnen; Sämereien besteuern. Viehzucht: Reichliche Fütterung aller Haustiere je nach Zuchtzweck und Leistung. Sachgemäße Pflege des Jungviehs, Verkauf des Mastviehs, Prüfung der Heuvorräte. Geflügelzucht: Zwangsbrut zwei- und mehrjähriger Puten. Aufzuchtteinrichtungen prüfen und reinigen. Beginn der künstlichen Brut, um kräftige Zuchthähne für das nächste Jahr zu erhalten. Legeleistung 10 bis 12 Stück. Durchschnitteleistung von Oktober bis 1. März muß 40 bis 50 Eier sein. Bienenzucht: Fütterung der schwachen Stöcke, Stöcke gegen Raubbienen verblenden.

März: Kräftigung der Winterisaaten durch Kopfdüngung, jedoch nur bei trockenem Wetter. Drainage nachsehen. Pflugarbeit rechtzeitig beginnen. Winterisaat auf gehobenem Boden walzen, Klee-, Luzerne- und Weizenfelder eggen. Glattschleifen bzw. Abeggen der in rauher Furche liegenden Felder. Sommerroggen zeitig besteuern, Serradewa in Winterroggen einsäen. Berlesen der Saattkartoffeln. Verladet Kartoffeln gut und sauber! — Einläuern der erstorenen Kartoffeln. — Steine vom Felde ablesen. — Obst- und Gartenbau: Obstsortenwahl mit Rücksicht auf Klima und Boden! Baumpflanzungen vorbereiten. Pfähle ersetzen! Dornen oder Drahtgitter als Schutz gegen Wildverbiß! Weinstöcke beschneiden. Frühbeete richtig lüften und gießen. Vorbereitungen für die Ausisaaten. Viehzucht: Schonung der Tiere während des Haarwechsels. Kräftige Fütterung der Ochsen und Pferde. Klauenpflege der Zugochsen ist notwendig. Geflügelzucht: Beginn der Brut mit Gluckern, für ruhigen Raum sorgen. Langsames Aufhören der Staubbeleuchtung. Legeleistung 17 bis 19 Stück. Bienenzucht: Unterstützung beim Brutgeschäft durch passende Fütterung und Warmhaltung der Stöcke.

April: Pflege schwächlicher Winterisaat wie auch Klee und Luzerne durch Aufeggen, Düngen und Nachsaat. Sät Lupinen in ausgewinterten Roggen! Umbruch schlechter Wiesen. Wiesen und Weiden bejachen, Maulwurfshäufen ennen. Hauptbestzeit der wichtigsten Sommerpflanzen. Bedingung für gutes Gedeihen: Ein gater, für die betreffende Jeldfrucht genügend nährstoffreicher und richtig abgestimmter Boden. (Im Zweifelsfalle frage man vorher die Wirtschaftsberatungsstelle des Reichsnährstandes im Kreise.) Im Walzenstrich darf jetzt der Aaer auch nicht nur kurze Zeit liegen bleiben. Nur Saatgut mit hohem Gebrauchswert verwenden. (Reimprobe.) Weizen nicht vergessen. Kunstdüngergemische fertigstellen. Alle nur möglichen Arbeitskräfte gehören der Frühjahrsoesteuung. Futtergemenge in vierzehntägigen Abschnitten säen. Obst- und Gartenbau: Zweite Sprizung gegen Pilzkrankheiten und fressende Insekten ausführen. Sprizmittel Nosprakt, Solbar u. a. Raupennester vertilgen. Obstbäume richtig düngen. Janggürtel anlegen. Vorkeimen der Frühkartoffeln; Möhren, Radieschen, Zwiebeln, rote Rüben, Erbsen und Salat säen. Runkeln, Kohlrüben und Krautsehlänge auf das Feld verpflanzen. Viehzucht: Schonende Behandlung der fohlenden und saugenden Stuten. Hengste kastrieren. Fohlenhufe auswirken. Geflügelzucht: Für gute Aufzucht sorgen. Fütterung der Küken bei künst-

licher Aufzucht 35—40 % Eiweiß, bei natürlicher 25 % Eiweiß geben. Viel Grünfutter. Frühjahrereinigung der Ställe, Kalken usw. Legeleistung 20 Stück. Bienenzucht: Stöcke reinigen, überflüssigen Honig abnehmen, Brut schonen.

Mai: Ernteanteile für Erntemaschinen bestellen. Getreide auf dem Speicher umstechen. Wohnungen, Ställe reinigen und ausweihen. Scheunen, Speicher und Keller reinigen und lüften. Dächer, Bauten und Fenner ausbessern. Drainagearbeiten. Gerstensaaf, Kartoffelleggen beenden. Mit den Kartoffeln kann jetzt noch der fehlende Kalk gegeben werden. Mais, Gründüngungslupinen, Buchweizen säen. Getreide und Rüben hacken. Rüben nachpflanzen. Hederichvertilgung. Kartoffeln bearbeiten, Disteln stechen. Neusaaf der Wiesen; dünne Wiesenstellen nachsäen. Klappertopf und Herbstzeitlose, die nun Samen tragen, bekämpfen. Hagelversicherung. Obst- und Gartenbau: Nach Abfall der Blütenblätter die Frühlingspflanzung gegen Pilzkrankheiten und fressende Insekten ausführen. Bohnen legen, Gemüsefenglinge verpflanzen, Erdbeeren untraufrei halten, d. h. jäten, jedoch jetzt nicht hacken. Holzwolle, Stroh und Torf unterstreuen. Triebe der veredelten Bäumchen anbinden, Bänder der kopulierten lüften. Blutlaus bekämpfen. Viehzucht: Weidewiehaustrieb. Allmählicher Uebergang zur Grünfütterung mit kleinen Mengen und Strohbeigaben. Grünfutter im Stall dünn oder auf Leiterprüchen lagern. Tummelplätze für Fohlenauslauf und Schweine schaffen. Geflügelzucht: Anfang Mai entl. letzte Brut bei leichten Rassen, schwere nicht mehr erbrüten. Vorsicht vor Ueberfüllung der Aufzuchtshäuser. Ställe ungezieferfrei halten. Legeleistung 20 Eier. Bienenzucht: Schwärmen ist zu erwarten, Ende Mai mit Ablegen beginnen. Nach 14 Tagen Stöcke auf junge Mütter beobachten. Unterstützung der Honigtracht durch Einhängen leerer Waben.

Juni: Zum Abschluß des Wirtschaftsjahres Bücher vorbereiten. Für die Heuernte Reuter, Wagen und Werkzeuge in Stand setzen, Wege und Brücken ausbessern. Behacken der einzelnen Kulturpflanzen fortsetzen. Kartoffeln weiter bearbeiten, igeln bzw. meißeln. Die Ernte der Futtergewächse erfolgt beim Eintritt der Blüte. Heumahd. Kohl und Rüben nachpflanzen. Sät Lupinen in blühenden Roggen. Luzerne mähen und reutern und ihr Feld beim trockenen Wetter abeggen. Komposthaufen an Regentagen bejauchen und bearbeiten. Dünger feucht und fest halten. Obst- und Gartenbau: Bäume, Rosen, Ziersträucher okulieren. Hecken während der Brutzeit der Vögel beschneiden. Bespritzen der Obstbäume. Sommerchnitt der Spaliere. Weinreben entspitzen und anbesten. Man pflanzt noch Kopfsalat, sät Spinat, Kerbel, Radieschen, Herbstrettige. Viehzucht: Vorsicht und Einteilung bei der Sommerstallfütterung. Stall kühl halten, Fliegenzutritt verwehren. (Kalkanstrich mit Maun, Fenster Scheiben blauem mit waschblauer Kaltmilch.) In den Ställen sind Gittertüren einzuhängen. Milch ist nach dem Melken abzukühlen! Schweine gegen Hitze durch schattige Tummelplätze und Babegelegenheit schützen. Rotlaufvorbeuge. Geflügelzucht: Generalreinigung der Ställe gegen Ungeziefergefahr. Jetzt schon maufernde Tiere abschaffen, da schlechte Leger. Gute Fütterung der Spätbruten zur schnellen Entwicklung. Für reichlichen Schattenschuß in den Ausläufen und genügend stets frisches Trinkwasser sorgen. Eierleistung 16 bis 18 Stück. Bienenzucht: Die Nachschwärme sind mit Bau- und Brutscheiben zu versehen. Honig schleudern.

Juli: Erntevorbereitungen. Instandsetzen und Einteilen der Aufbewahrungsräume. Alles Holzgerät feucht halten, Nachbinden der Radreifen. Abschluß des Wirtschaftsjahres. Die neuen Getreidemieten versichern. Hackarbeiten beschleunigen. Kartoffelschläge auf Krankheiten hin besehen. Obst- und Gartenbau: Ernte und Trocknung der Küchenkräuter. Die mit Monila befallenen Kirschzweige verbrennen. Hacken, Jäten, Gießen, Nachpflanzen, Karotten für den Herbstgebrauch säen. Erdbeeren abranken; junge Pflänzchen aufpflanzen zur Anlage neuer Beete. Spargelbeete jauchen, düngen, abhügeln. Viehzucht: Kein frisches Heu verfüttern. Geflügelzucht: Wie Juni. Jungtiere mit Hühnerwagen oder verkehrbaren Häuschen auf Stoppeln oder Weiden bringen. Vorsicht, Weichfutter und Milch nicht säuern lassen. Eier öfter einsammeln, kühl aufbewahren. Stetes Ausmerzen von Schwächlingen unter den Jungtieren. Bienenzucht: Die abgeschwärmten Bienenvölker sind auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen. Faulbrut ist zu beseitigen.

August: Bestellungsplan für den Herbst erwägen. Saatgut, Dünge- und Weizmittel beschaffen. Wo am Platz, auch an den Ankauf von Magervieh denken. Geräte und Maschinen für Hackfrüchtere und Herbstbestellung durchsehen lassen. Mietenplätze anlegen. Getreideernte in vollem Gange. Mäht in der Gelbreife (Nagelprobe), besser zu früh als zu spät; mit dem Einfahren haltet es umgekehrt. Bei feuchter Witterung

setzt kleine Stiegen. Der Sense folgt der Schälplug, bei Zeitmangel der Kultivator. Bestellung der Gründungs- und Futterpflanzen. Stoppel durch Weidegang ausnützen. Unter günstigen Verhältnissen vom Felde wegdreschen. Obst- und Gartenbau: Sommerobst ernten. Fallobst sammeln und nach Dämpfen (Töten der Maden) an Schweine verfüttern. Säen und Verfehen von Wintersalat. Spinat und Porree für Frühjahrbedarf säen. Schwertragende Obstbäume schütteln und stützen. Kohlweißlingsraupen vernichten. Viehzucht: Sprungzeit in Schäfereien mit Winterlammung. Zuzuge von Kraftfutter für das Zuchtvieh während der Herbstarbeiten. Voricht beim Beweiden von Stoppelflee. Kein frisches Getreide verfüttern. Geflügelzucht: Gute Fütterung. Jeden plötzlichen Stall- oder Futterwechsel vermeiden, da leicht Maufer eintritt. Bei eintretender Maufer dem Futter Schwefelblüte oder Leinsamen und Kalk zusetzen. Ungezieferbekämpfung, Schatten und Trinkwasser beachten. Legeleistung 12 Stück. Bienenzucht: Beseitigung von Drohnen, Abwehren von Raubbienen, Fluglöchern verkleinern.

September. Futtervoranschlag für den Winter. Kauft Kraftfutter nur nach Gewähr. Saatsfurche für die Winterung geben. Ausstreuen von Kunstdünger. Beginn der Kartoffelernte. Zweiter Kleeschnitt; Serradella-, Luzerne- und Grummeterte aufreutern. Johannisroggen und Fottelwicke aussäen. Beginn der Saatzeit für Wintergetreide. Obst- und Gartenbau: Samenpflanzen, Gurken, Kürbisse, Melonen ernten. Die eigentliche Obsternte beginnt. Fallobst sammeln. Obst getrennt nach Güte und Sorte ernten, Baumlöcher für neue Pflanzungen auswerfen. Obstbäume mit Thomasmehl und Kalisalz düngen. Leimringe gegen den Frostspanner anlegen. Erdbeeren pflanzen. Viehzucht: Bei Beginn der Kartoffelernte Mastvieh aufstellen. Zweite Schur der zweischürigen Schafe. Geflügelzucht: Richtige Zeit für Geflügeluntersuchungen. Schutzimpfung gegen Diphtherie, in Zuchtbetrieben auch Blutuntersuchung auf Bac. pul. Einstallen der Jungtiere. Jungtiere und Zuchtthäne für das nächste Zuchtjahr jetzt am preiswertesten. Abgelegte Pennen vor dem Verkauf auf 10 bis 12 tägige Milchmast setzen. Bienenzucht: In kalten Nächten Stöcke bedecken, in schlechten Trachtjahren nicht schleudern, sondern füttern.

Oktober: Auseinandernehmen, Reinigen und Unter-Dachbringen aller nicht mehr erforderlichen Maschinen und Geräte. Saat der Winterung beenden. Kartoffelernte. Einmieten und Einsäuern der Hackfrüchte. Kartoffeln trocken, kühl und reif in die Mieten bringen! Prüft die Mietentemperatur! Je weniger über 0° C., desto besser. Winterfurche für die Sommerfaat geben. Obst- und Gartenbau: Umgraben bzw. Rigolen der leeren Beete, Erdbeerbeete mit kurzem Dung belegen, Beendigung der Obsternte. Obstbäume pflanzen. Einlagerung und häufigere Durchsicht der Obstvorräte. Viehzucht: Weidevieh aufstellen, Gewichtszunahme während der Weidezeit feststellen. Ziegen decken lassen. Geflügelzucht: Gründliche Reinigung der Ställe und Instandsetzung für den Winter. Schutz gegen Erkältungen. Gute eiweißreiche Fütterung. Legeleistung 6 Stück. Nach Abschluß des Legejahres, das vom 1. 9. bis 31. 10. läuft, muß die Eierleistung etwa 130 bis 150 Eier betragen, um die Unkosten pro Henne zu decken. Bienenzucht: Einwintern der Stöcke, kein Stock, der über drei Jahre alte Königin hat, darf überwintert werden. Schickt eure Söhne auf die Fachschulen!

November: Bornahme und Verbesserungen an Schlägen. Auf den freien Feldern für die Drainage vorarbeiten. Ausheben von Wassergräben. Streutorf beschaffen. Eindecken der Hackfruchtmieten. Fortsetzung der Pflugarbeit zur Frühjahrssaat und Kalkung der Schläge. Besuch über Winter die Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine! Anfuhr von Brennmaterial. Getreidemieten adresschen. Obst- und Gartenbau: Gemüseernte und Einkellerung beenden. Wintergemüse und Rosen leicht decken. Bäume gegen Hasenfraß schützen. Obstbäume pflanzen. Viehzucht: Futterordnung einhalten. Futter zweckmäßig zusammensetzen, Futterkalk und Salzleasteine nicht vergessen. Geflügelzucht: Legebeginn der Junghennen. Künstliche Beleuchtung der Legetiere. Richtige Futterzusammenstellung. Eierproduktion 8 bis 10 Stück. Bienenzucht: Die Stöcke sind mit Winterfutter zu versehen und die Wohnungen vor Kälte und rauhen Winden zu schützen.

Dezember: Ordnung des Schriftverkehrs, Prüfung der Bücher. Denk an die Erneuerung der mit dem Kalenderjahr ablaufenden Verträge und die Verjährung deiner Forderungen. Bei gelindem Wetter pflügen, bei Frost dreschen, Mist oder reifen Kompost fahren. Steinschotter schlagen lassen. Schneewehen auf den Saaten durchstechen. Vorkehrungen gegen strenge Winterkälte treffen. Brunnen mit Stroh eindecken, Wasserleitungsrohren, Ausgußrohren usw. Frostschutz geben. Obst- und

Gartenbau: Bei gelindem Wetter auch hier die Bodenarbeiten fortsetzen, Gemüseland düngen und umgraben. Abfragen der älteren Stämme und Anpflanzen der Stämme mit Kalkmilch. Die Bäume für die Frühjahrsveredelung zurecht machen. Viehzucht: Gründliche Hautpflege, Einrichten der Kälberboxen und Abkalbeställe. Stalltemperatur überwachen. Geflügelzucht: Schützen der Tiere vor nasftaltem Wetter, besonders die Ställe sauber und trocken halten. Eierproduktion 9 bis 10 Stück. Bienenzucht: Bei gutem Wetter sind die Reinigungsausflüge durch Deffnen der Fluglöcher zu fördern.

Brütetalender.

Die Brutzeit und Zahl der unterzuliegenden Eier:

	Hühner Eier ausgebrüt.	in 20—21 Tagen	13—15 Stück
Hühnerglucke:	Berlshühneier	" 25—26 "	16—18 "
	Puteneier	" 27—29 "	8—9 "
	Enteneier	" 26—28 "	8—10 "
	Gänseeier	" 29—32 "	4—5 "
	Hühner Eier	" "	20—25 "
Putz:	Enteneier	" "	15—20 "
	Puteneier	" "	14—18 "
	Gänseeier	" "	12—15 "
Gans:	Gänseeier	10—15 "	"

Geflügelfütterung.

Legehennen: 1. Mischfutter zur beliebigen Aufnahme den ganzen Tag. 25 Prozent Eiweißfutter. Entweder ein Konzentrat wie: Clubkraft, Promiul, Saaleseele oder ein Gemisch von: 10 Prozent Sojafschrot, 15 Prozent Fischmehl oder Fleischmehl oder Tierförpermehl. 70 Prozent wirtschaftseigene Schrote und Kleie, z. B. 20 Prozent Haferschrot, 20 Prozent Gerstschrot, 10 Prozent Roggenschrot, 20 Prozent Weizenkleie. 5 Prozent Kalk: 2 Prozent phosphorsaurer Futterkalk, 3 Prozent Schlammkreide. Summe: 100 Prozent.

2. Weichfutter: feuchtkrümelig, einmal täglich mittags zu reichen. Je Tier 30 bis 40 Gramm gekochte, gequetschte Kartoffeln, je Tier 20 Gramm Mischfutter. Alles angemengt mit Buttermilch oder dicker, saurer Magermilch.

3. Körnerfutter: abends (eine Stunde vor Sonnenuntergang) zu reichen je nach Rasse und Jahreszeit: 45 bis 60 Gramm Weizen, Hafer, Gerste, Gemenge.

Zuchthennen: Wie Legehennen, aber statt 25 Prozent nur 20 Prozent Eiweißfutter und statt 70 Prozent = 75 Prozent Schrote und Kleie.

Küken: In den ersten 6 Tagen: Grüngemisch von: Weizengröße, Hafersgröße, Gerstengröße, geschälte Hirse oder nur Weizengröße, sechs mal täglich alle zwei Stunden reichen, 20 Minuten stehen lassen. — Am 7. Tag: 5 mal Größe wie oben und 1 mal Mischfutter bestehend aus: 25 Prozent Fischmehl oder Promiul oder Clubkraft, 20 Prozent Gerstenschrot, 20 Prozent Weizenschrot, 15 Prozent Haferschrot, 15 Prozent Weizenkleie, 5 Prozent phosphorsaurer Kalk. Dieses Mischfutter trocken geben oder mit Buttermilch oder dicker saurer Magermilch feuchtkrümelig angemengt. — Am 8. Tag: 4 mal Größe, 2 mal Mischfutter. Am 9. Tag: 3 mal Größe, 3 mal Mischfutter. Vom 10. Tag bis zum Ende der 4. Woche: 1. Mahlzeit: Größe, 2. Mahlzeit: Mischfutter, 3. Mahlzeit: Mischfutter, 4. Mahlzeit: Mischfutter, 5. Mahlzeit: Mischfutter, 6. Mahlzeit: Größe. — Von der 5. Woche ab: morgens grobe Größe, später ganzen Weizen, mittags Mischfutter, feuchtkrümelig, abends wie morgens, dazu Mischfutter zur beliebigen Aufnahme den ganzen Tag. — Von der 12. Woche ab: Fütterung wie Legehennen.

Brünstigkeitskalender.

Die Brünstigkeit

bei	tritt ein zuerst im Alter	dauert im Durchschnitt	fehrt wieder bei Nichtbefruchtung in	fehrt wieder nach dem Werfen in
Pferden	von ca. 2 Jahren	5—7 Tage	3—4 Wochen	9—14 Tagen
Rühen	" " 1 "	2—3 Tage	3—4 "	21—28 "
Schafen	" " $\frac{3}{4}$ "	2—3 Tage	17—28 Tagen	7 Mon.
Sauen	" " $\frac{1}{2}$ "	2—4 Tage	9—12 "	4—5 Wochen ipäteft. 8—9 Wochen

Trächtigkeitskalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei:

Pferdestuten	48½ Wochen =	340 Tage
Rühen	40½ Wochen =	284 Tage
Schafen und Ziegen	fast 22 Wochen =	152 Tage
Sauen	über 17 Wochen =	120 Tage
Hündinnen	9 Wochen =	63—65 Tage
Käzen	8 Wochen =	56—60 Tage

Die Dauer der Trächtigkeit schwankt in einzelnen Fällen beträchtlich, bei Pferden und Rühen um etwa 80 Tage, bei Schafen, Ziegen und Sauen um etwa 15 Tage; die angegebene Dauer ist, wie bemerkt, die mittlere.

Maße und Gewichte.

Längenmaße. 1 Kilometer (km) = 1000 Meter (m). 1 m = 100 Zentimeter (cm).
1 cm = 10 Millimeter (mm). 1 Meile = 7,5 km. 1 pr. Rute = 3,76 m.
1 pr. Fuß = 31,4 cm. 1 pr. Elle = 66,6 cm.

Flächenmaße. 1 Quadratkilometer (qkm) = 100 Hektar (ha). 1 ha = 100 Ar (a).
1 a = 100 Quadratmeter (qm). 1 qm = 10 000 Quadratzentimeter (qcm). 1 pr.
Morgen = 25,53 a. 1 pr. Quadratrute = 14,18 qm. 1 pr. Quadratfuß = 0,0985 qm.

Körpermaße. 1 Kubikmeter (cbm) = 1 000 000 Kubikzentimeter (ccm). 1 cbm feste
Holzmasse im Stamm = 1 Festmeter (Fm). 1 cbm aufgeschichtetes Holz =
1 Raummeter (Rm). 1 Rm = 0,7 Fm. 1 Klasten = 3,33 cbm. 1 Schachtrote
= 4,45 cbm.

Sohlmaße. 1 Hektoliter (hl) = 100 Liter (l). 10 hl = 1 cbm.

Gewichte. 1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm (kg). 1 t = 10 Doppelzentner (Dz) =
20 Zentner. 1 Dz = 100 kg = 2 Zentner. 1 kg = 1000 g = 2 Pfd.

Zählmaße. 1 Ries (Rs) = 1000 Bogen (Bg). 1 Gros = 12 Dugend.

Polnische Maße und Gewichte. 1 Miriameter = 10 000 Meter, 1 Hektometer =
100 Meter, 1 Decimeter = 0,1 Meter, 1 Centimeter = 0,01 Meter, 1 Milli-
meter = 0,001 Meter, 1 Mikron = 0,001 Millimeter. Die gleichen Maße
gelten mit der Vorsatzbezeichnung „Quadrat“ als Flächenmaße, außerdem 1
Hektar = 100 Ar, 1 Centar = 0,01 Ar, 1 Ster = 1 Kubikmeter, 1 Decister
= 0,1 Ster, 1 Kiloliter = 1000 Liter, 1 Hektoliter = 100 Liter, 1 Decaliter
= 10 Liter, 1 Garniec = 4 Liter, 1 Kwarts = 1 Liter, 1 Kwaterna = 14
Liter, 1 Deciliter = 0,1 Liter, 1 Milliliter = 0,001 Liter, 1 Tonne = 1000
Kilogramm, 1 Miriagramm = 10 Kilogramm, 1 Decagramm = 0,1 Kilo-
gramm, 1 Gramm = 0,001 Kilogramm, 1 Milligramm = 0,000 001 Kilo-
gramm.

Uebrigcs Auslund. 1 Yarb (engl.) = 91,4 cm. 1 engl. Meile = 1,6 km. 1 engl.
Seemeile = 1,855 km. 1 Airc (nordamerik.) = 40,46 a. 1 Quartier (nord-
amerik.) = 2,9 hl. 1 Werst (russ.) = 1,066 km. 1 Pud (russ.) = 16,38 kg.
1 Faden (schwed.) = 1,782 m. 1 Meile (schwed.) = 10,68 km.

Die wichtigsten

Post-, Postschek-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren

Inlandsverkehr (einschließlich des Verkehrs nach Freie Stadt Danzig)	Auslandsverkehr (ausgenomm. die in Spalte 3 aufgeführten Länder)	Verkehr nach Luxemburg; Oesterreich
1	2	3
Gewöhnliche Briefe		
im Ortsverkehr <i>Rpf</i>		<i>Rpf</i>
bis 20 g 8	bis 20 g 25	bis 20 g 12
über 20 " 250 g 16	für jede weiteren 20 g 15	über 20 " 250 g 24
" 250 " 500 g 20	nach Tschechoslowakei und Ungarn bis 20 g 20	" 250 " 500 g* 40
im Fernverkehr	für jede weiteren 20 g	*Briefe im Gewicht von mehr als 500 g unterliegen den vollen Gebühren des Auslandsverkehrs (siehe Spalte 2).
bis 20 g 12	nach Tschechoslowakei 15	Höchstgewicht 2 kg
über 20 " 250 g 24	nach Ungarn 10	
" 250 " 500 g 40	Höchstgewicht 2 kg	
Höchstgewicht 500 g		
Freie Stadt Danzig 2 kg		
Gewöhnlich. Postkarten	einfache 15	einfache 6
im Ortsverkehr	mit Antwortkarte 30	mit Antwortkarte 12
einfache 5	nach Tschechoslowakei und Ungarn	
mit Antwortkarte 10	einfache 10	
im Fernverkehr	mit Antwortkarte 20	
einfache 6		
mit Antwortkarte 12		
Drucksachen	für je 50 g 5	bis 20 g 3
bis 20 g 3	jedoch nach Ungarn	über 20 " 50 g 4
über 20 " 50 g 4	Gebühren wie in Sp. 3	" 50 " 100 g 8
" 50 " 100 g 8	Höchstgewicht 2 kg, einzeln versandte ungeteilte Druck- bände 3 kg	" 100 " 250 g 15
" 100 " 250 g 15		" 250 " 500 g 30
" 250 " 500 g 30		" 500 " 1 kg 40
Höchstgewicht 500 g		Drucksachen im Gewicht von mehr als 1 kg unterliegen den vollen Gebühren des Auslandsverkehrs (f. Sp. 2)
nach Freie Stadt Danzig 2 kg, bei einzeln versandten ungeteilt. Druckbänden 3 kg		Höchstgewicht wie in Sp. 2.
Geschäftspapiere	für je 50 g 5	bis 100 g 8
bis 100 g 8	mindestens 25 <i>Rpf</i>	über 100 " 250 g 15
über 100 " 250 g 15	jedoch nach Ungarn	" 250 " 500 g 30
" 250 " 500 g 30	die Gebühr wie Sp. 3, mindestens 20 <i>Rpf</i>	" 500 " 1 kg 40
Höchstgewicht 500 g	Höchstgewicht 2 kg	Geschäftspapiere im Gewicht v. mehr als 1 kg unterliegen den vollen Gebühren des Auslandsverkehrs (f. Sp. 2)
nach Freie Stadt Danzig 2 kg		Höchstgewicht 2 kg
Postwurffsendungen		
a) Drucksachen bis 20 g 1½	nicht zulässig	nicht zulässig
über 20 " 50 g 2		
b) Mischsendungen (Drucksachen und Waren- proben) bis 20 g 4		
über 20 " 100 g 8		
nach Freie Stadt Danzig nicht zulässig.		

Inlandsverkehr (einschließlich des Verkehrs nach Freie Stadt Danzig)	Auslandsverkehr (ausgenommen die in Sp. 3 aufgeführten Länder)	Verkehr nach Luxemburg; Oesterreich
1	2	3
Mischsendungen bis 100 g 8 über 100 " 250 g 15 " 250 " 500 g 30 Höchstgewicht 500 g, nach Freie Stadt Danzig 2 kg	für je 50 g 5 mindestens, wenn die Sen- dung nur Druckfachen und Warenprob. enthält, 10 <i>Rpf.</i> , sonst 25 <i>Rpf.</i> , jedoch nach Ungarn die Gebühren wie Spalte 3, mindestens 20 <i>Rpf.</i> , wenn die Sendung Geschäftspapiere enthält. Höchstgewicht 2 kg	bis 100 g 8 über 100 " 250 g 15 " 250 " 500 g 30 " 500 " 1 kg 40 Mischsendungen im Gewicht von mehr als 1 kg unter- liegen den vollen Gebühren des Auslandsverkehrs (f. Sp. 2). Höchstgewicht 2 kg
Warenproben bis 100 g 8 über 100 " 250 g 15 " 250 " 500 g 30 Höchstgewicht 500 g	für je 50 g 5 mindestens 10 <i>Rpf.</i> jedoch nach Ungarn die Gebühren wie Sp. 3 Höchstgewicht 500 g	bis 100 g 8 über 100 " 250 g 15 " 250 " 500 g 30 Höchstgewicht 500 g
Päckchen 1. Päckchen 40 (Einschreiben, Nachnahme Rückschein zulässig, Wert- angabe nicht zulässig). Höchstgewicht 2 kg 2. Briefpäckchen 60 (Einschreiben, Nachnahme Rückschein, Wertangabe zulässig), Höchstgew. 1 kg	für je 50 g 10 mindestens 50 <i>Rpf.</i> jedoch nach Ungarn für je 50 g 8 mindestens 50 <i>Rpf.</i> Höchstgewicht 1 kg	nur nach Luxemburg und Oesterreich 60 Höchstgewicht 1 kg Versendungsvorschriften wie im sonstigen Auslands- verkehr

Nachnahmeforderungen

- Inland sowie Freie Stadt Danzig
Beförderungsgebühr wie für gleich-
artige Sendungen ohne Nachnahme,
dazu eine Vorzeigegebühr von 20 *Rpf.*
- Ausland (soweit zugelassen) be-
sondere Gebühren.*

Postaufträge

- Inland sowie Freie Stadt Danzig
wie für einen Einschreibebrief nebst
einer Vorzeigegebühr von 20 *Rpf.*
- Ausland (soweit zugelassen) be-
sondere Gebühren.*

Wertbriefe

- Inland sowie Freie Stadt Danzig
 - die Gebühr für einen gewöhnlichen
Brief,
 - die Versicherungsgebühr für je
500 *RM.* der Wertangabe 10 *Rpf.*
 - die Behandlungsgebühr bis 100 *RM.*
Wertangabe einschließlich 40 *Rpf.*
über 100 *RM.* Wertangabe 50 "
- Ausland (soweit zugelassen)
besondere Gebühren.*

Postcheckverkehr

Jede Einzahlung mit Zahlkarte
— Betrag unbeschränkt —

	bis 10 <i>RM.</i>	10 <i>Rpf.</i>
über 10 <i>RM.</i>	25 "	15 "
" 25 "	100 "	20 "
" 100 "	250 "	25 "
" 250 "	500 "	30 "
" 500 "	750 "	40 "
" 750 "	1000 "	50 "
" 1000 "	1250 "	60 "
" 1250 "	1500 "	70 "
" 1500 "	1750 "	80 "
" 1750 "	2000 "	90 "
" 2000 "	(unbeschränkt)	100 "

Jede Barauszahlung — Betrag
unbeschränkt — 15 *Rpf.* feste Gebühr
und 1 *Rpf.* für je 20 *RM.*

Bargeldlose Einlösung eines
Schecks durch die Zahlstelle eines Post-
scheckamtes od. im Abrechnungsverkehr
(Betrag unbeschränkt) 1 *Rpf.* für je
100 *RM.*

Ueberweisungen — Betrag unbeschränkt —

a) im innerdeutschen Verkehr gebührenfrei.

b) nach Danzig, Belgien, Dänemark, Frankreich (einschl. Algerien), Italien, Japan und japanische Nebengebiete, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Marokko (ohne die spanische Zone), den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Tunis und Ungarn für je 100 RM 5 Rpf (mindestens 20 Rpf).

Eilaufträge. Für die Behandlung einer Zahlkarte, Ueberweisung oder eines Schecks als Eilauftrag 1 RM

Postreisecheckhefte (bis 2500 RM)
Einheitsgebühr 1 RM
(Keine sonstigen Kosten)

Postanweisungen

a) Inland sowie Freie Stadt Danzig	
	bis 10 RM 20 Rpf
über 10	25 " 30 "
" 25	100 " 40 "
" 100	250 " 60 "
" 250	500 " 80 "
" 500	750 " 100 "
" 750	1000 " 120 "

b) Ausland (soweit zugelassen) besondere Gebühren.*

Pakete

a) Gewöhnliche Pakete *)

Höchstgew. 20 kg, kein Frei- machungs- zwang	kg	Zonen				
		1. Zone bis 75 km RM	2. Zone über 75 - 150 km RM	3. Zone über 150 - 375 km RM	4. Zone über 375 - 750 km RM	5. Zone über 750 km RM
bis 5	0,30	0,40	0,60	0,60	0,60	
üb. 5	6	0,35	0,50	0,80	0,90	1,—
" 6	7	0,40	0,60	1,—	1,20	1,40
" 7	8	0,45	0,70	1,20	1,50	1,80
" 8	9	0,50	0,80	1,40	1,80	2,20
" 9	10	0,55	0,90	1,60	2,10	2,60
" 10	11	0,65	1,05	1,80	2,35	2,90
" 11	12	0,75	1,20	2,—	2,60	3,20
" 12	13	0,85	1,35	2,20	2,85	3,50
" 13	14	0,95	1,50	2,40	3,10	3,80
" 14	15	1,05	1,65	2,60	3,35	4,10
" 15	16	1,15	1,80	2,80	3,60	4,40
" 16	17	1,25	1,95	3,—	3,85	4,70
" 17	18	1,35	2,10	3,20	4,10	5,—
" 18	19	1,45	2,25	3,40	4,35	5,30
" 19	20	1,55	2,40	3,60	4,60	5,60

*) Im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wird die Gebühr der jeweilig nächstniedrigeren Zone in Ansatz gebracht. 15 Rpf Zustellgebühr für jedes zugestellte Paket.

b) Wertpakete Rpf

1. Paketgebühr wie vorstehend.

2. Versicherungsgebühr für je 500 RM der Wertangabe 10

3. Behandlungsgebühr

a) für versiegelte Wertpakete
bis 100 RM einschließlich 40
über 100 RM 50

b) für unversiegelte Wertpakete
(zulässig bis 300 RM) —

Für Pakete nach der Freien Stadt Danzig und dem Ausland besondere Gebühren.

Postgut

Höchstgew. 7 kg Zustellung frei Haus. Kein Frei- machungs- zwang	kg	Zonen				
		1. Zone bis 75 km RM	2. Zone über 75 - 150 km RM	3. Zone über 150 - 375 km RM	4. Zone über 375 - 750 km RM	5. Zone über 750 km RM
bis 5	0,30	0,10	0,40	0,50	0,60	
üb. 5	6	0,35	0,45	0,50	0,60	0,80
" 6	7	0,40	0,50	0,60	0,70	1,—

Im Postgutverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich Gebühr der jeweiligen nächstniedrigeren Zone.

Sonstige Postgebühren Rpf

Einschreibgebühr 30
Zeitungsüberweisungen (Inland) 40
Postausweisarten 50
Postlagerarten monatlich 25

Luftpostsendungen

a) Inland sowie Freie Stadt Danzig, Litauen einschließlich Memelgebiet, Oesterreich.

Zuschlag zu d. gewönl. Gebühren: für Postkarten und Postanweisungen 10 Rpf für andere Briefsendungen (einschließl. Päckchen)

über	bis	Gewicht	
		g	Rpf
	20	g	10
	50	g	20
	100	g	40
	250	g	80
	500	g	125
	500 g bis 1	kg	250
	1	kg	375
	1 1/2	kg	500

für Pakete bis 1 kg (Inland sowie Freie Stadt Danzig) . . . 100 Rpf.
 darüber f. jed. angef. ½ kg
 der 1.—3. Zone (375 km) . 20 "
 der 4.—5. Zone (üb. 375 km) 40 "

Beim Verlangen der Eilzustellung außerdem die besonderen Eilzustellgebühren.

b. Uebrigcs Ausland (zu erfragen bei den Postanstalten).

Telegraphenverkehr

a. Inland:	Rpf.
Gewöhnliche Telegramme im Fernverkehr für jedes Wort . . .	15
Orts- u. Pressetelegramme für jedes Wort	8
Brieftelegramme (LT) für jedes Wort	5
Mindestsatz für ein Telegramm 10 fache Wortgebühr.	
Dringende Telegramme (D) das Doppelte der Gebühr für gewöhnliche Telegramme.	
Blitztelegramme für jedes Wort	150
Schmuckblatt-Telegramme (LX), Zuschlag für Telegramme bis zu 50 Wörtern	100
für je weitere volle oder angefangene 50 Wörter mehr . . .	40
Vorausbezahlung der Antwort (RP) im Ortsverkehr bis 10 Wörter	80
im Fernverkehr bis 10 Wörter (für jedes weitere Wort 8 oder 15)	150
b. Ausland: Zu erfragen bei den Post- und Telegraphenanstalten.	

*) Nähere Angaben im amtlichen „Postbuch“ (50 Rpf.) und im „Postgebührenheft“ (10 Rpf.), käuflich bei allen Postanstalten.

Fernsprechgebühren

Grundgebühr für jeden Hauptanschluß je nach der Größe der Ortsnege monatlich 3 bis 6 RM.

Ortsgesprächsgebühr (bei Hauptanschlüssen und öffentlichen Sprechstellen) 10 Rpf.

Vororts- und Bezirksgesprächsgebühr 30 Rpf. (für die ersten 3 Minuten).

Ferngesprächsgebühr für ein gewöhnliches Gespräch von 3 Minuten Dauer

a. in der Zeit von 8 bis 19 Uhr bei einer Entfernung	
bis 5 km einschl. Ortsgesprächsgeb.	
bis 15 km einschl.	30 Rpf.
bis 25 km einschl.	40 Rpf.
bis 50 km einschl.	60 Rpf.
bis 75 km einschl.	90 Rpf.
bis 100 km einschl.	120 Rpf.
über 100 km für je 100 km mehr	30 Rpf.

b. in der Zeit von 19 bis 8 über mehr als 5 km zwei Drittel der obenstehenden Gebühren,

c. über 3 Minuten hinausgehende Gesprächszeit je Minute ein Drittel obiger Ferngesprächsgebühr,

d. für ein dringendes Gespräch das Doppelte,

e. für ein Blitzgespräch das 10 fache der Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch.

Für Ferngespräche zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich werden die Gebühren der jeweils nächstniedrigeren Entfernungszone erhoben.

Verzeichnis der Märkte und Messen 1938.

— Ohne Gewähr —

Erklärung der Abkürzungen: Ft — Ferkel; Fl — Flach; Fohl — Fohlen; Füll — Füllen; Gefl — Geflügel; Gem — Gemüse; Gesp — Gespinst; Getr — Getreide; Gf — Gänse; Ham — Hammel; Hon — Honig; Jahr — Jahrmarkt; JungV — Jungvieh; Kr — Krammarkt; Kb — Kälber; Lw — Leinwand; Pf — Pferde; Prod — Produkten; R — Roß; Rbv — Rindvieh; Sam — Samen; Schf — Schafe; SchlV — Schlachtvieh; Schw — Schweine; V — Vieh; Vikt — Viktualien; Weihn — Weihnachtmarkt; Zg — Ziegen.

Erläuterungen. Die Ziffer in runden Klammern () hinter dem Datum der Märkte gibt die Zahl der Markttage an; wo keine Ziffer oder Tageszeit angegeben ist, dauern die Märkte einen Tag. — Wenn mehrere Märkte der gleichen Gattung aufeinanderfolgen, so steht die Marktattung beim letzten Markt. Demnach bedeutet 27. Mai, 14. Sept. (nachm.) Kr: Der Markt am 27. Mai dauert einen Tag, während

„nachm.“ sich nur auf den 14. Sept. bezieht; dagegen ist Kr die gemeinsame Markt-
gattung für beide Märkte.

I. Grenzmarkt Posen-Westpreußen.

Valdenburg 2. April, 14. Juni, 6. Sept., 8. Nov. KrPfdv, 20. Dez. Kr.
Wochenmarkt jeden Freitag. **Vetsche** 15. März, 10. Mai, 16. Aug., 25. Okt. KrPfdvSchw.
Vlesien 30. März, 6. Juli, 19. Okt., 23. Nov. Kr. **Vomst** 17. März, 12. Mai, 27. Okt.,
15. Dez. KrPfdvSchwFf. **Bräh** 1. März, 12. April, 21. Juni, 6. Sept., 8. Nov. KrPfdv
Schw. **Deutsch Krone** 5. Jan., 2. Febr., 9. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 13. Juli,
10. Aug., 14. Sept., 12. Okt., 2. Nov., 21. Dez. KrPfdvSchw. **Flatow** 6. April, 18.
Mai, 31. Aug., 2. Nov., 14. Dez. KrPfdv. **Fläthenstein** 9. April, 20. Aug., 15. Okt.
KrPfdv. Wochenmarkt jeden Donnerstag. **Fraustadt** 24. Febr., 21. April, 25. Aug.,
24. Nov. KrPfdvSchw. **Hammerstein** 13. April, 28. Juni, 30. Aug., 18. Okt. KrPfdv.
Wochenmärkte jeden Montag und Donnerstag. **Jastrow** 11. Febr., 29. März, 22. April,
10. Mai, 21. Juni, 23. Aug., 11. Okt., 8. Nov., 20. Dez. KrPfdv (nur vorm.) **Kreuz**
2. März KrPfdv, 8. Juni KrFf, 7. Sept. Kr. 7. Dez. Weihn. **Krojanke** 30. März, 25.
Mai, 30. Aug., 5. Okt., 8. Nov., 22. Dez. KrPfdv. **Landed** 16. März, 15. Juni, 21.
Sept., 16. Nov. KrPfdv, 21. Dez. Kr. **Märkisch Friedland** 28. Jan., 25. Febr. Ff,
2. März KrPfdvSchw, 25. März, 22. April, 27. Mai Ff, 8. Juni KrPfdvSchw,
24. Juni, 22. Juli, 26. Aug., 23. Sept. Ff, 20. Okt. KrPfdvSchw, 28. Okt., 25. Nov.,
23. Dez. Ff, 14. Dez. Weihn. **Meseritz** 29. März, 5. Juli, 18. Okt., 22. Nov. KrPfdv
Schw. **Neu Bentzen** 7. April, 8. Sept., 1. Dez. KrPfdvSchw. **Brechlow** 17. Mai,
12. Juli, 9. Nov. KrPfdvZg. Wochenmarkt jeden Sonnabend. **Preussisch Friedland**
8. Febr. Pfdv, 5. April, 31. Mai, 5. Juli, 11. Okt. KrPfdv, 8. Nov. Pfdv, 20.
Dez. KrPfdv. Wochenmärkte jeden Dienstag und Freitag. **Brittisch** 10. März, 7.
Juli, 27. Okt., 15. Dez. KrSchwFf. **Schlichtingsheim** 9. März, 11. Mai, 7. Sept., 23.
Nov. KrPfdvSchw. **Schlochau** 7. April, 2. Juni, 6. Okt., 17. Nov. KrPfdv, 8. Dez.
Kr. Wochenmärkte jeden Dienstag und Freitag. **Schloppe** 19. Jan., 16. Febr., 16.
März PfdvSchwFfSchf, 18. März Kr, 20. April, 18. Mai, 15. Juni PfdvSchwFfSchf,
17. Juli Kr, 20. Juli, 17. Aug., 21. Sept., 19. Okt. PfdvSchwFfSchf, 23. Dez. Kr. **Schneidemühl**
4. Jan., 8. Febr., 8. März Pfdv, 15. März Kr, 5. April, 3. Mai, 14. Juni, 5. Juli,
9. Aug. Pfdv, 18. Aug. (2) Luxus-Pf, 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov., 6. Dez. Pfdv, 19.
Dez. Jahr; jeden Dienstag Schw. Wochenmärkte jeden Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend. **Schönlank** 28. Jan., 25. Febr., 11. März PfdvSchw, 7. April KrPfdvSchw,
20. Mai PfdvSchw, 23. Juni KrPfdvSchw, 29. Juli, 26. Aug., 23. Sept. PfdvSchw,
27. Okt. KrPfdvSchw, 25. Nov. PfdvSchw, 15. Dez. KrPfdvSchw. **Schwenten** 31. März,
7. Juli, 15. Sept., 1. Dez. KrPfdvSchw. **Schwerin (Warthe)** 24. März, 30. Juni,
15. Sept., 10. Nov. KrPfdvZgHullZuchtbullAugWalbSchwFfSchfHamZgGfGfGem
GetrSamObstLw. **Steiners** 4. Mai, 25. Okt. KrPfdv. **Sirchtiegel** 8. März, 14. Juni,
13. Sept., 15. Nov. KrPfdvSchw. **Tüch** 13. Jan., 3. Febr. Ff, 3. März KrFf, 7. April,
5. Mai Ff, 2. Juni KrFf, 7. Juli, 4. Aug., 1. Sept., 6. Okt. Ff, 3. Nov. KrFf, 1. Dez.
Ff, 15. Dez. KrFf. **Unruhstadt** 23. Febr. KrPfdvSchw, 13. April, 1. Juni Pfdv
Schw, 15. Juni KrPfdvSchw, 24. Aug. PfdvSchw, 7. Sept., 23. Nov. KrPfdvSchw,
14. Dez. PfdvSchw. Wochenmarkt jeden Mittwoch. **Zippnow** 17. Mai Kr, 19. Okt.
KrPfdv, 15. Dez. Kr.

II. Aus Pommern.

Bärwalde 8. Febr., 20. April Pfdv, 21. April Kr, 14. Juni Pfdv, 13. Sept.
FohPfdv, 2. Nov. Pfdv, 3. Nov., 14. Dez. Kr. Wochenmärkte jeden Mittwoch und
Sonnabend. **Belgard** 16. Febr. Sam, 17. Febr., 17. März Pfdv, 18. März Kr, 16.
Juni Pfdv, 17. Juni Kr, 1. Sept., 27. Okt. Pfdv, 28. Okt. Kr, 1. Dez. Pfdv.
Wochenmärkte jeden Mittwoch und Sonnabend. **Bublitz** 11. März KrPfdv, 29. April
Pf, 17. Juni, 2. Sept. KrPfdv, 14. Okt. Pfdv, 11. Nov. KrPfdv, 9. Dez. Pf.
Wochenmärkte jeden Mittwoch und Sonnabend. **Bütow** 9. März KrPfdvZg, 20. April
PfdvZg, 15. Juni, 21. Sept. KrPfdvZg, 7. Nov., 14. Dez. PfdvZg; jeden Sonn-
abend Ff. Wochenmärkte jeden Mittwoch und Sonnabend. **Dramburg** 5. Mai Pfdv,
6. Mai Kr, 10. Nov. Pfdv, 11. Nov. Kr. Wochenmärkte jeden Mittwoch und Sonn-
abend. **Falkenburg** 8. Febr. Pf, 22. März Pfdv, 23. März Kr, 17. Mai Pf, 12. Juli,
18. Okt., 7. Nov. Pfdv, 8. Nov. Kr. Wochenmärkte jeden Dienstag und Freitag.
Kallies 17. März, 11. Juni, 4. Aug., 1. Dez. KrPfdvFfGefl. Wochenmärkte jeden
Montag und Donnerstag. **Neustettin** 16. Febr. Pf, 2. März KrPfdv, 6. April, 4.
Mai Pf, 1. Juni KrPfdv, 6. Juli, 3. Aug. Pf, 14. Sept. KrPfdv, 19. Okt. Pf, 22.

Nov. KrPfdv. Wochenmärkte jeden Mittwoch und Sonnabend. **Pollnow** 17. März KrPfdv, 23. Juni Pfdv, 22. Sept., 8. Dez. KrPfdv. Wochenmarkt jeden Sonnabend. **Pölin, Bad** 2. März Del, 9. März Pfdv, 10. März Kr, 15. Juni Pf, 26. Okt. Pfdv, 27. Okt. Kr. Jeden Mittwoch und Sonnabend Ff und Wochenmärkte. **Ragebuhr** 11. März, 9. Sept. JahrPfdv, 9. Dez. Jahr. Wochenmarkt jeden Freitag. **Rummelsburg** 8. März, 11. Okt., 8. Nov., 13. Dez. KrPfdvSchwSchfzGefl. Wochenmärkte jeden Mittwoch und Sonnabend. **Schivelbein** 9. Febr. Sam, 8. März, 10. Mai, 15. Sept., 1. Nov. Pfdv, 2. Nov. Kr. Wochenmärkte jeden Mittwoch und Sonnabend. **Tempelburg** 3. März Pfdv, 4. März Kr, 19. Mai, 7. Juli Pfdv, 8. Juli Kr, 4. Aug., 8. Sept. Pfdv, 9. Sept. Kr, 3. Nov. Pfdv, 4. Nov. Kr. Wochenmärkte jeden Dienstag und Freitag.

III. Aus Brandenburg.

Altzarbe 10., 24. Jan., 7., 21. Febr., 7., 21. März, 4. April PfdvAlbSchwFfzG, 11. April Kr, 19. April, 2. 16., 30. Mai PfdvAlbSchwFfzG, 30. Mai Kr, 13., 27. Juni, 11., 25. Juli, 8., 22. Aug. PfdvAlbSchwFfzG, 22. Aug. Kr, 5., 19. Sept., 3., 17., 31. Okt., 14., 28. Nov., 12. Dez. PfdvAlbSchwFfzG, 21. Dez. Kr, 27. Dez. PfdvAlbSchwFfzG., (Viehmärkte von 8 bis 14 Uhr.) **Alt Reetz** 18. Aug. Rdo. **Arnswalde** 8. Jan., 5. Febr., 5. März Ff, 23. März PfdvSchw, 24. März Kr, 2. April, 7. Mai, 4. Juni Ff, 8. Juni PfdvSchw, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept, 8. Okt. Ff, 19. Okt. PfdvSchw, 5. Nov., 3. Dez. Ff, 7. Dez. PfdvSchw, 8. Dez. Kr. (Viehmärkte vorm.) **Berlinchen** 5., 19. Jan., 2., 16. Febr. Ff, 16. Febr. Pf, 2., 16. März, 6. April Ff, 6. April Kr, 20. April 4., 18. Mai, 1., 15. Juni, 6. Juli Ff, 6. Juli Pf, 20. Juli, 3., 17. Aug., 7. Sept. Ff, 7. Sept. Pf, 21. Sept., 5., 19. Okt. Ff, 19. Okt. Kr, 2., 15. Nov., 7. Dez. Ff, 7. Dez. Pf, 21. Dez. Ff, (Pf und Ff vorm.). Jeden Mittwoch u. Sonnabend Wochenmarkt. **Grossen (Oder)** 18. Jan., 15. Febr., 15. März Pfdv, 16. März (2) Kr, 12. April, 10. Mai, 14. Juni Pfdv, 15. Juni (2) Kr, 12. Juli, 16. Aug., 6. Sept., 4. Okt. Pfdv, 5. Okt. (2) Kr, 1. Nov., 6. Dez. Pfdv, 7. Dez. (2) Kr. (Pfdv vorm.). Jeden Donnerstag vorm. Schw. im Frühjahr auch Junggänse. Wochenmarkt Donnerstag vorm. **Griesen** 11. Jan., 8. Febr., 22. März PfdvSchwzG, 23. März Kr, 12. April, 10. Mai, 14. Juni Pfdv SchwzG, 15. Juni Kr, 12. Juli PfdvSchwzG, 9. Aug. PfZohlRdoSchwzG, 13. Sept. PfdvSchwzG, 14. Sept. Kr, 11. Okt., 8. Nov., 13. Dez. PfdvSchwzG, 14. Dez. Kr. (Viehmärkte vorm.). Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt. **Grossen** 5. April, 17. Mai, 25. Okt., 13. Dez. Kr. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt (vorm.). **Frankfurt (Oder)** 21. Febr. (14) Messe-Böttcher-Topf, 1. März Schuh, 4. Juli (14) Messe-Böttcher-Topf, 12. Juli Schuh, 17. Okt. (14) Messe-Böttcher-Topf, 25. Okt. Schuh, 11. Dez. (14) Weihn. Lokalmarkt, nur für Einheimische). Wochenmärkte Montag und Freitag auf dem Leipziger Platz, Donnerstag am Polener Ring, Mittwoch und Sonnabend vor dem Rathause. **Friedeberg (Nm.)** 29. März PfdvSchw, 30. März, 3. Mai Kr, 8. Juni PfdvSchw, 9. Juni Kr, 30. Aug. PfdvSchw, 31. Aug., 4. Okt. Kr, 8. Nov. PfdvSchw, 9. Nov. (Kr 8 bis 17 Uhr, PfdvSchw 8 bis 14 Uhr). Jeden Dienstag Ff. Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt. **Königswalde** 9. März, 10. Aug., 12. Okt., 5. Dez. Kr. **Landsberg (Warthe)** 5. Jan. Ff, 7. Jan. Pfdv, 12. 19. Jan Ff, 21. Jan. Pfdv, 26. Jan., 2. Febr. Ff, 4. Febr. Pfdv, 9., 16. Febr. Ff, 18. Febr. Pfdv, 23. Febr., 2. März Ff, 4. März Pfdv, 9., 16. März Ff, 18. März Pf Pfdv, 23., 30. März Ff, 1. April Pfdv, 6., 13., 20. April Ff, 22. April Pfdv, 27. April, 4. Mai Ff, 6. Mai Pfdv, 11., 18. Mai Ff, 20. Mai Pfdv, 25. Mai, 1. Juni Ff, 3. Juni Pfdv, 8., 15. Juni Ff, 17. Juni Pfdv, 22., 29. Juni Ff, 1. Juli Pfdv, 6., 13. Juli Ff, 15. Juli Pfdv, 20. Juli Ff, 20. Juli (2) Kr, 27. Juli, 3. Aug. Ff, 5. Aug. Pfdv, 10., 17. Aug. Ff, 19. Aug. Pfdv, 24., 31. Aug. Ff, 2. Sept. Pfdv, 7., 14. Sept. Ff, 16. Sept. Pfdv, 21., 28. Sept., 5. Okt. Ff, 7. Okt. Pfdv, 12., 19. Okt. Ff, 19. Okt (2) Kr, 21. Okt. Pfdv, 26. Okt., 2. Nov. Ff, 4. Nov. Pfdv, 9., 15. Nov. Ff, 18. Nov. Pfdv, 23., 30. Nov. Ff, 2. Dez. Pfdv, 7., 14. Dez. Ff, 16. Dez. Pfdv, 21., 28. Dez. Ff. (Viehmärkte vorm.). Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vorm. Wochenmarkt. **Liebenau** 22. März, 28. Juni, 6. Sept., 18. Okt. Kr. **Piipe** 17. Mai, 18. Okt. KrPfdvAlbSchwFf. **Reudamm** 11. März, 22. Juni, 21. Sept., 18. Nov. Kr. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt. **Neuedell** 22. Febr. B, 23. Febr. Kr, 22. März B, 23. März Kr, 7. Juni B, 8. Juni Kr, 9. Aug. B, 10. Aug. Kr, 18. Sept. B, 19. Sept. Kr, 6. Dez. B, 7. Dez. Kr. **Reetz (Neum.)** 2. März Pfdv Schw, 3. März Kr, 6. April, 15. Juni PfdvSchw, 16. Juni Kr, 7. Sept. PfdvSchw, 8. Sept. Kr, 9. Nov. PfdvSchw, 10. Nov. Kr, 14. Dez. PfdvSchw, 15. Dez. Kr. (vorm.) **Reppen** 8., 22. Jan., 5., 19. Febr., 5., 19. März, 2., 16. April, 7. Mai Ff, 18. Mai Kr, 21. Mai, 4., 18. Juni, 2., 16. Juli, 6., 20. Aug., 3., 17. Sept., 8., 22. Okt. Ff,

2. Nov. Kr, 5., 19. Nov., 3. Dez. Ft, 7. Dez. Kr, 17. Dez. Ft. (Ft vorm.) Jeden Sonnabend vorm. Wochenmarkt. **Schwiebus** 23. März, 25. Mai, 31. Aug., 2. Nov. KrPfdv Schw. (Viehmärkte vorm.) Jeden Dienstag und Sonnabend vorm. Wochenmarkt. **Soldin** 8., 5., 22., 29. Jan., 5., 12., 19., 26. Febr., 5. März Ft, 9. März Pfdv, 12., 19., 26. März, 2., 9., 16., 23., 30. April, 7., 14. Mai Ft, 20. Mai Kr, 21., 28. Mai, 4., 11., 18., 25. Juni 2., 9., 16., 23., 30. Juli, 6., 13., 20., 27. Aug., 3., 10. Sept. Ft, 16. Sept. Kr, 17., 24. Sept., 1., 8., 15., 22., 29. Okt. Ft, 2. Nov. Pfdv, 4. Nov. Kr, 5., 12., 19., 26. Nov., 3., 10., 17., 24. Dez. Ft. (Viehmärkte vorm.) Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt. **Viez** 23. März, 18. Mai, 26. Okt. KrPfdv. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jedes Monats Ft. Jeden Mittwoch Wochenmarkt. **Woldenberg** 8., 26. Jan., 12. Febr. Ft, 15. Febr. PfdvKlbSchwZg, 16. Febr. Kr, 23. Febr., 12., 30. März, 9., 27. April, 14., 25. Mai, 11. Juni Ft, 21. Juni PfdvKlbSchwZg, 22. Juni Kr, 29. Juni, 9., 27. Juli Ft, 3. Aug. Pfdv, 13., 31. Aug., 10. Sept. Ft, 20. Sept. PfdvKlbSchwZg, 21. Sept. Kr, 28. Sept., 8., 26. Okt., 12. Nov. Ft, 22. Nov. PfdvKlbSchwZg, 23. Nov. Kr, 30. Nov., 10., 28. Dez. Ft. Jeden Mittwoch und Sonnabend Wochenmarkt. **Zielenzig** 16. März, 15. Juni 14. Sept., 17. Dez. KrPfdvFt. Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm. Wochenmarkt. **Züllschau** 18. Jan. KrPfdv. 11. Febr., 11. März, 8. April Pfdv, 3. Mai KrPfdv, 17. Juni Pfdv, 12. Juli, 16. Aug. KrPfdv, 16. Sept. Pfdv, 25. Okt. KrPfdv, 18. Nov. Pfdv. (Viehmärkte vorm.) Jeden Montag und Freitag vorm. Wochenmarkt.

IV. Aus Niederschlesien.

Beuthen a. Oder 6. Jan., 3. Febr., 3. März Ft, 23. März KrPfdvSchwZg, 7. April, 5. Mai, 2. Juni Ft, 22. Juni KrPfdvSchwZg, 7. Juli, 4. Aug. Ft, 24. Aug. KrPfdvSchwZg, 1. Sept., 6. Okt., 3. Nov. Ft, 9. Nov. KrPfdvSchwZg, 1. Dez. Ft. **Freystadt i. Niederschl.** 4. Jan. Pfdv, 13., 20., 27. Febr., 6. März Tauben, 8. März KrPfdv, 9. März KrKlbSchw, 13., 20., 27. März, 3., 10., 18., 24. April, 8., 15., 22., 29. Mai, 6. Juni Tauben, 14. Juni KrPfdv, 15. Juni KrKlbSchw, 9. Aug. Pfdv, 4. Okt. KrPfdv, 5. Oktober KrKlbSchw. Wochenmärkte Dienstag und Freitag. **Glogau** 11. Mai (2), 2. Nov. (2) Kr. Wochenmärkte Dienstag und Freitag. **Grünberg i. Schlef.** 5. April, 24. Mai, 19. Juli, 11. Okt. KrPfdvSchw, 21. Dez. (4) Weinh. (nur für einheimische Händler). Viehmärkte nur vorm. Wochenmärkte Mittwoch und Sonnabend. **Gubrau** 9. März KrB, 1. Juni B, 3. Aug., 12. Okt. KrB. **Herrnstadt** 4., 18. Jan., 1., 15. Febr., 1., 15. März Ft, 29. März KrPfdvSchwFt, 12., 26. April, 10., 24. Mai, 14. Juni Ft, 28. Juni KrPfdvSchwFt, 12., 26. Juli, 9., 23. Aug., 6., 20. Sept. Ft, 4. Okt. KrPfdvSchwFt, 18. Okt., 1., 15. Nov. Ft, 29. Nov. KrPfdvSchwFt, 13. Dez. Ft. Außerdem 5., 12., 19., 26. Febr., 5., 12., 19., 26. März, 2., 9., 16., 23., 30. April, 7., 14.; 21.; 28. Mai KleinB-Tauben. **Kolzig** 4. Jan., 8. Febr., 8. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 8. Nov., 6. Dez. Schw (sämtl. vorm.) **Kontopp** 21. Jan., 18. Febr. Schw, 7. März KrPfdvSchw, 22. April Schw, 9. Mai KrPfdvSchw, 17. Juni, 15. Juli, 19. Aug. Schw, 12. Sept. KrPfdvSchw, 21. Okt. Schw, 28. Nov. KrPfdvSchw, 16. Dez. Schw (Viehmärkte nur vorm.) **Lüben** 10. März KrPfdvSchwSchfZg, 25. Juni PfdvSchwSchfZg, 6. Juli Kr, 7. Sept., 2. Nov. KrPfdvSchwSchfZg. Wochenmarkt Mittwoch und Sonnabend vorm. **Neusalz** (Oder) 5. April KrPfdvKlbSchwSchfZg, 6. April Kr, 14. Juni PfdvKlbSchwSchfZg, 2. Aug. KrPfdvKlbSchwSchfZg, 3. Aug. Kr, 6. Sept. PfdvKlbSchwSchfZg, 8. Nov. (2) Kr, 8. Nov. PfdvKlbSchwSchfZg. Wochenmarkt Mittwoch und Sonnabend. **Neustädte** 9. Febr., 1. Juni, 7. Sept. KrPfdvSchwZg. Wochenmarkt jeden Freitag. **Pölkwitz** 8. Jan. SchwFt, 5. Febr. KrPfdvSchwFt, 5. März, 2. April SchwFt, 7. Mai KrPfdvSchwFt, 4. Juni SchwFt, 2. Juli KrPfdvSchwFt, 6. Aug. SchwFt, 3. Sept. KrPfdvSchwFt, 1. Okt. SchwFt, 5. Nov. KrPfdvSchwFt, 3. Dez. SchwFt. **Primrenau** 5. Jan., 2. Febr., 2. März FtGeflKaninchen, 19. März B, 21. März Kr, 6. April, 4. Mai FtGeflKaninchen, 7. Mai B, 1. Juni FtGeflKaninchen, 2. Juli B, 4. Juli Kr, 6. Juli, 3. Aug., 7. Sept. FtGeflKaninchen, 10. Sept. B, 12. Sept. Kr, 5. Okt., 2. Nov. FtGeflKaninchen, 12. Nov. B, 14. Nov. Kr, 7. Dez. FtGeflKaninchen. Wochenmarkt Mittwoch, wennn Feiertag, am Tage vorher. **Raudten** 29. Jan., 26. Febr., SchwFt, 17. März KrPfdvSchwFt, 26. März, 30. April, 28. Mai SchwFt, 23. Juni KrPfdvSchwFt, 25. Juni, 30. Juli SchwFt, 25. Aug. KrPfdvSchwFt, 27. Aug., 24. Sept., 29. Okt. SchwFt, 10. Nov. KrPfdvSchwFt, 26. Nov., 17. Dez. SchwFt. **Rothenburg a. Oder** 9. März, 22. Juni 12. Okt., 14. Dez. KrPfdvSchw. **Schleiersee** (früher Schlawa) 8. März, 17. Mai, 16. Aug., 18. Okt., 6. Dez. KrPfdvSchw. **Steinau a. Oder** 10. Febr. B, 22. März KrB, 21. April B, 16. Juni, 18. Aug., 20. Sept. KrB, 13. Okt. B, 22. Nov. KrB.

Deutschland vor und nach 1933.

Die stolze Bilanz einer vierjährigen nationalsozialistischen Aufbauarbeit. Von Walter Echemann.

Immer, wenn wir eine bestimmte Zeit durchlebt haben, drängt es uns, ein wenig anzuhalten im Tempo der Zeit und Rückschau zu halten, um uns gewissermaßen Rechenschaft dafür zu geben, was für eine Strecke Weg wir durchlaufen haben, was für eine Position wir einnehmen, welche Aufgaben wir gelöst haben und welche Aufgaben uns für die Zukunft noch verpflichten. Gerade wir Deutschen, die wir unsere politischen Vergangenheiten wie kein anderes europäisches Volk sehr leicht vergessen, haben immer und immer wieder die Pflicht zur Erinnerung.

Wahrhaftig! Es lohnt sich, einmal von unserem heutigen Stande aus zurückzuschauen und uns die Frage vorzulegen: Wie hat sich Deutschland verändert? —

Innenpolitik.

Deutschland hat Jahre schwerster äußerer und innerer Erschütterungen erlebt. Deutschland hat einen Krieg verloren, hat Reparationen in wahnsinniger Höhe bezahlt, hat große, lebenswichtige Gebiete an seine Nachbarn abgetreten. Deutschland hat Jahre schwerster Mißwirtschaft und härtester politischer Kämpfe hinter sich. Es hat vor allem eine moralische Erniedrigung erfahren, wie kaum ein anderes Volk zuvor. Der Staat von 1918 propagierte den Begriff der Freiheit und der Gleichheit, bekundete, daß die „Deutsche Einheit hergestellt werden mußte“, und was tat er: er stampfte zu diesem Zweck Landesregierungen, Klubs, Parteien und Bünde aus dem Boden und wußte nicht, daß das am allerwenigsten die Methode ist, eine geschlossene, deutsche Einheit herzustellen.

Politisches Köpfchen, konnte man fragen, wo blieben deine Talente!

Und während diese ausgeruhten Talente in den Parlamenten und Reichstagen über Lächerlichkeiten ihre endlosen Debatten führten, verbluteten an den Grenzen Deutschlands junge tapfere Männer, die ihre Heimat fanatisch liebten und schützten, um dann letzten Endes doch verraten und verurteilt zu werden. Politische Hezer aller Parteien und Bünde standen auf und verwirrten das Volk. Bruder stand gegen Bruder und schlug ihm den Schädel blutig. Die inneren Bindungen an Familie, Volk und Vaterland waren zerrissen und zerstört. Das Reich zerfiel sich und stand vor einer katastrophalen Auflösung. Das alles nannten die damaligen Politiker eine demokratische Regierungskunst!

Deutschland aber hatte trotz alledem noch Männer, deren einzige, aber starke und gläubige Sehnsucht es war, dieser verheerenden Verlosterung ein Ende zu bereiten.

Schluß! Endgültig Schluß mit diesen Scheußlichkeiten, das war der politische Wille des Nationalsozialismus.

Als dann die nationalsozialistische Bewegung am 30. Januar 1933 nach einer ungeheueren Kraftanstrengung die Macht im Staate übernahm, da befand sich das ganze deutsche Volk in einer geschichtlichen Wende ohnegleichen. Eine Revolution ging über Deutschland, die in der Disziplin ihres Vorgehens und ihres Ablaufens kein anderes europäisches Beispiel hat. Nicht wilde und verwahrloste Horden, wie man sie vorher sah, zogen durch deutsche Straßen, zerstörten Anlagen und Werke, sondern im Marschtritt der SA- und SS-Kolonnen dokumentierte sich der Wille zu einer Gemeinschaftsleistung, die niemand anderem dient als: Deutschland. Und dieses Land und sein Volk zu einer Einheit zu verschmelzen, seinen vielgestaltigen, auseinanderstrebenden Willen zu einem einzigen zusammenzuballen, die Kraft und Energie von vielen Hunderttausenden zu einer einheitlichen Wirkung und Geltung zu bringen: das war der unumstößliche Glaubenssatz des Führers, als er daranging, vom 30. Januar 1933 ab eine geschlossene deutsche Nation herzustellen. Das war auch die Voraussetzung für eine riesengroße Arbeit, die sofort zu Beginn der nationalsozialistischen Regierung kategorisch aufgestellt und inzwischen auch durchgeführt wurde:

Binnen vier Jahren muß der deutsche Bauer der Verelendung entrisen sein.

Binnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein.

Der deutsche schaffende Mensch hat den Wert dieser eingetretenen Wendung zu schätzen gewußt. Mit 99 Prozent gab er der nationalsozialistischen Regierung sein aufrechtes Jawort dazu. Er hat es zu schätzen gewußt, wieder Arbeit und gesicherten Verdienst zu haben und nicht mehr vor Arbeitsämtern auf Almosen zu warten. Er hat diese einsetzende Atmosphäre der Arbeit wohl zu schätzen gewußt, gegenüber dem früheren Zustande der allgemeinen Depression. Jahr für Jahr tritt er am 1. Mai zu seiner Feier zusammen. Jahr für Jahr ist er dem Führer dafür dankbar, daß in Deutschland aus einem Tag internationalen Klassenkampfes ein nationaler Bekenntnistag geworden ist. An Stelle der zerstörenden Klassengegensätze ist durch die Gründung der Deutschen Arbeitsfront und den Abbau der alten, marxistischen Organisationen die positive eines einig gewordenen Volkes getreten. Und als Sinnbild dessen, daß der Arbeiter zu den Ersten der Nation zählt, drückt alljährlich, wie auch an diesem vergangenen 1. Mai, der Führer den deutschen Arbeitern, die aus allen Gauen zu ihm kommen, die Hand. Ein stolzes Wort, das der Führer am 1. Mai 1937 im Berliner Lustgarten sprach, ist wahr geworden: der 1. Mai ist der Feiertag der deutschen Volksgemeinschaft geworden. Denn auch der deutsche Bauer steht Schulter an Schulter mit dem deutschen Arbeiter in dieser Gemeinschaftsfront der nationalen Arbeit. Sein Tag ist der Erntedanktag am Bückberg. Dort dankt ihm die Nation für seine tägliche Arbeit, und er dankt der Nation und dem Führer, daß er wieder seinen Pflug durch deutsche Erde ziehen kann, ohne daß er dabei Angst haben muß, von Hof und Gut vertrieben zu werden. Denn nahezu fünf Millionen deutsche Bauernhöfe, deren Eigentümer fast durchweg jüdischer Zinsknechtschaft ausgeliefert waren, standen vor dem unabänderlichen Zusammenbruch. Heute steht unser Bauersmann wieder auf seiner Scholle und ist sich seiner

schönen Aufgabe bewußt geworden: Ernährer unseres Volkes zu sein. Von Tag zu Tag vergrößern sich die Getreideanbauflächen Deutschlands. Nahezu 456 000 Hektar Land wurde innerhalb vier Jahren neu für Siedler und Bauersmann erschlossen. Der Reichsarbeitsdienst trägt täglich dafür Sorge, daß stetig neues, anbaufähiges Ackerland entsteht.

Sozialpolitik.

Ein besonderes „Verdienst“ glaubten die Systempolitiker sich darin zu holen, wenn sie . . . zig Milliarden für die Unterstützung arbeitsloser Menschen verpulverten. Es war Sozialpolitik, wenn man den Arbeitswillen vieler Millionen von Menschen gewaltfam dem Müßiggang und dem Laster auslieferte. In fahrlässigster Weise wurde menschliche Arbeitskraft und Energie verschleudert. Man brüstete sich damit, sieben Millionen Arbeitslose von 13 Millionen Schaffenden ernähren zu lassen. Man hatte keinerlei Verständnis für die Massen- und Elendsquartiere, für die Obdachlosen, für die verlotterten und verdreckten Arbeitsplätze, für eine anständige Gesundheitspflege, so daß es bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus zu allererst notwendig war, diesem frevelhaften sozialpolitischen Denken ganz energisch Halt zuzurufen und ein neues, ganz anderes sozialpolitisches Handeln in die Wege zu leiten! Man hatte, so „verständnisvoll“ diese Köpfe immer sein wollten, nicht daran gedacht, daß die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und damit die Hebung des Volksvermögens und -Einkommens der erste Schritt zu einer glänzenden sozialpolitischen Leistung gewesen wäre. Sie hatten aber vor allen Dingen vergessen, daß man gesunde Sozialpolitik nur mit einer gesunden Weltanschauung treiben kann. Man vergesse nie, daß es gerade die Weltanschauung nationalsozialistischer Prägung war, die eine Sozialpolitik des puren Profits abgeschafft und an deren Stelle eine solche der Anständigkeit und des Charakters gesetzt hat. Es ist die lebensnahe Sozialpolitik der nationalsozialistischen Bewegung, wenn sie mit ihren Einrichtungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der NS.-Kulturgemeinde, der NS.-Volkswohlfahrt, des Winterhilfswerkes, des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ dafür Sorge trägt, dem deutschen Arbeiter die Schönheiten seiner Heimat zu erschließen, ihn an die kulturellen Güter der Nation heranzuführen, seine anderen noch noleidenden Volksgenossen in der Strenge des Winters vor Hunger und Kälte zu schützen, ihm wieder Arbeitsstätten der Sauberkeit, Ordnung und der Schönheit zu verschaffen, gegenüber jener Epoche, in der die Arbeitsstätten nur Stätten einer möglichst großen Produktion für die Profitsucht jüdischer Unternehmer waren und seine Wohnungen nur Aufenthaltsorte eines möglichst großen Hauszinses.

Außenpolitik.

Man braucht sich über unsere Regenschirmpolitiker der Systemzeit nicht besonders zu wundern, wenn sie keine großen außenpolitischen Erfolge hatten. Ganz abgesehen von den jüdischen Bindungen innerhalb der deutschen und Welt diplomatie, kann man wohl sagen, daß ein verrostetes, stumpfes Weil Holz sehr schlecht zersplittert, genau so wenig kann man mit einem 60-Millionen-Volk, das in seinem Innern zerrissen und un-

einig ist, eine gute Außenpolitik treiben. Man mußte offenbar ein besonderes „instinktstärkeres“, diplomatisches Taktgefühl besitzen, um nach Genf, oder Lausanne, oder London, oder Paris zu gehen und „Silberstreifen am Horizont“ zu sehen, wenn gleichzeitig das deutsche Volk im Inneren verblutete und Parteifarben unermüdlich den Klassenkampf und die Zerstörung predigten. Das Judentum zog unerbittlich an der Strippe, und die offiziellen Akteure waren nichts anderes, als dessen Kuppelpelze auf dem politischen Parkett.

Mit einem einzigen Handstreich wurde durch den Nationalsozialismus dieser gefährlichen politischen Spekulation ein Ende bereitet. Der erste Schritt in das verwirrende politische Bild war Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund. Anschließend daran wurde von deutscher Seite aus nichts versäumt, um allen friedliebenden Völkern die Hand zur Verständigung zu reichen. Ausgenommen davon ist und bleibt allerdings das bolschewistische Rußland, das schon zur Genüge bewiesen hat, und auch heute in Spanien wieder beweist, daß es von nichts anderem leben kann als von Vernichtung und Zerstörung. Mit allen übrigen ordnungsliebenden Staaten zeigen wir uns bereit, in Frieden zu leben und in Frieden zu arbeiten. Wenn mit Frankreich noch keine befriedigende Lösung gefunden wurde, so lag es nicht an unserer Initiative, sondern an der Frankreichs. Der Führer hat oft genug betont und versichert, daß seit der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich zwischen Frankreich und Deutschland keine Reibungspunkte mehr existieren. Und auch Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat anläßlich der Eröffnung des „Deutschen Hauses“ auf der Pariser Weltausstellung den dringlichen Appell an Frankreich gerichtet, daß von dieser internationalen Ausstellung ein Anstoß in der Richtung der Völkerversöhnung und insbesondere der Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland ausgehen möge. Das „Deutsche Haus“, das einen Querschnitt durch das technische, wirtschaftliche und künstlerische Können unseres Volkes zeigt, will der Welt und damit auch Frankreich zeigen, daß Deutschland ein Volk der Arbeit ist und daß ein Volk der Arbeit immer ein Volk des Friedens ist. Die französische Politik möge sich endlich einmal klar darüber sein, daß politische Gegensätze am besten dadurch überbrückt werden, daß man sich das gemeinsame Interesse am kulturellen Fortschritt der Welt klar macht. Deutschland hat nichts unversucht gelassen, die notwendigen Beiträge dazu zu liefern. Möge jetzt Frankreich die seinigen liefern. Wir haben mit England ein beide Teile befriedigendes Flottenabkommen getroffen, wir haben mit Polen einen langjährigen Nichtangriffspakt geschlossen, wir leben mit allen Staaten, die auf Ordnung Wert legen, in freundschaftlicher Beziehung und auf der Basis gegenseitiger Achtung. Wir anerkennen das nationale Spanien, weil es für uns künftighin eine weitere Stärkung unserer außenpolitischen Stellung bedeutet. Wir haben in Italien und Japan zwei starke Verbündete gefunden, die uns in unserem Kampf gegen die Weltgefahr des Bolschewismus unterstützen.

Das alles sind schlicht und einfach gesagt die außenpolitischen Erfolge des Nationalsozialismus seit seiner Machtübernahme am 30. Januar 1933.

Sie wären aber nie gekommen und vor allen Dingen nicht in so kurzer Zeit erreicht worden, wenn der Führer nicht gleichzeitig eine

gesunde und tatvolle Wehrpolitik getrieben hätte. Schlag auf Schlag ging alles! Ein kleines Heer hatte sich den alten soldatischen Geist bewahrt. Die SA- und H-Kolonnen trugen ihn hinaus in alle deutschen Gauen, die HJ. eiferte ihm nach. Das erwachte deutsche Volk nahm ihn begeistert auf. Die allgemeine Wehrpflicht wurde eingeführt und damit deutlich genug bekundet, was der Führer am 30. Januar 1937 erklärte, nämlich: daß der Schandvertrag von Versailles für uns jede rechtliche Gültigkeit verloren hat. Und als dann am 7. März 1936 die deutschen Truppen in die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes einmarschierten, war die Souveränität über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt.

Wer hätte noch vor drei oder gar vier Jahren dem Nationalsozialismus solche Erfolge zugetraut? Wer hätte geglaubt, daß wir nach fünfzehn Jahren übelster Mißpolitik in nicht ganz vier Jahren wieder ein starkes und wehrhaftes Volk geworden sind? Wer hätte es für möglich gehalten, daß wir in diesen wenigen Jahren endlich wieder geachtet und gleichberechtigt mit den anderen Nationen Europas sind? — Kann man ein Versprechen, das der Führer mit den Worten: „Gebt mir nur vier Jahre Zeit“ einleitete, glänzender einlösen, als er es getan hat? —

In der Reichsausstellung zu Berlin, die vom 29. April bis zum 20. Juni 1937 ihre mächtigen Hallen den Besuchern öffnete, lag das lebendige Buch von fünf Jahren nationalsozialistischer Geschichte aufgelegt. Die einprägsamen Schaubilder, die Darstellungen der nationalsozialistischen Leistungen für den Aufbau der deutschen Wehrmacht, für die Versorgung einst Arbeitsloser, für die Sicherung des arbeitenden Menschen, für die Sicherung einer Gemeinschaft über Klassen und Stände hinweg — das alles sind nur Ausschnitte, die in ihrer Gesamtheit und in dem Gesamtrahmen der Ausstellung ein wirkliches und vollständiges Bild der Leistungen von vier Jahren gaben. „Gebt mir vier Jahre Zeit“, sagte vor vier Jahren der Führer. Diese großartige Leistungsschau gab die glanzvolle Antwort dazu. Und während in der Reichshauptstadt diese große Schau einen stolzen Rückblick auf die titanischen Leistungen nationalsozialistischer Aufbauarbeit vermittelten, zeigte die bisher größte Ausstellung: „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf, in deren Mittelpunkt die zukunftsweite Aufgabe, der Vierjahresplan stand, einen umfassenden Querschnitt durch die gesamte deutsche Arbeit.

Niemand in der Welt, auch nicht der Böswilligste, kann sagen, daß Adolf Hitler sein Wort nicht gehalten hat. Die Arbeitslosigkeit ist mit größtem Erfolg bekämpft worden. Das deutsche Bauerntum hat wieder ein gesichertes Fundament bekommen. Wir haben wieder ein Volksheer. Die Männer und Frauen des Arbeitsdienstes schaffen wirtschaftliche und kulturelle Werte für die deutsche Nation. Der deutsche Gemeinschaftsgedanke findet im Winterhilfswerk seinen Ausdruck, wie er versöhnender und ergreifender kaum gedacht werden kann. Im deutschen Kulturleben zeigt sich überall neues Schaffen. Denken wir nur an die Grundsteinlegung zum „Haus der deutschen Volksgemeinschaft“ in Weimar durch den Stellvertreter des Führers. Der Führer selbst hat zu Bleistift und Papier gegriffen: ein neues Kulturzentrum des Reiches ist im Werden.

Das neue Werk steht, das neue Deutsche Reich steht, steht fest nach vier Jahren. Vier Jahre! Es ist eine kleine Sekunde im Leben eines Volkes überhaupt. Aber in dieser kleinen Sekunde wurde eine so ungeheuer große und gegenständliche Leistung auf allen Gebieten des völkischen Lebens getätigt, daß sie wahrhaftig unserer ganzen Dankbarkeit wert ist. Wir beweisen sie am schönsten durch jene innere Bereitschaft, die uns verpflichtet, froh und zuversichtlich unseren Beitrag zu liefern für die Aufgaben, die der Führer dem deutschen Volke für Gegenwart und Zukunft stellt.

Was will das neue Winterhilfswerk 1937/38!

Von Willi Ulrich,
Kreisamtsleiter der NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt.

Viermal hat der Führer aufgerufen zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Viermal hat das deutsche Volk in den einzelnen Winterhilfswerken durch eine vorbildliche Opferbereitschaft und Mitarbeit gezeigt, daß der Begriff der Volksgemeinschaft nicht leeres Wort, sondern Wahrheit geworden ist. Viermal haben wir einen Winter hindurch freudig und gern unsere Spenden und Opfer dargebracht, die an die Hilfsbedürftigen zur Verteilung gekommen sind, und viermal haben Millionen hilfbedürftiger Männer und Frauen gläubig und voll Vertrauen uns ihre leeren Hände entgegengestreckt, um all die Dinge für den notwendigen Lebenskampf vom Winterhilfswerk zu empfangen. Lange, riesenhafte Zahlen könnten von dem gigantischen Winterhilfswerk des deutschen Volkes erzählen. Für uns alle war es eine stolze Genugtuung zu wissen, daß wirklich kein Volksgenosse hungern oder frieren mußte.

Wieder wie auch in den vergangenen Jahren soll auch in diesem Jahre der letzte Volksgenosse sein Opfer bringen und wieder soll all denen Freude und Hilfe bereitet werden, die noch immer nicht das Glück haben, einen ausreichenden Lebenserwerb gefunden zu haben. Die Form der Durchführung der Sammlungen und der Verteilung wird sich kaum von den Erfahrungen der letzten Jahre unterscheiden.

Auf eine Einrichtung innerhalb des Winterhilfswerkes sei aber an dieser Stelle noch besonders hingewiesen, auf die Eintopffsonntage. Zweck und Sinn der Eintopffsonntage ist es, nicht nur in jeder Familie einen bestimmten Betrag für das Winterhilfswerk zu erheben, vielmehr soll durch den Eintopffsonntag eine wahre Kameradschaft überall dort geschaffen werden, wo deutsche Menschen, ob in Stadt oder Land, ihren Lebenskampf führen. Der Eintopffsonntag soll eine große Tischgemeinschaft werden. Es wäre eine Bequemlichkeit und würde dem Gedanken des Eintopffsonntages nicht entsprechen, würde man an diesen Tagen wohl sein Scherflein an den Eintopffsammler bezahlen, im übrigen aber in der Familie genau wie an den anderen Tagen einen Mittagstisch von zwei, drei und mehr Gängen zubereiten. Eine große Erziehungsaufgabe wird der Eintopffsonntag für uns alle bedeuten. Helfe jeder mit und beweise es in der Tat, daß er den Gedanken des Eintopffsonntages voll und ganz anerkannt hat. An diesem Tage wollen wir uns gemein-

sam an langen Tischen, in Sälen, Hallen und anderen größeren Räumen bei Musik und Gesang einsitzen, um einmal im Monat gemeinsam das Mittagessen einzunehmen. Vom Bürgermeister bis zum letzten Pimpf soll jeder Volksgenosse an diesen Tischen seinen Platz finden. Durch diese Einrichtung kommen wir wieder einen Schritt näher zu dem Hochziel unseres gesamten Arbeitens und Strebens, einer wahren und echten Volksgemeinschaft. So können die gemeinsamen Eintopfsontage auch zu Feierstunden werden. Daneben wollen wir mehr noch als in den vergangenen Jahren bei jeder Gelegenheit täglich und stündlich dazu beitragen, daß das neue Winterhilfswerk 1937/38 ein noch schönerer Erfolg werden möge, als bisher. Es kann gerade für uns Grenzmarker keinen schöneren Dank an den Führer geben, als den, durch Opfer und stete Hilfsbereitschaft sich einzusetzen für seine hilfsbedürftigen Volksgenossen, die ein Stück von uns sind und so zu uns gehören. In dem Glauben an Volk und Heimat gehen wir auch in diesen neuen Winter hinein, in dem festen Bewußtsein, jedem zu helfen und alles zu tun, auf daß der Kampf gegen Hunger und Kälte ein Sieg unserer ewigen Opferbereitschaft werde.

Deutschland muß leben.

Von Willi Ulrich,
Kreisamtsleiter der NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt.

Nach einem schweren und jahrelangen Kampf hat sich Adolf Hitler mit seinen Getreuen die Macht erobert. Der Sieg und die Freiheit konnten nur errungen werden, weil Opfertum und Idealismus auf den Fahnen des Kampfes geschrieben waren. Aus wenigen Männern der Tat ist inzwischen die Nationalsozialistische Bewegung, ist das deutsche Volk der Arbeit und des Friedens geworden. In gleichem Schritt und Tritt marschiert das deutsche Volk gemeinsam für ein Ziel: Für ein freies und starkes Deutschland! In einem vierjährigen gigantischen Aufbauwerk hat der Nationalsozialismus es der Welt bewiesen, daß er als Vollstrecker des Volkswillens an Stelle von Phrasen und Redereien den Sozialismus der Tat gesetzt hat. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und politischen Lebens sind große Erfolge errungen worden. Eine der wichtigsten Aufgaben der Zeit ist die Schaffung und Erhaltung eines gesunden deutschen Volkes. Hier sind der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt große und verantwortungsvolle Aufgaben übertragen worden, deren Wert und Notwendigkeit leider nicht immer in den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung erkannt ist. Nachdem der Führer die NSV. geschaffen hat, gibt es hier nur noch einen Gedanken: zu arbeiten und zu helfen, solange irgend eine Not noch bei dem letzten deutschen Volksgenossen vorhanden ist. Idealismus, stille und treue Pflichterfüllung, werden nicht nur von jedem Amtswalter, sondern auch von jedem Helfer und jeder Helferin gefordert. Wenn sich so Hunderttausende von Männern und Frauen für dieses segensreiche Werk der NSV. freudig zur Verfügung gestellt haben, so ist es auch selbstverständliche Pflicht für alle anderen Volksgenossen, hier in der NSV. in irgendeiner Weise mitzuarbeiten. Die Mitgliedschaft zur NSV. aber sollte jedem, der in Ar-

beit und Brot steht, eine innere Verpflichtung bedeuten. Es muß nicht notwendig sein, daß immer wieder zum Eintritt in die NSW. getrommelt und geworben wird. Das innere Gewissen, das Herz des deutschen Menschen, muß hier sprechen und sagen, ich gehöre zu meinem Volk, ich will mithelfen an der Heranbildung eines gesunden und starken deutschen Geschlechts. Durch die Mitgliedschaft in der NSW. wird dieser Gedanke ewig erhalten. Durch die Leistungen der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt sind die vielseitigen Aufgaben gekennzeichnet. In der Durchführung des Winterhilfswerkes steht Deutschland einzig in der ganzen Welt da. Auch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Wir fordern mit Recht gesunde Mütter, gesunde Kinder und damit gesunde Familien! Ein Blick in die schönen Einrichtungen der Mütter- und Kinderheime genügt, um von dem segensreichen Wirken der NSW. überzeugt zu sein. Leuchtende Augen von gekräftigten und erholtten Müttern, strahlende Gesichter unserer Buben und Mädels erzählen mehr als Worte es vermögen von dem Glück, das viele Hunderttausende von Volksgenossen durch die NSW. erleben durften. Noch warten weitere Hunderttausende von schwachen und erholungsbedürftigen Müttern und Kindern auf eine Verschickung durch die NSW. Auch ihnen soll und muß in der nächsten Zeit geholfen werden, denn schließlich bedeutet ihre Gesundheit die Gesundheit der Familie und damit die Gesundheit des ganzen deutschen Volkes überhaupt.

Neben der Müttererholungsfürsorge wird die Kinderlandverschickung und die Adolf-Hitler-Freiplatzspende auch in nächster Zeit eine der wesentlichsten Aufgaben der NSW. sein. Möge unsere grenzmärkische Bevölkerung den Sinn dieser besonderen Einrichtungen der NSW. erkennen und mithelfen, daß hier in dieser Grenzgegend viele Volksgenossen aus anderen Gauen für einige Wochen Erholung finden. Jeder zur Verfügung gestellte Freiplatz wird so ein Baustein sein für eine wahre Volksgemeinschaft, nach der wir uns alle jahrzehntelang gesehnt und für deren Gelingen Tausende deutscher Männer der nationalsozialistischen Bewegung gekämpft und gelitten haben. Neben den geschilderten Aufgabengebieten hat die NSW. noch manche andere Arbeit für die nächste Zeit zu leisten. Neue, schöne Kindergärten sollen entstehen, um den Müttern für einige Stunden am Tage die Sorge um die Kinder zu nehmen. Neue Gemeindestationen sollen dazu beitragen, die Gesundheit und damit das Lebensglück unserer Familie in den Dörfern und Städten zu gewährleisten. Überall, auch im entlegensten Dorf, müssen in nächster Zeit Hilfs- und Beratungsstellen entstehen, die der Fürsorge der werdenden Mütter und ihren Kindern dienen sollen. Die NSW.-Jugendhilfe soll gefördert und ausgebaut werden. Durch das Tuberkulose-Hilfswerk soll bestehende Not gemildert werden. In tausenden von Fällen wurde Familien- und Einzelhilfe in Form von Kleidungs- und Lebensmittelunterstützungen gewährt.

So hat sich die NSW. durch die gestellten Aufgaben und die bisherigen gewaltigen Erfolge schon heute ein ewiges Denkmal im deutschen Volksleben und damit in den Herzen aller Volksgenossen gesetzt. Helfen wir alle durch unsere Mitgliedschaft und Mitarbeit, daß das Werk der NSW. gefördert und gestärkt wird. So werden wir dann zu Wegbereitern für ein ewiges, freies, starkes und gesundes Deutschland.

Grenzmärkische Schriftsteller erzählen.

Der Bär.

Von Herbert Menzel.

In dieser Geschichte geht es ein wenig bunt zu, wie es sich eben für Geschichten aus der Kirmeszeit gehört. Wenn die Weiber ihre farbenprächtigen Kleider aus den Schränken suchen und in den Kneipen die Schnapsflaschen von grün bis rot aus der Reihe tanzen für all die durstigen Kehlen, dann ereignet sich schon manches, worüber die Leute hinterher die Köpfe schütteln und was sie sich gern immer wieder erzählen, wenn sie behaglich in anderen Stunden beieinander sitzen.

Das war vor einigen Jahren, da im Grenzmärkischen nach einer Kette von Mißernten der Roggen unter der Last der Aehren sich tief beugte und der Weizen statt der Körner fast gleich die Goldstücke trug, die man für ihn gewinnen sollte. Es gab eine Ernte, die alle Sorgen und Nöte der vergangenen Jahre aufwog. Man weiß, wie das Bauernvolk dann zu feiern versteht, aber am besten wissen das freilich die fahrenden Leute, braunpiffiges Zigeunervolk. Die lesen es dem Himmel ab oder schmecken es an den Winden, woher es am fettigsten weht. Genug, sie sind da, wo die Geldstücke am lockersten sitzen und wo die jungen Hähne am bruzzeligsten braten. Und so kamen sie diesmal ins Grenzmärkische, rechtzeitig, und mit ihren Kartenkunststücken, ihren Zirkuspoffen und allerlei Schaustellungen mehr als geduldet.

Abgesehen von einigen kleinen Betrügereien, die man seltsamerweise entdeckte und die man ihnen gutmütig nachsah, ereignete sich auch nichts oder wurde doch wenigstens nichts offenbar, weswegen man sie hätte aus den Dörfern peitschen sollen. Ihren Geigen und Tamburins hörte man schon gerne zu. So spielten sie auf den Straßen, und die Aeffchen und brummenden Bären tanzten dazu. An den Zeltwagen gab es noch mehr zu bestaunen, und in den Zirkussen des Abends erhob man sich mit auf das Drahtseil zwischen den Sternen, und in dem Gelächter über die Poffen der Spaszmacher befreite man sich herrlich aus aller Arbeitschwere.

Die Zigeuner hatten es gut, und die eingeseffenen Musikanten nicht schlechter. Es war, als tanzte die ganze Landschaft, so scholl es aus den Dorfkrügen von Geigen und Pauke und Brummbaß.

Aber dies alles wäre heut schon vergessen und kaum noch bedacht, würde nicht eines Tages die Schreckensnachricht die Dörfer durchheilt haben, in der kleinen Stadt, die zu ihnen gehörte, habe sich einer der Zigeunerbären befreit, der stärkste und böseste eben, und es sei wohl nun keiner mehr sicher vor ihm in den Aekern und Wäldern. Von Angefallenen und Toten gar wollten die nächsten Berichte wissen, und die Angst war nun groß bei vielen, obwohl man es ebenso erfahren hatte, daß schon Jäger und Polizei aufgeboten waren, um das entsprungene Tier zu fangen. Gewiß würde man es bald haben, hieß es in den amtlichen Meldungen.

Zu der Zeit, eben als der Bär noch umherlief, war auch in einem der versteckteren Dörfer noch Tanz gewesen, und es war auch hier lustig wie überall zugegangen, so daß die Musikanten manchen Freitrunck bekamen und immer noch ein Stück aufspielen mußten. So kamen sie erst spät in der Nacht dazu, ihre Instrumente endgültig fortzulegen und einzupacken. Den weitesten Heimweg von ihnen hatte der Brummbaßspieler. Er machte sich also am frühesten auf, aber er sollte nicht weiter kommen als die andern, die alle unterwegs liegen blieben. Als alter Vagabund jedoch hatte er rechtzeitig noch von der Straße fort sich geschlagen und war über eine Lichtung hin in die Tannen gekrochen. Da wäre er wohl auch bis in den Mittag liegen geblieben, hätte ihn nicht nach Stunden schon, eben noch vor Morgen, ein aufsteigendes Gewitter geweckt und vertrieben. Soweit nüchtern war er schon wieder, um bis zum nächsten Bauernhof zu finden. Nur den Brummbaß hatte er vergessen. Als er es endlich bemerkte, war er schon glücklich in der Scheune im Stroh, brummte verdrießlich, aber machte doch eine wegwerfende Geste, großartig wie ein König, der im Trunke sein Reich verschenkt, und legte sich nieder, um erst mal weiter zu schlafen. So wollen wir ihn auch ruhig schlafen lassen. Denn wer uns jetzt mehr angeht, das ist der Herr Wirt vom „Goldenen Lamm“, eben aus der kleinen Stadt, aus der der Bär entlief.

An diesem Morgen war es, zur Zeit, da das Gewitter sich schon entladen hatte, daß er nach seiner Doppelbüchse griff und beschloß, auf Jagd zu gehen. Seine Frau kam gerade dazu, wie er den Hut aufsetzte und sich zur Türe wandte. Sie war erschrocken und erstaunt zugleich. Denn sie glaubte nichts anderes, als daß er entschlossen sei, den Bären aufzutreiben und zu erlegen.

„Mann“, rief sie gleich, „willst du denn gar nicht an deine Frau und Kinder denken?! Den Bären! Dich hat es wohl?!“

Mein Gott, was war in ihn gefahren, der doch sonst alles bedachtsam überlegte, der auf alles ein Wenn und Aber hatte, wenn sie am Biertisch politisierten.

Er warf die Türe zu und schritt hinaus, ein Held, den ihr Wehklagen nicht zurückrufen konnte.

Nun müßt ihr wissen, daß er an das Gezeiter seiner Frau schon gewöhnt war, daß er, als er sie diesmal nur kommen hörte, schon gleich Einwendungen ahnte und so seine Ohren taub stellte und schnell ihr entfloß, ohne auch nur eins ihrer Worte richtig aufzunehmen. Zudem hatte er die Nacht durch gezecht, und sein Schädel war so voll Bienen, daß das auch so gar nicht verwunderlich war. Ihn hatte es eben überfallen, auf Jagd zu gehen, und so war er hinausgekommen.

Der Bär fiel ihm erst ein, als er schon mitten im Walde war. Da war er mit eins wieder nüchtern. Da stand er nun, der Wirt vom „Goldenen Lamm“, und der Wald war gleich stiller noch, und sein Herz konnte er schlagen hören. Wo war wohl der Bär? Leise suchte der Jäger wieder vom Walde weg auf den Weg zu kommen.

Aber da hielt es ihn bald. Dicht an der Lichtung, beinah am Wege, dort, wo, wie wir wissen, der alte Musikant seinen Brummbaß unter den Tannen hatte stehen lassen, da packte es den Wirt, daß er vor Schrecken wieder verhielt. Ja, da brummte der Bär nun. Ja, da stand er

nun groß und braun unter den Tannen, ein Untier. Jedesmal, wenn der Wind einen der Tannenzweige über die Saiten des Brummbasses trieb, brach dem kühnen Jäger neuer Angstschweiß aus.

Brumm! machte der Brummbass.

Brumm murrte der Bär hin zum Wirt.

Nun mußte er handeln, nun mußte er das einzige versuchen, was ihn noch retten konnte, nun mußte er schießen.

Brumm! machte der Brummbass.

Brumm! murrte der Bär.

Da knallte es auf, und noch einmal knallte es und noch einmal. Und da fiel dann der Brummbass, da fiel dann der Bär.

In die Stadt zurück raste der glückliche Schütze, der Retter der Bauern und Bürger. Wen er nur traf, der erfuhr es, hastig ihm zugerufen. Der Bär ist erledigt, der Bär von ihm getroffen, der ihn fast selber zerfleischte.

„Unmöglich!“ sagte der Bürgermeister. Aber der Wirt vom „Goldenen Lamm“ versicherte es immer wieder. Ja, abends sollte es einen Festschmaus bei ihm geben. Die lachenden Gesichter der Gerichtsschreiber und Polizisten mußte er sich ja ganz anders deuten, denn er wußte es ja noch nicht, daß der Bär heute morgen verhungert und friedfertig, ja, man kann sagen, reumütig fast, bei den Zeltwagen der Zigeuner von selbst sich wieder eingefunden hatte.

Und das sagte man ihm auch jetzt noch nicht. So schadenfroh können die Menschen sein, wenn sich einer wie ein Held gebärdet und nicht ahnt, wie komisch er wirken muß.

Ja, es tat noch der Bürgermeister ein übriges dazu und fuhr mit dem „Goldenen Lamm“-Wirt zur Stätte seiner Heldentat hinaus.

Da war freilich der Bär nicht zu finden. Aber der alte Musikant stand da und hielt bekümmert seinen zertrümmerten Brummbass in Händen.

„Sehen Sie, Herr Bürgermeister“, sagte er, „sieh mal, Lammwirt, hier hätte nun ich auch gelegen, hätte mich das Gewitter nicht rechtzeitig geweckt. Da ist nun der Bliß bloß in den guten alten Brummbass gefahren.“

Der letzte Romtur von Schlochau. *)

Von Bruno Bierche.

Eine geschichtliche Erzählung aus der Grenzmark.

Es war an einem frühen Septembertage des Jahres 1454!

Graue träge Wolkenleiber krochen von Westen her über den düsteren Himmel. Ein feiner dünner Regen nieselte unaufhörlich und zog einen grauen kalten Schleier über das schweigsame Land. —

*) Im Verlag Robert Bardtenschlager in Reutlingen ist soeben der geschichtliche Ostmarkenroman des Verfassers „Der Tag der Treue“ erschienen. In dieser Arbeit ist das letzte Ringen des Ritterordens in einer packenden hinreißenden Schilderung dargestellt.

Auf der einsamen Heerstraße, die noch Schlochau führte, jaagte ein einzelner Ritter mit seinem Knappen entlanq. Sein Helm und Harnisch waren schlicht und ohne Zierat, so wie es bei den Kreuzherren Sitte war. Und doch erkannte man auf den ersten Blick, daß er nicht Angehöriger des Ordens war; denn man vermißte bei ihm den weißen Ordensmantel mit dem schwarzen Kreuze. — — —

Herr Bodo von Hartfeld, — so hieß nämlich der junge hochgewachsene Recke, — war in der That landfremd. Zu ungewöhnlicher Zeit war er aus seiner fernen Heimat, dem sonnigen Rheingau, unterwegs, um seinen Freunde, dem Schlochauer Komtur John Rabe, eine traurige Botschaft zu vermelden, — den Tod seiner vereinsamten Mutter! —

Tiefe Schatten laqen auf dem Gesicht des jungen Recken. Man sah es ihm an, daß es ihm nicht leicht fallen mochte, diese Botschaft auszurichten. Stumm, mit gesenktem Haupte, ritt Bodo von Hartfeld des Weaes, nur hin und wieder aufblickend, wenn die Straße für eine Weile das düstere Schwarz des endlosen Föhrenwaldes verließ. So mochten sie eine lange Weile einsilbig nebeneinander hergeritten sein, als mit einem Male der Knappe begann:

„Holl der Teufel dies endlose Reiten durch die preußischen Emden, Herr Ritter! Wohl bin ich alles andre als ein Hasenfuß. Aber doch segne ich den Tag, wo wir wieder zur Heimreise aufbrechen in unsern gottsegneten Rheingau. In diesem rauhen Ostland wird einem ja unheimlich zu Mut. Nirgends ein lachendes Anfliß, kein Lied, kein heiterer Sang! — Nichts weiter als Moore und schweigsame Föhrenwildnis!“

Ritter Bodo von Hartfeld nickte beipflichtend. Da fuhr jener fort: „Und das wimmelt und krabbelt hier an allen Ecken und Kanten von tückischem, beutehunariaem Raubgesindel, so daß man kein „Vaterunser“ lang das Visier hochschlagen kann!“

„Ja, es hätte gestern beinah böse werden können!“ fiel hier der Ritter ein, „wenn wir nicht mit Harnisch und Schwert aewappnet aewesen wären; denn verwegen aenua war das halbe Dukend Buschschleicher, das wir an jenem großen Bruch zusammenschlugen!“

„Es muß sehr schlimm um den Orden bestellt sein“, sekte sein Bealeiter fort, „wenn schon die großen Straßen des Landes nicht mehr sicher sind!“

Wieder nickte der Ritter ernst:

„Seit Lannenbera waltet ein böser Stern über diesem Land. Die Not ist übergroß. Hat der Orden doch schon verschiedentlich seine Burgen an die meuternden Söldner für ausstehenden Sold verpfänden müssen!“

„Da wird der edle Herr von Schlochau ja auch sein gut Teil Sorgen am Halbe haben!“ meinte nachdenklich der Knappe.

„Wie ich gerade sagen wollte!“ pflichtete ihm der Ritter bei. „Und nun noch diese schlimme Nachricht! — Wahrlich, hart und feindselig lauert über dem Menschen das ungemisse Schicksal! Wie der heimtückische Feind fällt es den Ahnungslosen aus dem Hinterhalt an!“ —

In diesem Augenblick öffnete sich die lastende Waldwildnis. Unwillkürlich hielten sie die Rosse an und ließen den Blick über das ein-

same Land gehen. Da leuchtete es in ihren Augen auf. Denn drüben am Horizont reckte sich der trotzende Achtkant der Schlochauer Ordensburg wie ein drohender Schatten auf.

„Am Ziel!“ rief der Knappe aus und atmete erleichtert auf, indem er rückschauend einen langen Blick auf die weite Waldfläche warf. „Ja, noch eine knappe Stunde!“ wiederholte Bodo von Hartfeld. Und damit gaben sie ihren Rossen wieder die Sporen. — — —

Als sie dann über die herabgelassene Zugbrücke sprangten, umging sie im Hofe ein ungewöhnliches Hasten und Lärmen. Eben war in der Vorburg eine Schar Flüchtlinge eingetroffen. Wagen mit Hausrat hochbepackt, standen in der Mitte des Platzes eng aneinander gefahren. Oben darauf hockten die Weiber, die Greise und Kinder, derweil die Männer sich bei den Pferden und bei dem Vieh zu schaffen machten. Die dampfenden Säule und die staubbedeckten Gestalten erzählten von eiliger Flucht. Sprache und Blick der Flüchtlinge verrieten eine große ängstliche Erregung. —

Was aber die beiden Ankömmlinge so sonderbar berührte, das war die ihnen unerklärliche Haltung der herumstehenden Ordenssoldner, die keine Anstalten machten, den Ratlosen behilflich zu sein. Sie standen schwatzend und lärmend in kleinen Gruppen umher und kümmerten sich nicht um den kopflosen Haufen des Landvolkes. —

Jetzt waren die Soldner auch auf die beiden Verirrten aufmerksam geworden und drängten sich voll Neugierde näher. Aber auch jetzt fand sich keiner unter ihnen, der den beiden beim Absteigen behilflich gewesen wäre.

Da verließ den Ritter die Geduld.

„Komm her, du Flegel,“ herrschte er den Nächststehenden an, indem er ihm die Zügel seines Rosses zuwarf.

Ein drohendes Murren lief durch den umstehenden Haufen. Der Angesprochene aber rührte sich nicht vom Fleck. Er blickte dem Ritter frech ins Gesicht und zischte feindselig:

„Wir sind hier zu Lande gewöhnt, daß der Ritter selber seine Mähre striegelt!“

„Bube!!“

Bodo von Hartfeld rief es mit zornbebender Stimme und riß das Schwert aus der Scheide.

Da löste sich aus dem Kreise der Soldner ein hühnenhafter Kerl. Breit und drohend pflanzte er sich vor dem Ritter auf, indessen sich über sein rohes Gesicht ein häßliches Lachen legte:

„Steckt lieber Euer Schwert ein, junger Ritter!“ sagte er, indem er seine schwere Hand auf den Arm des Ritters fallen ließ. „Ihr seid ein junger Brausekopf und hier landfremd. Sonst müßtet Ihr es wissen, daß hier zu Lande die Ritter ausgepiffen haben. — Wir sind jetzt die Herren in den Ordensburgen! Auch diese Feste gehört uns noch vor dem heutigen Sonnenuntergang, wenn es dem Komtur nicht bald gelingt, uns den jahrelang rückständigen Sold binnen wenigen Stunden auszuzahlen. Ihr seht also!“ schloß er unter dem dröhnenden Gelächter seiner Gefellen, „daß Ihr am besten tut, wenn Ihr auf den Rat meines Kumpanen hört und Euch Eure Kößlein schon mal selber besorgt!“

„Saubere Wirtschaft in diesem gepriesenen Ordensland!“ sagte der Knappe mit beißendem Spott. Doch der Haufe blieb ihm die Antwort schuldig. Dann blickten sich Ritter und Knappe verständnislos an. „Wo finden wir den Komtur?“ fragte Bodo von Hartfeld, indessen er sich noch einmal an den wüsten Kerl wandte.

Der Angesprochene deutete mit der Hand nach der linken Seite des Herrenschlosses. Dann schlurfte er wieder in den Kreis seiner Kumpane zurück. —

Inzwischen war das Gewölk dicker geworden. Träge und schwarzgrau schleppte es sich wie der wälzende Leib eines Ungeheuers westwärts am Himmel herauf. Ein kurzer Windstoß fuhr wirbelnd über den Platz, und nun setzte ein heftiger Regenguß ein. Im Nu waren die Söldner unter das schützende Dach verschwunden, indessen die beiden mit den jammernden Flüchtlingen allein und unschlüssig auf dem Platze blieben. —

In diesem Augenblick näherte sich den beiden ein Ordensritter mit einem Schloßknechte, die eilig über den Schloßhof kamen. Indem der Knecht die beiden Rosse abführte, und sich dann den Flüchtlingen zuwandte, führte der Ordensbruder die beiden fremden Gäste mit sichtlicher Verlegenheit in das Herrenschloß. Bald wurde ihnen ein einfaches Mahl aufgetragen, und derweil der Ritter seine Gäste bediente, teilte er ihnen mit, daß der Komtur wegen dringender Geschäfte für eine Weile am Erscheinen verhindert sei.

„Verzeiht, vielliebe Gäste, diesen unrühmlichen Empfang, der Euch soeben zuteil ward“, begann er jetzt mit bekümmelter Miene „Aber so tief es uns auch ins Herz schneidet, wir können Euch keine Genugtuung verschaffen. Unsere Macht ist dahin! So weit ist es mit dem Orden gekommen, daß wir unsere eignen Söldner um ein gutes Wort bitten müssen“.

Und nun erfuhren die beiden aus dem Munde des Ordensritters die Bestätigung für die freche Prahlerei des langen Söldnerführers. Die Macht des Ordens war gebrochen. Es fehlte dem Komtur an dem nötigsten Geld, seine Söldner zu lohnen. In verschiedenen Burgen war es aus diesem Grunde schon zu Meutereien gekommen, die damit gendek hatten, daß die Kreuzherren von den eignen Söldnern aus der Burg vertrieben worden waren.

„Und Euch bedroht das gleiche Schicksal?“ fragte kopfschüttelnd Bodo von Hartfeld, und man fühlte es heraus, wie seine Stimme vor Jorn und verhaltenem Ingrimme bebte. —

Dem Ordensbruder stieg die Schamröte in die Wangen. Sie schnürte ihm die Kehle zu, so daß er kein Wort zur Antwort herausbrachte. Mit gesenkten Blicken nickte er stumme Beipflichtung. Dann aber, um sich rasch über diesen bösen Gedanken hinwegzusetzen, fuhr er tonlos fort:

„Und zu all diesem Ungemach hat uns heute die polnische Kriegserklärung überrascht. Kasimir ist mit einem gewaltigen Heere gegen Konig aufgebrochen, um uns diese einzige getreue Stadt zu entreißen und uns damit den Todesstoß zu versetzen.“

Der Ordensbruder war an das hohe Bogenfenster getreten und warf einen finsternen Blick in den grauen Regentag hinaus. Dann lachte er hart auf:

„Ja, dieser edle Kasimir ist ein kluger Kopf. Er weiß es am besten, daß viele Hunde des Hasen Tod sind. Und nun zieht er wie der witternde Nasgeier beutegierig herauf, um sich den fetten Bissen mühelos zu sichern.“

Auf diese harten Worte folgte eine bedrückende Stille, die draußen nur von dem einkönigen Klatschen der Regentropfen unterbrochen wurde. Auch die beiden Ankömmlinge fanden kein rechtes Wort zur Erwiderung. Jetzt war es ihnen erst klar geworden, in welcher großen Gefahr der Ordensstaat schwebte. Ein Wunder mußte hier geschehen, wenn man den Untergang des Ordens abwenden wollte. — — —

Wie sie in diesen Gedanken saßen, trat der Komtur herein.

Bodo von Hartfeld war erschrocken aufgesprungen. — Das sollte John Rabe sein? — Zwar paßte die hohe, vornehme Gestalt auf den unbekanntem Freund — und auch das helle freundliche Auge und die warme, gewinnende Stimme. Aber das graue Haar und die scharfen Falten auf der Stirn und um die Mundwinkel, die entfremdeten ihn wieder jenem Bilde, das man ihm daheim von dem Komtur gezeichnet hatte. John Rabe konnte sich nicht eines leisen Lächelns erwehren, als jener so wägend in seinem Anflitz forschte.

„Laß gut sein, Freund! Ich bin es, den du überraschen wolltest!“ Dann setzte er mit einem leisen Seufzer fort: „Es tut mir leid, daß ich dir keinen besseren Willkomm bereiten konnte; aber Bruder Hermann wird dir ja gesagt haben, in welcher sauberen Zwickmühle wir gerade sitzen!“

Der Ordensbruder nickte nur stumm.

„Doch laß nur gut sein, Bruder Bodo“, setzte der Komtur rasch fort. „Du wirst es mir wohl nachfühlen können, wie ich auf deine Botschaft aus der geliebten Heimat brenne.“

Ein warmes Leuchten erwachte in den Augen des Komturs, als er dies sagte.

„Aber diese heitere Stunde will ich für mich allein haben. Du Bruder Hermann, nimm dich für ein kurzes jenes edlen Knappen an. — — Und nun komm, Bodo! In dem angrenzenden Raume sind wir ungestört!“

Dann schritt er seinem Gaste voran. In der Tür wandte er sich noch einmal um:

„Noch ein Bruder Hermann! Wenn der Bruder Albertus zurückkehrt, so bestelle ihn unverzüglich zu mir!“ —

Als sich die Tür hinter den beiden geschlossen hatte, konnte der Komtur seine Ungeduld nicht länger meistern.

„Mit welcher Botschaft kommst du aus der alten Heimat?“

Die freudige Erwartung des Komturs raubte dem Ritter von Hartfeld alle Sicherheit. Zögernd begann er, indem er dem Komtur fest in das Auge schaute:

„Fühlt Ihr Euch zu dieser Stunde stark genug, noch eine neue bittere Botschaft zu ertragen?“

John Rabe blickte den Sprecher forschend an. Dann sagte er mit fester, sicherer Stimme:

„Zu viel des Leids ist mir in diesen Wochen geworden. Jedwede schüchterne Hoffnung mußte ich zu Grabe tragen. Ich wüßte nichts, das mich noch niederzwingen sollte. — So rede, Freund!“

„Eure Mutter entbietet Euch durch mich ihre letzten Grüße!“

Er stieß die Worte mit harter Stimme hervor.

John Rabe war einen Schritt zurückgewichen. Leer und kalt war sein Blick geworden.

„Also auch das Letzte! . . . das Teuerste ist dahin! — Ja, nun bin ich ganz frei. — Nun bindet mich nichts mehr an die Welt! — Nun gehöre ich ganz allein der harten, ehernen Pflicht, meinem hohen Gelübde, das mich zum Dienst am Kreuze für alle Lebenszeit verpflichtet hält!“

Keine Träne hing an seinen Wimpern. Kein Muskel spielte in seinem Anflitz, da er dieses sprach.

„Doch dir, viellieber Freund“, setzte er weich hinzu, „gilt all mein Dank für deinen Liebesdienst, um dessentwillen du dich so vieler Mühsal und Beschwernis ausgesetzt hast!“

John Rabe hatte die Hand des jungen Ritters erfaßt und hielt sie lange und fest in der seinen.

Da näherten sich von draußen hastige Schritte. Der Bruder Albertus trat ohne Zögern ein und verneigte sich vor dem Komtur.

„Nun, Bruder Albertus?“

„Nicht einen geringen Heller habe ich eingetrieben!“ begann dieser, ohne auf die Gegenwart des Gastes Rücksicht zu nehmen. „Dorf für Dorf und Hof für Hof nichts weiter als leere nackte Not. Der Jammer schnitt mir ins Herz, von diesen Menschen zu fordern, die sich selber nicht Rat wissen, woher sie das trockene Brot nehmen sollen. Ehe ich noch zu Wort kam, war ich umringt von Bittenden . . . von Anklagenden . . . von Verzweifelten!“ —

„Warst du dir auch immer bewußt, worum es dieses Mal geht?“ fiel ihm der Komtur ernst ins Wort.

„Edler Komtur, nicht einen Augenblick habe ich das Ziel meiner Sendung vergessen: Unsere geliebte Ordensfeste um jeden Preis zu retten, das stand mir immer fordernd und bindend im Gewissen. Aber die Not jener Armen entwaffnete mich. Mein Gewissen hieß mich ablassen von einer gewaltsamen Eintreibung; denn es wär' diesen Elenden gegenüber mehr als Mord gewesen. Und was hätte es auch viel gefruchtet! — Jene Summe, die ich eintreiben sollte, hätte ich dir nicht einmal zu einem bescheidenen Bruchteil in die Hand legen können!“

„Ich hätte in deiner Stelle nicht anders gehandelt, Bruder Albertus!“ sagte der Komtur in gefaßtem Ernst. „Nun aber laß uns allein. Du bist für jetzt entlassen!“

Kaum aber hatte jener das Gemach verlassen, da erhob sich draußen Geschrei und johlender Lärm.

„Den Sold verlangen wir! — — Unfern wohlverdienten Sold, ihr Säufer und Prasser!“

Dies Geschrei scholl drohend und vielstimmig durcheinander.

Das Gesicht des Komturs war um einen Schein blasser geworden. „Betrogen habt ihr uns!“ erhob sich nun wieder das gefährliche Stimmengewirr. „Raus aus der Burg mit den Betrügern! — — Den Sold heraus! — — Auf zum Komtur!“

Die beiden im Gemach konnten es deutlich hören, wie draußen der Bruder Albertus begütigend mit den Meuterern verhandelte. Aber seine Stimme ging unter in dem einstimmigen Schrei:

„Wir bestehen auf unserer Forderung! — — Auf zum Komtur.“

Dann drängte auch schon die empörte Schar zum Hause herein. Die Tür flog weit auf, und ein scharfer Windzug fuhr zischend durch den Raum. Im Türrahmen stand breit und kloßig jener baumlange Kerl, der heute dem jungen Ritter den sauberen Willkomm geboten hatte. Hinter ihm drängten sich dicht bei dicht die rohen Gesichter der Söldner zusammen.

John Rabe hat sich hoch aufgerichtet. Sein kalter, scharfer Blick flog über die Unzufriedenen. Da verstummte jäh der tosende Lärm. Nur aus den hintersten Reihen ließ sich noch zischelnd eine verborgene Stimme vernehmen. Jetzt faßte der Komtur den vor ihm stehenden Söldnerführer Melchior Merkiß ins Auge. Und dieser Blick und die eiserne Ruhe des Komturs raubten dem robusten Gesellen die letzte Sicherheit. Eine Weile sah er ratlos um sich. Dann begann er stockend:

„Komitur, die Leute verlangen ihren Sold!“ — —

„Der Bruder Albertus hat keine Schatzungen eintreiben können!“

Eine beklemmende Pause trat ein. Da sagte jener unsicher und ausweichend:

„Ihr habt uns die Burg verpfändet!“

Wieder entstand eine lange Pause. Dann erwiderte der Komtur: „Morgen werde ich dir die Burg übergeben!“

Da ging es wie ein verwundertes Erstaunen durch die Gesichter der Söldner. So mühelos hatten sie sich die Verhandlung mit dem gestrengen Komtur nicht gedacht. Sie glaubten, er fürchte sich vor ihrer Gewalt. Deshalb reckten sie trotzig und höhnisch die Köpfe, als John Rabe jetzt fortfuhr:

„Aber nur mit einer Bedingung übergebe ich dir die Feste!“

Da flackerte in den hintersten Reihen ein gefährliches Gelächter auf:

„Melchior, hörst du nicht? — Er redet noch von Bedingungen, als ob er hier noch der Herr wäre. — Schlag ihm auf's Maul, dem Schwätzer!“

„Ruhe habe ich hier geboten!“

Die Augen des Komturs sprühten das alte Feuer. Die Gewalt seiner Stimme zwang den letzten Spötter zu jähem Verstummen. Denn seine Rechte umspannte entschlossen den Schwertknauf.

„Wer noch ein Wort des Widerspruches laut werden läßt, dem lege ich den Kopf vor die Füße. — — Also ich habe es gesagt! Nur mit einer Bedingung übergebe ich dir die Burg!“

Melchior Merkiß blickte scheu und verlegen auf.

„Ihr gebietet, Komtur?“

„Ich verlange, daß du für das Wohl und Wehe der Flüchtlinge einstehest, die sich heute der Obhut dieser Burg anvertraut haben! Das schwöre mir hier im Angesichte dieses Ritters auf mein Schwert!“ —

Der Söldnerführer wich verdußt zurück.

„Ich kann es nicht!“ stammelte er.

„Du sollst schwören, Melchior Merkiß!“

Der Komtur forderte es mit harter, schneidender Stimme.

Da legte der Söldnerführer die Finger zum Eide auf das Schwert des Komturs. — — —

Dann waren die beiden wieder allein. Es war mittlerweile dunkel geworden. Der Komtur zündete mit eigener Hand eine Kerze an und stellte sie auf den schweren Eichentisch. Noch immer lag eine tiefe Blässe auf dem Antlitz des Komturs.

„Schwer und hart, mein junger Freund, ist der Dienst für das Kreuz“, begann er mit langsamer Stimme. „In unseren Glanztagen haben wir es niemals erfahren, wie herb jene Demut und Selbstverleugnung ist, die das Gelübde von uns fordert. Heute warst du selbst Zeuge meiner ersten Demütigung. Wenn du gewußt hättest, wie mir die Finger am Schwertknäuf brannten, um das ganze feige Pack in Grund und Boden zu schlagen, wenn du es hättest fühlen können, wie sich mein Ritterstolz gegen jedes hämißche Schmähwort aufbäumte, dann kannst du es vielleicht verstehen, was es für einen Ritter heißt, Selbstverleugnung und Demut zu üben!“

Da trat wieder der Bruder Hermann herein und meldete, daß eben wieder eine Schar Flüchtlinge eingetroffen sei. Niemand wäre da, der ihnen Bescheid gäbe, wo sie ihre armselige Habe unterbringen könnten; denn die Söldner saßen trinkend und lärmend in ihrem Hause und kümmerten sich wenig um die traurige Lage des eintreffenden Landvolkes!

„So müssen wir selber den Knechtsdienst verrichten!“ bestimmte der Komtur. „Du, Bruder Hermann, gib dem Bruder Albertus und dem Bruder Ingo davon Bescheid. Mehr sind wir ja nicht; aber wenn die beiden Schloßknechte noch dazu kommen, so dürften wir die Leute doch wenigstens fürs erste notdürftig unterbringen und versorgen!“

„Ihr habt noch zwei Helfer!“ erhob sich Bodo von Hartfeld.

Der Komtur schüttelte verneinend das Haupt.

„Mein junger Freund, ihr seid unsere Gäste. Nimmer soll in deutschen Landen die Schande laut werden, daß ihr im Ordensland Knechtsarbeit getan habt!“

Doch Bodo von Hartfeld ließ sich nicht abweisen und folgte dem Komtur hinaus auf den dunklen Schloßhof. —

Der Regen hatte aufgehört. Aber der Wind war stärker geworden. Kalt fuhr er über den Hof. Am nächtlichen Himmel jagte zerrissenes Gewölk, das nur hin und wieder der schmalen Mondschein Raum gab. Die Räume der Söldner waren hell erleuchtet. Gelächter und roher Gesang schallten von dort her. —

Die Ritter eilten stumm über den Platz, bis sie die Vorburg erreicht hatten, wo sich um ein paar Windlichter die ratlose Gruppe der Flüchtlinge versammelt hatte. In kurzer Zeit war ihre Habe unter-

gebracht. Vieh und Pferde standen in den Ställen, und den Leuten waren ihre Unterkunftsräume angewiesen. Immer war es der Komtur, der zuerst mit Hand anlegte. Wie man jetzt die Wagen unterschob, kamen ein paar betrunkene Söldner lärmend über den Platz geforkelt. Unter ihnen befand sich auch Merkiß, der Söldnerführer. Schon hatten sie für die Bauern ein paar höhnische Worte auf der Zunge, aber da erblickten sie die Ritter. Scheu drückten sie sich da vorbei. Nur Melchior Merkiß zögerte noch. Jetzt wankte er näher:

„Edler Herr“, sagte er mit schwerer Zunge, „das ist kein Handwerk für Euch. Laßt mich in die Speichen lassen!“

John Rabe blickte dem Sprecher ins Gesicht, auf dem eine hilflose Schamrote brannte.

„Laß gut sein, Melchior! Wenn du zu deinem Eid stehst, dann tußt du schon genug!“

Da schritt auch Merkiß scheu und zögernd den anderen nach. —

Als der Komtur dem Bruder Hermann noch befohlen hatte, für die Flüchtlinge in der Schloßküche ein Essen anzurichten und auch für das leibliche Wohl der Gäste Sorge zu tragen, entließ er die Brüder, indem er ihnen bedeutete, sich am frühen Morgen zum Abzug aus der Burg bereitzuhalten. Ueber das Wohin der Fahrt ließ er kein Wort laut werden. Wußte er doch noch selber nicht wohin. — Nun wandte er sich an seine Gäste.

„Und für Euch, vielliebe Freunde, weiß ich mir keinen Rat. Für diese Nacht dürft ihr euch noch unserer Gastfreundschaft erfreuen. Aber morgen“, er machte eine lange, kummervolle Pause, „morgen sind wir selber hier heimatlos! Ja, hart ist dieses Wort; aber ihr habt es ja alles mit eigenen Augen gesehen. Morgen müssen wir uns vor Tag trennen. Dann gute Fahrt zur Heimreise in den fröhlichen Rheingau, derweil wir Lezten des Ordens der ungewissen Zukunft entgegenreiten werden!“

John Rabe sagte es weich und nachdenklich.

„Wir reiten mit Euch!“

Dies Wort des Ritters und seines Knappen riß den Komtur wieder in die Wirklichkeit zurück. Ernst schüttelte er sein Haupt:

„Nicht zu Ruhm und Ritterehre können wir euch führen! Wir reiten gegen Kasimirs Scharen zum letzten, verzweifelten Kampf!“

„Drum reiten wir mit euch!“ rief Bodo von Hartfeld fest entschlossen. „Denn diese Not mit euch zu teilen, soll uns höchste Freundschaft und größte Ritterehre sein!“

Mit diesen Worten legten Bodo von Hartfeld und sein Knappe ihre Hände in die zögernde Rechte des Komturs. —

Als John Rabe seine Gäste in sicherer Obhut wußte, ging er langsam über den Schloßhof zurück. Im Hause der Söldner war es schon dunkel; der letzte Lärm war verstummt. Nur aus den Fenstern der Schloßkapelle schimmerte ein mattes, röthliches Licht herüber! — mild... versöhnlich! Es war das Licht der ewigen Lampe, die vorn am Altar zu jeder Stunde brannte.

Lähmende Gedanken beengten die Brust des Komturs. Er war der letzte in der langen Reihe jener stolzen Kreuzritter, die über diese troßende Feste geboten hatten. —

Der letzte Komtur!!

John Rabe lachte bitter auf! — Ein trauriger Abschnitt der Geschichte dieses Hauses blieb nun für alle Zeit an seinen Namen gekettet. — Vertrieben von den eigenen Knechten! — Verjagt wie ein elender Bettler, so mußte er seine Burg verlassen! — Das war sein Schicksal! — Das war der erbärmliche Ruhm des letzten Komturs von Schlochau!

Er war dabei in das gegenüberliegende Haus getreten. Verwaist und öde lagen hier die Räume seit jenem bösen Tag von Lannenberg, da die meisten Brüder auf der Wahlstatt geblieben waren. —

John Rabe erhob sein Windlicht und stieg auf den Boden hinauf, von wo durch eine enge Luke der schmale Lauffteg in den Turm führte. Finster war es in seiner Seele geworden! Aber fest und mit sicheren Schritten ging er über die schwankende Brücke. Unten lauerte der Tod! — Ein Fehltritt nur, und er wäre am Ziel! —

Am Ziel!! —

Mit satanischer Lust gaukelte dieser Gedanke lockend vor seiner Seele. — Doch einen Augenblick nur! — Dann war John Rabe wieder Herr über sich selbst! —

Nein! — Nie! — Nimmer durfte solch gefährliches Spiel in ihm Raum gewinnen! —

Harte Entschlossenheit ließ die Züge seines Antlitzes erstarren. Nicht für sein eigenes Ich durfte er handeln und wägen. Er war ein Nichts! — Ein schwaches Stäublein, wie all die anderen Brüder. Nicht die eigene Ehre galt es zu retten! Sein Leben war nur dienende, demütige Pflicht. Pflichtarbeit zum Wohl des Ordens — zur Ehre des Kreuzes!

Der Komtur war ruhiger geworden! Mit sicheren Schritten tastete er sich beim flackernden Scheine des Windlichtes in der engen Wendeltreppe des Bergfriedes empor.

Ja, er hatte seiner Pflicht nach bestem Wägen Genüge geleistet. Der Söldnerführer hatte ihm Wohl und Leben der Flüchtlinge mit einem Eid auf sein Schwert versichern müssen. — Das beruhigte ihn. Denn er wußte, so tief war Melchior Merkitz noch nicht gesunken, daß er seinen Eid brechen würde. —

Und er? — der Orden? — und die letzten Brüder? — Was sollte ihnen die Zukunft? . . .

Der letzte Kampf war gekommen. — Schon zog Kasimir von Polen gegen Konig herauf! Nun kam der Untergang im Schlachtentod! — Ein scharfer Windstoß fuhr dem Komtur plötzlich in das Gesicht. Das Windlicht flackerte bedenklich.

John Rabe sah auf! Er stand vor der Oeffnung, durch die man in Kriegszeiten auf dem hinausragenden Granitstein das Nothfeuer anbrannte. Niemand hatte das heute getan! Niemand hatte an die einsamen Höfe und Weiler gedacht, die draußen, tief in der Waldwildnis verstreut, nichts von neuer Kriegsnot ahnten. — Gewarnt mußten die werden. So geboten es Pflicht und Bruderliebe. Und John Rabe türmte mit hastigen Händen auf dem Granitblock einen Haufen dünnen Reisigs auf und zündete ihn selber mit dem Windlicht zum brennenden, züngelnden Nothruf an. Als die knisternde Loh e gierig aufleckte, ging es wie eine Befriedigung über sein regungsloses Antlitz. Auch dieses Werk war nun getan!

Dann schritt er rasch vorüber und stand nun oben an den Zinnen! — Der kalte, schneidende Wind hatte die letzten Wolken vom Himmel gejagt. Klar und rein funkelte über seinem Haupte das schweigende Heer der Sterne. Die schmale Sichel des Mondes stand schon tief am Horizonte. Es mußte also schon lange nach Mitternacht sein. Lange und sinnend stand der Komtur und ließ seine Blicke weit über das schlafende Ostland schweifen. Stunde um Stunde verrann. Er merkte es nicht. Er fühlte nicht den kalten Luftzug, der ihm ins Gesicht schnitt und seine Hände erstarren ließ. Immer wieder gingen seine Augen über das Land, über die Wälder und Dörfer. Nicht leicht fiel ihm diese Stunde, da er Abschied nahm von seiner Burg und seinem Lande. Erst als das fahle Frührot den kommenden Tag ankündete, erwachte er aus seinem Sinnen und stieg langsam mit gesenktem Haupte wieder hinab. —

Unten im Hofe wartete schon seiner das kleine Häuflein der Getreuen. Gerade führte ihm der Schloßknecht sein gefatteltes Streitroß vor, da kamen plötzlich zwei Gewappnete in den Hof gesprengt. Der ältere von den beiden verneigte sich tief vor dem Komtur und begann dann mit raschen Worten:

„Hochedler Herr Komtur, der Rat der Stadt Konitz hat einstimmig beschlossen, Euch die Führung in unserer Feste gegen das heranrückende Belagerungsheer König Kasimirs vertrauensvoll anzutragen. Wir sind vom Räte beauftragt worden, Euren zugagenden Bescheid entgegenzunehmen!“

Der Sprecher hielt kurz inne. Dann fuhr er fort:

„Unsere Lage ist seit dem Eingang der letzten Botschaften hoffnungsvoller geworden. Aus Elbing eilt uns der Ordensspittler mit einem Ordensheer zur Hilfe, derweil von Westen der Herzog Rudolf von Sagan zu unserer Rettung im Anmarsche ist!“

Den Komtur hatte eine merkwürdige Erregung ergriffen.

„Wir kommen!“

Schon saß er im Sattel. Seine Gestalt reckte sich hoch auf, und in seinen Augen loderte das alte, kühne Feuer.

„Zu Pferde, Brüder! Noch strahlt uns ein hoher Stern! Auf nach unserer vielgetreuen Stadt Konitz!“ —

Und wie sie nun stolz, wie ausreitende Sieger über die Zugbrücke donnerten, da stand gedrückt und scheu Melchior Merkitz am Wege.

„Vieledler Herr Komtur, gewährt mir die Gnade und laßt mich mitreiten!“

Einen Augenblick zögerte John Rabe. Dann sagte er abwehrend:

„Das geht nicht an, Melchior Merkitz! Du hast mir einen Eid geschworen. Und der bindet dich an diese Feste!“

Und dann jagten sie hinaus in das erwachende Land, über dem verheißungsvoll ein klarer, goldener Morgen dämmerte. — Und wenige Tage später, am 18. September des Jahres 1454, verzeichnete der Chronist einen stolzen Tag in seinen Annalen: den Tag von Konitz, der mit einem Schlage das Land von all den fremden Peinigern befreite.

John Rabe aber mit seinen letzten Getreuen ist auf der Walfstätt geblieben. Mit ihm auch der Ritter Bodo von Hartfeld. Sein treuer Knappe aber hat als erster die stolze Botschaft von der großen gewonnenen Schlacht in die ferne Rheinpfalz heimgebracht.

Ruf von der Grenze!

Kantate von Herbert Menzel. *)

Uraufführung am 20. März 1937

im Reichsdankhaus in Schneidemühl im Rahmen der 1. kurmärkischen
Gau-Kultur-Woche vom 12. bis 21. März 1937.

Musik.

Einzel Sprecher:

Ein starkes Reich bewacht sich an den Toren,
Das überfällt nicht ungewarnt ein Sturm,
Ihm haben treu die Wächter sich verschworen,
Es weiß den Rufer auf dem hohen Turm.

Es bleiben nur die Starken in Gefahren,
Hier werden sie vorm Feinde klug und kühn.
Da sie des Reiches Schlüssel dürfen wahren,
Muß sich ihr Blick noch in den Nächten mühen.

Die ewige Wache ruft zur Nacht die Posten,
Auf hohen Bergen stehn sie wie am Meer,
Tief in den Wäldern im zerrissenen Osten
Und so vorm Strom der Reben als ein Heer.

O Deutschland, nun erblühe du inmitten,
Laß deiner Schlotte Rauch als Fahnen wehn,
Es soll kein Kriegsgott je mit Eisentritten
Hin über uns auf deine Saaten gehn.

Musik.

Lied:

Der hat mit feigen Seelen
Gerechnet, der es wagt,
Ein Stück des Lands zu stehlen,
Vor dem die Treue ragt.

Will einer sich erfrechen,
Die Probe zu bestehn,
Der Ring ist nicht zu brechen,
Den wir um Deutschland sehn.

In Not und in Gefahren
Erwuchs ein neu Geschlecht.
Sie sollen es erfahren,
Uns bog das Leid zurecht.

Wir wurden wie das Eisen
Im Feuer all zu Stahl.
Den Meister zu beweisen,
Sind wir bereit allmal.

*) Hansseatische Verlagsanstalt. Musik von Hennings.

Uns ward die bittere Lehre:
Vertraue dir allein!
Es muß die blanke Wehre
Allzeit geschmiedet sein.

Die sich dem Sturme biegen,
Die sind von schwachem Holz.
Nur das Volk kommt zu Siegen,
Das mutig ist und stolz.

Sprecher:

Hört es im Reich, woran wir euch gemahnen,
Die wir im Ofen auf der Wache stehn:
Wir sind die Enkel jener kühnen Ahnen,
Die, als sie kamen, hier nur Moor gesehn.

Hört es im Reich: Dies Land, das wir bebauen,
Trägt euch das Korn, das golden weit sich wellt.
Gesegnet ist dies Land, soweit wir schauen,
Hier sind des Reiches Scheunen aufgestellt.

Wer zählt die Wagen, die mit reichen Ernten
In eure Städte fahren, eure Not?
Wir sagens denen, die den Dank verlernten:
Hier bangen, sorgen wir um euer Brot.

Hört es im Reich! Nicht fern sind jene Tage,
Da ihr um uns und Deutschland nicht gefragt.
Es klingt noch Trauer wie aus alter Sage,
Hört, wie aus Ofen eine Stimme klagt.

Musik.

Sprecher:

Als Deutschlands ärgste Stunde schlug,
Wir lauschten an den Grenzen,
Was uns vom Reich der Wind hertrug:
Musik von irren Tänzen!
Daß hier das Reich in Stücke brach,
Daß klang an taube Ohren,
Ihr tanztet fremden Klängen nach
Und waret uns verloren.

Wir lauschten lange in die Nacht
Und konnten es nicht fassen,
Wie unsere Sorgen ihr verlacht
Und daß ihr uns verlassen.
Der Bruder fand zum Bruder nicht,
Der Fremde spielte auf,
Urmutter wandte das Gesicht,
Das Schwere nahm den Lauf.

Sprecher:

Wie aus den Wäldern eines Vogels Schrei
Um das zerstörte Nest, um seine Brut,
Oft euer Herz erschreckte, wißt ihr's noch?
So fuhr auch unser Schrei euch einst ins Blut.

Das unheilswangre Wetter brach herein,
Uns ward genommen Acker, Wald und Haus,
Wir standen arm, und standen sehr allein,
Wir schickten nur verlorne Rufe aus.

Wo blieb das Reich, wo blieb der starke Arm,
Der uns umschloß und an sein Herz uns nahm?
Es sahn die Frau'n sich um im wehen Gram,
Die Männer blickten nieder voller Scham.

Verratne standen sie, die Hüter waren,
Da fuhr der Trutz in sie und stolzer Wahn:
Wir wollen was wir hielten, treulich wahren,
Nicht kleiner sei der Enkel als der Ahn.

So wurden Hüften Burgen, Knaben Wächter,
Nach drinnen und nach draußen auf der Hut.
Es klang der Grenzmarkbauern Hohngelächter
Den Händlern beider Seiten wenig gut.

Sprecher:

Das ist der Ruhm, den wir gewonnen haben:
Als alles untreu wurde, stand hier die Treu,
Es fielen Männer und es fielen Knaben,
Wir brachten Opfer immer wieder neu.

Das ist der Stolz, den Kindeskinde'r erben,
Als man um Deutschland schacherte, da stand
Hier ein Geschlecht, bereit dafür zu sterben,
Vor seinem Mut hat sich die Schmach gewandt.

Und das gibt Recht, die Häupter zu erheben,
Der Heimat stolz zu sein vor fremdem Blick,
Wir haben dieses Land uns neu gegeben,
Aus eigener Kraft, vor drohendem Geschick.

Aus unsern Hüften treten wir als Freie,
Bewußt des Adels, den der Sieg erbringt.
Wir sind die Ärmsten der Geschlechterreihe,
Doch wert der Ahnen, deren Nachruhm klingt.

Musik.

Lied:

Wenn wir in Staub zerfallen,
Was bleibt von uns zurück,
Von unsern Gütern allen,
Von dem erbauten Glück?
Die Mauern werden brechen,
Und Gras wächst überm Grund.
Doch sollen Enkel sprechen
Von uns mit frohem Mund.

Wir können nichts erwerben
Für alle Ewigkeit.
Wie wir uns selbst vererben,
Das dauert durch die Zeit.
Wenn einst in bangen Tagen
Die Enkel fragend stehn,
Dann soll in starken Sagen
Von uns ein Mut ausgehn.

Dann sollen sie es wissen,
Was nur ein Knecht erträgt,
Und daß sie schlagen müssen,
Wenn sie ein andrer schlägt.
Da gibt es nichts zu büßen,
Fliehet Feindblut noch so rot.
Wir wolln sie lachend grüßen
Hin über unseren Tod.

Sprecher:

Als Deutschland tanzte und, vom Taumel trunken,
Mit Billionen wie mit Bällen spielte,
Als aus den Kellerhöhlen und Spelunken
Die Süchte winkten und das Laster schielte,

Als sie dann höhrend über Bühnen tollten,
Als Mord und Irrsinn mit dem Freibrief gröhlten,
Als jene herrschten, die das Chaos wollten,
Als sie den letzten Glauben unterhöhlten,

Als es schon kochte bis an unsre Grenzen,
Als keiner wußte, wer noch Rettung brächte,
Als es nach uns schon faßte, aus den Tänzgen,
Da schrie es aus den Gräbern Tag und Nächte.

Sprecher:

Und dann begann es, was wir Wunder nennen:
In unsrer Erde schloß die heilige Kraft
Und durfte plötzlich auf zum Himmel brennen
Und schlug als Fahne an den leeren Schaff.

Und einer hob sie hoch und durfte mahnen,
In seiner Stimme scholl der Toten Chor,
Aus seinen Worten brach der Ruf der Ahnen,
In seinem Glauben stürmte Deutschland vor,

Wie es die Gläubigsten geschworen hatten,
Wie es die Seher kündend einst geschaut,
Und es erhob sich über allen Schatten
Der Dom der Treue, herrlich aufgebaut.

Sprecher:

Nun wir es wissen, daß die ewig leben,
Die sich des Volkes Ewigkeit geweiht,
Nun wir es wissen, daß sie sich erheben,
Wenn sie gerufen werden in die Zeit,

O heiliger Name, Deutschland, die dich tragen,
Und künden dürfen in Gesicht und Tat,
In dir zu leuchten hell durch Stolz und Wagen,
Sind die Entrückte, Dichter und Soldat.

O Deutschland, du bist groß in uns erstanden,
Wo sind die Grenzen noch, wo bist du nicht?
Wo immer einer steht in fremden Landen,
Trägt er dein Blut und trägt er dein Gesicht.

Nun dürfen wir es von den Grenzen künden:
Ein jeder steht für Deutschland auf der Wacht,
Nicht einer darf sich fremdem Geist verbünden,
Ein jeder ist das Tor für fremde Macht.

Nun schweigt an unseren Grenzen jede Klage,
Hier stehn nicht wenige, hier steht das Reich.
Wir leben all von einem Herzensschlage,
Wer auf uns trifft, trifft Deutschland auch zugleich.

Seit wir es wissen, daß die ewig leben,
Die sich des Volkes Ewigkeit geweiht,
Seit wir es wissen, daß sie sich erheben,
Wenn sie gerufen werden in die Zeit.

Musik.

Sprecher:

Wie einst auf den Bergen und Hügeln
Die Feuer der Klage gebrannt,
Und wir auf das Rauschen von Flügeln
Der Freiheit lauschten ins Land,

So stehn wir in dieser Stunde
Hier an der Grenze vereint,
Nun Glieder im großen Bunde,
Und segnen das Licht, das uns scheint.

Und wissen, dies Deutschland der Ehre,
Das uns nur der Eine erschuf,
Braucht Gott selbst als Waffe und Wehre,
Ist allen Völkern sein Ruf.

Er gab in dem Einen uns allen
Sein göttlich Gesetz und Gericht.
Wir siegen oder wir fallen,
Wir schreiten ins ewige Licht.

Hymne an Deutschland:

Du Land in unsern Grenzen,
Du ewiges Deutsches Reich,
Dein Name soll erglänzen,
Sei einem Sternbild gleich
In alle Nacht geschrieben,
Zu dem wir können sehn,
Wenn wir in Not getrieben
Und in der Irre gehn.

O Deutschland, die dich nennen
Wie ihre Mutter gut,
Sie werden sich erkennen
Als Blut von deinem Blut.
Wo immer sie sich finden,
Sie stehen in deinem Schein,
Du wirst sie gut verbinden
Und ihnen Segen sein.

Ein Feuer ward entzündet,
Ein Glaube wird gelebt,
Ein Volk hat sich verbündet,
Das auf ins Große strebt.
Sein Glück war erst zu hören
Wie einer Quelle Lauf,
Nun schon in vollen Chören,
Klingt's zu den Sternen auf.

Neues Werden in der Grenzmark.

Schneidemühl, Stadt der Heimatfestspiele.

Von Walter Ruloff, Schneidemühl.

Wenn das Jahr 1937 in allen Kulturländern als das „Jahr der deutschen Festspiele“ propagiert wird, so beweist uns ein Blick in das Programm der Festspiele, daß überall in den deutschen Gauen Freilichtspielveranstaltungen durchgeführt werden; man muß deshalb Deutschland als das Land der Festspiele bezeichnen. Außergewöhnlich stark ist der Aufschwung, den das Freilichtspiel in den letzten Jahren in Deutschland genommen hat. Es ist zu einem wesentlichen Faktor deutschen Kulturlebens geworden. Es gibt heute kaum einen größeren Gebietsstreifen in Deutschland, wo nicht in den Sommermonaten eine Freilichtbühne den Besuchern wertvollste deutsche Kulturarbeit vermittelt.

Schneidemühl — Festspielstadt. Eine junge und stolze Bezeichnung, die die Stadt mit Recht trägt. Noch gar nicht so lange ist es her, wo der Versuch gemacht wurde, aus Schneidemühl eine dauernde Festspielstadt zu machen. Der Anlaß dazu reicht bis in die Junitage des Jahres 1919 zurück. Am 2. Juni 1919 war es, als sich die Bevölkerung der Stadt Schneidemühl einmütig gegen den beabsichtigten Plan wehrte, Schneidemühl zu Polen zu schlagen. Eine von 10 000 bis 12 000 Männern und Frauen der Stadt spontan zusammengeschlossene Kundgebung auf dem Marktplatz bewies einer Anzahl Pressevertretern der ehemals feindlichen und neutralen Staaten, daß diese Männer und Frauen aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung nur den einen festen Wunsch und ehernen Willen hatten, ihre Stadt um jeden Preis deutsch zu erhalten. Die Ansprache des Oberbürgermeisters und der ergreifende Treueschwur „Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben“, das aus tiefstem Herzen gesungene Deutschlandlied, die Einsatzbereitschaft eines jeden mit allen seinen Kräften ergriff auch die Herzen der fremden Journalisten. Sie mußten unter diesen gewaltigen Eindrücken in ihre Heimatländer berichten, daß die Stadt Schneidemühl und ihre Bevölkerung rein deutsch sind. So blieb Schneidemühl deutsch.

Zur Erinnerung an dieses, von echter deutscher Treue und großer Heimatliebe zeugende wackere Verhalten der Schneidemühler Einwohner wird alljährlich das Heimatfest gefeiert. In jedem Jahre gedachte man des denkwürdigen Tages, an dem sich das Geschick der Stadt Schneidemühl in so überwältigender Weise entschied. Niemals aber wurde die Erinnerung so herrlich, niemals erhielt diese eine solche Vertiefung und Ausgestaltung wie zuerst im Jahre 1936 und dann besonders im Jahre 1937. Es ist uns allen bekannt, daß Schneidemühl leider keine bedeutenden historischen Erinnerungen wie Schlösser, Burgen, Dome usw. hat und keine besonders hervorragenden Bauwerke und Denkmäler be-

sigt. Wir wissen aber und dürfen stolz darauf sein, daß die Kraft und das Wollen, daß der Geist aus diesem kargen Raum deutscher Erde vor Jahrzehnten und Jahrhunderten oft genug entscheidend war, für unsere Grenzmark, ja darüber hinaus entscheidend für die Zukunft des Reiches gewesen ist. Dieses Heimatfest soll nicht nur Erinnerung sein, es soll auch Mahner sein. Es soll uns mahnen an die Tage der Not, an unsere Grenzmark Heimat, die uns in diesen schicksalsschweren Tagen Kraft gab und immer wieder Kraft geben wird, die uns stärken wird, alles für unsere Heimat, alles für Deutschland einzusetzen.

Dennoch blieb uns die Heimat! So heißt das Spiel aus Schneidemühls Geschichte, geschrieben von dem ostmärkischen Dichter Hans Christoph Kaergel, das am 14. Juni 1936 zum ersten Mal auf dem Danziger Platz aufgeführt wurde. Bilder aus Schneidemühls Geschichte werden wieder lebendig, gespielt von Bürgern der Stadt, deren Schicksal vor unseren Augen abrollt. Gegen den sommerlichen Himmel erhebt sich in seiner ganzen wuchtigen Größe das den Ordensburgern verwandte prachtvolle Regierungsgebäude, dessen Freitreppe davor für einige Stunden zum Schauplatz großen Geschehens wird. Imposant die Herrichtung des Danziger Platzes als Freilichtbühne. Die gewaltige Front des nordischen Backsteinbaues des Regierungsgebäudes mit seiner vergrößerten Freitreppe, die Seitenbegrenzung durch die architektonisch schönen Gebäude auf dem Danziger Platz, die gewaltige fahnen-geschmückte Tribüne, modernste, in das Gesamtbild sich gut einfügende Pilslautsprecher, der mit Hakenkreuzfahnen und mit den Fahnen der Grenzmarkstädte geschmückte Danziger Platz geben dem Spiel eine besondere Weihe und schlagen sogleich eine festliche Einheit zwischen Zuschauer und Freibühne. Groß ist das Ausmaß des Bühnenraumes, das neben dem Wort auch die Bewegungen zur vollen dramatischen Wirkung auslaufen läßt.

Hans Christoph Kaergels zweiteiliges Spiel „Dennoch blieb uns die Heimat“, das dieser ostmärkische Dichter eigens für das Schneidemühler Heimatfest geschrieben, erlebte eine glänzend gelungene Uraufführung. Ergriffen waren die 5000 Zuschauer, ergriffen war der Dichter und erfreut über das Spiel der vielen Laienspieler, die den echten Ton fanden und die einzelnen Charaktere trefflich wiederzugeben verstanden. Dankbar anzuerkennen ist die freiwillige und begeisterte Hingabe aller Mitwirkenden in diesem Spiel. Im ersten Teil, der um 1772 spielt, sind die lustigen Marktszenen, die der Zeit ihr historisches Gesicht geben, ein humorvoller Rahmen, der aber deutlich werden läßt, wie dem armen Osten durch Preußen wieder vorwärts geholfen wird. „Ich will aus Eurem Sand ein Land Preußen machen“ sagt der alte Fritz, und an anderer Stelle: „Es ist nicht wichtig, daß ich lebe, sondern daß Ihr lebt.“ So hat es der große König auch gehalten. Von stärkster Wirkung in diesem Teil ist das Erscheinen des alten Fritz und das Einrücken der Husaren mit klingendem Spiel, deren farbenfrohes, packendes Bild immer wieder den begeistertsten Beifall der Zuschauermassen hervorruft.

Von stärkster dramatischer Wirkung ist der zweite Teil, der in der Zeit der Not und größter Bedrängnis, in der Zeit des Grenzschußes spielt. Viele Teilnehmer der damaligen Zeit, Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte, wirken mit und spielen mit leidenschaftlicher Hingabe, die

jeden Zuschauer tief beeindruckt. Hier hat der Dichter der Heimattreue und dem Glauben an Deutschland ein dichterisches Denkmal gesetzt. Weit über Schneidemühl hinaus wird es die Herzen packen und die Erinnerung wach halten an den großen Glauben und Opfermut der Grenzbevölkerung, an die Ostmarktreue, an den Kampf, den die Bevölkerung der östlichen deutschen Grenzmark für ihre Heimat, für Deutschland kämpft. — Die neue Zeit mit den Kolonnen der Kämpfer im Braunhemd steht vor uns, der feldgraue Soldat und der SA-Mann finden sich zusammen, einsatzbereit für ihr geliebtes Vaterland, für ihren



Szene aus dem Festspiel „Und dennoch blieb uns die Heimat“ von Kaergel.

Aufn. S. Göging.

Führer. „Wo deutsche Menschen leben und streben für die Ackerkrume, für den Wald und den Himmel, für die unsterbliche Seele des Volkes — dort liegt Deutschland! Kameraden — hier stehen wir, wie einst in der Not, der Handwerker, Kaufmann, Arzt, Bauer, Bürger, Knecht, Arbeiter, Lehrherr und Lehrling, Soldat und Offizier — namenlos glücklich. — Und unser Name? „Deutschland!“ Und unser Glaube? „Der Führer!“ Und unsere Hoffnung? „Das Volk!“

Packend das Schlußbild, wundervoll und nachhaltig, das jeden Zuschauer auf das tiefste beeindruckt und nie vergessen läßt, ausklingend in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Das ist das Spiel von Schneidemühls Schicksal; ein starkes dramatisches Erlebnis. Dankbaren Herzens verlassen die vielen Tausend Zuschauer die Freilichtbühne, voll tiefen Dankes für die Spieler, für den Dichter, für alle, die mithalfen, Schneidemühl zu einer Stadt der Heimatfestspiele zu machen.

Auch im Jahre 1938 wird wiederum am ersten Sonntag im Monat Juni Schneidemühl sein Heimatfest feiern. Wiederum wird sich die Schneidemühler Bevölkerung begeistert in den Dienst ihres traditionellen Festes stellen und mithelfen, den Heimatfesttag zu einem Erlebnis werden zu lassen, an dem über Schneidemühl hinaus die Bewohner der ganzen nördlichen Grenzmark Anteil nehmen werden. In herrlichen, farbenfrohen Bildern aus der Vergangenheit Schneidemühls wird sich wieder der große historische Festzug durch die reich geschmückten Straßen der Stadt bewegen. Ergreifend wird wieder Hans Christoph Kaergels Spiel auf die Zuschauer wirken. Dankbar und froh gesinnt wird man auch das Erlebnis des grenzmärkischen Heimatfestes 1938 in Schneidemühl beschließen mit dem Wunsch, im nächsten Jahre wieder dabei zu sein.

Schneidemühler Frauenschule.

Von Klinkoff, k. Oberin.

Seit 1934 besteht in Schneidemühl eine Städtische Frauenschule, die am 1. Januar 1937 mit dem Staatlichen Lyzeum organisatorisch verbunden wurde. Sie ist dreijährig und umfaßt die Klassen Obersekunda bis Oberprima.

Die Schöpfung der neuen dreijährigen Frauenschulen, die aus den früheren Frauenoberschulen und den höheren Fachschulen für Frauenberufe hervorgegangen sind, war die erste Tat des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Schulwesens und seiner Reform. Während die Umgestaltung der anderen höheren Schulen erst Ostern 1937 begann, hat die Frauenschule schon seit Jahren ihre neue und in Zukunft bleibende Form erhalten, so daß sie von der Schulreform nicht mehr betroffen wird. Die Uebergangsbestimmungen zur Vereinheitlichung des höheren Schulwesens vom 23. März 1937 bestätigten lediglich die Frauenschule als Oberstufe der höheren Mädchenschule und stellten neben diese hauswirtschaftliche Form der Oberschule für Mädchen nur noch eine einzige zweite Form, die sprachliche Oberschule, in die die Schneidemühler Studienanstalt in einigen Jahren umgewandelt sein wird.

Die Frauenschule lehrt nur eine Fremdsprache, das Englische, mit zwei Wochenstunden. Im übrigen erteilt sie die gleichen Fächer wie die anderen höheren Schulen, und zwar nach neuzeitlichen Richtlinien. Die Zeit jedoch, die durch den Wegfall der zweiten Fremdsprache und die Kürzung des mathematischen Stoffes zur Verfügung steht, gehört dem Unterricht in Hauswirtschaft einschließlich Gartenbau, Nadel- und Werkarbeit, Beschäftigungslehre, Säuglings- und Krankenpflege. Außerdem leisten die Frauenschülerinnen in jedem Jahr einen dreiwöchigen Dienst im Kindergarten, Säuglingsheim, Krankenhaus oder Familie. Der Wert dieser Mädchenausbildung liegt auf der Hand: rechtzeitig werden Selbständigkeit und verantwortliches Denken erworben. Die Erziehung entspricht der Art, Eignung und Aufgabe des deutschen Mädchens und der deutschen Frau. Es wird immer nur ein Bruchteil unserer Mädchen zu einem streng wissenschaftlichen Studium auf der Universität wahrhaft berufen sein. Die übrige Führerschicht deutscher Frauen bedarf zur harmonischen Entfaltung ihrer Kräfte und

ihres Wesens der Berücksichtigung ihrer praktischen Begabung, also neben nötiger wissenschaftlicher Schulung auch eine gediegene praktische Ausbildung. Aber auch die Frauenschule muß, um ihre vielseitige Aufgabe erfüllen zu können, hohe Anforderungen stellen an die geistige Regsamkeit und Arbeitsfreudigkeit ihrer Schülerinnen.

Für die nächsten Jahre, in denen zwecks Verkürzung der Schulzeit um ein Jahr der Uebergang der Obertertianerinnen in die Obersekunda vorgesehen ist, geschieht der Eintritt in die Frauenschule nach der Versetzung aus der Obertertia des Lyzeums oder einer anderen höheren Lehranstalt. Nach erfolgreichem Besuch der O II der Frauenschule wird dann in diesem ersten Frauenschuljahr zugleich die mittlere Reife und die Versetzung in die Unterprima erworben. Als Aufnahmebedingung gilt sonst die Obersekundareife einer höheren Schule, nicht die mittlere Reife der Mittelschulen. Begabte Mittelschülerinnen können jedoch nach frühzeitiger Meldung beim Oberpräsidium, Abteilung für höheres Schulwesen, und nach rechtzeitiger Einstellung auf den Lehrplan des Lyzeums am hiesigen Lyzeum durch Prüfung oder Gastschülerinnenbesuch die Obersekundareife für die Frauenschule erlangen.

Die Reifeprüfung wurde erstmalig Ostern 1937 in Schneidemühl durchgeführt. Die Prüflinge, die zum Teil Fahrschülerinnen aus der Provinz waren, bestanden sämtlich. Das Reifezeugnis der Frauenschule berechtigt zwar nicht zum Studium an Universitäten und technischen Hochschulen, wohl aber zum Studium an Hochschulen für Lehrerinnenbildung, zur Vorbereitung für das künstlerische Lehramt mit Turnen als Ergänzungsfach, zum Studium der Wirtschaftswissenschaften (Diplomhandelslehrer), zum Eintritt in die Frauenschulen für Volkspflege, zur Ausbildung als Gewerbelehrerin, Hortnerin und Kindergärtnerin (verkürzter Lehrgang), Bibliothekarin und Turnlehrerin an den Instituten für Leibesübungen an den preußischen Universitäten.

In einer Zeit, in der es wünschenswert ist, daß das Mädchen nicht mit dem Manne in den Wettkampf um den gleichen Beruf tritt, und im neuen Deutschland, das durch soziale Einrichtungen der Frau neue Arbeitsgebiete schuf, sehen wir überall im Reich starken Zustrom zu den Frauenschulen. Die Grenzmark hat nur die eine Frauenschule in Schneidemühl, die jedoch von den umliegenden Städten leicht erreicht werden kann. Die Zukunft wird beweisen, ob die Schneidemühler Bevölkerung sich des Besitzes ihrer Frauenschule als eines Vorzuges noch in stärkerem Maße bewußt werden wird.

Das II. Armeekorps in alter und neuer Zeit.

Hauptmann (C) Dr. M u r a s k i , Wehrkreispresseoffizier,
Generalkommando II. A.K.

Seit dem 1. Oktober 1935 ist das deutsche Heer wieder in Armeekorps gegliedert, wie es in der Vorkriegszeit üblich war. Die Zählung dieser Armeekorps erfolgte im wesentlichen von Osten nach Westen, so daß z. B. in Königsberg (Pr.) das Generalkommando des I. A.K., in Stettin das des II. A.K. usw. steht. Da in der Vorkriegszeit die Gliederung und die Zifferung der Armeekorps innerhalb der einzelnen Bun-

deskontingente, also z. B. in der preußischen, in der bayerischen Armee erfolgte, jetzt aber das gesamte Reichsgebiet einheitlich gegliedert ist, haben die einzelnen Teile des Reiches im allgemeinen nicht mehr die Armeekorps mit den gleichen Nummern, wie es früher der Fall war. Nur das I., II. und III. A.K. machen hiervon eine Ausnahme. Sie können daher auch als „Armeekorps“ die Tradition des ehemaligen preußischen I., II. und III. A.K. weiterführen.

Die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen gehört mit ihrem nördlichen Teil zum II. A.K. und mit den Teilen südlich der Warthe zum III. A.K. Da der frühere Regierungsbezirk Bromberg schon seit der Errichtung des preußischen II. A.K. im Jahre 1820 diesem Korps zugeteilt war, hat auch der nördliche Teil der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen an der Weiterführung der alten Tradition unmittelbaren



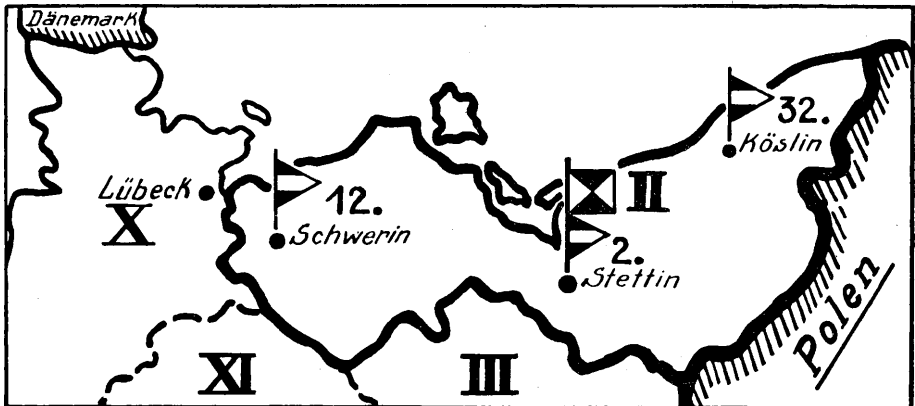
1914 Das II. A.K. und seine Nachbarn

Anteil. Die Städte Schneidemühl und Deutsch Krone, die sogar in der Zeit der „Reichswehr“ mit ihren wenigen Garnisonen Standort geblieben waren, sind nunmehr in verstärktem Maße wieder Standorte des neuen II. A.K.

Das ehemalige preußische II. A.K. wurde nach verschiedenen anderen organisatorischen Vorstufen durch eine königliche Kabinettsordre vom 3. April 1820 ins Leben gerufen, durch welche im damaligen Preußen acht Armeekorps gebildet wurden. Es umfaßte die Provinz Pommern, Teile der Neumark und der Provinzen Westpreußen und Posen, mit den Festungen Stettin, Stralsund, Kolberg und Graudenz. Mit der Zuteilung von Teilen der Provinz Posen war wenigstens ein Teil der Forderungen des damaligen Kriegsministers v. Boyen verwirklicht worden, der schon 1816 die polnischen Neuerwerbungen Preußens auf die Nachbar-Generalkommandos aufteilen wollte, damals mit dieser Forderung aber nicht durchgedrungen war. Der Großteil der Provinz Posen verblieb dem in Posen errichteten V. A.K.

Sitz des Generalkommandos des neuen II. A.K. wurde zwar formell Stettin, wie es eine Kabinettsordre vom 23. 1. 1821 noch nachträglich eindeutig festlegte. Tatsächlich aber verblieb der Kommandierende Gene-

ral mit dem größten Teil seines Stabes bis 1838 in Berlin. Das erklärt sich daraus, daß der erste Kommandierende General des II. A.K. der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, spätere König Friedrich Wilhelm IV., war, der zugleich als Statthalter von Pommern geführt wurde. Das II. A.K. bestand aus der 3. Division in Settin und der 4. Division in Stargard. Letztere wurde infolge der polnischen Unruhen von 1848 nach Bromberg verlegt, wodurch sie eine Vorpostenstellung an der Landesgrenze bekam und wodurch ferner die Tiefengliederung des Korps vom Osten nach Westen betont wurde. Diese Gliederung verblieb die gleiche bis 1914. Es änderte sich lediglich der Territorialbereich insofern als die westpreußischen und neumärkischen Teile an andere Korps abgegeben wurden. Und es verdichteten sich im Laufe der Zeit die Standorte und ihre Belegung im Osten recht wesentlich.



1936 *Das II. A. K. des neuen Heeres*

Unter den 16 Kommandierenden Generalen, die von 1820 bis 1914 das II. A.K. führten, befanden sich zwei preußische Kronprinzen, der spätere König Wilhelm IV. und der spätere Kaiser Friedrich. Dem Namen nach am bekanntesten und besonders im Bewußtsein des Volkes als „der olle Wrangel“ verankert war der General Freiherr von Wrangel, der Reorganisator der preußischen Kavallerie und Liquidator der 48er Revolution in Berlin. Einen besonderen Namen hat sich auch der General von Fransecki erworben, der das Korps im Feldzuge 1870/71 führte. Auch der ehemalige preußische Kriegsminister der Vorkriegszeit von Heeringen war von 1906 bis 1909 Kommandierender General des II. A.K., während das Korps 1914 in den Weltkrieg geführt wurde von seinem damaligen Kommandierenden General von Einsingen.

Mit der Auflösung des alten Heeres am 30. September 1919 verschwand auch das alte II. Preußische A.K. Die Befugnisse des aufgelösten Generalkommandos gingen auf den neuen Wehrkreis II über, der außer Pommern und der nördlichen Grenzmark Posen-Westpreußen nun auch ganz Mecklenburg, Schleswig-Holstein und die Hansestädte Hamburg und Lübeck umfaßte. Er hatte mit seinen wenigen, weit verteilten Standorten im Osten 400 Kilometer Landesgrenze, im Norden 50 Kilo-

meter Landesgrenze zu betreuen und umfaßte ferner fast die ganze deutsche Ostseeküste. Sieben Befehlshaber standen von 1919 bis 1935 an der Spitze des Wehrkreises, zugleich als Kommandeur der 2. Division. Unter dem letzten von ihnen, dem jetzigen General der Infanterie von Bock, jetzt Gruppenkommandeur 3 in Dresden, vollzog sich bereits die Umwandlung zum heutigen Zustand.

Auf Grund des ersten Wehrgesetzes vom 16. 3. 1935, das die Errichtung von 12 Korps und 12 Wehrkreisen vorsah, wurde mit dem 1. Oktober 1935 auch das II. A.K. mit dem Generalkommando in Stettin ins Leben gerufen. Sein Territorialbereich wurde der neue Wehrkreis II, der allerdings wesentlich zusammenschumpfte und Mecklen-



General d. J. Blaskowik im Übungsgelände.

Aufn. Steint.

burg, Pommern, die nördliche Grenzmark Posen-Westpreußen sowie Teile der Neumark und der Kurmark umfaßt. Immerhin erkennt man auch hierin wieder die Tiefengliederung von der Landesgrenze im Osten nach Westen hin. Das Korps ist gegliedert in 3 Divisionen, von denen die 2. Division ihren Sitz in Stettin hat, während die 12. Division in Schwerin in Mecklenburg und die 32. Division in Köslin stehen. Das Ersatzwesen wird geregelt durch die Wehr-Ersatz-Inspektion in Stettin und Schwerin. Die sehr umfangreichen Verwaltungsaufgaben nimmt die Wehrkreisverwaltung II wahr. An der Spitze des jetzigen II. A.K. steht General der Infanterie Blaskowik, der zugleich Befehlshaber im Wehrkreis II ist. Chef des Stabes ist Oberst von Salmuth.

Naturgemäß sieht die innere Gliederung des Korps in vieler Beziehung wesentlich anders aus als die von 1914 oder gar die von 1820. Mag aber noch so vieles anders geworden sein, der Geist — in vielen ruhmreichen Kämpfen erprobt — ist der gleiche geblieben.

Grenzmärkische Geschichte wird lebendig.

Ein Dorf an der Grenze

feiert sein 25 jähriges Bestehen.

Von Dobrindt - Großdorf.

Großdorf, im Kreise Bomst, hart an der Grenze des Reiches gelegen, ist eines von jenen Dörfern, wie sie vor nunmehr 25 Jahren von der Königlichen Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen ins Leben gerufen wurden. Wenn auch diese unsere jüngsten Dörfer, geschichtlich gesehen, sich noch in jugendlichem Alter befinden, so lohnt es sich doch, einmal den Werdegang und die Entwicklungsgeschichte eines solchen Dorfes zu verfolgen.

Die deutschen Siedlungen vorpreußischer Zeit auf Posener Boden verdanken ihr Dasein der privaten Siedlungstätigkeit deutscher Zisterzienserklöster und deutscher und polnischer Großgrundbesitzer. Die Entstehung der sogenannten Ansiedlungsdörfer in preußischer Zeit aber ist zurückzuführen auf einen staatlichen Akt in Auswirkung des Ansiedlungsgesetzes.

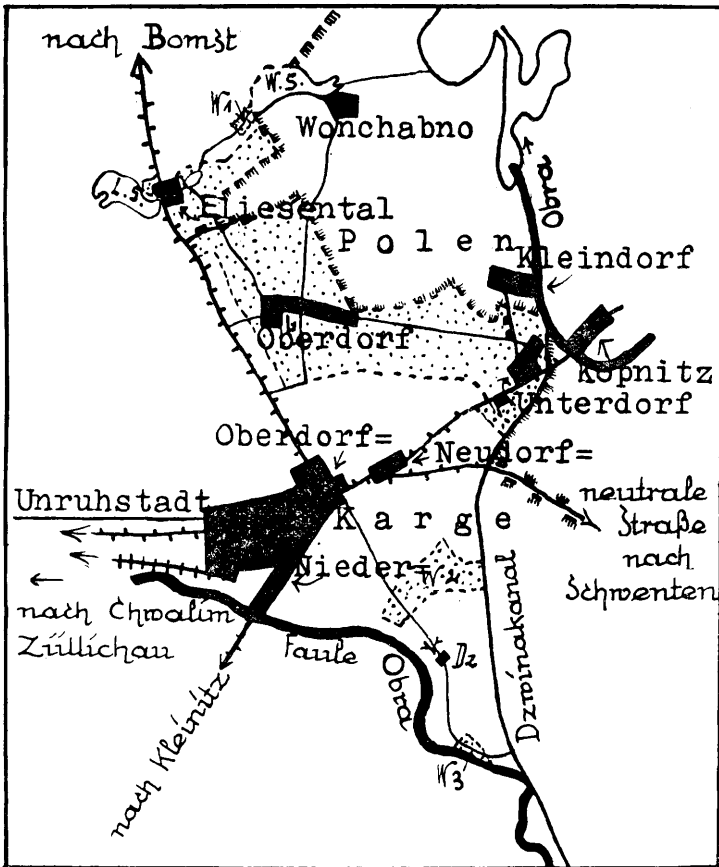
Die Entstehung von Großdorf war gebunden an einen Streifen Landes, der sich in der Gestalt eines stumpfen Winkels vom Dzwinkanal über die Lusche bis zum Eliesentaler See unmittelbar an der heutigen Reichsgrenze entlang hinzieht. Erdgeschichtlich gesehen ist das ein Stück einer eiszeitlichen Moräneninsel, die sich im Mittel 30 Meter über die angrenzenden Täler erhebt und aus einer mit flachen Wellen durchsetzten Geschiebemergel Ebene besteht, an der außer Großdorf noch fünf andere Dörfer Anteil haben, nämlich Chwalim, Karge, Kleindorf und Wonchabno, die beiden letzteren heute zu Polen gehörig.

Die Geschiebemergelhochfläche, zwischen dem breiten Urstromtal und dem Tal der nördlichen Faulen Obra gelegen, bildet die Grundlage für den Ackerbau. Hier liegt auch die Siedlung. Die Gehöfte sind auf drei Gruppen derart verteilt, daß zwei von ihnen (das Unterdorf und Eliesental) an den Enden der zirka 4 bzw. 2 Kilometer langen Schenkel des stumpfen Winkels liegen, wo das Höhenland zu den Tälern abfällt, während der Kern der Siedlung (das Oberdorf) den Scheitelpunkt des Winkels einnimmt. Hier ist auch die Stelle, wo sich die Reichsgrenze der Dorfstraße bis auf 50 Meter nähert.

Dieser unglückseligen Verzettlung der Siedlung in drei getrennte Teile, die ihre Ursache hat in der Anlehnung an ältere, bereits vorhanden gewesene Siedlungsteile (zwei Güter und ein Vorwerk) entspricht nun leider auch noch die der Wiesen, die doch die Grundlage für die Viehzucht bilden sollen. Nur der kleinste Teil derselben schließt sich unmittelbar an die Siedlung an, im Unterdorf am Dzwinkanal, in Eliesental am gleichnamigen See gelegen. Ein kleines Wiesenstück liegt als Enklave inmitten der Staatsforst Schwenten (Revier Werners-

heide) am Wonchabnoer See, während sich der größte Teil der Wiesen, wiederum in zwei Teile getrennt, nördlich und südlich der Forst Dzwinia, 4 bzw. 6 Kilometer vom Oberdorf und noch weiter von den andern Dorfteilen entfernt, befindet.

Doch damit noch nicht genug. Das Unheil der Zersplitterung wurde weiter vermehrt durch die Ansiedlung von Bauern aus zehn verschiedenen Landsmannschaften, die noch dazu in fünf Glaubensgemeinschaften aufgespalten sind.



Maßstab 1:100000.

Gez. Dobrindt.

Großdorf, das Dorf an der Grenze.

Die Dorfgemarkung ist flächenhaft punktiert. W.1-3 die Wiesenstücke. L. S. Lliner See. W. S. Wonchabnoer See. Zwischen beiden Eliesentaler See. L. Lufche (altes Seebecken).

Im folgenden soll nun auf die Entwicklungsgeschichte von Großdorf näher eingegangen werden. Vielleicht ist es verwunderlich, daß sich das Dorf unter den geschilderten Umständen überhaupt entwickeln konnte. Wenn das trotzdem geschah, so ist das nur der zähen und kämpferischen Natur unserer Bauern zu danken, für die Hindernisse eben da sind, um überwunden zu werden.

Nahezu ein Jahrtausend vor der Einwanderung slawischer Stämme war auch wenigstens ein Teil unserer heutigen Gemarkung die Heimat ostgermanischer Wandalen. Diese erste ostgermanische eisenzeitliche Bauernsiedlung ist an die Stelle einer illyrisch-bronzezeitlichen getreten, die sich sowohl im Unterdorf, als auch in Eliesental hat nachweisen lassen. Aber auch die bronzezeitlichen Siedlungen bedeuten noch nicht den Anfang der Siedlungsgeschichte von Großdorf. Vor den Illyrern saßen hier bereits in der Steinzeit donauländische und nordische Bauern, wie die Funde ihrer Ackergeräte beweisen. Und bevor es überhaupt Bauern gab, wohnten an den Talrändern und Seen jahrtausendlang Fischer und Jäger der Mittleren Steinzeit. In der Gemarkung von Großdorf sind bis jetzt nicht weniger als 24 Fundstellen vorgeschichtlicher Kulturen erforscht worden. — Wenn das Großdorf von heute auch nicht bewußt und geradeswegs auf diesen Kulturen aufbaut, so muß doch gesagt werden, daß die Erforschung der alten Kulturen zweierlei ergeben hat:

1. den Vorrang des nordischen Blutes und
2. das moralische Recht dieses Blutes auf den Boden, der ihm seine Kultur verdankt!

Mittelalterliche Funde aus vorpreußischer Zeit — also aus der Zeit vor 1793 — leiten hinüber in die Zeit, da das heutige Großdorf wurde. Aus verstaubten Akten können wir uns ein Bild machen von den Zuständen, wie sie früher in Großdorf herrschten. Aus ihnen ist zu entnehmen, daß Großdorf in ehemals polnischen Zeiten zusammen mit Kleindorf, Wonchabno und Dzwina einen umfangreichen staatlichen Besitz ausmachte, den der König Friedrich Wilhelm II. seinem Hofmarschall von Massow als Geschenk übergab. Der Besitz blieb nicht lange beisammen, wurde zersükkelt und wechselte seine Besitzer nur zu oft. Um 1800 wird der Kammerrat Wildegans als Eigentümer genannt. Unter ihm wurde 1805 aus zwei wüsten, zu Wonchabno gehörigen Bauernhöfen das Vorwerk Eliesental gebildet, das seinen Namen von der Gattin des Besitzers erhielt. Großdorf bestand damals aus 9 Ganzbauern, 18 Halbbauern, 23 Komorniken und umfaßte 18 Hufen. Von den Bauern wird gesagt, daß die meisten von ihnen deutsch verstanden. Das Dominium hatte 14 Taler, die Untertanen aber 53 Taler 18 Sgr. aufzubringen. Eine Schule war weder auf dem Dominium, noch in Kleindorf und Wonchabno. — 1840 gehört Großdorf zu den 22 kreistagsfähigen Rittergütern des Kreises Pomst und war im Besitz der Landschaftsrat Blocheschen Erben. — In späterer Zeit kommt es zu weiteren Abtrennungen und Aufteilungen. — 1905 endlich kaufte die Kgl. Ansiedlungskommission die beiden inzwischen selbständig gewordenen Güter Großdorf und Eliesental von den derzeitigen Besitzern Kiehn und Neugebauer, um ein neues deutsches Dorf zu gründen. Für den gesamten Besitz von 1 951,30,70 Hektar wurden 1 184 105,14 Mark bezahlt. Umfangreiche Waldungen gingen an den Staat über.

Wie in solchen Fällen üblich, wurde auch Großdorf zunächst noch von der Kgl. A. K. als Großbetrieb verwaltet. Der Staat steckte noch einmal 96 000 Mark in das Unternehmen, da das Besitztum vollkommen heruntergewirtschaftet war. Mit der Vorbereitung der Aufteilung und Neubesiedlung wurde der Oberverwalter Nickel beauftragt. — 1909 gingen

dann die Einladungen an die Siedlungslustigen hinaus. In diesen Propagandablättern ist zu lesen, daß eine Fläche von 800 Hektar besiedelt werden sollte, daß man 33 Stellen von verschiedener Größe schaffen wolle, die zu Eigentum gegen Rente und auch als Pachtstellen erworben werden könnten. Der Boden — heißt es weiter — ist überwiegend diluvialer Höhenboden und als sandiger Lehm- bis lehmiger Sandboden zu bezeichnen. Er ist als guter Mittelboden anzusprechen, der sich hauptsächlich zum Anbau von Roggen und Kartoffeln eignet, größtenteils auch rotkleefähig ist und z. T. auch Weizen und Gerste trägt. Des weiteren wird auf die Unterstützung der Siedler beim Aufbau der Gehöfte hingewiesen, auf die Ausstattung der Gemeinde mit Ländereien und einer neuen Schule, auf die Verkehrslage und die nächsten Markorte.

Bereits im Jahre 1909 erschienen die ersten Siedler. Und in den folgenden zwei Jahren bis 1911 vollzog sich nun die Besiedlung in der Weise, daß man, von dem ursprünglichen Plan abweichend, 31 Bauernstellen und drei Arbeiterstellen anlegte. Dabei war man genötigt, sich an die drei vorhandenen Siedlungskerne aus der gutherrlichen Zeit — die Gutshöfe in Großdorf und Eliesental und das Vorwerk Lusche — zu halten. Sicher hat man die Gefahr der isolierten Lage der nun entstehenden Dorfteile für die zu erstrebende Dorfgemeinschaft auch damals schon erkannt, doch reichten weder Land noch Leute aus, die Entfernungen zwischen diesen Dorfteilen zu überbrücken. Als ein zweites, die Dorfgemeinschaft schwer belastendes Moment kam hinzu, daß man Siedler aus 10 verschiedenen Landsmannschaften ansetzte, die sich noch dazu in Glaubensfragen nicht einig waren. Die ersten Siedler von Großdorf setzten sich ihrer Herkunft nach wie folgt zusammen:

Westfalen	7	
Hannoveraner	6	
Hessen	4	
Schlesier	4	
Brandenburger	3	
Pofener	3	
Pommern	1	
Bayern	1	
galiz. Rückwanderer	1	
russ. Rückwanderer	1	
zusammen	31	Bauern
Arbeiter:		
Pofener	2	
russ. Rückwanderer	1	
zusammen	3	Arbeiter

Sowohl im Gutsteil von Großdorf wie in Eliesental verblieben Restgüter von 38,14 bzw. 53,77 Hektar. Die übrigen Bauernwirtschaften haben Größen von 11,54 Hektar bis 28,07 Hektar. Nicht wenig Schwierigkeiten verursachte die Uebernahme des Schlosses von Groß-

dorf, bei dem eine größere Landfläche belassen werden mußte, um die Besitzung, die der Generalmajor von Sydow käuflich erwarb, rentabel zu gestalten. — Von seiten der Kgl. A. K. ist alles getan worden, das neu entstandene Dorf wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht auf gesunde Füße zu stellen. Daß man dabei zu wenig auch an andere Faktoren dachte, z. B. in dem kleinen Dorf zwei Schulgemeinden und zwei ev. Kirchengemeinden schuf, von denen die eine Kopnik, die andere Unruhstadt angeschlossen war, mag an dem vorwiegend wirtschaftlichen Denken jener Zeit liegen. Der Gemeinde wurden 68 Morgen Acker und 120 Morgen Wald und weitläufige Obstbaumalleen als Ausstattung überwiesen. Ferner baute die Kgl. A. K. für die Kinder aus dem Oberdorf und Eliesental ein neues Schulhaus. Die vorhandene Gutsbrennerei wurde von der Gemeinde übernommen, und als Kreditinstitut eine Spar- und Darlehnskasse gegründet. 1914 erhielt die zirka 300 Seelen zählende Gemeinde in der Person des ehemaligen Bauunternehmers Looße aus Hessen ihren ersten Vorsteher.

Im folgenden soll die Entwicklung des 1911 fertiggestellten Wirtschaftskörpers weiter verfolgt und die Umgestaltung zu einer Dorfgemeinschaft angedeutet werden.

Daß der Wirtschaftskörper trotz Belastung mit mancherlei hemmenden Umständen sich dennoch alsbald kräftig entwickelte, sollen ein paar Zahlen beweisen. Die Güter Großdorf und Eliesental ernährten schlecht und recht zwei Gutsbesitzer mit ihrem Stab von Beamten und etwa 20 Arbeiterfamilien mit zusammen zirka 200 Seelen, wovon nur 60 Prozent deutsch waren. Da noch wenig mit Kunstdung gearbeitet wurde, waren die Erträge dementsprechend niedrig. Nur die Schafzucht stand in Blüte. Es wurden durchschnittl. 500 Schafe gehalten, außerdem 60 Milchkühe, 20 Ochsen, 30 Pferde und 50 Schweine. Neben der Gutsbrennerei bestand früher auch eine Molkerei. — Die junge Dorfgemeinde umfaßte demgegenüber 300 Seelen, war rein deutsch, und hatte schon in den ersten Jahren einen Pferdebestand, der dem der beiden Güter gleichkam. Die Zahl des Rindviehs aber war um 34, die der Schweine um 90 gestiegen. Das Wichtigste aber war, daß an die Stelle einer extensiven Bewirtschaftung eine intensive trat, daß man es bei sorgfältiger Bearbeitung des Ackers und unter Verwendung von Kunstdung und Maschinen verstand, dem Boden ganz andere Erträge abzurufen wie in gutherrlichen Zeiten.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes wurde jäh unterbrochen durch den Weltkrieg und den darauf folgenden Niedergang in unserem Vaterlande. Die kleine Gemeinde stellte 28 Kriegsteilnehmer, darunter 25 Frontkämpfer, von denen 9 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden. Ernst Schüller, Gustav Wecke, Wilhelm Reuter, Bruno Gabler, Johann Rosynek, Emil Brunsch, Alfred Eckert aber sind für uns gefallen. Ehre ihrem Andenken! Von ihrem Opfertode zeugt das Denkmal im Oberdorf, das die heimgekehrten Krieger 1923 ihren gefallenen Kameraden errichteten.

Unsaybar traurig waren die Folgen des großen Völkerringens. Großdorf wurde ein Grenzdorf und die Großdorfer zu Grenzmarkern. Das besagt eigentlich alles! Mit ausgeklügeltem Raffinement hat man

eine Grenze gezogen, die mitten durch deutsches Land geht und uns von unsern Brüdern im Osten scheidet. Besonders hart wurde der Kreis Bomst mitgenommen, der den größten Teil seines Landes — 77 157 Hektar mit 50 000 Bewohnern — an Polen verlor. Aus der Großdorfer Gemarkung wurde ein großes Stück herausgeschnitten — 74 Hektar —, ein Teil des Gemeindebesitzes ging verloren, 3 Bauernhöfe wurden zu Polen geschlagen, eine weitere Wirtschaft in ihrer Existenz bedroht, die Verbindung mit dem Markt- und Schulort, dem Standesamt, der ev. Kirche und dem Bahnhof Kopnitz zerschnitten und in Eliesental ein neutraler Weg geschaffen. Noch einmal hatten sich die aus dem Kriege Heimgekehrten und andere jüngere Leute zur Abwehr zur Verfügung gestellt, allein vergebens. Großdorf war in der Zeit vom 12. 1. bis 12. 2. 1919 von den Polen besetzt. Aber am 12. Februar 1919 schlug wenigstens für uns die Stunde der Befreiung, wenn es auch nicht ohne Opfer abging. In den Wirren des Kampfes mußten am Tage unserer Befreiung Ferdinand Brunsch und Reinhold Trauer ihr Leben lassen.

Der Abschluß des Weltkrieges und die Grenzziehung brachten noch eine Reihe wichtiger Veränderungen für Großdorf mit sich. Zwei der an Polen gefallenen Wirtschaften wurden diesseits der Grenze neu eingerichtet. Die in ihrer Existenz gefährdete Wirtschaft in Eliesental mußte durch Zupachtung von 40 Morgen karger Gutsland wieder lebensfähig gemacht werden. Im Verlauf der Regulierung der Grenzverhältnisse kam es ferner auch zu Eingemeindungen. Eingemeindet wurde das Gut Friedrichshof mit 71 Hektar und einige kleine Grundstücke am Dzwinkanal (2 Hektar), so daß die Gemarkung des Dorfes heute 799 Hektar umfaßt gegenüber 800 Hektar im Jahre 1911. Das Jahr 1920 änderte aber nicht nur den Besitzstand, sondern auch die soziale Gliederung im Dorf. Als neues Moment tritt der Zollbeamte in Erscheinung.

Die soziale Gliederung von Großdorf sieht heute so aus: Den 29 Bauern und ihren 30 Knechten und Mägden stehen 12 Arbeiter, 3 Gewerbetreibende, 2 Rentner, 2 Ortsarme und 10 Beamte gegenüber. — 1911 waren es 31 Bauern, 6 Arbeiter, 1 Gewerbetreibender, 9 Ortsarme und 2 Beamte (1 Lehrer und 1 Brenner).

Bezüglich der Bevölkerungsbewegung in den abgelaufenen 25 Jahren ist folgendes zu sagen: Die Zahl der Einwohner stieg von 300 auf 332 im Jahre 1928 und sank dann auf 288, wobei das Landjahrlager mit einer Belegschaft von 80 Mann mitgerechnet ist. Dem Glaubensbekenntnis nach sind 217 evangelischer und 71 katholischer Konfession. — In der Zeit von 1911 bis 1936 sind 120 Geburten und 66 Sterbefälle zu verzeichnen, so daß ein Geburtenüberschuß von 54 vorhanden ist. Die Zahl der Eheschließungen seit 1919 beträgt 72. Von ihnen kamen nur 19 dem Dorf zugute. In 53 Fällen bedeuteten sie eine Abwanderung aus der Gemeinde. — Im Verlauf der 25 Jahre wanderten 6 Bauernfamilien ab, davon 3 Familien vor 1914, 1 Familie infolge der Grenzziehung und 2 Familien nach 1920. Hinzu kamen infolge der Grenzziehung 1 Bauernfamilie, 1 Mühlengrundstück, 2 Arbeiterfamilien und 8 Zollbeamtenfamilien. 1935 endlich wurde das Landjahrlager in die Gemeinde eingegliedert, nachdem das Schloß (als Landjahrlager) in den

Besitz von Unruhstadt übergegangen war. — 1921 trat Friedrich Schäfer an die Spitze der Gemeindeverwaltung. Die Geschicke des Dorfes werden seitdem von der Hand eines Westfalen geleitet.

Zähigkeit und Tatkraft des deutschen Bauern halfen der Gemeinde über das Elend der Systemzeit hinweg. Ein wesentlicher Fortschritt wurde erreicht durch den Anschluß des Dorfes an die elektrische Leitung im Jahre 1922. Auch sonst entwickelte sich die Gemeinde in wirtschaftlicher Hinsicht von Jahr zu Jahr. — Von den 520 Hektar Bauernland sind heute zirka 364 Hektar mit Getreide bebaut, 150 Hektar mit Kartoffeln und 114 Hektar vornehmlich mit Futterpflanzen. Die Bauernwiesen umfassen 121 Hektar, der Bauernwald 80,20 Hektar. Geerntet werden bei 25 jährigem Durchschnitt auf den Morgen: Getreide 10 Zentner, Kartoffeln 100 Zentner, Rüben 250 Zentner, Heu 25 Zentner. Hierzu kommt der Ertrag von zirka 2600 Obstbäumen. Dem Ackerbau entspricht auch die Viehhaltung. Die letzte Viehzählung ergab: 87 Pferde, 330 Stück Rindvieh, 347 Schweine, 16 Ziegen, 9 Schafe, 2600 Stück Geflügel, 51 Bienenstöcke.

Eine intensive Bewirtschaftung wird durch die zahlreichen Maschinen gewährleistet. Im Dorfe arbeiten 28 Elektromotoren, 1 Motorschlepper und 257 andere landwirtschaftliche Maschinen. 13 Wirtschaften sind mit Motorpumpen, 4 mit Windturbinen versehen. — Als das Rückgrat des Wirtschaftskörpers kann man wohl die zahlreichen Genossenschaften bezeichnen, denen die Großdorfer Bauern angeschlossen sind. Außer zwei dorfeigenen Genossenschaften — einer Brennerei und Flockenfabrik und einer Spar- und Darlehnskasse — gehören die Bauern noch 8 Genossenschaften an, die ihren Sitz in Unruhstadt haben:

Alle Bauern sind Mitglieder der Molkereigenossenschaft und der Eierverwertungsgenossenschaft,

19	Bauern der	Saatgutreinigungsgenossenschaft,
18	„	„ Viehverwertungsgenossenschaft,
15	„	„ Bezugs- und Absatzgenossenschaft,
3	„	„ Milchlieferungsgenossenschaft,
3	„	des Milchleistungskontrollvereins,
3	„	des Herdbuchvereins.

Die dorfeigene Spar- und Darlehnskasse zählt z. Zt. 18 Mitglieder und hatte bei einem Bruttogewinn (im Jahre 1935) von 2000 RM. einen Jahresumsatz von 166 638,89 RM. — Die Brennereigesellschaft, 28 Mitglieder zählend, verarbeitet jährlich 20- bis 22 000 Zentner Kartoffeln und erzeugt zirka 115 000 Liter Spiritus im Werte von 50 000 RM. Die seit 1928 diesem Betrieb angegliederte Kartoffelflockenfabrik vermag täglich 300 Zentner Kartoffelflocken im Werte von 3000 RM. herzustellen. — Die Milchlieferung der Großdorfer Bauern an die Molkereigenossenschaft beträgt im Durchschnitt 600 Liter täglich, was einem Wert von 60 RM. gleichkommt.

Mit diesen Ausführungen dürfte der Nachweis erbracht sein, daß der Wirtschaftskörper dieses Dorfes durchaus gesund ist und daß dieses

Dorf einen nicht unbedeutenden Faktor im Wirtschaftsleben unseres Vaterlandes darstellt, einen hervorragenden Stoßtrupp in der Front der Männer, welche die Erzeugungsschlacht schlagen!

Doch ein Dorf ist mehr als nur ein Wirtschaftskörper. Höher noch als die mit kalten Zahlen rechnende Wirtschaft steht die Gemeinschaft, die nicht nur die Glieder eines Berufsstandes umfaßt, sondern alle umschlingt, die ein gemeinsames Schicksal an einem bestimmten Ort zusammentreibt. Die Bildung einer Dorfgemeinschaft in Großdorf war von vornherein schwer belastet durch die isolierte Lage der einzelnen Dorfteile, die uneinheitliche Zusammensetzung der Siedler, die Spaltung in zwei Schul- und Kirchengemeinden, vor allem aber durch das zeitgebundene vorwiegend rein wirtschaftliche und landschaftsgebundene Denken. Versuche, die Bildung einer Dorfgemeinschaft wenigstens anzubahnen, mußten aus den genannten Ursachen fehlschlagen. Auch eine Dorfbücherei von einigen hundert Bänden konnte nicht zu dem Ziel führen. Noch weniger konnte die Schule dazu tun, die ja nur von einem Bruchteil der Dorfjugend besucht wird. Selbst das große Erlebnis des Weltkrieges und das harte Geschick der Nachkriegszeit waren kaum imstande, sich gemeinschaftsbildend auszuwirken.

Ein Wandel zum Besseren konnte erst eintreten mit einer vollkommenen Sinnesänderung im deutschen Volk überhaupt. Daß diese Sinnesänderung aber kam, das dankt das deutsche Volk nur seinem Führer, der an die Stelle des Primats der Wirtschaft und des egoistischen und partikularistischen Denkens die blutgebundene soziale Gemeinschaft setzte. Damit war dem deutschen Volk, das sich in Parteihader selbst zerfleischte, wieder ein unverrückbares Ziel gegeben, das ihm Halt gab. Die Umformung des Wirtschaftskörpers auch hier in Großdorf zu einer Dorfgemeinschaft war schon immer der fromme Wunsch aller, die sich von dem System der Feindschaften und Freundschaften angeekelt fühlten. Die Wahrheit dieses Satzes beweist auch der Widerhall, den die Ideen des Führers in Großdorf gefunden haben. Zwei Männer waren es vor allem, die wesentlich dazu beitrugen, daß diese Ideen auch bei den Großdorfern Eingang fanden. Es sind dies der Arbeiter Vogeding und der Brennereiverwalter Wolff gewesen, die bereits 1929 in der Bewegung des Führers standen.

Heute gibt es wohl niemand mehr in Großdorf, der nicht auch innerlich zur Bewegung steht. Das beweisen auch die Zahlen der in der nationalen Bewegung stehenden und ihr angeschlossenen Verbände. — Die Zahl der Parteimitglieder beträgt 14, der SA. angeschlossenen 15 (einschl. 10 Mann Reitersturm), der SA.-Reserve 4, der Frauenschaft 10, der Hitlerjugend 16, dem BDM. 11, dem Jungvolk 14, der NSV. 31 und der Kriegerkameradschaft 43 Mitglieder.

Ein wesentlicher Faktor in der Dorfgemeinschaft ist schließlich auch das Landjahrlager geworden, dessen Geist die Gemeinschaft belebt und befruchtet. — Es gibt heute keinen Großdorfer, der nicht wenigstens einem der nationalen Verbände angeschlossener wäre, in den meisten Fällen gehört er zu mehreren. Das allein bietet aber auch die Gewähr dafür, daß sich der Wirtschaftskörper des Dorfes umformt zu dem Idealbild einer edlen sozialen Gemeinschaft!

Aus der Familienchronik einer alten grenzmärkischen Lehrerfamilie.

Von einem ihrer Nachkommen.

Es war noch zur Zeit des großen Preußenkönigs, daß auf einem der Güter derer von der Osten in der Gegend von Schlochau und Konitz der ehrsame Schullehrer B. seines Amtes an der Jugend des Dorfes waltete. Von ihm aus hat sich das Lehramt durch vier Generationen hindurch auf seine Nachkommen vererbt, welche in den Dörfern und Städten der Grenzmark, auch im Deutsch Kroner Kreise, im Volksschuldienst tätig gewesen sind und unter sich Männer von hoher Amtsauffassung und großem Pflichtgefühl sahen, die mit viel Treue und Segen ihr wichtiges Werk getrieben haben. Sie alle ruhen seit Jahrzehnten in ihren Gräbern. Nur einer ihrer Nachkommen — und das ist der Vertreter der fünften Generation — ist dem Beruf der Vorfahren treu geblieben und wirkt als Studienrat im höheren Schuldienst, während ein anderer vor Jahren auch noch in einem Lehramte stand, wenn auch nicht in dem der Schule.

Es war ja zu den Zeiten jenes Lehrers B., von welchem die vor mir liegende Familienchronik meldet, ein ander Ding um Volksschule und Lehrerstand als heute nach 150 Jahren. Wohl hatten die beiden großen Erzieher des Preußenvolkes unter seinen Hohenzollernfürsten, der König Friedrich Wilhelm I. ebenso wie sein Sohn, der große Friedrich, das Volksschulwesen in ihren Ländern auf jede Weise zu fördern gesucht, weil sie beide von der Ueberzeugung durchdrungen waren, in welch hohem Maße die Wohlfahrt eines Volkes und Staates von dem Bildungsniveau ihrer Angehörigen abhängt. Sind sie es doch gewesen, die zuerst von allen deutschen Fürsten die allgemeine Schulpflicht eingeführt haben. Friedrich Wilhelm I. stellte für die Landschulen im Königreich Preußen den General-Schulplan vom Jahre 1736 fest, durch welchen dem Landschulwesen in „Ostpreußen und Littauen“ eine feste Gestalt gegeben und für eine nach damaligen Begriffen einigermaßen auskömmliche Besoldung der Volksschullehrer oder, wie die damalige Amtsbezeichnung lautete, „Schulmeister“ Sorge getragen wurde, und überzeugte sich durch wiederholte Besuchsreisen davon, daß seinen Anordnungen auch entsprochen wurde, so daß dort während weniger Jahre nicht weniger als 1000 Landschulen eingerichtet wurden. Und wie für den Osten seiner Monarchie, so sorgte er in dieser wichtigen Sache auch für seine westlichen Länder mit gleicher Liebe.

Was dieser ernste und strenge Hausvater seines Preußenvolkes auf dem Gebiet des Volksschulwesens begonnen hatte, das setzte sein großer Sohn, als er nach glücklich beendigten schweren Kriegen zur Ruhe gekommen war, weiter fort. Mit seinem General-Land-Schul-Reglement vom Jahre 1763 gab er dem ganzen preußischen Staat die erste feste Schulordnung, deren Grundzüge sich bis in die neueste Zeit hinein in der Ordnung des Volksschulwesens erhalten haben. Besonders galt seine Liebe und Fürsorge auch dem im Jahre 1772 erworbenen Westpreußen, das in einer 300jährigen polnischen Herrschaft völlig her-

untergewirft worden war und das er unter anderem durch die Entsendung von 187 Schullehrern geistig zu heben suchte.

Es war natürlich nicht zu erwarten, daß durch solche weitgehende Fürsorge das gesamte Volksschulwesen, zumal auf dem Lande, in kürzester Frist eine der heutigen einigermaßen entsprechende Höhe erreicht hätte. Dazu waren der Schwierigkeiten und auch Widerstände zunächst zu viele. Sie konnten nur in einem allmählichen Aufbau überwunden werden. Vor allem fehlte es doch an einer für ihr Amt hinreichend vorgebildeten Lehrerschaft. Wenn schon im Jahre 1735 in Stettin das erste Lehrerseminar errichtet worden war und ein anderes im Jahre 1748 in Berlin, so waren diese doch unmöglich in der Lage, den Bedarf an ausgebildeten Lehrkräften auch nur für den größten Teil der Schulen, zumal auf dem Lande, zu decken. So behalf man sich, so gut es ging. Hier war es ein ausgedienter Unteroffizier oder Korporal, der den Korporalstock mit dem Schulstock vertauschte, dort ein einfacher Handwerker, der nach Erweis der allernotwendigsten, oft dürftigsten Kenntnisse neben seiner Profession auch noch das Amt des Schulmeisters versah. Noch bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts haben sich diese Verhältnisse auf dem Gebiet des Volksschulwesens hineingezogen, wie auch in Deutsch Krone noch zur Zeit der Napoleonischen Kriege ein ehrfamer Schneider des Lehramtes an den Kindern der Bürgerschaft, soweit sie nicht das Gymnasium besuchte, gewaltet hat.

So war auch jener alte Schullehrer B. nach meinem Wissen aus den Soldaten des großen Königs hervorgegangen und trieb sein Amt, so gut er es eben konnte. Aber schwieriger als in seinem Amte gestalteten sich für ihn die Dinge in seinem Hause. Seine erste Frau starb ihm früh und ließ ihn mit seinem Söhnchen allein zurück. Er verheiratete sich zum zweiten Mal, weder zu seinem eigenen Glück noch zu dem seines Kindes. Denn diese seine zweite Frau wurde dem Knaben zu einer Stiefmutter in des Wortes schlimmster Bedeutung. Nicht nur, daß sie den kleinen Christlieb fortgesetzt mißhandelte; sie ließ ihn selbst hungern und darben und erfand in ihrem Haß gegen ihn immer neue Quälereien. Wenn sie sah, wie er vom Hunger geplagt wurde, dann ging sie hinaus und stellte sich in der Nähe des Stubenfensters auf die Lauer. Ging nun der hungrige Knabe an das Spind, um sich ein Stück Brot zu schneiden, dann klopfte sie an das Fenster und rief ihm zu: „Christlieb, wenn du in das Schapp (Speisespind) siehst, brauch ich es nicht.“

So waren Glück und Frieden aus dem Lehrerhause gewichen, und Kummer und Sorge drückten Vater und Kind. Selbst der Vater war nicht im Stande, seinen Christlieb gegen die Quälereien der Stiefmutter zu schützen; sie ließ nicht nur an dem Knaben ihre Bosheit aus, sondern auch an ihrem Mann und zwar mit einer solchen Beharrlichkeit, daß selbst der körperlich riesenstarke B., wie er in der von seinem Urenkel verfaßten Familienchronik bezeichnet wird, ihr nicht gewachsen war.

Da entstand dem Kinde in der Frau Baronin ein rettender Engel, der all seinem Leiden ein Ende machte. Sie hatte ein Herz für ihre Leute und nahm es mit ihren Pflichten ihnen gegenüber sehr ernst. Alle ihre Gutsangehörigen hatte sie scharf im Auge, sah überall nach dem Rechten und griff ein, wo und wie die Verhältnisse es erforderten.

So konnten ihr auch die Dinge und Vorgänge im Lehrerhause nicht verborgen bleiben. Sie wartete zunächst ab, ob es nicht dem Lehrer selbst gelingen würde, hier Wandel zu schaffen; aber, als sie je länger, je mehr sein Unvermögen erkannte, bot sie dem armen Knaben die rettende Hand, indem sie ihn zu sich auf den Gutshof nahm.

Das Ansehen, das damals der Stand des Dorfschullehrers in den Augen der Leute genoß, war kein sonderlich hohes. Die kümmerlichen Verhältnisse, unter denen er fast durchgehends zu leben gezwungen war, drückten es bei den Bauern herunter, und der Umstand, daß die meisten die für ihr Amt erforderlichen Fähigkeiten doch nur in einem sehr bescheidenen Maße mitbrachten, und nicht wenige es auch wohl an dem nötigen guten Willen für dasselbe fehlen ließen, war noch weniger geeignet, den Lehrer als eine Respektperson für die Dorfbewohner erscheinen zu lassen, wie das auch ein Kenner des Landschulwesens aus der Zeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts (die Zeit vor 1800) in seiner Beurteilung desselben hervorhebt. Immerhin nahm er doch wegen seines Amtes in den Augen der Leute eine Sonderstellung ein, wie es auch unter den Dorfschullehrern jener Zeit nicht an Männern gefehlt hat, welche durch ernste Arbeit in ihrem Beruf und würdige Wahrung ihres Standes das nötige Ansehen für ihre Person sich zu schaffen verstanden.

So scheint auch die Baronin von der Osten eine gewisse Wertschätzung für die Person und das Haus des Lehrers gehabt zu haben. Sie brachte den kleinen Christlieb nicht etwa bei einem ihrer Gutсарbeiter unter, sondern nahm ihn in ihr Haus, wo er mit ihren Söhnen zusammen erzogen wurde und mit ihnen am Unterricht des Hauslehrers, eines Kandidaten der Theologie, teilnahm. Zu gleicher Zeit wurde die Tochter eines anderen Lehrers auf einem der Ostenschen Güter Vollwaise. Auch sie fand Aufnahme in dem Hause der Baronin und wurde von der Erzieherin ihrer Töchter mit unterrichtet und erzogen. Als die beiden Pfleglinge herangewachsen waren, traten beide in den persönlichen Dienst ihrer Gutsherrschaft; Christlieb wurde Leibdiener des Barons, als welcher er in dem Hause eine Vertrauensstellung einnahm und unter anderem die Söhne des Barons auf ihren Reisen zu begleiten hatte; die verwaisste Dorothea Luise wurde Jose.

Der Krieg gegen Napoleon brach aus. Auch der Baron mußte als höherer Offizier ins Feld. Auch seine Gattin begleitete ihn und Leibdiener und Kammerjose durften nicht fehlen. Dort mitten in den Wirren des unglücklichen Krieges war es, wo diese beiden den Bund fürs Leben schlossen. Schon längere Zeit hatten sich die beiden jungen Leute, deren Geschick so viel Gemeinsames besaß und sie schon dadurch näher zusammengeführt hatte, einander lieben gelernt. Ihre Herrschaft war der ehelichen Verbindung der beiden nicht entgegen. Da aber die Verhältnisse der Kriegszeit eine Trauung der beiden in der Heimat nicht mehr zuließen, wurde diese im Feldlager von einem Feldgeistlichen vor einem aus Trommeln errichteten Feldaltar vollzogen.

Schwere Schicksalsschläge kamen in dieser Unglückszeit, die so manch einen wirtschaftlich ruiniert hat, über die jungen Leute. Durch sparsames Zusammenhalten ihres gewiß nicht sehr hohen Lohnes strebten sie darnach, im Leben vorwärts zu kommen und sich einmal selbständig zu machen. Als sie einige hundert Taler erspart hatten, kauften sie sich

ein Bauernarundstück. Ihr Streben schien sie zum ersehnten Ziel geführt zu haben. Aber da kam für die jungen Eheleute der harte Nackenschlag. Um vollen Kaufgeld hatte ihnen noch ein Betrag von hundert Talern gefehlt. Der Tag, an dem sie ihn entrichten sollten, kam heran, ohne daß es ihnen möglich gewesen wäre, die fehlende Summe zu beschaffen. Kredit gab es in dieser Unglückszeit nicht, und so verloren sie alles.

Aber Christlieb B. ließ den Mut nicht sinken. Er hatte ja eine gute Schulbildung erhalten, die weit über die hinausging, über welche der schlichte Bürger von damals verfügte, obwohl auch bei diesem der Bildungsstand zuweilen auf einer Höhe stand, wie wir Leute von heute es vielfach nicht vermuten. Wenn ich mir z. B. Schreiben eines Urgroßvaters, eines ehrsamten Handwerksmeisters, der etwa zu derselben Zeit in Deutsch Krone lebte, ansehe, dann werde ich den Gedanken nicht los, daß sie jedem Handwerksmeister von heute zur Ehre gereichen würden. Warum sollte darum der vom Unglück so hart Betroffene nicht denselben Beruf ausfüllen, den sein Vater unter anscheinend viel ungünstigeren Vorbildungsverhältnissen bekleidet hatte? Wie schon gesagt, besaßen zu der Zeit die meisten Dorfschullehrer keine gründliche eigentliche Berufsausbildung. Wohl hatte der große Friedrich in seinem General-Land-Schul-Reglement angeordnet, daß „überhaupt auf dem Lande keine Rüstler und Schulmeister ins Amt eingewiesen und angesetzt werden, ehe und bevor sie von den Inspektoribus eraminiret, im Examina tüchtig befunden und ihnen ein Zeugnis der Tüchtigkeit mitgegeben worden“. Aber die Anforderungen, die in einem solchen Examen gestellt wurden, waren nicht sehr groß. Das Reglement sah es als die Aufgabe der Landschule an, „durch eine vernünftige sowohl als christliche Unterweisung der Jugend zur wahren Gottesfurcht und anderen nützlichen Dingen“ „zum wahren Wohlfeyn Unserer Länder in allen Ständen“ „den guten Grund dazu legen zu lassen“. So wurde der Hauptwert im Unterricht der Schule vor allem auf den Religionsunterricht gesetzt. Daneben kamen dann noch Lesen und Schreiben und etwas Rechnen in Betracht.

Da gerade in Klein-Konitz, einem Dorfe in der Nähe von Konitz, eine Schulstelle frei war, so bewarb sich Christlieb B. um dieselbe. Er wurde zum Konitzer Pfarrer als dem Schulinspektor zur Ablegung der genannten Prüfung beschieden, mußte in ihr sein Wissen in der Religion und seine Fertigkeit im Lesen und Schreiben nachweisen, was ihm nicht schwer fallen konnte, und bekam daraufhin die begehrte Lehrerstelle.

Freilich war das Stelleneinkommen des Stelleninhabers klein genug; es betrug alles in allem, auch Wohnung und Land miteingerechnet, 60 Taler. Dazu wurde ihm, wie das auch im General-Schulenplan Friedrich Wilhelms I. ausdrücklich vorgeesehen war, erlaubt, in der Ernte sechs Wochen auf Tagelohn zu gehen. Aber auch dieser Nebenverdienst reichte nicht aus, um den Lebensunterhalt der Familie zu decken. So mußte der Lehrer darauf bedacht sein, noch durch andere Einnahmen ihn zu ermöglichen. Da er sich in seinem früheren Beruf auch mit der Schneiderei hatte beschäftigen müssen, so lag es nahe, auch sie in die Zahl seiner mannigfachen Betätigungen aufzunehmen. Er tat ja damit, wie schon gesagt, nichts Sonderliches. Stand es doch auch ausdrücklich in dem schon genannten General-Schulenplan vom Jahre 1736, wo von

den Einkünften des Landschullehrers die Rede ist: „Ist der Schulmeister ein Handwerker, kann er sich schon ernähren.“ So machte er es, wie so viele seiner Berufsgenossen seiner Zeit es machten: während er seine Jungen und Mädels unterrichtete, handhabte er fleißig Nadel, Elle und Bügeleisen, um Väter und Söhne des Dorfes mit den nötigen Kleidungsstücken zu versorgen. Und das ließ sich auch bei den Forderungen, die an das Wissen der Kinder gestellt wurden, ganz gut mit einander vereinigen. Denn im Hauptfach, dem Religionsunterricht, kam es vor allem darauf an, daß die Kinder außer dem Katechismus ein genügendes Maß an Kirchenliedern, Psalmen und Sprüchen auswendig lernten, während die Erklärung des Gelernten nur so ganz nebenbei geschah, und das Lesen und Schreiben der lieben Jugend ließ sich auch vom Schneidertisch aus kontrollieren. Auch brauchte der Lehrer bei diesem Betrieb keinen Rohr- oder Haselstock, um die liebe Jugend in Zucht und Fleiß zu halten; die Elle tat ihm bei diesem Werk die besten Dienste, wie solches auch noch jenem alten pommerschen Ansiedler in Brasilien in bester Erinnerung war, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts seinem ebenfalls aus Pommern stammenden Pastor sagte: „Min oll Scholmeeste, dat war en oll Schniede; de häft uns aber die Hosen strammtreckt“. So ging der Unterricht des Lehrers B. im damals üblichen Geleise, und seine Ergebnisse waren im allgemeinen auch die üblichen: Gedrucktes wurde ziemlich flott gelesen und im Schreiben die nötigste Übung erreicht; dazu ein eiserner Bestand an religiösem Wissen für den Bedarf des Lebens.

Die schweren Zeiten, die mit dem unglücklichen Kriege 1806/07 über unser Volk gekommen waren, waren noch immer nicht zu Ende. Wie es die Franzosen unter dem armen Volk getrieben, wie sie es drangsalirt und ausgezogen und manchmal um das Letzte gebracht haben, ist ja zur Genüge bekannt. Nun kamen mit der Erhebung des Volkes zu seinem Freiheitskampf neue Kriegszeiten über dasselbe. Wohl waren ihm in den Russen starke Bundesgenossen entstanden; aber sie waren doch vielfach von der Art, daß die Leute diese Bundesgenossen lieber gehen als kommen sahen und sie oft mehr fürchteten wie die feindlichen Franzosen. Da war denn oft der Lehrer der Beschützer seiner Dorfgenosser und ihr Retter vor schlimmen Vergewaltigungen. Der Dorfschulze war wohl alter Soldat und sollte es sogar bis zum Unteroffizier gebracht haben. Aber hier war von Mut nicht viel bei ihm zu merken, und Vorsicht erschien ihm oft als der bessere Teil der Klugheit. Wenn Einquartierung von den lieben Bundesgenossen kam, dann machte er sich aus dem Staube und überließ Rechte und Pflichten dem Lehrer. Dieser mußte dann für die Unterbringung und Verpflegung der Russen Sorge tragen, und da soll es bei Fleischverteilungen und auch bei anderen Gelegenheiten ihm wiederholt passiert sein, daß er als Entgelt für seine Mühe und sein Eintreten für seine Leute die eigentlich dem Dorfschulzen zustehende Portion an echt russischen Knutenhieben für ihn hinnehmen mußte.

Ausführlich schildert die Familienchronik solch einen Vorgang: Es ist bei einer Fleischverteilung, welche wieder einmal der Lehrer in Vertretung des abwesenden Dorfschulzen vornehmen muß. Auf dem Tische vor sich hat er große und kleine Fleischstücke liegen; zuerst sollen die kleinen Stücke verteilt werden, dann erst, in kleine Stücke zerlegt, die

großen. Ein Russe, dem sein Stück überreicht wird, ist scheinbar damit nicht zufrieden; er fragt, ob denn andere die großen Stücke bekommen sollen. Der Lehrer, der so viel Russisch versteht, daß er sich zur Not mit den Soldaten verständigen kann, hat bei seiner Arbeit nicht recht hingehört und macht nur eine bejahende Kopfbewegung, um den lästigen Frager abzufertigen. Der aber fühlt sich anderen gegenüber benachteiligt und verfehlt ohne weiteres dem Lehrer einen Hieb mit der Knute. Das läßt sich aber der starke B. nicht gefallen und erwidert den Knutenhieb mit einem nicht zu schwachen Schlag seiner kräftigen Faust mit dem Erfolg, daß nun auch die anderen Russen auf ihn einstürmen. Wohl wehrt er sich mit aller Kraft gegen die Uebermacht, muß aber schließlich doch ihr unterliegen und wird nach reichlich ausgetheilten Knutenhieben in das als Gefängnis dienende Spritzenhaus abgeführt, das ihn aus ähnlichem Anlaß schon einmal beherbergt hat. Auch diesmal soll er wieder wie das erste Mal aus ihm befreit werden, aber nur, um bald darauf durch seinen Wagemut in eine noch viel schlimmere Lage zu kommen.

Der führende Offizier der im Dorf liegenden Abteilung, ein Kurländer, fragt die Schulzenfrau, ob sie ihm wohl eine Frau nennen könne, die seine Leibwäsche zu waschen verstehe. Diese verweist ihn auf die Lehrerfrau, und diese will die Arbeit gern übernehmen, weist aber darauf hin, daß sie zu schwach ist, um das zur Wäsche benötigte Wasser aus dem Dorfbrunnen zu holen, und bittet darum um die Freilassung ihres Mannes. Der Offizier, dem von dem Vorgang noch keine Meldung gemacht worden ist, verfügt die Freilassung des Gefangenen.

Der glücklich befreite Lehrer nimmt nun Trage und Eimer, geht zum Ziehbrunnen und zieht das Wasser herauf, um es in seine Eimer zu gießen. Da kommen ihm wieder seine Freunde, die Russen, in die Quere, die sich mit ihren Pferden zur Tränke einfinden. Sie meinen es sich bequem machen zu können, wenn sie das Wasser, das der Lehrer aus dem Brunnenschacht heraufzieht, kurzer Hand in den Tränketrog gießen. Der macht erst gute Miene zum bösen Spiel; als es ihm aber zu lange dauert, verbittet er sich den Scherz. Es hilft aber nicht; die lieben Bundesgenossen lassen sich in ihrem Tun nicht im geringsten stören. Da wallt dem Deutschen auch sein Blut; in aller Gemütsruhe hakt er die Haken der Wassertrage zusammen, stellt sich breit hin und schlägt mit dieser wuchtigen Waffe drein. Eine Zeit lang hält er sich die auf ihn eindringenden Feinde vom Leibe, merkt aber doch bald, daß er auf die Dauer der Uebermacht nicht gewachsen ist. Durch ein paar wuchtige Hiebe schafft er sich in der gegnerischen Front eine Lücke und stürmt davon, verfolgt von der ganzen Meute, die den Fliehenden so treibt, daß er durch den Dorfteich hindurch muß, wobei er sich die langschäftigen Stiefel voll Wasser schöpft, um dadurch in seiner Flucht nur noch mehr behindert zu werden. Aber er läuft weiter, so schnell ihn seine Füße tragen können. Als er beim Schulhaus vorbeistürmt, muß er sehen, wie Frau und Kinder vor der Türe stehen und jammern die Hände ringen. Weiter und weiter geht die wilde Jagd; bis zur Müskendorfer Grenze, etwa eine halbe Meile weit, kommt der Gehekte noch; dann bricht er zusammen. Nun wird er von den Russen ergriffen, die den Zusammengebrochenen hochreißten und ihn nach dem Dorf zurück-

schleppen, während die hinter ihm Gehenden seinen Kopf und Leib mit Knutenhieben überschütten. Wieder wird der Lehrer ins Gefängnis geworfen und soll dann vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Da macht seine geängstigte Frau sich auf zum Schulzen, um diesen zu veranlassen, bei dem Offizier für ihren Mann einzutreten. Alles Bitten, alles Jammern und alle Tränen der Geängstigten können den Feigling nicht dazu bewegen. Erst als sie ihn darauf aufmerksam macht, daß im Falle des Todes ihres Mannes das Dorf sie und ihre drei Töchter zu ernähren habe, wirkt das auf die Jammergestalt so weit ein, daß sie sich wirklich aufmacht und dem Offizier die Bitte vorträgt. Dieser sieht, wes Geistes Kind der Mann ist, der vor ihm steht, und sagt zu ihm: „Mir scheint, in diesem Dorfe müßten Schulze und Lehrer mit dem Amte tauschen. Das Tun des Lehrers hat mir imponiert; darin liegt Mut“.

Der Erfolg war der, daß der Offizier die Freilassung des Lehrers verfügte. Sie schien zwecklos zu sein, da die Bauern einen völlig zusammengebrochenen, anscheinend sterbenden Menschen ins Schulhaus trugen. Der Kopf war mit Beulen, der Rücken mit blutunterlaufenen, grünen und gelben Flecken dicht bei dicht bedeckt. Die ganze Fläche ging später in eine Eitermasse über. Wochen und Wochen dauerte es, bis der starke Körper sich durchrang. Die Kennzeichen auf dem Rücken verschwanden schließlich, die auf dem Kopfe nie. Verhärtungen wie halbe Walnüsse groß hat er ins Grab mitgenommen. Und doch darf die Familienchronik von dem so schändlich Mißhandelten sagen: „Diese bösen Erfahrungen haben ihn aber nicht abgehalten, auch weiter den Schulzen zu vertreten und einzugreifen, wenn es sich darum handelte, das letzte Schaf, Rind oder Schwein des armen Mannes den Händen der Russen zu entreißen“.

Noch schwerere Zeiten kamen für die Dorfbewohner. Die bitterste Not und das größte Elend kehrten erst nach dem Kriege bei ihnen ein. Die Haustiere waren dem Kriege zum Opfer gefallen; Freund und Feind hatten genommen, was sie hatten nehmen können. Nun war die Not da. Der Acker konnte weder gedüngt noch bestellt werden. Es dauerte viele Jahre, bis wieder ein ausreichender Viehstand vorhanden war und die Wirtschaft wieder ihren geordneten Gang gehen konnte. War es aber schon um den Bauern schlecht bestellt, so war das Los des armen Landarbeiters ein geradezu klägliches, weil er unter der bittersten Hungernot leiden mußte. Ein ganzes Frühjahr hindurch lebten diese armen Menschen zum großen Teil von einer Brühe aus jungen Kräutern, die in Wasser abgekocht waren, und diese wurde, wie es wörtlich heißt, zur Delikatesse, wenn ihr etwas Salz zugesetzt war. An den Leibern der Darbenden zeigten sich die bekanntesten Merkmale des Hungers, wie man sie noch vor wenigen Jahren auf Bildern aus den Hungergebieten Rußlands sehen konnte: ihr Leib war aufgedunsen und die Hautfarbe erschien in einem unnatürlichen Grau.

Diesem Elend gegenüber war der auch nicht gerade im Ueberfluß lebende Lehrer noch reich zu nennen und er hat den armen Dorfbewohnern von dem, was er hatte, reichlich mitgeteilt. Manche Portion Fisch oder Fleisch wanderte aus dem Lehrershaufe in die Hütten der Armen. Lehrer B. war, wie die Chronik seines Enkels berichtet, ein eifriger

Fischer. Oft und gern ging er auf den Fischfang, zu welchem der große Müskendorfer See die beste Gelegenheit bot. Da nahm er dann die Familienväter der Ärmsten abwechselnd mit zum Fischfang. Während er das Netz führte, mußte sein Mitarbeiter am Ufer die Leine ziehen. Was er gefangen, bekam der Arme für seine notleidende Familie. Und wenn die Familienchronik berichtet, daß es dem Lehrer zuweilen nicht darauf ankam, auch während der Unterrichtsstunden dieser seiner Lieblingsbeschäftigung obzuliegen, und daß es manchmal auch vorgekommen sein soll, daß er erst vom See geholt werden mußte, wenn einmal ein Vorgesetzter sich vom Stand seiner Schule überzeugen wollte, so wird ihm das bei den damaligen Verhältnissen nicht zu schwer anzurechnen gewesen sein, wenn er nur sonst seine Schulkinder bis zum üblichen Ziel einer Dorfschule förderte. Und sollten solche Fischfänge während der Unterrichtszeit gar dazu dienen haben, um seinen hungernden Dorfgelassen über die schlimme Not hinwegzuhelfen, dann darf dem Lehrer daraus kein Vorwurf gemacht werden, welcher dann nur das tat, was am allernotwendigsten war und was Pflicht und Liebe vor allem geboten.

So hat Lehrer B. Jahr um Jahr bis anfangs der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts seines Amtes an der Jugend seines Dorfes gewaltet. Dann gab er es an seinen Schwiegerjohn ab und setzte sich zur Ruhe. Nach der Festsetzung der Regierung sollte dieser ihm eine jährliche Pension von zwölf Talern aus seinem Diensteinkommen zahlen. Er hat sie nicht von ihm genommen, weil er wußte, daß sein Schwiegerjohn auch diese geringe Summe nicht entbehren konnte. Er selbst siedelte nach Landeck über, wo er noch eine zweite Ehe einging. Ueber seine letzten Lebensjahre und sein Ende sagt die Chronik nichts. Wie es aber durch Fleiß und Sparsamkeit möglich ist, auch bei einem geringen Einkommen im Leben es vorwärts zu bringen, das zeigt das Erbe, das er seinen drei Töchtern mitgeben konnte, von denen jede der beiden ältesten 300 Taler, eine für jene Zeiten ganz anständige Summe, die jüngste aber, welche seinen Amtsnachfolger heiratete, die ganze Wirtschaft erhielt.

Die damaligen schweren Lebensverhältnisse schufen ein schlichtes, genügsames, anspruchsloses, hartes und starkes Geschlecht, das mit Wenigem zufrieden war und das mit ausgeprägtem Pflichtbewußtsein und in harter Arbeit in dem nicht leichten Lebenskampf sich durchsetzte. Es war das Geschlecht, das uns Heutigen zeigt, wie wahr es ist, was man von unserem Preußenvolk gesagt hat, daß es sich „groß gehungert“ hat, das Geschlecht, auf dessen Schultern wir stehen und dem wir verdanken, was wir geworden sind. Von ihm immer wieder zu lernen, ist unsere Aufgabe, und dazu mit beizutragen auch mit der Zweck dessen, was ich nach einer Familienchronik aus jenen Zeiten nacherzähle. Vielleicht, daß es hier und da auf fruchtbaren Boden fällt.

Grenzmärkische Naturschutzgebiete.

Von R. Fraje, Schneidemühl.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes ist durch die Maßnahmen der Reichsregierung gekennzeichnet, daß der deutsche Boden mit Anspannung aller Kräfte in den Stand gesetzt werde, das denkbar meiste für die Erhaltung des deutschen Volkes herzugeben. Dazu gehört nicht nur, daß die Bodenschätze vollständig erschlossen werden, sondern vielmehr noch, daß die heimische Scholle, soweit wie irgend möglich, für die Ernährung unseres Volkes genutzt werde. Die Land- und Forstwirtschaft wird also in erhöhtem Maße Anstrengungen machen, um aus dem kultivierten Lande noch bessere Erträge zu erzielen. Darüber hinaus werden aber unter Aufwendung umfangreicher Mittel und besonders mit Hilfe des Arbeitsdienstes umfangreiche Bodenkultivierungen von bisher ungenutzten Flächen durchgeführt werden. Es handelt sich hauptsächlich um jene Gebiete, die meist als Oedland oder Unland bis jetzt unberührt blieben, da sie entweder wegen ihrer eigenartigen Wasserverhältnisse oder ihrer Unfruchtbarkeit für eine Nutzung nicht geeignet waren. Die Böden zeigten entweder einen zu hohen Wasserstand wie unsere Moore, Sümpfe und Senken, oder sie litten unter großem Wassermangel — dürre Hänge, Dünen und andere —, so daß in beiden Fällen die Erträge so gering waren, daß eine Bebauung nicht lohnenswert erschien.

Sind diese Flächen für einen Anbau von Kulturpflanzen bisher nicht geeignet gewesen, so tragen sie doch eine Vegetationsdecke, die ihren eigenartigen Bodenverhältnissen entsprechend eine ganz charakteristische Pflanzen- und Tierwelt beherbergt. In den kaltgründigen Sümpfen und Mooren haben sich noch Pflanzenarten erhalten können, die wir gegenwärtig nur noch im hohen Norden oder im alpinen Hochgebirge finden. Sie waren während und nach der Eiszeit bei uns allgemein verbreitet und haben sich an den erwähnten Orten, dank der ähnlichen ökologischen Verhältnisse, bis heutigen Tages in unserer Heimat als typische Eiszeitrelikte (Ueberreste) erhalten können.

An den sonnendurchglühten Hängen der Stromtäler fanden die Steppenpflanzen Südosteuropas günstige Standorte, und so begegnen wir diesen Sonnenkindern an einigen nach Süden geneigten Hängen der Flußtäler und Senken in unserer Provinz.

In einer feuchtatlantischen Klimaperiode drangen entlang der Meeresküste atlantische Florenelemente vor. Sie sind bei uns in der Hauptsache auf den Kreis Schlochau beschränkt, da hier bei einer in der Grenzmark höchsten Niederschlagsmenge von 750 Millimetern noch verhältnismäßig günstige Lebensbedingungen vorhanden sind.

Es ist mit eine Aufgabe des Naturschutzes, diese letzten Vegetationsreste vor dem Verschwinden durch kulturelle Maßnahmen zu schützen. Der beste Schutz wird gewährleistet, wenn wir diese Relikte der heimischen Flora zu Naturschutzgebieten erklären. Daneben werden wir aber auch solche Flächen auswählen, die sich durch eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt auszeichnen. Oft genug handelt es sich auch um Arten, die zwar im übrigen Deutschland nicht so selten sind, bei uns aber als auf vorgeschobenem Posten an der Grenze ihrer Verbreitung für die wissenschaftliche Floristik doch von allergrößtem Interesse sind. Es seien darum nachfolgend die Gebiete aufgeführt, die entweder auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes durch Eintragung in das Reichsnaturschutzbuch bereits vollkommenen Schutz genießen, oder bei denen ein solcher Schutz angestrebt wird.

1. Kreis Schlochau.

a) Der Eibenwald von Hammerstein.

Auf dem großen rechten Küddowsander nördlich von Hammerstein dehnt sich ein weites Kiefernwaldgebiet aus, das durch die jetzigen Wiesenpartien von Georgenhütte eine angenehme Unterbrechung erfährt. Vegetationskundlich besonders wertvoll sind hier zwischen Zahne und Ballfließ die Waldinseln und Werder, die von Rotbuchen, Eichen und Fichten durchsetzt sind. Seine besondere Bedeutung hat dieser Wald aber durch die Beimengung urwüchsiger Eiben, die nach der vom Forstamt Hammerstein durchgeführten Zählung noch einen Bestand von 530 Stück aufweist. Früher war der Bestand bedeutend größer und ausgedehnter, wie aus den Stubbenfunden in benachbarten Waldparzellen, in denen die Eibe heute nicht mehr lebend vorkommt, geschlossen werden kann. Im Museum zu Danzig ist der stärkste Eibens stubben dieses Waldes (mit einem Umfang von 3,4 Meter am Wurzelhals messend) aufgestellt. Der gegenwärtig stärkste Eibenstamm mißt in 1 Meter Höhe 1,46 Meter Umfang. Man beobachtet Stämme von 1 Meter Umfang gar nicht selten. Auch natürliche Verjüngung konnte wiederholt festgestellt werden, so daß ein Aussterben dieses sehr seltenen Waldbaumes nicht zu befürchten ist. Zudem läßt sich die Forstverwaltung den Schutz und die Erhaltung des Eibenwaldes besonders angelegen sein. Leider ist vor einigen Jahren eine landschaftlich reizvolle Waldinsel mit Eiben, Birken, Linden, Kiefern und hübschen Wacholdergruppen durch Waldbrand zerstört. Am zahlreichsten kommen die Eiben in Gemeinschaft mit Rotbuche und Kiefer in den Jagen 104, 140 und 141 vor, einzelne Bäume auch in den Jagen 135, 139, 170 und 171. Gesträuch von Haselnuß, Eberesche und formschönen Wacholdern bieten reiche Abwechslung. Am Boden bilden Maiglöckchen, Schattenblumen, Salomonsiegel, Anemone, Sauerklee, Fingersegge und Hainsimse einen prächtigen Frühlingsflor. Die Vogelwelt zeichnet sich durch einen großen Bestand von Auerwild aus.

So ist der Eibenwald wohl das bemerkenswerteste Naturschutzgebiet des Kreises Schlochau.

b) Das Bachonskebruch in der Forst Zanderbrück.

Das nach Nordost an die Hammersteiner Forst sich anschließende Zanderbrücker Waldgebiet ist noch stärker von feuchten Senken und

Mooren durchsetzt. Einige sind bereits melioriert und haben ihre ursprüngliche Pflanzen- und Tierwelt eingebüßt. Im Bachonskebruch haben wir noch ein urwüchsiges Moor mit einer artenreichen Pflanzenwelt. Der von dichtem Röhricht bestandene Restsee ist von einer teilweise noch schaukelnden Moordecke umgeben, in der seltene Moose auftreten, die ihre Hauptverbreitung auf den weiten Mooren des nördlichen Europa haben und hier bei uns als Reste einer eiszeitlichen Flora sich erhalten konnten. An höheren Pflanzen beobachten wir artenreiche Seggenrasen mit rund- und langblättrigem Sonnentau, Bitterklee,



Im Eibenwald bei Hammerstein.

Aufn. N. Fraze.

Sumpfblootauge. Durch ihre sattgrüne Farbe fallen geschlossene Bestände der Blasenbinse (*Scheuchzeria palustris*) auf. Torfmoosbülten sind mit dichtem Gerank der Moosbeere und der Krähenbeere überzogen. Die weite Röhrichtzone, in der Rohrschilf, breit- und schmalblättriger Rohrkolben und hochwüchsige Seggen vorkommen, ist das Brutgebiet des Kranichs, und dadurch ist dieses Schutzgebiet von besonderer Bedeutung. Dieser größte deutsche Vogel war bei dem früheren Reichtum an Mooren mit Röhrichtbeständen in unserer Provinz bedeutend zahlreicher. Durch die umfangreichen Meliorationen wird sein Brutvorkommen immer mehr eingeengt, und es ist dringend geboten, daß die wenigen Brutplätze für die Zukunft erhalten bleiben.

c) Oberes Zierfließtal bei Schönwerder.

Während das Zierfließtal unterhalb von Försterei Schönwerder größtenteils begradigt und der urwüchsige Pflanzenbestand, in welchem der seltene Bocksteinbrech (*Saxifraga hirculus*) vorkam, vernichtet

worden ist, zeigt ein etwa 1 Kilometer langes Tal dieses Fließes oberhalb des Weges Domschlaff—Heinrichswalde noch das alte urwüchsiges Landschaftsbild. Erlengebüsch und mächtige Bülden der Sumpfssegge, rispigen Segge und vieler anderer Arten bilden eine dichte Bodenvegetation, durch die sich das Fließ in vielen Windungen seinen Weg bahnt, von links und rechts zahlreiche Quellrinnensale empfangend. Auch hier hat der Kranich noch ein günstiges Brutgebiet, und der Schwarzstorch kann hier ungestört auf Nahrungssuche gehen.

d) Der kleine Lodzensee bei Pollnitz.

Südlich vom Dorfe Pollnitz liegt der kleine Lodzensee, in den von Norden eine größere Verlandungshalbinsel vorspringt. Dieser See zeichnet sich aus durch das Vorkommen sehr seltener Moose (*Fontinalis dalecarlica*, *F. microphylla*, *Dicelasma falcatum*), welche ihre Hauptverbreitung im hohen Norden Europas haben und im abgetretenen Westpreußen noch an mehreren Stellen in der Kaschubei vorkommen. Die Gewässerflora hat in der Lobelie (*Lobelia Dortmanna*), dem Brachsenkraut (*Spizites lacustris*) und dem schwimmenden Froschlöffel (*Elisma natans*) ausgesprochen atlantischen Charakter. Auf der verlandeten Halbinsel finden wir alle drei heimischen Sonnentauarten sowie die armlüftige Binse, ein kleines Gesträuch von Sumpfsport und Trunkelbeere, und auf dem sandigen Ufer wächst zahlreich die seltene fadenförmige Binse. Im Juli erheben sich Tausende von Blütenstengeln der Lobelie über die Wasserfläche und lassen ihre zartbläulichen Blüten weithin leuchten. Nur wenige Seen in der nördlichen Grenzmark können eine so artenreiche, seltene Vegetation aufweisen.

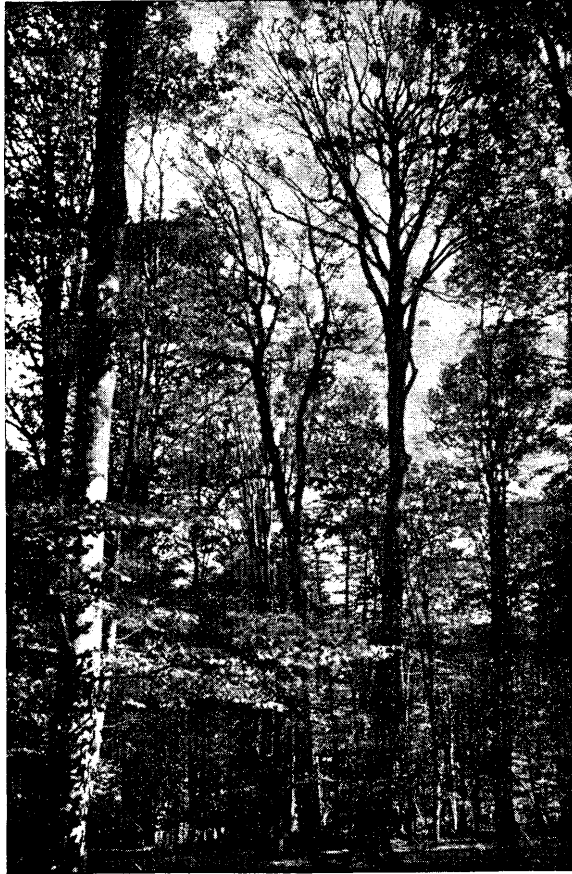
e) Der Kraasensee bei Försterei Junkerbrück.

Auch dieser See gehört zu den atlantischen Gewässern in unserer Provinz, die einzig auf den Kreis Schlochau beschränkt sind. Ringsum ist er von den weiten Kiefernwäldern umgeben. In einer mehr oder weniger breiten flacheren Uferwaldzone hat sich ein Gesträuch mit Sumpfsport, Trunkelbeere und Krähenbeere entwickelt. Bei einer Kahnfahrt erkennen wir durch das selten klare Wasser des sehr nährstoffarmen Heidesees wahre Wiesen von grundständigen Blattrosetten der Lobelie. An anderen Stellen überzieht das Sumpfsachsenkraut den reinen Sandboden, untermischt mit den weiten Ausläufern des Strandlings (*Littorella uniflora*). Im Südteil des Sees hat einzig hier in der Grenzmark der verwandte Igelkolben (*Sparganium affine*) seinen Fundort. Ueber die Wasserfläche erheben sich die kleinen Blütenähren des wechselblütigen Tausendblattes oder die zarten weißen Blüten des schwimmenden Froschlöffels. So ist der Kraasensee wohl der typischste unter unseren atlantischen Seen, dessen artenreiche seltene Vegetation unbedingten Schutz verdient.

f) Endmoränenlandschaft bei Rittersberg.

Wohl selten tritt uns die Diluviallandschaft, wie sie die Eiszeit schuf, so typisch entgegen, wie im Gebiet von Rittersberg-Elfenau-Försternau. Das sehr hügelige Gelände, in dessen steinigem Boden kleine Rinnensale und herabstürzende Regenbäche oft tiefe Schluchten eingerissen haben, ist nur zum Teil Ackerland. Kleinere oder größere Laub-

waldinseln und Wiesengründe schaffen eine angenehme Abwechslung im Landschaftsbilde. In diesen Waldpartien lagern unendlich viele große Steine, die als „Findlinge“ oder erratische Blöcke dem Volke wohl am ansprechendsten von den Wirkungen der Eiszeit erzählen. Auf dem ehemaligen Gutsgehöft in Eisenau liegt der größte bekannte Findling der Grenzmark, er hat einen Umfang von fast 20 Metern und ragt



Kormorantkolonie Pagdanzig.

Aufn. H. Fraße.

2 Meter über den Erdboden. Ein 15 Meter im Umfang messender Stein liegt in einer Waldinsel bei Rittersberg, und da diese Fläche noch ziemlich ungestört ist, soll sie Naturschutzgebiet werden. Ein schöner Mischwald von Kiefer, Eiche, Rot- und Weißbuche ist stark durchsetzt mit Gesträuch von Haselnuß, Schwarzdorn, Wacholder und Eberesche. Im Frühling entwickeln Maiglöckchen, Leberblümchen, Himmelschlüssel, Anemonen, Veilchen und Frühlingsplatterbse einen herrlichen Blütenflor. Auf den zahlreichen Findlingen sind im Schatten sattgrüne Moos-

polster, und an lichten Stellen überziehen dichte Krustenflechtenlager die Steine. Diese niedere Pflanzenwelt zeichnet sich durch Vertreter typisch montaner oder hochnordischer Arten aus. Leider ist der größte Teil der freiliegenden Findlinge in den letzten Jahren schon für Straßenbauten abgefahren worden, und darum ist es höchste Zeit, daß wenigstens eine kleine Parzelle in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten bleibt, um die nordischen Relikte der Pflanzenwelt in einem geeigneten Schutzgebiet zu erhalten.

g) Der Kormoranwald bei Pagdanzig.

Ehe die Brahe in die größte Seentrinne des Kreises (Großer Ziehhener See und Kramsker See) einmündet, hat sie an ihrem rechten Ufer einen prächtigen, von Buchen bestandenen Steilhang. Auf seiner Höhe ist die einzigartigste Vogelkolonie der Grenzmark. Auf schlanken Rotbuchen stehen zahlreiche Nester, die von Fischreihern und Kormoranen besetzt sind. Der Kormoran ist als Brutvogel in Norddeutschland sehr selten und hat hier auf grenzmärkischem Boden den stärksten Nesterbestand. In der Kolonie beobachten wir noch Dohlen, Stare, Schwarzspecht und den roten Milan sowie den Wiedehopf. Darüber hinaus sind im übrigen Waldteil noch recht seltene Vogelarten vertreten. Wenngleich der Kormoranwald kein eingetragenes Naturschutzgebiet ist, so wird doch seit Jahrzehnten von seinem Besitzer, Herrn von Borcke, ein zuverlässiger Schutz ausgeübt, dem wir es zu verdanken haben, daß diese seltene Vogelwelt sich erhalten konnte. Möchten auch die zahlreichen Wanderer, die alljährlich das Gebiet auffuchen, mit der größten Rücksichtnahme die Brutkolonie betreten, und zwar nur mit besonderer Erlaubnis des Besitzers in Pagdanzig.

h) Die Schanze am Niedersee bei Pr. Friedland.

Nirgends in der Grenzmark und wohl weit darüber hinaus haben wir auf kleinem Raum eine so große Artenzahl von Pflanzen als auf der sogenannten Schanze am Niedersee. Etwa eine Wegstunde lang durchfließt die kleine Dobrinka das liebliche Wiesental und mündet dann in den Niedersee. Unterhalb der Einmündung erhebt sich am Nordufer des Sees ein etwa 300 Meter langer schmaler Erdwall bis 18 Meter über die Wasserfläche. Der Waldbestand trägt buschartigen Charakter, und nur wenige Rotbuchen, Eichen und Kiefern überragen das niedrige Holz, aus dem die stärksten Stämme von Zeit zu Zeit ausgehauen werden. Der nährstoffreiche Boden sorgt für einen schnellwüchsigen Stockausschlag. Wenngleich Rot- und Weißbuchen vorherrschen, finden wir fast alle Laubhölzer vertreten: Winterlinde, Esche, Zitterpappel, Spitzahorn und Rüstler. Neben Haselnuß und Faulbaum, Weiß- und Schlehdorn begegnen wir hier dem Spindelbaum und der Alpen- und schwarzen Johannisbeere. Vom frühesten Frühjahr, wenn Anfang März der Seidelbast mit seinen würzigen Blüten den Blumenflor eröffnet, bis in den Herbst hinein ist ein ununterbrochenes Blühen und Fruchten. Vor der Belaubung lugen unzählige blaue Neuglein des Leberblümchens, untermischt mit den rosaweißen Sternen der Anemonen und den verschiedenfarbigen Blüten des Lungenkrautes aus der gelbbraunen Fallaubdecke. Bald zeigen sich auch die Wiesenkuhschellen und das Fingerkraut, und wenn dann die Maiglöckchen in sattgrünen Blatt-

teppichen ihre zartweißen Blütenglöckchen erheben, dann ist auch der schattige Nordhang zu neuem Leben erwacht. Mariengras und quirlblütige Weißwurz, Waldmeister, Akelei und Trollblume entfalten ihre Blüten. Im Juni und Juli beobachten wir die Türkenbundlilie und den vielblütigen Hahnenfuß, das Felsenfingerkraut und die prächtige pfirsichblättrige Glockenblume, die blauen Lehren des Ehrenpreis und die weißen Blütendolden des breitblättrigen und preußischen Laskerkräutes. Der eingeweihte Botaniker entdeckt hier noch manche seltenere Pflanze wie Waldlabkraut und Färbermeier, Teufelskralle und Färberscharte, geflecktes Ferkelkraut und den abgebissenen Pippau. Im Zuge des Dobrinkatales sind noch einige ähnliche Schanzen, die auch eine ähnliche Flora tragen wie die Schanze am Niedersee, jedoch an Artenzahl weit zurückstehen. Unsere Schanze am Niedersee ist ein unübertroffenes Schatzkästlein der heimischen Flora, dem unumschränkter Schutz gebührt.

2. Der Kreis Flatow.

a) Die große Blumeninsel in der Kujaner Heide.

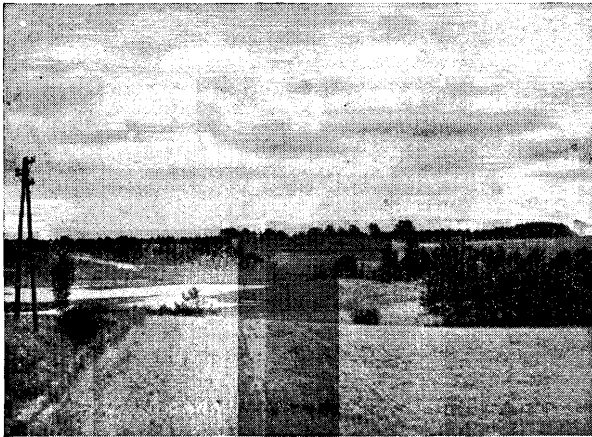
Die Kujaner Heide hat in einzelnen Partien reizende Landschaftsbilder, die auch wegen ihres Pflanzenbestandes weitgehendsten Schutz verdienen. Das wertvollste Gebiet ist die große Blumeninsel, die uns auch schon rein äußerlich an die Schanze am Niedersee erinnert. Aus dem Wiesengelände südlich des toten Bahndammes, hart an der jetzigen Reichsgrenze, erhebt sich ein Erdwall, der an der Ostseite von der Lobsonka bespült wird. Er ist von Eichen, Linden, Kiefern und zahlreichen Haselnußbüschen bestanden. Die Bodenflora hat viel Verwandtschaft mit der der Schanze am Niedersee. Auch hier beobachten wir neben den häufigen Anemonen und Leberblümchen, dem Sauerklee, Maiglöckchen und Himmelschlüsselchen, die Türkenbundlilie und das breitblättrige preußische Laskerkraut, die Teufelskralle und das südliche Mariengras. Dazu kommt als größte Seltenheit an seinem einzigen Fundort in der Grenzmark das stinkende Wanzenkraut, eine 1 Meter hohe Pflanze mit grünlich-gelben Blüten, das hier an der Westgrenze ihrer Verbreitung auf vorgeschobenem Posten wächst. Außer den erwähnten Arten begegnen wir hier noch dem Christophskraut, das im Spätsommer durch seine schwarzen Beerentrauben auffällt, ferner dem Wunderveilchen, der großen Bibernelle, der kleinen und akeleiblättrigen Wiesenraute, dem bunten Hainwachtelweizen und dem seltenen roten Waldvöglein, das mit dem fast verschwundenen Frauenschuh zu den schönsten Orchideen der Heimat gehört. So ist die große Blumeninsel mit ihrer artenreichen Flora ein wertvolles Naturschutzgebiet, das neben Vertretern der Mittelgebirgsflora durch Arten des osteuropäisch-sibirischen Florenelementes seine besondere Note erhält.

b) Der Teufelssee bei Flatow.

Zur rechten Seite der neuen Kunststraße von Flatow nach Buschdorf, unmittelbar hinter der Ueberführung der Ostbahn, liegt in der flachhügeligen Landschaft ein kleines Gewässer eingebettet, dessen Name Teufelssee nichts Gutes vermuten läßt. Will man von der Straßenseite aus an das Ufer, so wird man gut tun, sich barfüßig über die Vernässungszone auf den Moorstreifen zu begeben. Und bald wird man

seine Schritte rückwärts lenken, denn die Moordecke schwankt und schaukelt, und mit jedem weiteren Fußtritt gerät man tiefer in das nasse Moor. Der Botaniker macht hier aber nicht halt, denn jetzt beginnt für ihn erst der interessanteste Teil des Moores. Und so gelang es dem Verfasser im vorigen Sommer, hier zwei der seltensten Pflanzen der Grenzmark zu entdecken. Zwei unscheinbare Sauergräser: die Torfsegge (*Carex heleonastes*) und die fadenwurzelige Segge (*Carex chordorhiza*) wachsen hier in einem hübschen Bestande. Die Torfsegge ist bisher nur aus dem Kreise Dt. Krone bekannt und fehlt mit Ausnahme der Provinz Ostpreußen und einem Fundort in der Niederlausitz im übrigen Teil des norddeutschen Flachlandes. Sie ist ein typischer Eiszeitrelikt, der nach der Eiszeit in unserem Gebiet verbreitet gewesen ist, dann aber in den anders gearteten Klimaten der Nacheiszeit nur noch in den tiefen kaltgründigen Mooren sich als Ueberrest herüberretten konnte. So manches Vorkommen ist durch Meliorationen für immer vernichtet, um so dringlicher ist es, diesen Fundort am Teufelssee vor der Zerstörung zu bewahren. Auch die fadenwurzelige Segge ist in unserer Provinz recht selten. In den benachbarten Gebieten ist sie nur von wenigen Mooren bekannt und fehlt in Nordwestdeutschland bereits vollständig. Auch sie ist ein Rest der eiszeitlichen Flora. Neben diesen beiden bemerkenswerten Pflanzenarten bietet der Teufelssee und sein anschließendes Moor aber auch ein interessantes vegetationskundliches Studienobjekt. Können wir hier doch die ganze Entwicklungsreihe der heimischen Pflanzendecke von der Verlandung eines Gewässers bis zum Moorwald verfolgen. Die freie Wasserfläche ist zum großen Teil von geschlossenen Krebscherenwiesen bedeckt, und Mummeln und weiße Seerosen, Laichkräuter und Froschbiß, Wasserhahnenfuß und zahlreiche andere Schwimmpflanzen schaffen mit ihrer massenhaften Produktion von Pflanzenstoffen eine ständige Erhöhung des flachen Seebodens. Vom Ufer her schieben sich Seggen und Röhricht, Wasserfischerling und großer Hahnenfuß und viele andere Pioniere der Landvegetation in das Wasser vor. So erobert allmählich die Pflanzendecke den See. An anderen Stellen, wie dem Fundort der seltenen Torfsegge, wachsen Torfmoosrasen mit typischen Arten in das freie Wasser vor, die Rhizome der Seggen verflechten sie und gestatten manchmal schon nach Jahrzehnten ein vorsichtiges Betreten. Auf dieser schwimmenden Pflanzendecke, die mit dem mineralischen Boden keinen Zusammenhang hat, können dann nur Arten wie Sonnentau, Blasenbinse, Wollgras und ähnliche Hochmoorpflanzen wachsen, die an den Nährstoffgehalt keine Ansprüche stellen. Bald finden sich auch Kleinsträucher der Weiden, die Moosbeere, Trunkelbeere, Torfgeränke, Sumpfsporst und an trockenen Stellen das Heidekraut ein und geben der Vegetation den Charakter eines Gesträuchmoores. Der Moorboden ist dicker und fester geworden. Erlen oder Kiefern, Pulverholz und Moorbirken treten auf und leiten allmählich eine Bewaldung ein, wie sie in dem südlichen Teil des Moores beobachtet werden kann. Tritt durch ein Steigen des Grundwassers über die Pflanzendecke ein anderer Ernährungszustand ein, so stirbt der Wald wieder ab, und eine neue Besiedlung mit anspruchslosen Moorpflanzen tritt ein. Auch eine neue Ausbreitung des Torfmoores kann zu einer Vernichtung des Waldes führen und den ehemaligen Magermoorzustand herbeiführen.

So beobachten wir hier am Teufelssee wie an anderen urwüchsi- gen Moorvegetationen den ewigen Wechsel und erkennen, daß auch in der so friedlich scheinenden Pflanzenwelt ein ständiger Kampf herrscht, wo diejenigen Arten siegen, die sich den oft durch äußere Einflüsse beding- ten Veränderungen der ökologischen Faktoren am besten anpassen kön- nen. Neben dem Walde ist keine Vegetation so ausgezeichnet geeignet, als gerade das Moor, um dieses ewige Walten der Natur erkennen zu lassen. Und wenn auch die Gegenwart mit ihren wirtschaftlichen Anspannungen jede nur mögliche Vergrößerung der Ackerfläche er- fordert, so müssen wir in der Kultivierung von ursprünglichen, wenig erträglichen Flächen dort Halt gebieten, wo unerseßliche Werte der Heimatnatur, wie hier am Teufelssee, auf dem Spiele stehen.



Flatow, Moor und Teufelssee.

Aufn. R. Fraese.

Das Reichsnaturschutzgesetz gibt uns in der Schaffung von Natur- schutzgebieten hierzu eine wirksame Handhabe, denn es will auch dem ärmsten Volksgenossen seinen Anteil an deutscher Naturschönheit sichern und die letzten Reste ursprünglicher Landschaft vor der Zerstörung sichern.

Im nächstjährigen Heimatkalender soll die Schilderung der grenz- märkischen Naturschutzgebiete fortgesetzt werden.

Erntebräuche im Grenzland.

Arbeitsfrohe Menschen zur Erntezeit.

Von Gerhard Gehrke, Landeck.

So reichhaltig vor einigen Jahrzehnten unsere Heimtprovinz an agrarischen Festen gewesen sein mag, um so mehr war es für das seelische Leben des Bauern und Gutsarbeiters zu bedauern, daß sie immer mehr und mehr in den Hintergrund traten. In den letzten 50 Jahren hatte

sich leider das Band zwischen Gutsarbeiter und Gutsherrn stark gelockert. Der Gutsherrschaft fehlte ein wohlwollendes Verhältnis und Verständnis für das Leben der Arbeiter, diese wiederum, politisch verheßt, standen der Gutsherrschaft mißtrauisch gegenüber. So schwand das hausväterliche Empfinden, das den Festen auf den Gutshöfen meistens den Grundton gab. Es fehlt dann eben der Gemeinschaftsgeist, und der Gutsvater, der zu den Festen die Getränke gibt und der gern einmal mit seinen Leuten mitfeiert und vielleicht auch, aus einem agrarischen Aberglauben heraus, Interesse am Tanz hat.

Noch eine andere Ursache trug dazu bei, daß die agrarischen Feste mit ihrem Brauchtum an Volkstänzen, Spielen und Liedern verschwanden. Die Jugend wurde systematisch durch Schlager vergiftet. Die Alten, die früher gern auf solch einem Fest mittanzten, wurden unfreiwillig aus dem Kreise der Tanzenden herausgestellt, weil sie die modernen Tänze nicht kannten oder innerlich ablehnten.

In den Bauerndörfern, in denen die Gemeinschaftsfeste von der Jugend selbst getragen wurden, sind sie nicht so sehr wie die Gutsfeste dem Wandel der Zeit zum Opfer gefallen.

Wenn heute wieder, durch die nationalsozialistische Bewegung hervorgerufen, Umzüge zur Erntezeit durch Städte und Dörfer erfolgen, so sind das nicht, wie vielleicht mancher denken könnte, neue willkürliche Einrichtungen, sondern es ist nichts weiter als eine Besinnung auf unser bodenständiges Brauchtum und Volkstum.

Besonders im Kreise Dt. Krone sind mir eine große Reihe von Festformen des Erntefestes bekannt geworden. In dem Dörfchen Arnshofe ist dank dem guten Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft ein noch mit ursprünglichen Zügen versehenes Festprogramm vorhanden. Da gibt es das Altensfest nach der Roggenernte und das eigentliche Erntefest (Deksköst) nach der gesamten Getreideernte.

Gleich beim Beginn der Erntezeit ist das „Binden“ ein weit verbreiteter Brauch. Kommt der Gutsherr oder einer seiner Angehörigen oder sonst ein Fremder auf das Feld, so tritt das Vormädchen an ihn heran und bindet ihnen ein Kornband um den Arm. Dabei sagt sie einen Spruch:

„Ich habe vernommen, daß der Herr ist auf das Feld gekommen.
Drum will ich ihn binden mit lieblichen Dingen und Sachen,
Viel Komplimente kann ich nicht machen.
Ist dieses Band nicht echt,
So ist dieser Wunsch doch recht:
Dieses Band soll gelöst sein,
Mit Geld, Bier oder Branntwein.
Tu ich es nicht um Geld, Bier oder Branntwein,
So soll es dem Herrn zur Ehre sein.“

Der Gebundene erhält seine Freiheit wieder durch ein Lösegeld, das Schnitter und Schnitterinnen in fröhlicher Gemeinschaft am Feierabend verzehren.

Ist die Roggenernte beendet, so wird der „Alte“ gefeiert. Am letzten Erntetage bewickeln die Frauen ein Kreuz mit Korn und Blumen so, daß eine menschenähnliche Gestalt entsteht. Diejenige Binderin, die

die letzte Garbe bindet, bekommt den „Alten“ in den Arm gedrückt. Jede ist bemüht, sich vor diesem Unheil verkündenden Dämon zu retten, und so beginnt ein lustiges Wettbinden, das viel Heiterkeit und fröhlichen Zuruf auslöst. Nun geht's in lustigem Zuge zum Gutshof, Lieder erklingen, Tucher werden ausgestoßen.

Der Alte wird vorangetragen. Auf dem Gutshofe nimmt das Vormädchen den Alten und überreicht ihn dem Gutsherrn, und auch hierbei ist eine Menge von Sprüchen volksläufig. Hier sei folgendes angeführt:

Wir haben den Alten gemacht,
Der Herrschaft sei Ehre gebracht.
Es wird schillen, es wird schallen,
Es wird uns allen recht wohl gefallen.
Wir haben geerntet in fröhlichen Stunden,
Wir haben geharkt, daß der Sand gestaubt.
Der Herr und die Frau kann auftragen lassen,
Daß sich der Tisch biegt.
Bier zum Trunk, Spiel zum Sprung.
Es wird schillen, es wird schallen,
Es wird uns allen recht wohl gefallen.
Wir wünschen der Herrschaft einen gedeckten Tisch,
Auf allen vier Ecken einen gebratnen Fisch,
Und in die Mitte eine Flasche Wein,
Damit die Herrschaft kann lustig sein.

Der Herr ist in dieser hohen Zeit nicht geizig. Er überreicht dem Vormädel ein Geldgeschenk, das die solide Grundlage ist, einen fröhlichen Tanzabend zu bieten. Leider sind dabei alte Tänze aus früherer Zeit nicht mehr üblich, aber Lieder werden dabei noch gesungen, wenn auch hier die neue Zeit Schlager stark in den Vordergrund gerückt hat. Aber das Landvolk hat noch Sinn und Verständnis für alte, schöne Lieder, wie ich bei meiner Sammelarbeit mit Freude immer wieder feststellen konnte, manche bestürmen mich gerdaezu, ihnen „alte Lieder“ aus meiner Sammlung mitzuteilen. Auch ist ja zu hoffen, daß durch rege Mitarbeit unserer Heimatzeitungen wieder altes Kulturgut lebendig gemacht wird, wofür ihnen das Landvolk herzlich danken wird.

Aus einigen Gebräuchen läßt sich auch ein sehr hohes Alter der Altenfeste schließen. In Peterswalde brachte ich in Erfahrung, daß das Kreuz (christliches Symbol), welches den Namen „Alter“ führt, in den Tanzraum mitgenommen wird, wo alle mit ihm tanzen. Dann wird es weggeworfen. Es handelt sich hier also augenscheinlich um einen Fruchtbarkeitsstanz, ähnlich wie bei dem Tanz mit einem Hahn oder einem Erntekranz zwischen den Tanzenden. Das Tanzen mit dem Hahn ist wohl ganz in Vergessenheit geraten. Wenigstens ist mir keine lebende Form bekannt geworden. Nur der Name „Osthahn“ (Barkensfelde, Kr. Schlochau) deutet darauf hin, daß auch in unserer Heimat dieser Brauch gepflegt wurde. So entdecken wir in Festen unserer Heimat uraltes vorchristliches Brauchtum, das einen sehr interessanten Synkretismus von vorchristlichen Gewohnheiten und christlichem Glaubensgut aufweist.

Das eigentliche Erntefest fällt später. Wenn alles Korn vom Felde geborgen ist, fragt das Vormädel an, ob ein Erntefest stattfindet. Gleichzeitig wird der Tag festgelegt, meistens ist es ein Sonnabend. An diesem Tage wird nur bis 1 Uhr gearbeitet. Dann werden die letzten Vorbereitungen zum Erntefest getroffen, Harken und Sensen geschmückt, über die Harken weiße Kopftücher gebreitet, daß sie gleich Fahnen beiderseitig herabhängend lustig im Winde flattern können. Papierschleifen, Blumensträuße, Spargelgrün, alles wird zum Schmuck der Harken und auch der Sensen verwendet. Das „zweite Mädel“ hat Blumensträuße aus Buchsbaum, Zwerggastern und anderen kleinen bunten Blumen gewunden und dazu eine kleine Schleife umgetan. Für die Sträuße, die für den Herrn und seine Familie bestimmt sind, wird Myrthe anstatt Buchsbaum genommen. Das Vormädel hat die Erntekrone von allerlei Getreidesorten fertiggestellt und sie mit Bändern und „toten Blumen“ geschmückt. So hält sie sich ein Jahr lang, schmückt bis zur nächsten Ernte als ein Symbol der Fruchtbarkeit das Gutshaus.

Nachmittags sammelt sich alles beim Vormädel. Jeder erhält ein Sträußchen angesteckt und gibt dafür nach Belieben ein kleines Geldstück. Nun gehts in fröhlichem Aufzuge mit Musik vors Gutshaus. Vorweg marschirt das Vormädel mit dem Blumenmädchen. Vor dem Gutshaus stellt sich die Gefolgschaft im Halbkreis auf. Auf der Treppe ist der Betriebsführer mit seinen Angehörigen. Das Vormädchen schreitet zu ihm hin und beginnt:

„Guten Tag ihr Herrschaften allzumal,
Ich tret jetzt in den FreudenSaal.“

Sie nimmt die Krone und hält sie über den Gutsherrn.

„Ich will den Herrn hochschätzen,
Will ihm die goldne Krone aufsetzen.
Ich wünsche dem Herrn viel Ruh' und Rast,
Tausend Taler in seine Kass',
Die Violinen mögen klingen,
Viel tausend Taler darauf bringen,
Frisch auf, Musik.“

Nun fährt das Vormädchen fort, indem sie die Krone über die Gutsfrau hält:

„Diese Krone will ich der Frau verehren,
Gott möge ihr viel Glück bescheren.
Wird's nicht sein in dieser Zeit,
So wird's doch sein in jener Zeit.
Dann wird sie sich so herrlich zieren,
Dort eine schöne Tugend führen,
Wenn sie wird stehn vor Gottes Thron
Mit einer schönen Lehrenkron'.
Frisch auf, Musik.“

Und das Vormädchen hat damit seine Aufgabe gelöst.

Jetzt heben die Frauen den Arm und rufen: „Der Herr lebe hoch“, währenddessen streifen die Männer die Sensen, ein recht eigentümliches und ursprüngliches Singen. Und nun geht das „Hoch soll er leben“ die Reihe um, wieder in der alten Aufeinanderfolge, zuerst der Betriebsführer mit Familie, dann geschlossen die Gefolgschaft.

Nun ist auch der Augenblick für das Blumenmädchen gekommen. Es eilt auf die Treppe und verkauft seine Blumen. Dabei sagt es folgenden Vers mit Wiederholung bei jedem einzelnen auf:

„Als Blumenmädchen bin ich gekommen,
Als Blumenmädchen bin ich gegangen,
Ich pflückte das Blümchen vom Stamme,
Ich pflückte das Blümchen Vergißmeinnicht,
Welches dem Herrn am liebsten ist.“

Auch dafür gibt es ein Geldgeschenk. Danach spricht der Betriebsführer zu seiner Gefolgschaft und dankt für die Einsatzbereitschaft und treue Hilfeleistung.

Mit dem Lied „Nun danket alle Gott“ ist der feierliche Teil beendet und der fröhliche Tanz beginnt. Der Herr hat für Getränke und Rauchwaren gesorgt. Alles ist lustig und übermütig. Bis 12 Uhr feiert der Gutsherr ein festliches und fröhliches Zusammensein nach getaner Arbeit mit seiner Familie und den Arbeitern zusammen; dann gehts alleine weiter bis in die frühen Morgenstunden.

Dein Vaterland heißt Deutschland; liebe es über alles und mehr in Taten als in Worten; Deutschlands Feinde sind deine Feinde, hasse sie aus ganzem Herzen. Jeder Volksgenosse, auch der ärmste, ist ein Stück Deutschland; liebe ihn als dich selbst. Fordere für dich nur Pflichten, dann wird Deutschland auch wieder Recht bekommen. Sei stolz auf Deutschland, du darfst das sein auf ein Vaterland, für das Millionen ihr Leben gaben.

Joseph Goebbels.

Von der Mistel, einer auf unseren Bäumen schmarozenden immergrünen Pflanze.

Von Dr. Paul Münchberg.

Welchem Leser sind noch nicht in der kalten Jahreszeit mancherorts im Geäst der entlaubten Bäume die grünen Mistelbüsche mit den weißen Beeren aufgefallen? Stellenweise sind nämlich an Chauffeen, Wegen und in Parks die Birken, Ahornbäume, Pappeln usw. in großer Anzahl mit diesem immergrünen Schmarozer besetzt, um mit Hilfe der in der Rinde und den angrenzenden Holzschichten sich ausbreitenden Wurzel sich von den mit dem Wasser aufgenommenen Bodensalzen zu ernähren. Allerdings mag er vielerorts völlig unbekannt sein. Immerhin gehört innerhalb unserer Pflanzenwelt dieser wintergrüne Baum-schmarozer zu den bekanntesten Erscheinungen, der allein schon aus diesem Grunde unser Interesse verdient.

Mit dieser Pflanze beschäftigte sich bereits im Altertum die Wissenschaft. Die alten Griechen stellten sich die Pforte zur Unterwelt (Hades) mit Mistelzweigen verziert vor. Eine besondere Rolle spielte aber die Mistel im Mythos der Germanen und im Kultus der Druiden (Keltenpriester). Unseren Vorfahren galt sie als heilig. Nach der Sage ist der germanische Gott Balder — die Hauptquelle der Baldersage ist die Edda des Isländers Snorri Sturluson — auf Geheiß des bösen Loki von dem blöden Höd mit einem Mistelzweig (mistilteinn) getötet worden. Den Keitenpriestern wiederum war nichts heiliger als die Mistel und der Baum, auf dem sie wuchs, zumal wenn es eine Eiche war. Zur Zeit der Winter Sonnenwende schmückten sie ihre Altäre mit Mistelzweigen.

Die Heiligkeit der Mistel sicherte ihr in früheren Zeiten einen Platz unter den Heilkräutern gegen allerlei rätselhafte Leiden. Der römische Naturforscher Plinius hielt sie für ein Allerheilmittel (omnia sanans) und nennt ihre Verwendung gegen Fallsucht („morbus comitialis“, weil die Epilepsie die Beratung an dem Komitialtagen aufhob). Sie wurde auch als Mittel gegen Unfruchtbarkeit bei Mensch und Tier gebraucht. In Frankreich fand sie Verwendung gegen Gelbsucht (Ikterus) und in Schottland gegen Schwindsucht. Ehedem brauten sich die Vogelfsteller den Vogelleim aus den weißen Beeren der Mistel, weshalb es schon bei Plautus heißt: *Turdus ipse sibi cacat malum* (die Drossel bereitet sich selbst ihr Unglück). Heute tritt ihre Verwendung als Heilmittel und zur Vogelleim-Herstellung ganz in den Hintergrund. Dagegen findet sie in den Gegenden, wo sie häufig auftritt (z. B. Bayern) immer mehr und mehr Verwendung als Viehfutter und zur Wildzähmung; denn von den wenigen immergrünen Holzarten scheiden z. B. die Nadelbäume wegen Schwerverdaulichkeit der Nadeln und Giftigkeit (z. B. Eibe) von vornherein für diese Zwecke aus, während die lederweichen, nährstoffreichen und immergrünen Blätter und Sprosse der Mistel für die Winterfütterung des Wildes (Rehe, Hirsche, Hasen) an vielen Orten unseres Vaterlandes systematisch von den Bäumen gesammelt werden. Im Altertum brachen schon die Hirten die immergrünen Büsche von den kahlen Bäumen für ihr Vieh.

Aus dem Umstand, daß in unseren Breiten die Mistel zu den wenigen wintergrünen Pflanzen gehört, erklärt sich wohl hauptsächlich der Brauch, mit ihren Zweigen das Weihnachtsfest zu verschönen. Diese englische Sitte ist uralte und hängt sicherlich mit dem Aufhängen von Mistelbüschen unter dem Dachfirst und dem Hefen derselben über die Stalltüren zum Schutze des Hauses und Viehes gegen Blitz, Feuer, Krankheit und böse Geister zusammen. In England wird alljährlich zum Weihnachtsfest die Mistel in Massen aus den Wäldern der Bretagne eingeführt. Allerdings erobert sich der deutsche Christbaum immer mehr auch England, wie andererseits die Weihnachtsmistel sich, in Deutschland einbürgert. So wurden schon lange vor dem Kriege in München die Auslagen der großen Geschäfte, ja selbst die Weihnachtsbäume mit Mistelzweigen geziert. In Deutschland wohnende englische Familien mögen vielleicht dazu den Anstoß gegeben haben.

Die heutige Verbreitung der Mistel in Europa ist in der Nach-eiszeit (Postglazialzeit) erfolgt. Die letzte Vereisung, in der die Gletscher ganz Norddeutschland bedeckten, hat die Mistel aus Mitteleuropa vertrieben. Nach dem Rückgang des Eises mag dann bei dieser Pflanze, die in ihrer Verbreitung auf gewisse Vögel angewiesen ist, die Neubesiedlung erfolgt sein. Sie fehlt in Afrika, Amerika, Australien und geht nur im Südosten über die europäische Grenze hinaus. Im Westen und Süden fällt die Verbreitungsgrenze der Mistel mit der Grenze Europas ans Meer zusammen. Im Mittelmeergebiet kommt an Stelle unserer weißbeerigen Mistel (*Viscum album*) eine andere Art mit dunkelroten Beeren (der Botaniker nennt sie *Viscum cruciatum*) vor. In diesem Zusammenhang sei gleich erwähnt, daß bei Pirna in Sachsen in wenigen Exemplaren die Riemenblume (*Loranthus europaeus*), ein sommergrüner Bewohner verschiedener Eichen, festgestellt worden. Dieser winterkahle Baumschmarozer ist vor allem im Südosten Europas verbreitet und geht nordwestlich nur bis nach Böhmen.

Nach den Untersuchungen von Professor Frhr. v. Tubeuf unterscheiden wir bei der Mistel drei an Hauptwirte angepasste Rassen oder Varietäten, die sich biologisch scharf unterscheiden, nämlich die Laubholzmistel, die Tannenmistel und die Kiefern- oder Föhrenmistel. Sehr häufige Wirte der Laubholzmistel (nach dem Apfelbaum als *V. album* var. *Mali* benannt) sind Birke, Ahorn, Schwarzpappel, Linde und Akazie, während unsere Eichen, die Esche, der Kirschbaum, die Erle und Hainbuche ziemlich seltene Wirte sind. Völlig mistelfrei sind Rotbuche und Ulme. Die Laubholzmistel ist ein häufiger Schmarozer auch auf Apfelbäumen in Obstgärten, weit seltener aber auf Birnen. Die befallenen Äste kränkeln und sterben schließlich ab. Auch tragen die von Misteln heimgesuchten Apfelbäume weit weniger und kleinere Früchte. Deshalb sind in den meisten Kulturstaaten gesetzliche Bestimmungen zur Bekämpfung der Apfelmistel, die sowohl die Wildlinge als auch die Kulturformen befällt, erlassen, und die Unterlassung ist unter Strafe gestellt. Interessant ist, daß nach den Studien von Tubeuf nur die Laubholzmistel unsere Apfelbäume zu befallen vermag. Die hauptsächlich auf Weißtannen schmarozende Tannenmistel (*V. album* var. *Abietes*) und die Föhren- oder Kiefernmistel (*V. album* var. *Pini*), die neben der Föhre ganz selten die Fichte befällt, sind für unsere Apfel-

bäume völlig ungefährlich. Andererseits können von gewissen Vögeln die Samen der Mistel von Birken, Pappeln, Akazien, Weiden etc. in unsere Obstgärten verschleppt werden. Die Bekämpfung der Apfel- resp. Laubholzmistel ist leicht, billig und bequem. Die mistelbesetzten Zweige bzw. Äste werden im Winter oder im zeitigen Frühjahr unterhalb der Ansatzstelle abgefägt und die Wundstelle mit Teer oder Baumwachs bestrichen. Ein bloßes Abbrechen der Mistelbüsche genügt aber nicht, da sich von den in der Rinde wuchernden Wurzeln bald neue Ausschläge bilden. Ebenso empfiehlt es sich, in der Nähe der Obstgärten alle Laubhölzer von dem Schmarozer auf gleiche Weise zu reinigen, um die Infektionsherde zu beseitigen.

In unserer Provinz ist stellenweise — dies gilt ganz besonders von dem Kreis Deutsch Krone — die Laubholzmistel sehr häufig. Die Tannenmistel fehlt wohl völlig bei uns. Sie tritt dagegen häufig in Bayern auf. Dort will man bei starkem Mistelbefall bei den Weißtannen ein Nachlassen des Höhenwachstums beobachtet haben. Ihr gegenüber tritt als Nutzholzschildling die Föhrenmistel, die auch nur spärlich in der Grenzmark verbreitet ist, weniger in Erscheinung.

Die Verbreitung der Mistel erfolgt hauptsächlich, ja ausschließlich durch gewisse beerenfressende Vögel. Es ist erwiesen, daß die Mistelbeeren von den Drosseln auf ihrem Frühlingszuge gen Norden, also erst im Nachwinter und im Frühling, gefressen werden. Wenn diese Vögel im Herbst ihre Reise nach Süden antreten, sind die Mistelbeeren noch nicht reif. Ist letzteres vor Weihnachten der Fall, sind keine Drosseln mehr im Lande. Im Januar-Februar beginnt aber schon der Rückzug. Vor allem stellen die Mistelbeeren die Lieblingspeiße der Misteldrossel (auch Ziemer, Schnärter genannt) dar, die auf den Mistelbäumen einen wahren Heißhunger und Futterneid entfaltet und mit grimmigen Bissen jeden anderen Vogel we jagt. Die Kerne werfen sie in Büxen oder Gewöllen durch den Schnabel wieder aus, wobei ihnen noch immer ein Teil des zähen Schleimes anhaftet, so daß sie leicht kleben bleiben. Nur wenige Körner passieren die Gedärme des Vogels. Erwiesen ist, daß die überwinternde Umsel keine Mistelbeeren frißt. Ebenso scheiden für die Verbreitung die Singdrossel und der Krammetsvogel (Wacholderdrossel) aus, während die Weindrossel und Ringamsel wegen ihres späten Rückzuges nicht in Frage kommen. Dagegen verschmäht nicht die Mistelbeeren der bei uns in Norddeutschland überwinternde Seidenschwanz.

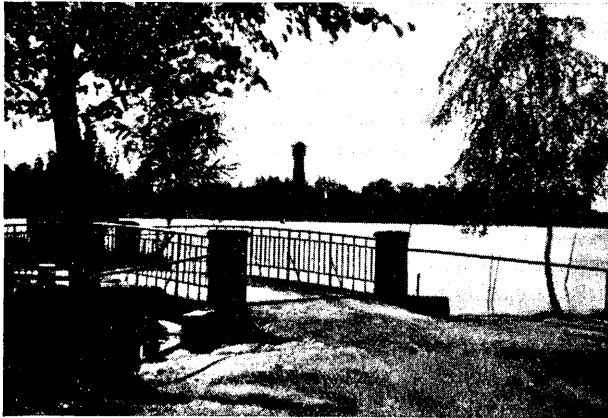
Erwähnt sei noch, daß die an mistelholde Bäume geschleuderten oder mittels Exkremeute angeklebten Mistelkerne erst nach einer längeren Ruhepause keimen. Nach v. Tubeuf wird die Keimung vor allem durchs Licht ausgelöst. Auch spielen gewisse Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse eine bestimmte Rolle. Das Alter der Mistelbüsche läßt sich leicht durch Zählung der Sproßglieder feststellen. Im allgemeinen erreichen die „immergrünen Büsche“ auf unseren Laubbäumen, die von Unkundigen nicht selten mit den durch winzige Pilze verursachten Fexenbesen verwechselt werden, kein hohes Alter, da der Tragast sehr geschädigt wird. Nach den Herbststürmen findet man meist unter den Mistelbäumen abgebrochene Büsche und Äste. Nach v. Tubeuf ist eine 30 jährige Mistel schon als alt zu bezeichnen.

F r h. v. T u b e u f: Monographie der Mistel. München 1923 (382 S.)

Die Städte des Kreises Deutsch Krone.

Von Regierungsassessor und Kreisamtsleiter Heuerz.

Der Kreis Deutsch Krone beherbergt in seinen Grenzen 5 Städte: Märkisch Friedland, Lütz und Schloppe im Westen, Jastrow im äußersten Nordosten und Deutsch Krone in der Mitte.



Dt. Kroner Stadtfiecpromenade: Brücke bei der Mollerei (Fot. Heuerz)

Der Besucher der Grenzmark, der auf dem Bahnhofe von Märkisch Friedland aussteigt, ist überrascht von dem freundlichen Bilde, das ihm die Stadt bietet. Die Straßen sind gerade und schneiden sich rechtwinkelig. Sie sind zwar kurz und schmal, passen aber so recht zu den niedrigen ein- und zweistöckigen Häuschen der Bürger. Die Bahnhofstraße ist neu gepflastert. Sie macht einen blühsauberen Eindruck und man betritt sie gern, gewiß, beim Weitergehen nicht ent-

täuscht zu werden. Schon ein paar Schritte hinter dem Bahnhofe fällt der Blick auf einen mächtigen, im alten Ordensstil errichteten Backsteinbau, das Amtsgeriht. Unweit davon die evangelische Kirche, deren prächtige Inneneinrichtung den Kunstbegeisterten wohl immer wieder anziehen wird.

In der Fülle der Eindrücke gäbe es noch vieles zu erwähnen, so das neue Schulgebäude, das Wasserwerk, doch wir verlassen bald die Häuserzeilen, um über den breiten Wallgraben zu dem Jahrhundert alten, von Kastanienbäumen umgebenen Schloßplatz zu gehen. Dort erhob sich einst die mächtige Burg, das Schloß, in dessen Schutz wohl gegen 1300 schon sich zaghaft die ersten Häuser zu der hiesigen Stadt erhoben. Manche Feuersbrunst raste seitdem über die Stadt und



Dt. Krone: Bild auf den Stadtfiecpavillon

(Fot. Heuerz)

das Schloß. Immer wieder wurden sie aufgebaut, bis schließlich bei einem Brande am Ende des vorigen Jahrhunderts die letzten Reste des Schlosses in einem verheerenden Brande verschwanden. Nur die alten Kastanien kündeten noch von jenen Zeiten. — Nachdenklich verlassen wir diesen historischen Platz, wandern über eine idyllische Promenade zu dem von der Natur selbst geschaffenen Thingplatz, dem einzigen seiner Art im Kreise, ja sogar in der gesamten Grenzmark. Auf diesem Platz treffen sich Jung und Alt zu ernster Feierstunde, tummeln sich bei frohem Spiel und Reigen.

Weiter führt uns der Weg zu dem mitten im Walde belegenen Erbbegräbnisplatz des Barons von Blankenburg, der als letzter Sproß eines alten Adelsgeschlechtes vor mehr als 100 Jahren verstarb und auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin hier einsam im Walde beigesetzt wurde. Nur wer dieses Stückchen grenzmärkische Erde kennt, kann diesen Mann verstehen; denn herrlich ist es hier.

Kilometerweit führen die stillen Wege durch Kiefernwald mit reichem Wildbestand, bieten Ruhe, Andacht und wahre Erholung dem Wanderer. Mitten im Walde liegt entzückend der Christiänchensee, Ziel unzähliger Ausflügler.

Ein noch vom Freiwilligen Arbeitsdienst angelegtes Strandbad lockt zum Baden. Etwas weiter ab liegt eingebettet von waldigen Anhöhen der Buchnicksee. Von hieraus kann der Freund der Natur stundenlang durch kräftigen Eichen- und Kiefernwald wandern, begleitet von dem zwitschernden Gesang unzähliger Vertreter der Vogelwelt.



Der 1. Mai 1937 im Deutsch Kroner Buchwald

(Fot. Heuertz)

*

Alle Naturschönheiten gibt es hier im Ueberfluß. Es reicht noch für viele mehr, und günstig rings um die Stadt gelegenes Siedlungsland steht zur Verfügung für die, die dauernd hier bleiben möchten. Für den flüchtigen Wanderer dagegen sorgen freundliche Herbergen oder auch die bekannte Gastfreundschaft der Einwohner, daß er gern an die Stadt, an ihre Menschen und an ihre herrliche Umgebung zurückdenkt.

Viel älter als Märk. Friedland ist die südlich hiervon gelegene Stadt Tüß. Da aber am St. Bartholomäustage, dem 24. 8. 1834, fast die gesamte Stadt abbrannte, sind zuverlässige Unterlagen über die Geschichte der Stadt nur noch in geringem Umfange vorhanden. Noch heute erzählt man sich, wie innerhalb weniger Stunden fast alle Häuser und auch das Rathhaus niederbrannten, wobei sogar 30 Menschen ums Leben kamen. Die Geschichte der Stadt ist von Bränden durchzogen. Fast alle 100 Jahre brannte Tüß einmal gründlich ab: 1581, 1640, 1740, 1834. Was das Feuer übrig ließ, das vernichteten die Kriege oder auch die Pest, die sich um 1624 die Hälfte der Einwohnerschaft holte. Einzig und allein die Burg zeugt noch von der geschichtlichen Vergangenheit dieser Stadt.

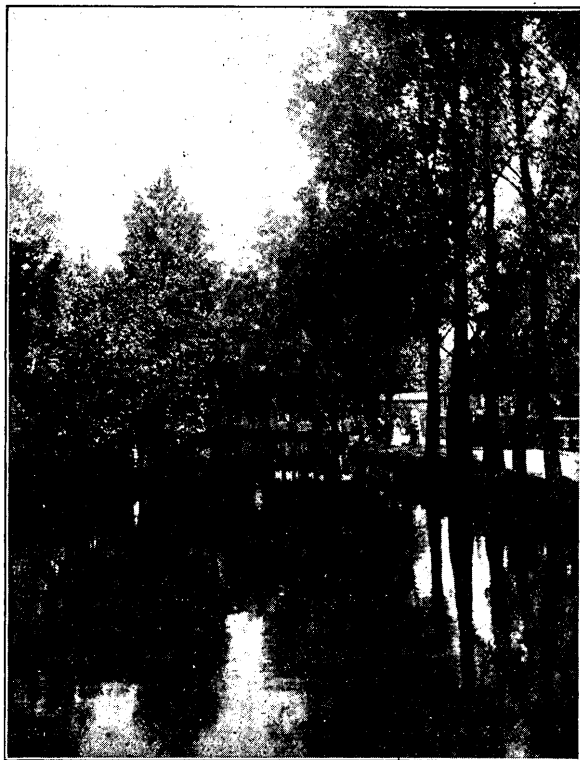
Infolge seiner Lage, abseits der großen lärmenden Verkehrsstraßen, hat sich der Charakter des Städtchens nicht wesentlich verändert. Zäh und beharrlich haben seine Bürger trotz aller Nöte und Heimsuchungen immer wieder von neuem angefangen, sich festverwurzelt mit der Scholle und gottesfürchtig an die Arbeit gemacht. Auch heute noch bildet die Landwirtschaft die wesentlichste Erwerbsgrundlage der Bevölkerung. Handel und Gewerbe sind nur gering entwickelt. In den freundlichen Läden wird fast ausschließlich der Bedarf der Stadt und der umliegenden Dörfer gedeckt.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich jedoch, ganz besonders in letzter Zeit, das Stadtbild wesentlich geändert durch die Vergrößerung des Wohnraumes. Bald nach

dem Kriege nahm nämlich auch Lütz einen Teil jener Volksgenossen auf, die aus den abgenommenen Gebieten Westpreußens und Posen abwandern mußten. Es waren nicht die schlechtesten, die ihre bisherige Heimat verlassen mußten. Ihnen verdankten Posen und Westpreußen jene kulturelle Entwicklung, die diese beiden Provinzen zu Schmuckstücken des Deutschen Reiches machten. Für jene Heimatlosen entstand im Norden der Stadt eine Kleinsiedlung, deren schmutzige Häuser freundlich die Landschaft beleben. Dazu kam noch der Neubau des St. Elisabeth-Krankenhauses, einer für die nähere und weitere Umgebung vorbildlichen Anstalt.

Die schweren wirtschaftlichen und geldlichen Krisen der Nachkriegszeit verschonten auch die Stadt Lütz nicht. Bis zum Jahre 1927 vermochte die sachkundige Führung durch den Bürgermeister Thielemann jede Krise zu überwinden. Unter seinen Nachfolgern jedoch verschwanden Ordnung, Sauberkeit und Besonnenheit. Innerhalb weniger Jahre entstanden dadurch nicht nur eine hohe Schuldenlast, sondern auch eine derartige Unordnung, daß selbst umfangreichste Unterschlagungen lange Jahre hindurch unentdeckt bleiben konnten. Erst die nationale Erhebung vermochte diese Korruptionsbeule aufzustecken und den Eiterherd aufzudecken. Was die schwarzen und roten Männer jener Zeiten der Mißwirtschaft an Schaden anrichteten, ist zwar bis heute noch nicht ganz überwunden. Seit der Machtübernahme zeigt sich aber die machtvolle, zielsichere Linie des steten und klaren Aufbaues. Seit August 1933 ist dabei vor allen Dingen der Geißel der Arbeitslosigkeit zu Leibe gegangen worden, die bis auf wenige Reste fast völlig beseitigt werden konnte. Durch die großzügige Unterstützung von Partei und Staat konnten verhältnismäßig große Projekte durchgeführt werden. So verfügt die Stadt Lütz heute dank der Aufwärtsentwicklung Deutschlands und dem besonderen Augenmerk des Führers für einen starken Osten nunmehr über eine ganze Anzahl von Errungenschaften, die früher nur mit neuer, drückender Schuldenlast hätten erreicht werden können. Eine neue Turnhalle dient der Kräftigung unserer Jugend, gleichzeitig gibt sie aber auch den würdigen Rahmen für die großen, eindrucksvollen Kundgebungen der Partei und des von ihr getragenen Staates. Ein neues, augenblicklich noch im Aufbau begriffenes Schulgebäude wird eine würdige Stätte für die geistige Entwicklung unserer Jugend bilden.

Von der Unsinnigkeit des dem Nationalsozialismus gemachten Vorwurfs der Kirchenfeindlichkeit zeugt die Tatsache, daß nur dank umfangreicher vom national-



Märk. Friedland — Am Mühlenteich

sozialistischen Staate zur Verfügung gestellter Mittel die katholische Kirche wieder instandgesetzt werden konnte. Nur durch diese tatkräftige Hilfe jenes, von politisierenden Pfarrern versemten und verleumdeten nationalsozialistischen Staates war es möglich, diesen wichtigen Bau, der immer von dem kühnen Streben und dem großen Können unserer Urahnen und von ihrer Gottesfurcht zeugen wird, vor dem Verfall zu bewahren.

*



Blick auf Tüß

Als Dritte im Bunde der im Westen gelegenen Städte des Kreises Deutsch Krone, tief im Tale des Desselfließes gelegen, liegt Schloppe. Von ihrer Entstehung erzählen uns nur noch Sagen und die beiden heute noch stehenden Heide-

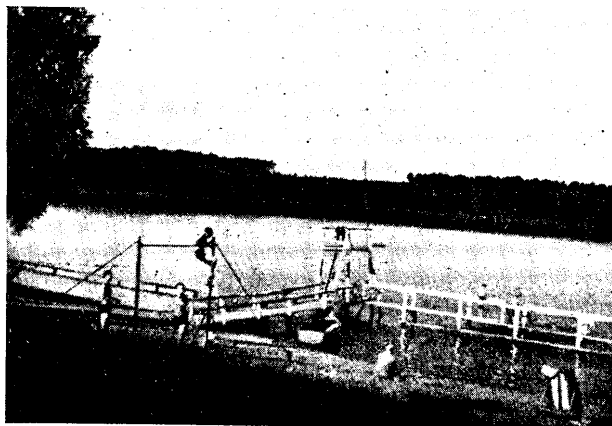


Siedlungsbauten
in Schloppe

burgen, die von einer 2000 jährigen Vergangenheit künden. Wenn auch sonst wenig an das Alter der Ansiedlung erinnert, da Brände und Kriegszeiten auch hier die Stadt oftmals vernichteten, so zeigt doch das älteste vorhandene Stadtsiegel immerhin noch die Jahreszahl 1601.

Heute zählt die Stadt über 3000 Einwohner, die fast ausschließlich von Handwerk und Handel leben, während wegen der schlechten landwirtschaftlichen Bodenverhältnisse nur wenige Bauern sind. Für den Handel hat Schloppe eine sehr günstige Lage, liegt es doch an der Reichsstraße Nr. 1, die als Handelsstraße Nachen über Berlin mit Königsberg verbindet. Außerdem ist die Stadt Mittelpunkt der volkswirtschaftlich wichtigen Linie der kreiseigenen Kleinbahn Kreuz—Deutsch Krone, ferner Kreuzungspunkt anderer bedeutsamer Straßen. Von hier aus gehen die Wege nach Pommern über Tütz und Märktisch Friedland, nach Filehne und nach Schönlanke. Infolge dieser Lage ist die Stadt seit altersher auch ein bedeutsamer Marktmittelpunkt. Durch die Betriebsamkeit ihrer Bürger und begünstigt durch die bevorzugte Verkehrslage sind vielerlei Industrien dort heimisch geworden. Schloppe verfügt daher u. a. über eine Konservenfabrik, einen Kalksandsteinbetrieb, einen Holzverarbeitungsbetrieb und zwei Sägewerke.

Diese Industrien vermögen aber nicht den landschaftlich reizvollen Charakter der Stadt und ihrer Umgebung zu verleugnen. Abgesehen von ihrer schönen Lage im Desselstieftal, ist sie umrahmt von vielen Seen und Wäldern, die bis in die unmittelbare Nähe der Stadt heranreichen. Diese Schönheiten der Landschaft haben schon viele Sommergäste angezogen, die von den Bürgern gastfreundlich und gern aufgenommen werden. Zum Baden, Bootsfahren und Angeln ist reichlich Gelegenheit vorhanden, aber auch für ausgedehnte, ungestörte Spaziergänge ist Raum genug.



Badeanstalt in Jastrow

(Fot. Heueritz)

Besonders bemerkenswert ist, daß in der Systemzeit durch politische Verheugung und Lügen, durch Arbeitslosigkeit und Not Schloppe eine ausgesprochene „rote“ Stadt genannt werden konnte, in der Marxisten und Kommunisten regierten. Heute aber, dank dem Verständnisse des Führers für den Osten, haben sie alle neuen Mut und frische Kraft zur tatkräftigen Mitarbeit am Aufbau unseres Vaterlandes gefunden. Sie sind treue Kämpfer für ihn geworden.

*

Ob man mit der Bahn von Schneidemühl fährt, oder von Deutsch Krone die Chaussee benutzt, nach Jastrow führen alle diese Wege durchweg durch schönsten Kiefernwald. Dann senkt sich urplötzlich der Boden um mehrere Meter und vor uns liegt, sanft eingebettet von den Jastrower Bergen, die sie gegen West- und Nordwestwinde schützen, die Stadt.

Jastrow hat keine Ackerwirtschaft, denn von dem fargen Sandboden kann kein Bauer leben. Sie ist vielmehr eine Handels- und Fabrikstadt. Man merkt es ihr noch heute an, daß Wohlstand in ihren Mauern lebte. Breit und lang zieht sich der Markt dahin, dessen Pferdemarkte bis weit in das Land Berühmtheit erlangten. Stolz künden die Fachwerkbauten von gediegenem Handwerk, Jahrhunderte alt sind hier das Schuhmacher- und Tuchmacherhandwerk. Man denke sich, daß es noch

im Jahre 1772 dort 120 selbständige Tuchmacher gab und daß das Innungssiegel der Schuhmacher gar aus dem Jahre 1611 stammt und man wird verstehen, wie stolz diese Bürger sein können auf ihre Urahnen und Ahnen. Noch bis zum Ausbruch des Weltkrieges war Jastrow eine der aufblühendsten Industriestädte des Ostens, deren Erzeugnisse und Verbindungen bis weit ins Posen'sche und Westpreußen reichten, deren unmittelbare Verbindung mit Ostpreußen sich segensreich und fruchtbringend gestaltete.



Denkmal der nationalen Erhebung in Jastrow

beitslosen sind kaum noch zu zählen. Ueberall neues, hoffnungsvolles Leben.

Die in der Stadt befindliche Aufbauschule, die infolge des dauernden Rückganges der Schülerzahl kaum noch lebensfähig war, steht heute unter den Schulen der Grenzmark wieder an einer der ersten Stellen. Ein neu errichtetes Schülerheim ist in seiner vorbildlichen Einrichtung eine wirkliche Heimat für die fremden Gast Schüler geworden.

Die Kameraden vom Arbeitsdienstlager — wer könnte sie aus dem Stadtbild sich noch wegdenken? Sie sind rechte Jastrower geworden und wer's nicht glaubt, der frage mal die Mädels!

Auch die fremden Gäste haben die verborgenen Schätze der Stadt und ihrer Umgebung entdeckt. Es sind zwar noch nicht sehr viele, dafür aber umso größere Kenner und Naturliebhaber. Jastrow ist ja auch mit Naturschönheiten so überaus reich gesegnet, daß seine Gäste nie enttäuscht werden. An der nördlichen Seite, wo einst ein Höhenzug seinen kahlen Rücken zeigte, hat man durch geschickte Pflanzungen eine schöne und sonnige Anlage geschaffen, so recht ein Lummelplatz für die müden Bürger und die Gäste der Stadt. Hoch oben erhebt sich das Denkmal der nationalen Erhebung, das die Kameraden der nationalsozialistischen Bewegung als Mahnmal an die Befreiung Deutschlands vom jüdisch-marxistischen Joche errichteten.

Die neue Grenzziehung nahm ihr alle diese Gebiete. Die Lage der Stadt war eine verzweifelte. Sie war eine umso traurigere, als die zuständigen Regierungsstellen in der Systemzeit der katastrophalen Entwicklung der Verhältnisse ruhig zusahen, ohne Abhilfe zu schaffen oder auch nur zu versuchen.

Nichts vermochte aber den Lebensmut der Jastrower Bürger unterzukriegen. Sie lebten kümmerlich dahin und vertrauten bei geschlossenen Fabriktporten trotzdem auf bessere Zeiten. Ihr Vertrauen wurde nicht getäuscht. Die verantwortungsbewußten Männer des nationalsozialistischen Staates haben der abwärtsgehenden Entwicklung der Stadt auch hier gebieterisch Halt geboten. Nicht rückwärts, nein vorwärts geht es nun heute! In der richtigen Erkenntnis, daß Jastrow als Grenzstadt ein festes Bollwerk gegen das Vordringen fremder Einflüsse bilden muß, wurden unwälzende Maßnahmen getroffen, das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Stadt wieder auf gesunde Füße gestellt. Und heute sieht Jastrow wieder froh in die Zukunft. Die Schloten der einst stillgelegten Fabriken rauchen wieder. Die Ar-

Den Hauptanziehungspunkt jedoch bildet, wie in jeder gepflegten Gemeinde, das herrliche in seiner Anlage geradezu einzigartige Waldseebad, mit dem sich daran anschließenden schier unendlichen Wald- und Seengebiet. Mitten im Walde gelegen, von leise wippenden Birken umgeben, ein Märchensee, so liegt er da, verträumt und doch so lockend für unsere Jugend, während das breite helle Band der Promenade auch dem bloßen Spaziergänger Erholung gibt.

Ganz in der Nähe fließt die Rüdow mit lustigem Geplätscher dahin, zieht sich durch die schönen Wälder, dem hungrigen Freunde von Schönheit Freude über Freude bereitend.

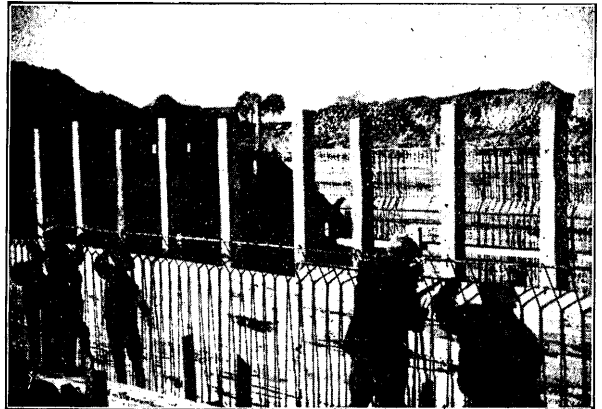
*

So künden diese Städte, landschaftlich reizvoll eingebettet, mit ihrem herben östlichen Charakter von dem uralten Deutschtum im Kreise Deutsch Krone.

Aufbauarbeit in der Kreisstadt Deutsch Krone.

Der Aufstieg der Kreisstadt Deutsch Krone seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat sich auch im Jahre 1937 in großem Maße fortgesetzt. Der Fortschritt stellt sich mit am deutlichsten im städtischen Bauwesen dar. Und hierin steht der Ausbau der Teilkanalisation zu einer Vollkanalisation und der Bau eines neuzeitlichen Klärwerkes mit Fischteichen mit an erster Stelle.

Die Stadtentwässerung erfolgte bisher ohne einheitlichen Plan. Ein Ausbau des Kanalnetzes zur Vollkanalisation war deshalb seit Jahren in Aussicht genommen. Diese Arbeiten wurden nun durch die starke Aufwärtsentwicklung der Stadt, die Erschließung neuer Baugebiete und durch die Militärunterkünfte dringend notwendig. Der Entwurf für die Vollkanalisation mußte einmal die bebauten Stadtgebiete und weiter die neu erschlossenen Baugebiete umfassen. Bei der Wahl des Systems



Dt. Krone: Klärstation (Emscher Brunnen)

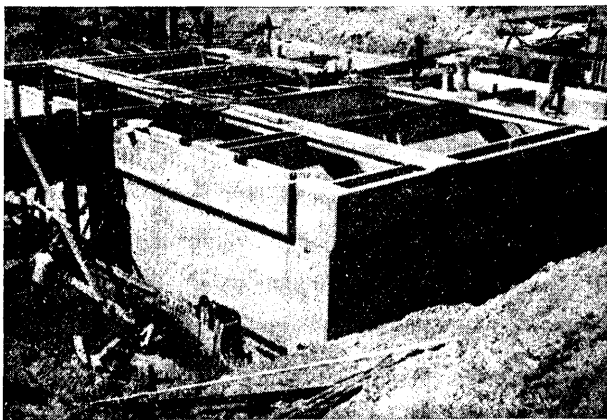
(Werkfoto)

für den geregelten Ausbau zur Vollkanalisation wurde der Trennung in Niederschlagwässer und Brauchwässer (Trennsystem) der Vorzug gegeben.

Da das Mühlenfließ als einziger Vorfluter für Deutsch Krone in Betracht kam, wurde bei der geringen Leistungsfähigkeit dieses Vorfluters beim Ausbau der Entwässerung zur Vollkanalisation der Bau einer leistungsfähigen zentralen Kläranlage erforderlich. Es hatte dabei nicht genügt, die absehbaren Stoffe in einer mechanischen Kläranlage zu beseitigen, sondern das mechanisch vorgereinigte Wasser war im Anschluß daran biologisch zu klären. Aus der Geländegestaltung ergab sich, daß die mechanische Kläranlage im Norden der Stadt in der Nähe des Mühlenfließes liegen mußte, um das Abwasser aus dem alten Stadtgebiet und den neuen Baugebieten aufnehmen zu können. Mit Rücksicht auf den einfachen Betrieb wurde für die Absehanlage eine zweistöckige Anlage nach Art der Emscher Brunnen gewählt. Die tiefe Gründung dieser Anlage erforderte zwar große Unlagelkosten, die

aber doch durch die Einfachheit des Betriebes aufgehoben wurden. Der anfallende Faulschlamm wird nach Trocknung als Dünger verarbeitet werden.

Das mechanisch vorgeklärte Abwasser wird in Fischteichen biologisch verwertet. Da im Mühlenfließ auch in wasserarmen Zeiten stets genügend Frischwasser vorhanden ist, um die notwendige Verdünnung für das mechanisch geklärte Abwasser zu erreichen, wurde die Fischteichanlage im Zuge des Mühlenfließes zur Ausführung gebracht. Die Teiche sind vom Abfluß der Kläranlage mit natürlichem Gefälle zu erreichen, sodaß jegliche Pumpkosten fortfallen. Endlich hat die Anlage den Vorteil, daß durch sie im Norden von Deutsch Krone eine neue Wasserfläche geschaffen wird. Beiderseits der Teiche läßt sich ein reizvoller Spaziergang bis Schloßmühl anlegen.



Dt. Krone: Klärstation (Emscher Brunnen)

(Werkfoto)

Zur Ausnutzung der im Wasser vorhandenen Stoffe beim Fischteichverfahren ist folgendes zu sagen: Durch die Tätigkeit der Bakterien werden die Eiweißverbindungen und die Kohlehydrate des Abwassers aufgespalten und durch Algen, Würmer usw. schließlich in hochwertiges Fischfleisch übergeführt; die noch vorhandenen Nährstoffe des Abwassers werden also in Fischfleisch umgesetzt. Der Zuwachs an Fischfleisch beträgt im Mittel 500kg je ha und Jahr. Als Besatz sind Karpfen, weiter gege-

benenfalls Schleie und Hechte vorgesehen. Da der Fischteich vom Standpunkt der Fischerei betrachtet, etwa dasselbe ist wie die Rieselfelder vom Standpunkt der Landwirtschaft und in beiden Fällen die Nährstoffe des Abwassers ausgenützt werden, ist der Fischteich in dieser Beziehung dem Rieselfeld gleichwertig. Er übertrifft dieses jedoch, da Geruchsbelästigungen mit ihm nicht verbunden sind und die ganze Anlage ein ästhetisch durchaus befriedigendes Bild bietet. Die Teiche werden entsprechend dem allmählichen Anschluß der Haushaltungen an das Brauchwasserneß im Zuge des Mühlenfließes ausgebaut. Es sollen sieben derartige Teiche angelegt werden. Im Herbst 1937 war der erste Fischteich fertiggestellt; zwei weitere Teiche werden möglichenfalls bereits im Jahre 1938 hergestellt.

Mit dem allmählichen Ausbau des Kanalnetzes für Brauch- und Regenwasser, dem allmählichen Ausbau der mechanischen Abwasserreinigung und der biologischen Fischteichanlage erhält die Stadt Deutsch Krone in Zukunft die Grundlage für eine Gesundung ihrer Abwasseranlagen. Diese Gesundung ist verbunden mit der bestmöglichen Verwertung der Abwasserstoffe. Die Anlage ist so geplant, daß die städtebauliche Entwicklung der Stadt den gesundheitlichen und ästhetischen Ansprüchen weitgehend genügt.

Bei den Stadtwerken in Deutsch Krone stieg die Gasabgabe von 652256 cbm auf 852390 cbm, d. h. um 23,4 v. H. Außer erheblichen Erweiterungen am Hauptrohrneß um 648 m auf 28737 m wurde der Ausbau der Gaserzeugungsanlage und die Einrichtung einer neuen Lademaschine notwendig. Die Zahl der Gasabnehmer erhöhte sich um 12 v. H. Der Elektrizitätsversorgung sind 302 neue Abnehmer angeschlossen. Der Strombezug stieg von 803503 auf 898674 Kilowattstunden, d. h. um 10,7 v. H. Die Gesamtlänge des Ortsnetzes betrug im Frühjahr

1937 51970 m. Die Erweiterung des Wasserwerks und Errichtung einer neuen Druckerhöhungsanlage ist fertiggestellt. Die Wasserabgabe erhöhte sich von 249873 auf 269905 cbm = rd. 7 v. H. Das Rohrnetz wurde um 2260 m auf 31870 m erweitert. Die Leistung des Wasserwerks, die bisher für 16000 Einwohner ausreichte, wurde dadurch einer Einwohnerzahl von 25000 angepaßt. Die Zahl der Hausanschlüsse hat sich um hundert erhöht. Der durchschnittliche tägliche Wasserverbrauch betrug je Kopf der Bevölkerung 56 Liter gegenüber 36 Litern im Vorjahre.

Der Bau der Kleinwohnsiedlung zwischen Lübener Chaussee und Westbahnhof (Siedlung Deutsch Krone West) ist so weit gefördert worden, daß dort im Sommer 1937 83 überwiegend kinderreiche Familien eingezogen sind. Jeder der Kleinsiedler hat außer seinem am Hause gelegenen Gartenland Gelegenheit zur Landpacht auf unfern der Siedlung gelegenen Gelände. Es ist so wieder eine große Zahl von Familien aus dem Hausen in unzureichenden Räumen befreit worden. Am Turmplatz, zwischen Töpferstraße und Stadtkeempromenade, sind einige solcher alten Häuser alsbald abgebrochen worden. Ebenfalls der Volksgesundheit dienten der auch im Jahre 1937 geförderte Ausbau der städtischen Badeanstalt am Wasserwerk und die Errichtung eines Umkleidehauses am Strandbad im Buchwalde. Der Sportplatz im Buchwald wurde von Grund auf erneuert. Zur Beaufsichtigung von Sportplatz, Strandbad und Umkleideräumen für Badende und Sportler wurde ein Wärter eingestellt. Von Straßenbauten seien die Neupflasterung der Schneidemühler Straße und die Anlage einer Gehbahn in der Friedrichstraße erwähnt, von Hochbauten der Neubau eines Offizierheims an der Speestraße und der noch im Gange befindliche Erweiterungsbau des Rathauses. In die großzügige bauliche Umgestaltung an der Schneidemühler Straße, Ecke Königstraße, gliedert sich die zur Erhöhung der Verkehrssicherheit dienende Verbreiterung der Horst-Wessel-Straße an ihrer Einmündung in die Königstraße ein. Schließlich sei der umfassenden Vergrößerung des Empfangsgebäudes des Ostbahnhofes gedacht.

Die NSG. „Kraft durch Freude“ im Kreise Deutsch Krone.

Von Lange, Kreiswart.

Überall in Stadt und Land ist die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Begriff geworden in dieser Zeit des Wirkens und des Aufbaues. Bei ihren kleinen Anfängen vor 4 Jahren hatten viele Volksgenossen nur ein Lächeln dafür, glaubten sie doch kaum an die Erfüllung der großen Ziele, die die NSG. „Kraft durch Freude“ sich gestellt hatte. Aber Jahr für Jahr schuf in zäher Arbeit der große Schöpfer dieser nationalsozialistischen Einrichtung, Pg. Dr. Ley, dem schaffenden Menschen neue Möglichkeiten zur Erholung und Ausspannung.

Hatten auch schon in der Systemzeit einige Berufsstände oder Betriebe ihre wenigen oft unzureichenden Erholungsheime, so waren diese auch nur für Mitglieder der betreffenden Berufsgruppen bestimmt. Der schaffende Volksgenosse, der Arbeiter, der Handwerker, hatte keine Erholungsstätten, wenn er sich überhaupt Urlaub leisten konnte. Durch die NSG. „Kraft durch Freude“ ist dieses grundlegend neugestaltet worden. Wurden zuerst nur Eisenbahnfahrten zu ermäßigten Fahrtkosten veranstaltet, so folgten bald Seereisen auf den neuen „RdF.“-Schiffen an den Rhein, an den schönen deutschen Bodensee usw., Ferienaufenthalte an der See, herrliche Gebirgstouren usw. Wenn wir vor Jahren einmal den Wunsch hatten, Italien, Madeira, Norwegen oder überhaupt irgend etwas im Auslande kennen

zu lernen, das Weltmeer zu befahren, so war dieses ein Traum. Heute ist es für den schaffenden Menschen Wirklichkeit geworden!

Tausende und abertausende deutsche Menschen fahren von Jahr zu Jahr weit über die deutschen Grenzen hinaus, um die Welt und die Völker kennen zu lernen. Während es früher eine Angelegenheit und ein Vorrecht der besitzenden Klasse war, ist es heute dank der NSG. „Kraft durch Freude“ eine Selbstverständlichkeit für jeden schaffenden deutschen Volksgenossen geworden. Aus dem Kreise Deutsch Krone konnten an diesen schönen Ferienfahrten bisher annähernd tausend schaffende Volksgenossen teilnehmen. Eine Fahrt wie z. B. nach Norwegen, war eine Selbstverständlichkeit, ja selbst bis nach Madeira und den Azoren konnten wir unsere Volksgenossen aus dem Kreise Deutsch Krone schicken. Von Jahr zu Jahr vergrößert sich die Zahl der reisenden schaffenden Volksgenossen. Es wachsen die Zahlen der Reisen, es steigen auch die Zahlen für die von uns durchgeführten Dorfgemeinschaftsabende, Theater- und Varietéveranstaltungen und alle anderen Einrichtungen, die überhaupt aufzuweisen sind.



Staffellauf beim RdF.-Sportfest

(Fot. Heueritz)

Wer kannte früher auf dem Lande oder in den kleineren Städten Theater?

Theater war genau so ein entlegener Luxusbegriff wie alle anderen kulturellen Veranstaltungen. Dem schaffenden Menschen wurde in der Systemzeit nicht zuerkannt, daß auch er ein Recht hat, an den kulturellen Gütern teilzunehmen. Es wurde ihm der Weg zu diesen Stunden der Besinnlichkeit und Freude gesperrt. Der Führer hat aber dafür zu sorgen gewußt, daß jeder schaffende Mensch in

Stadt und Land teilhaben kann an den Einrichtungen des Theaters und Varietés, an Konzerten und vielem anderen mehr. So haben wir im Laufe des Jahres 1935 im Kreise Deutsch Krone allein weit über 27 000 Besucher von Konzerten, Varieté- und Theaterveranstaltungen gehabt, im Jahre 1936 wurde die Zahl 43 000 überschritten, z. Bt. ist sie bereits auf 60 000 gelangt.

Durch die Eingliederung der NS-Kulturgemeinde in die NSG. „Kraft durch Freude“ werden nunmehr alle kulturellen Veranstaltungen von NSG. „Kraft durch Freude“ betreut. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, jedem schaffenden Volksgenossen die schönsten und wertvollsten Veranstaltungen für wenig Geld zu ermöglichen. Im Laufe des Winterhalbjahres 1937/38 werden im gesamten Kreisgebiet weit über 60 kulturelle Veranstaltungen durchgeführt. Jedes Dorf soll auch in diesem Jahre wieder mit Veranstaltungen kultureller Art und mit Theater, Varieté, Tonfilm usw. bedacht werden. Das alles wird jetzt noch so bescheiden Lebenden auf dem Lande und in den kleineren Städten geboten. Sogar bis in das entlegene Dorf sind die Truppen der NSG. „Kraft durch Freude“ in unserem Kreise vorgestoßen und haben den Volksgenossen auf dem Lande wirkliche Freude und Erholung gebracht. Selbst die jüngsten Einwohner unseres Kreisgebietes, die Kinder, sind bei unendlich vielen Kinderfesten, die im Laufe des Sommerhalbjahres durchgeführt werden, bedacht worden.

Durch die Schaffung des Volksbildungswerkes innerhalb der NSG. „Kraft durch Freude“ werden alle schaffenden Volksgenossen durch Vorträge wissenschaftlicher Art weitergebildet.

In den Betrieben sorgt die NSG. „Kraft durch Freude“ dafür, daß der schaffende Mensch wirklich Freude an seinem Arbeitsplatz hat. Durch die

Schaffung von sauberen Arbeitsplätzen, Aufenthaltsräumen, Waschgelegenheiten, sauberen Höfen usw. hat der schaffende Mensch wieder Freude an seiner Arbeit. Ein neues, gesundes und zufriedenes Leben ist am Arbeitstisch eingefeiert, so daß wir heute sagen können, der schaffende Deutsche geht mit 100%iger Lust und Liebe an seine Arbeit, und er freut sich, daß er mithelfen kann in und außerhalb des Betriebes.

Auch auf dem Lande sorgt die NSG. „Kraft durch Freude“ für die Dorfverschönerung. Ohne große Geldausgaben nimmt das Dorfbild ein schöneres Gesicht an. Alle Volksgenossen des Dorfes helfen mit.

Sie fühlen sich daher in ihrem Heimatdorf wieder wirklich froh und glücklich. So manches Dorf ist durch die Verschönerung wieder zu neuem Ansehen gekommen.



Festansprache des Kreisleiters

(Fot. Heuertz)

Durch die sportliche Arbeit innerhalb der NSG. „Kraft durch Freude“ wird dafür gesorgt, daß alle Schaffenden abwechslungsreiche, gesunde Stunden im Sport erleben und dadurch den Körper stählen und ihn gesund erhalten, um seine Leistungen in der Arbeit zu erhöhen.

Vor Jahren noch drohte in allen Ecken des deutschen Vaterlandes der Kampf um Sein oder Nichtsein. Damals war auch in den einzelnen Dörfern des Reiches Deutsch Krone die Einigkeit vollstän-



Fröhlichkeit herrscht im Buchwald

(Fot. Heuertz)

dig zerstört. Niemand im Dorfe getraute sich, seinen anderen Volksgenossen nach diesem oder jenem zu befragen. Der Führer hat durch seine Einrichtungen wieder die gesamte Dorfgemeinschaft zusammengeschmiedet, und sie nimmt teil an allen Einrichtungen, die der Führer gegeben hat. Alle Volksgenossen aus dem Reich Deutsch Krone sind durch „Kraft durch Freude“ zu einem lachenden und fröhlichen Volk geworden.

Dem Manne, der uns wieder den Platz an der Sonne erkämpft hat, dankt die ganze Volksgemeinschaft aus dem Reich Deutsch Krone.

Auf Sagenfahrt im Kreise Deutscher Krone.

Von Erich Bleich.

Die Heimat zeigt jedem wachen Menschen immer wieder neue überraschende Züge. Dieses Erlebnis hat der Bauer hinter dem Pfluge ebenso wie der Arbeiter der Stirn und Faust in Stadt und Land.

Mir ging der Reichtum der Heimat auf bei der Beobachtung unseres Volkslebens, das dem flüchtigen Beschauer nichts besonderes zu bieten scheint, und das doch jeden Tag neue tiefere Aufschlüsse gewährt. Voll Freude spürt man, daß die Herbheit der Landschaft sowie die Kargheit des Bodens und das harte Ringen um das tägliche Brot das Innenleben des grenzmärktischen Bauern und Arbeiters nicht zerstört haben, sondern daß dieses sich zu allen Zeiten seinen Ausdruck schuf und auch in Zukunft schaffen wird.

Schon in Züger war mir aufgefallen, daß neben dem Liede etwa das volkstümliche Erzählgut eine gewisse Rolle spielt. Manche Sage habe ich da gehört und damit einen Blick in die Welt volkstümlichen Wahnens und Glaubens getan. Nach Jahren führte mich mein Weg wieder in ein Dorf des Kreises, das nahe bei Schneidemühl liegt. Hier wurde ich mit einem Altsitzer bekannt, der noch voll solcher Erzählungen steckt und auch gern erzählt.

Die Stunden, die wir beisammen saßen, werden mir unvergessen sein. Er wußte wirklich gut zu erzählen und ungemein lebendig zu schildern. Für ihn war das alles volle Wahrheit, da er selbst es doch so erlebt hatte. Einige seiner Erzählungen nebst verschiedenen Bemerkungen sollen hier mitgeteilt werden.

Wir kamen auf das Gefühl des zentnerschweren Druckes auf der Brust in manchen Nächten. Er kannte es nur zu gut und hatte seine eigene Stellung dazu. „Se segge imme, dat kümmt vom Blot, abbe dat is ni wauel!“ Damit war er mitten im Erzählen, das plattdeutsch vor sich ging. Ich brauchte nicht viel anzuregen, er verlor den Faden nicht. So erzählte er mir eine Reihe von Erlebnissen mit der Maud:

Es war im Nachbardorf. An einem Abend hatte ich mich schon früher ins Bett gelegt. Meine Frau und Tochter saßen in demselben Zimmer am Tisch und erzählten sich. Ich schlief noch nicht. Da merkte ich, wie etwas von den Füßen an mir hochkroch. Mit den Knien preßte es mir die Brust zusammen und kniff mich. Ich fühlte auch, wie mich Hände abwürgen wollten. Ich faßte zu und hielt eine kleine wabblige Hand fest. Ich dachte aber, meine Tochter wäre ans Bett gekommen, stieß die Hand zurück und wollte sagen: „Mutter soll kommen!“ Ich konnte aber nicht sprechen, sondern nur juchern. Die Frau merkte bloß, wie ich mich im Bett fühlte und sagte: „Nu dröhmt em wedde!“ Mit der Zeit merkte sie doch, daß es nicht richtig mit mir war und rief: „Du! Du!“ Da war die Maud verschwunden. Ich hätte bloß die kleine Hand nicht loslassen dürfen. Soweit sein Bericht. Eine Frage hatte ich in diesem Zusammenhang auf dem Herzen, nämlich wer wohl so eine Maud sein kann. Auch da wußte er Antwort.

Es war eine Frau aus dem Dorf. Ich hatte mit ihr zusammen ein Grundstück gekauft. Sie wollte dann durchaus den vorderen Teil vom Land haben, den hinteren sollte ich nehmen. Dies Land war aber moorig. Nun halfen mir die Leute aus dem Dorfe beim Sandfahren, dadurch wurde der Boden sehr gut. Da wurde die Frau neidisch auf mich. Um mich zu plagen, kam sie des Nachts als Maud zu mir.

Jetzt wollte ich gern noch mehr über die Maud wissen und erfuhr etwa folgendes von ihm. Die Maud ist ein Mensch, der in den Nächten als Druckgeist immer wieder bestimmte Personen aufsucht und sie auf die geschilderte Art und Weise quält. Dieser Mensch weiß von seiner Natur und seinem Treiben nichts

(oder nicht immer?). Während der Nacht liegt sein Leib im Bett, indessen der Geist, die Seele, als Maud umgeht. Gewöhnlich kommt sie durchs Schlüffeloch ins Zimmer und muß auch wieder auf diesem Wege ins Freie zurück. Am Morgen hat die Maud ihre alte Gestalt wieder. Sie zeigt sich dann wohl auch dem gepeinigten Menschen.

Der Schwiegersohn unseres Altfigers wurde auch von der Maud geritten. Sie kam einmal, sie kam zweimal. Einmal hatte er am Morgen eine Handvoll Haare in der Hand. Ein andermal wurde es aber noch böser. Da kriegte er eine Hand zu packen, schnappte einen Finger und brach ihn um. Am anderen Morgen kam ein altes Weib aus dem Dorf zu ihm, zeigte ihm den abgebrochenen Finger und sagte: „Ruck mal, Gregor, das hast Du mir gemacht!“

Man kann sich auch gegen die Maud schützen, ihm selbst hat es geholfen. Wer von der Maud verschont bleiben will, muß nämlich seine Pantoffeln so vor das Bett stellen, daß die Hacken zum Bett zeigen, die Spitzen also ins Zimmer hinein. Er muß dann rückwärts ins Bett steigen.

Einmal hatte er sich in der Kammer ins Bett gelegt, Frau und Tochter waren noch in der Küche. Die Pantoffeln hatte er so gestellt, daß ihm die Maud nichts tun konnte. Da merkte er plötzlich, wie sie an seinem Bett war. In

seiner Wut rief er: „Is dat ull Aus all wedde hie?“ Da sauste sie am Bett lang und verschwand. Sie kam später nicht mehr wieder.

Gut soll es auch sein, wenn man mit Stieperuten um sich schlägt. Aber nicht immer hilft es, wie uns der nächste Bericht zeigt.

In einem Nachbardorf war auch eine Maud, die immer nach 11 Uhr einen Mann drücken kam. Dem wollten sie einmal helfen und gingen am Abend zu ihm, um die Maud zu fangen. Sie hängten alles zu, den Schweiß, das Schlüffeloch usw. Da kam die Maud trotzdem wieder. Der Mann, der schon im Bett lag, schlug immer mit Stieperuten um sich, um sie zu vertreiben. Schließlich sauste sie zum Schlüffeloch hinaus. Dieser Mann hat alle Abend um sich geschlagen, aber geholfen hat es doch nicht.

Wir haben noch über manche andere Sagengestalt miteinander gesprochen, aber diese war doch die interessanteste. Es handelt sich bei seinen Berichten um echte Volksagen, denen der Glaube an den Alp zugrunde liegt. Dieser Glaube ist auch heute noch in der ganzen Provinz verbreitet. Der Name wechselt, ist aber vielfach plattdeutsch als Maud überliefert. Manche wollen es mit „Mond“ übersetzen, was aber völlig sinnlos ist. Auch „Made“ kann nicht richtig sein. Ich nehme vielmehr an, daß unsere Form des Namens zurückgeht auf „Mahrt“, das in Deutschland weit verbreitet ist. Die Anschauung, daß die Seele den Körper verlassen und als selbständiges Wesen eigene Wege gehen kann, ist gleichfalls uralte Ueberlieferung und begegnet uns in vielen Märchen und Sagen.



An der Gr. Pilow

(Fot. Krumm)

Noch ein zweites Mal war ich mit meinem freundlichen Gewährsmann zusammen und hörte dieselben Berichte mit fast den gleichen Worten, jedenfalls war inhaltlich keine Veränderung zu spüren. So hatte ich nicht nur Zeugnisse zum Alp glauben auf grenzmärkischem Boden gefunden und eine Reihe anderer Sagen gehört, sondern auch eine besonders lebhaft vorstellende vom volkstümlichen Erzählen erhalten. Diese Art zu erzählen wird immer wieder in ihren Bann ziehen, und auch der zweifelnde Hörer wird sich der Wirkung der echten Sage nicht entziehen können.

Die Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Deutsch Krone (Baugewerkschule).

Von Regierungsbaumeister a. D. R. Köpfe, Studiendirektor der HTL Deutsch Krone.

Baugewerkschule oder kurz Bauschule ist die alte amtliche und zugleich auch volkstümliche Bezeichnung für die der Heranbildung des bautechnischen Nachwuchses dienenden Anstalten. Die Bezeichnung Höhere Technische Staatslehranstalt hat sich nicht eingebürgert und wird demnächst durch eine kurze, treffende und volkstümliche Bezeichnung ersetzt werden. Daher soll in diesen Zeilen kurz von der Bauschule die Rede sein.

Die Bauschule in Deutsch Krone ist die älteste dieser Art im Osten. Sie konnte am 27. September 1937 auf ein 60 jähriges Bestehen zurückblicken.

In der Stadtverordnetenversammlung vom 3. April 1877 wurde einstimmig die Gründung einer Bauschule beschlossen, deren Einrichtung und Betrieb den Forderungen des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe entsprachen. Es zeugt von frischer Tatkraft des damaligen Magistrats, daß ein halbes Jahr später die städtische, dreiklassige Baugewerkschule Deutsch Krone am 27. September 1877 eröffnet werden konnte. In diesem halben Jahre hatte der Magistrat die Verhandlungen mit dem Ministerium abgeschlossen, die Finanzierung sicher gestellt, die Räumlichkeiten hergerichtet, die Lehrer beschafft und die geplante Eröffnung so weit in interessierten Kreisen verbreitet, daß das 1. Semester mit 100 Schülern begonnen werden konnte.

Durch Umbau von leerstehenden Teilen einer alten Manenkaserne wurde das Heim für die Schule geschaffen. Sehr bald zeigte es sich, daß die 3 Klassen dem Unterrichtsziel nicht genügten. Daher wurde durch einen weiteren Umbau im Sommer 1884 eine vierte Klasse angegliedert. Fünf Jahre später waren bereits 8 Klassen vorhanden mit 255 Bauschülern.

Nachdem der Staat die Bauschule am 1. April 1895 in seine Verwaltung übernommen hatte, baute die Stadt das heutige Hauptgebäude, das im Jahre 1904 durch einen großen Flügelanbau in der heutigen Hindenburg - Straße beträchtlich erweitert wurde.

Die Bauschule in Posen ist durch die Abtretung des Korridors leider verloren gegangen. Ihre Tradition hat die Bauschule in Deutsch Krone übernommen. Neben einem Ehrenmal für die Gefallenen der Deutsch Kroner Schule ist daher auch ein Ehrenmal für die Gefallenen der Posener Schule errichtet. An diesem Ehrenmal wird an besonderen Feiertagen der Schule auch die gerettete alte, zerklüftete Fahne der Posener Anstalt gezeigt.

Während des 60 jährigen Bestehens der Bauschule haben fast 2000 Bautechniker nach Ablegung der Reifeprüfung die Schule verlassen und dem Bauhandwerk und

den verschiedensten Bauverwaltungen die erforderlichen Fachkräfte gestellt. Die Ausbildung erfolgt im 5 semestrigen Studium im Hochbau oder Tiefbau. Seit dem 1. Oktober 1937 ist der Bauhschule eine 2 semestrige Vermessungsabteilung angegliedert.

Der Besuch der Bauhschule setzt eine gute auf der Volksschule erworbene Allgemeinbildung voraus. Eine höhere Schulbildung ist nicht nötig. Sie ist nur erforderlich bei Eintritt in das Beamtenverhältnis von wenigen Verwaltungen.



Höhere Technische
Staatslehranstalt
in Ot. Krone

Weiter ist erforderlich der Nachweis von 24 Monaten handwerklicher Praxis, von denen 12 Monate vor Eintritt in die Schule abgeleistet sein müssen. (Die Besucher der Vermessungsabteilung müssen 3 Jahre Lehrzeit bei einem vereidigten Landmesser oder einer Vermessungsbehörde nachweisen.) Ratfam ist es, einen Lehrvertrag abzuschließen auf 3 Jahre mit der Maßgabe, daß 1 Jahr davon auf die Bauhschulzeit angerechnet wird. Abgeleiteter Arbeitsdienst kann bei entsprechender Tätigkeit auf die praktische Zeit angerechnet werden.

Der auf einer Bauhschule erfolgreich ausgebildete Techniker hat viele Betätigungsmöglichkeiten: in der Bauindustrie und im Handwerk, im Ingenieur- und Architekturbüro, als selbständiger Ingenieur, Architekt oder Unternehmer, als Beamter oder Angestellter bei Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden. Der Baumeistertitel kann durch eine zusätzliche Prüfung erlangt werden. Die Ablegung der Meisterprüfung im Bauhandwerk wird ohne Besuch einer Bauhschule in Zukunft kaum möglich sein.

Das Studium der Bautechnik ist nicht einfach. Neben einem allgemeinen Interesse an der Technik und einer Neigung zum schöpferischen Gestalten ist Voraussetzung Fleiß, Fähigkeit und Ausdauer. Da der Techniker immer an einer Stelle Führer anderer Menschen ist, muß er ein aufrechter, ehrlicher und überzeugender Charakter sein mit ausgeprägtem Pflichtgefühl und Freude zur Verantwortung.

Leider kommen nur deshalb viele geeignete junge Kräfte nicht zur Technik, weil ihnen der Ausbildungsweg unbekannt ist. Daher dürfte es gerade auf dem Lande und in kleineren Städten, wo erfahrungsgemäß recht viele technisch veranlagte Kräfte nicht zur Entfaltung kommen, eine dankbare Aufgabe für die Lehrer sein, die zur Schulentlassung kommende männliche Jugend auf ihre technische Veranlagung hin zu beobachten und sie zu beraten.

Wir im Osten haben ein großes Interesse, die heimatgebundenen Kräfte dem Grenzlande zu erhalten und auszubilden für die vorliegenden zahlreichen Aufgaben. Eine dieser großen Aufgaben ist die der Bautechnik und der Baukultur. Daraus ergibt sich zwangsläufig die verpflichtende Aufgabe der einzigen Bauschule in der Grenzmark Posen-Westpreußen. Sie muß dazu beitragen, den außerordentlich großen Mangel an Bautechnikern in unserer Heimatprovinz zu decken. Der vom Führer aufgestellte Vierjahresplan bedeutet den Anfang eines neuen Kapitels in der Wirtschaftsgeschichte unseres Volkes. Den gestaltenden Ingenieuren und Architekten, also den Hoch- und Tiefbauern, fällt dabei eine schöne Aufgabe zu. Aus dem weiten Gebiete des Hoch- und des Tiefbaues sei nur je eine Aufgabe herausgestellt: Siedlung und Reichsautobahn.

Kanusport ist Volkssport.

Von Dr. Suder.

Aus bescheidenen Anfängen heraus, aus der großen Liebe weniger begeisterter junger Leute, hat sich in Deutsch Krone der „Paddelsportverein“ in wenigen Jahren zu einem beachtlichen Faktor im Sportleben entwickelt. Daß das nicht schon längst geschehen, ist eigentlich verwunderlich; sind doch die natürlichen Vorbedingungen in unserer Heimatstadt fast ideal zu nennen in den beiden großen langgestreckten Seen, die unmittelbar an die Stadt angrenzen. Erhöht wird noch diese Gunst der Lage durch die vielen Seen und Fließe, die in erreichbarer Nähe liegen und reizvolle Paddelreviere bieten. Einer der Gründe für das späte Aufblühen des Kanusportes mag darin zu suchen sein, daß in Deutschland diese Sportart im Vergleich zum Rudersport bedeutend jünger ist und lange und schwer um Gleichberechtigung mit seinem älteren Bruder hat kämpfen müssen. Der Reichsbund für Leibesübungen ist die Organisation aller Sportler und der Kanusport eine Fachschaft in ihm, die die ihr eigenen wertvollen Aufgaben zu erfüllen hat.

Unter den „Paddelbooten“ unterscheiden wir zwei Typen, das Kanu und das Faltboot. Das Kanu besteht in seiner einfachsten Form aus einem mit wasserdichter Leinwand bespannten leichten Holzgerüst; in festerer Ausführung besteht die Bekleidung aus Holz. Am Faltboot ist das Holzgerüst zerlegbar und die Haut besteht aus starkem Gummistoff, der ebenso wie die Laufdecke eines Fahrrades oder Kraftwagens aus mehreren Lagen Gummi und Leinwand besteht. Zusammengefaltet ergibt sich die Traglast für eine Person; ein Faltboot kann also ohne besondere Umstände oder Kosten überallhin mitgenommen werden. Solch ein Faltboot ist wahrhaftig ein Meisterwerk moderner Technik, so sollte man meinen, und für die neuesten Konstruktionen trifft das auch uneingeschränkt zu. Allein der Gedanke eines faltbaren Bootes ist uralte; in unserer germanischen Sage besitzt der Gott Freyer das Wunderschiff „Skidbladnir“, das er ständig bei sich trägt und das er auseinanderfaltet, wenn er über das Wasser oder sogar durch die Lüfte segeln muß. Im Faltboot ist ein uralter Traum Wirklichkeit geworden.

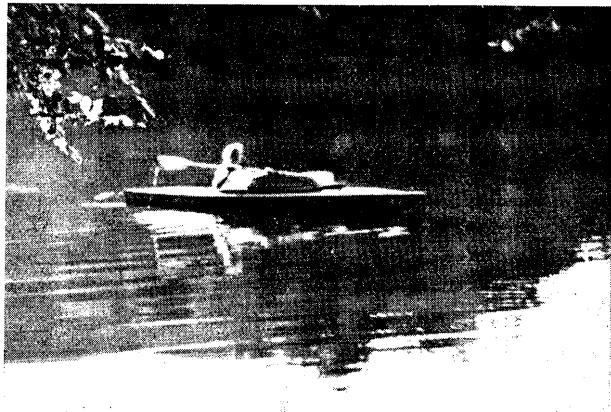
Kanu und Faltboot haben erst weiten Kreisen unseres Volkes überhaupt die Möglichkeit gegeben, auf dem Wasser in gesunder staubfreier Luft Erholung und Entspannung von anstrengender Berufsarbeit zu finden. Die Boote sind verhältnismäßig recht billig in Anschaffung und Unterhaltung (ein Faltboot läßt sich in einer Ecke des Kleiderschranks aufbewahren), ja, sie können sogar von geschickten Händen leicht selbst gebaut werden. Nicht wenige schmucke Boote unseres Paddelsportvereins sind auf diese Weise entstanden. Hier haben wir einen der Gründe dafür, daß Kanusport Volkssport ist.

Das Paddeln selbst mit dem Doppelpaddel ist leicht zu erlernen; eine besondere Steuereinrichtung ist nicht nötig, weil die Paddelboote die wendigsten Fahrzeuge sind, die es gibt. So darf sich jeder mit dem Gefühl größter Sicherheit dem Paddelboot anvertrauen! Dabei ist es recht gleichgültig, was für ein Gewässer befahren werden soll; mag es sich um Binnenseen jeder Größe, um unsere Flüsse und Ströme, ja sogar um das Meer handeln, immer wird das von einem geschickten Fahrer gesteuerte ge-

deckte Paddelboot seinem Besitzer nur Freude bereiten. Aber in einem sind die Paddelboote allen anderen Booten überlegen, sie erlauben es ihrer Bauart wegen, selbst die kleinsten Wasserläufe zu befahren und sie verschaffen dem

Wasserwanderer Eingang in eine Welt von unerreichbarem Reiz. Hier vermag sich der Paddler als Entdecker zu fühlen, hier lebt er in engster Verbindung mit unberührter Natur. Hier muß der Paddler zeigen, ob er ein ganzer Kerl ist oder nicht. Hier muß er Mut und Entschlossenheit zeigen, um jeder plötzlich auftretenden Lage gewachsen zu sein. Hier muß es sich zeigen, wer Kamerad unter Kameraden ist. Hier liegt der hohe erzieherische Wert des Paddelsports.

Darum pflegt der Paddelsportverein die Wanderfahrten als Gemeinschaftsfahrten. An abwechslungsreichen Zielen auch für mehrere Tage ist ja kein Mangel. Aber auch das Training wird keineswegs vernachlässigt, wie die schönen Erfolge beweisen haben. Und daß der Paddelsportverein auch sonst sich nicht dem Gemeinschaftsleben verschließt, davon möge u. a. die Teilnahme an der großen gemischten Staffel Zeugnis ablegen. So wird auch in Zukunft der Paddelsportverein sein Teil zur Erziehung unseres Volkes beitragen und dazu verhelfen, daß Kanusport noch mehr Volkssport wird.



Auf froher Fahrt

(Fot. Dr. Suder)

Webeschule und Webstuhlbau in Märk. Friedland.

Von Mittelschulrektor Dr. Busch.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsreform hat den Erbhof zur Grundlage des bäuerlichen Lebens gemacht. Der Erbhof soll eine Stätte deutschen Brauchtums werden, unabhängig von Warenhaus und Fabrik. Hierzu tragen bei:

1. Erhöhung des Flachsanbaues
2. Vermehrung der Schafzucht und Einführung der Angorafaninchenzucht
3. Wiederbelebung der bäuerlichen Webe- und Spinnkunst.

Eng verbunden mit der Heimweberei und Spinnerei ist die Trachtenfrage. Die nordisch bäuerliche Kleidungskultur wird erst dann zur Tatsache, wenn die Trachten wieder im Erbhofe auf bäuerlichen Webstühlen angefertigt werden.

So soll die bäuerliche Webekunst keineswegs zum Kunstgewerbe erhoben werden, sondern sie soll Heimarbeit mit völkischem Einschlag bleiben.

Dieses Ziel hat sich die Webeschule in Märk. Friedland gesteckt.

Der Begründer der Webeschule forschte in der Grenzmark und in Pommern schon im Jahre 1934 nach alten Webstühlen. Es ergab sich, daß in der Systemzeit fast zwei Drittel der alten eichenen Bauernwebstühle zer schlagen worden waren. Die meisten Webstühle des Kreises Deutsch Krone fanden sich in Zippnow, Briesenitz und Märk. Friedland und Umgebung.

Es zeigte sich bald, daß viele Bauern und Ackerbürger großes Interesse für die Heimweberei zeigten. So wurde im Jahre 1935 in Märk. Friedland die erste bäuerliche Webeschule der Grenzmark begründet.

Im 1. Kursus wurden 12 besonders geschickte und im Weben meist erfahrene Frauen und Mädchen ausgebildet, die dann in der Umgebung selbst wieder in Werkgemeinschaften tätig waren. Eine größere Ausstellung im Schloßgute zeigte selbstgewebte Gardinen, Tischdecken und Stoffe jeglicher Art. Aber auch kunstgewerbliche Arbeiten wurden ausgestellt, wie Rissen, Handtaschen usw., alles nach eigenen Entwürfen und Musterung. Mit wenig Unkosten, aber großem Fleiße und wirklicher Begeisterung für die Sache war aus nichts viel erreicht worden.

Um im gesamten Kreise das Interesse für die Webekunst zu erwecken, wurden im Oktober 1935 anläßlich des Lehrerschulungslagers in Jastrow Webstühle in Arbeit vorgeführt und in der Aula der Volksschule eine größere Ausstellung veranstaltet. Im Mai 1936 wurden die Erzeugnisse der Webeschule nach Frankfurt a. O. in die kurmärkische Leistungsschau „Deutsche Kraft aus märkischem Boden“ geschickt und fanden allgemeine Anerkennung. Im Saale der Landesbauernschaft Kurmark hatte Märk. Friedland den einzigen großen Stand für Webbeerzeugnisse aus der gesamten Grenzmark.

Ein weiterer Fortschritt war die Anschaffung von Webstühlen mit Kontermarsch und Schnelladevorrichtung. Die Arbeit an den alten Bauernwebstühlen genügt nicht allen Ansprüchen. Webstühle mit Kontermarsch und Schnelladevorrichtung arbeiten schneller und fester. Der Kontermarsch bewirkt, daß die halbe Fadenzahl nach oben gezogen wird, die andere Hälfte sich senkt, und dadurch die Fäden absolut gleichmäßig auf die Schiffchenbahn gelegt werden. Diese einfache Vorrichtung bietet den Vorteil einer bedeutend leichteren Arbeitsweise. Mit Kontermarsch und Schnellade kann eine Frau 8—9 Stunden ohne wesentliche Anstrengung arbeiten, ohne diese Vorrichtungen dagegen nur 5—6 Stunden. Nun kann jeder alte Bauernwebstuhl mit Kontermarschvorrichtung versehen werden. Ebenso kann mit ganz geringen Kosten Schnelladevorrichtung angebracht werden. Die Arbeitszeit wird dann verkürzt und das Gewebe wird fester und stärker. Webstühle dieser Art gab es in der Grenzmark nicht und der Leiter der Webeschule besichtigte diese Webstühle im Frankenwald und überzeugte sich von den Vorteilen. Im Frankenwald wurden zwei solche Webstühle bestellt. Die Versuche damit in Märk. Friedland bewährten sich durchaus. Jeder verbesserte Bauernwebstuhl erzielt bedeutend höhere Leistungen. Die Bedienung der neuen Einrichtung bedarf einer Uebung von nur drei bis vier Tagen. Geschickte Handwerksmeister in Märk. Friedland arbeiten jeden alten Bauernwebstuhl um.

Im 3. und 4. Webefursus im Winter 1936/37 wurde meist an diesen neuen Webstühlen gearbeitet.

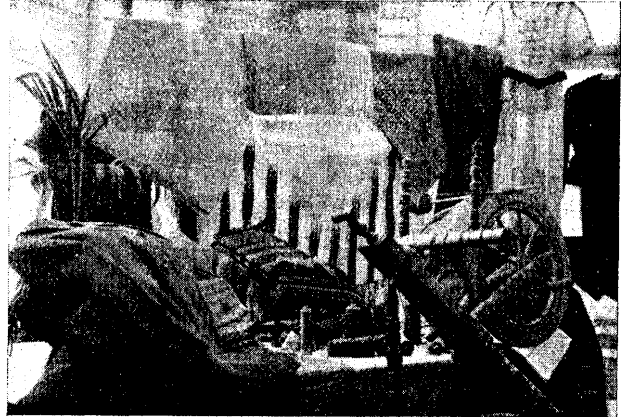
Die Herstellung von Brücken aus Stoffresten findet dagegen nur auf alten Bauernwebstühlen statt. Gerade diese Brücken erfreuen sich wegen ihrer Haltbarkeit und gefälligen Musterung großer Beliebtheit und werden gern bei den Heimarbeiterinnen unter Einsendung alter Stoffreste bestellt.

Im Dezember 1936 fand dann im Wohlfahrtsause nach dem 3. Kursus eine Ausstellung nur solcher Gegenstände statt, die auf den neuen Webstühlen hergestellt

waren. Die Reichhaltigkeit, die geschmackvolle Musterung und die Haltbarkeit der Tischdecken, Kleider, Herrenjackets fand allgemeine Anerkennung.

Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung und durch die Hilfe der Regierung wurde nun die Webschule weiter ausgebaut. Zur Vergrößerung der Webschule wurden von der Stadtverwaltung neue Räume im Wohlfahrts Hause zur Verfügung gestellt. Die Wände wurden durchgebrochen und Webesäle geschaffen.

Immer wichtiger wurde die Frage des Neubaus von Webstühlen. Die im Frankenwald hergestellten Webstühle verteuern sich durch die große Fracht. Außerdem sind sie nicht aus Hartholz, sondern aus Kiefernholz. Manche Bauernfamilie, die früher die Weberei gepflegt hat, möchte einen neuen Webstuhl haben, da der alte in der Systemzeit zerfallen oder unbrauchbar wurde. Den Handwerkern ist die Kunst des Baues von Webstühlen verloren gegangen. Die neugebauten Webstühle sollen auch technisch vollkommen, d. h. mit Kontermarsch und Schnelladevorrichtung versehen sein.



Was die Ausstellung im Dezember 1936 zeigte

Es gibt keine Fabriken, die solche Webstühle aus Hartholz auf Bestellung herstellen können. Nicht jeder Schreiner oder Stellmacher kann solche eichenen Webstühle bauen. Die Wiederbelebung der häuerlichen Webekunst in Märk. Friedland hat nun dazu geführt, daß in der Stadt selbst Webstühle mit Schnelladevorrichtung, Zwischentreten und Kontermarsch von geschickten Handwerksmeistern gebaut werden. Diese Webstühle sind von unbegrenzter Haltbarkeit, größter Billigkeit und werden in allen Webebreiten hergestellt. Auch diese Webstühle werden Generationen überdauern.

In Märk. Friedland wird eine Angorafaninchenzucht aufgebaut. Dieses wertvolle Material wird in der Webschule an Ort und Stelle verwebt werden.

Damit die Wolle der Angorafaninchen auch versponnen wird, ist eine Spinnstube mit etwa 12 Spinnrädern vorgesehen.

Die Produkte werden somit an Ort und Stelle gewonnen und zu hochwertigen Gegenständen verarbeitet, um der Allgemeinheit zu dienen.

Fuchsstadt Zechendorf.

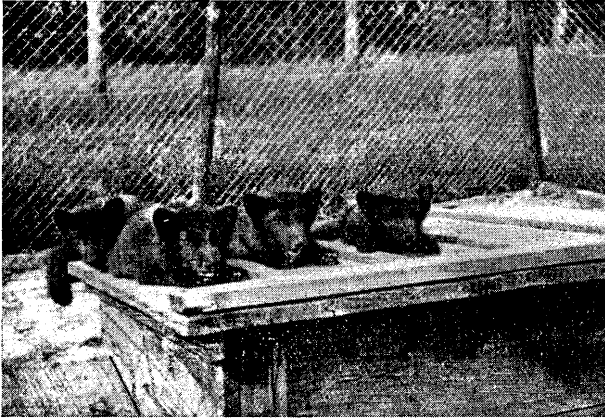
Von Billy Fried.

Bis vor etwa zwei Jahren mußte kaum jemand von dem kleinen abgelegenen Ort Zechendorf etwas besonderes zu melden, da er über keinerlei Sehenswürdigkeiten oder Anziehungspunkte verfügt. Dedland mit sandigem Boden, dem kaum noch eine Frucht abzurufen ist, dürftige Kiefernwälder mit viel Wacholdergebüsch, dazu nicht mal Bahnstation — wer sollte sich hier schon ansiedeln?

Nun, es zeigte sich wieder einmal, daß für jede, auch die ärmste Gegend, Nützungsmöglichkeiten bestehen. Zechendorf wurde Sitz der größten deutschen Zuchtstätte für Silberfüchse, errichtet von der Gemeinsamen Edelpelztier-Zuchtvereinigung (GEG), Betriebsgefellschaft m. b. S.

Die Bedeutung eines derartigen Betriebes ist, mit kurzen Worten gekennzeichnet: planmäßige Gewinnung edler Pelze im Inland, damit Unabhängigkeit von ausländischer Einfuhr, ja mehr und mehr die Möglichkeit, durch Verkauf nach anderen Ländern Devisen hereinzubekommen. Dies unter Benützung eines sonst wenig ertragreichen Bodens, Verwertung von Futterstoffen, die für menschliche Ernährung wenig oder gar nicht in Frage kommen. Die Beschäftigung und Unterbringung vieler Arbeitskräfte mit ihren Familien ist für eine Grenzlandsiedelung wie hier noch von besonderer Bedeutung.

Großzügig erfolgte die Planung des Zuchtbetriebes, innerhalb weniger Monate wurde in rastloser Arbeit der gewaltige Aufbau bewältigt. Arbeiter und Ingenieure



Ein schöner Wurf Blausüchse

gaben dabei ihr letztes, um die rechtzeitige Fertigstellung sicherzustellen. Neben 4000 Fuchsgehegen, die sich über ein Gelände von fast 300 Morgen erstrecken, wurden Schlachthaus, Fleischbearbeitungsräume, riesige Kühl- und Gefrieranlagen geschaffen, die tausende von Zentnern Fleisch aufzunehmen in der Lage sind. Die Maschineneinrichtung in der Futterküche ist so groß, daß innerhalb weniger Stunden das Futter für 10000 und mehr Tiere bereitet werden kann.

Auf Geleisen fahren Loren unmittelbar in die Küche, wo sie mit dem fertigen Futter beladen werden, um von hier aus in die einzelnen Abteilungen des weit verzweigten Betriebes befördert zu werden. Rippwagen bringen die großen Mengen des täglich anfallenden Unrates aus der Farm an die Sammelstelle.

Schon von weitem sieht man die Beobachtungstürme aufragen. Sie sind für je einen Block von mehreren hundert Gehegen errichtet, um den Wärtern vornehmlich zur Ranzzeit eine genaue Beobachtung der ihnen anvertrauten Zuchttiere zu ermöglichen. Behandlungs- und Entwurmungsräume dienen der überaus notwendigen Hygiene. In einem gut eingerichteten Laboratorium waltet der Tierarzt, dem die ständige Ueberwachung der Tiere in bezug auf ihren Gesundheitszustand obliegt. Zu wissenschaftlichen Versuchen und Forschungsarbeiten steht ihm außerdem eine angeschlossene Versuchsabteilung zur Verfügung.

Die Belegschaftsmitglieder wohnen in schmacken Häusern; in den anschließenden Gärten haben die Frauen mit Liebe und Geschick allerlei Blühendes und Nützliches gepflanzt, während heranwachsende Jugend sich hier tummeln kann. Im Badehaus können jederzeit Wannebäder und Duschen genommen werden. Um den Gemeinschaftsgeist anzuregen und zu erhalten, wurde ein Raum geschaffen, der abendlich die Betriebskameraden und ihre Familien in zwangloser und fröhlicher Geselligkeit versammelt. Daneben finden hier auch Vorträge der Zuchtleitung statt, die die notwendigen Fachkenntnisse erweitern und vertiefen sollen.

So ist aus dem kleinen unbedeutenden Heidedorf eine betriebsame und sehenswerte Stätte geworden, die vielen Volksgenossen Erwerbsmöglichkeiten bietet und Werte schafft, die für unser Wirtschaftsleben nicht zu unterschätzen sind.

Kreis Deutsch Krone.

Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.

Regierungsbezirk Schneidemühl.

Einwohnerzahl (Volkszählung 1933: 68372, festgestellt am 1.1.1937: 72163), Haushaltungen: 19498.

Der Kreis umfaßt 215384 ha. Davon sind: Wald 81938 ha 28 ar 15 qm, Acker- und Gartenland 110255 ha 72 ar 12 qm, Wiesen 7736 ha 55 ar 18 qm, Oed- und Unland 5538 ha 32 ar 06 qm, Moorflächen 660 ha 40 ar 18 qm, Gewässer einschließlich Begeland und Friedhöfe 9334 ha 50 ar 17 qm.

Kreisausschuß.

Vorsitzender: Landrat Dr. Knabe. Mitglieder: Kreisleiter Löke, Apothekenbesitzer Gerlach Titz, Landwirt Specht Urnsfelde, Landwirt Steves Mellentin, pratt. Arzt Dr. Kroll Jastrow.

Kreisverwaltung

Dt. Krone, Schulte-Heuthausstr. 5, 7 u. 8

Fernruf: 215, 216, 217

Dienststunden: 1. 4. bis 31. 10.: 7 bis

13, 15—18,

1. 11. bis 31. 3.: 7 1/2 bis 13,

15—18 1/2, Mittwoch u. Sonn-

abend nachm. geschlossen.

Landrat: Dr. Knabe

Vertr.: Regierungs-Assessor Heuerß



Kommunalaufsicht: Kreisausschuß-inspektor Groth

Wohlfahrtsamt: Kreisausschuß-inspektor Geste

Bauamt und Wiesenbauamt: Kreisbaurat Jung
Kreis-Kulturbaumeister Krumm
Kreisbauinspektor Heitmann
Kreiswegemeister Kalbus

Bauberatungsstelle: Regierungsbaurat Dietrich

A. Staatliche Abteilung:

Büroleitung: Kreisoberinspektor Schmiß

Weitere Staatsbeamte: Kreisobersekretär Heinze
Regierungspraktikant Stremmlau
Kreissekretär Dirschka
Kreisassistent Pisch
Kreisassistent a. Pr. Müller
Kreisamtsgehilfe Beyer.

1. Gendarmerieabteilungskommandant: Gendarmerieobermeister Czjof

Kreisjägermeister: Landwirt Ernst Weise in Marienfelde bei Schroz über Schneidemühl.

Versicherungsamt.

Vorsitzender: Landrat Dr. Knabe

1. Stellvertreter des Vorsitzenden: Regierungs-Assessor Heuerß

2. Stellvertreter des Vorsitzenden: Kreisoberinspektor Schmiß

3. Stellvertreter des Vorsitzenden und Sachbearbeiter: Kreissekretär Dirschka.

B. Kreiskommunalverwaltung:

Büroleitung: Kreisausschußoberinspektor Ruffsch

Steuerabteilung: Kreisausschußinspektor Mielfe

Liegenschaftsverwaltung, Aelbahnverwaltung: Bütrodirektor Nig

Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamt: Kreisausschußoberinspektor Wegel
Kreisausschußinspektor Athner

Sauzinssteuerabteilung: Kreisausschußinspektor Krebs.

Kreiskommunalkasse.

Postcheckkonto Stettin 1595

Bankkonten: Reichsbank, Kreisparkasse Dt. Krone 52, Provinzialbank Schneidemühl

Zahlstunden: 8—12

Kreiskommunalkassenrendant Goerß

Kreiskommunalkassen-Sekretär a. Pr. Jenße.

Kreisparkasse des Kreises Dt. Krone in Dt. Krone.

Fernruf: 502, 503, 504

Postcheckkonten: Berlin 124357, Stettin 1557
Reichsbankgirokonto, Provinzialbank Schneidemühl

Rassenstunden: 8—12 1/2, 16—17, Mittwoch und Sonnabend 8—12, nachm. geschlossen.

Leiter: Kreisparkassendirektor Sand

Stellv. Leiter: Kreisparkassenoberinspektor Kropp
Innenrevisor: Kreisparkassenoberinspekt. Wiegler.

Hauptzweigstellen:

Jastrow: Leiter Tiefensee

Märk. Friedland: Leiter Wilm

Schloppe: Leiter Kühn

Titz: Leiter Schöwe

Jippnow: Leiter Timm.

Annahmestellen:

Kramske, Machlin, Rederig.

Sonstige Behörden.

Hauptamt: **Arbeitsamt Schneidemühl.**

Nebenstelle Deutsch Krone, Tempelburger Straße 1, Fernruf 493.

Dienststunden: Sommermonate: 6 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ und 14 $\frac{1}{2}$ —17 Uhr, Sonnabends 6 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr.

Wintermonate: 8—13 und 15—18 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonnabends 8—13 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nebenstelle Schloppe, Friedrichstr. 95, Fernruf 156. Nebenst. Jastrow, Königsberger Str. 35, Fernr. 259. Kontroll- und Meldestellen: Märk. Friedland und Roderig.

Deutscher Gemeindegang.

1. Deutscher Gemeindegang—Provinzialdienststelle Kurmark, Berlin NW 40, Roonstr. 5 II, Fernruf: Berlin 126801.

2. Deutscher Gemeindegang—Provinzialdienststelle Kurmark, Kreisabteilung Deutsch Krone, Obmann: Bürgermeister Draeger, Schloppe, Fernruf: Schloppe 24.

3. Kurmärkische Gemeindeverwaltungsschule e. V. Berlin, Berlin NW 40, Roonstr. 5 II, Fernruf: Berlin 126801.

4. Kurmärkische Gemeindeverwaltungsschule e. V., Lehrgang Schneidemühl, Schneidem., Rathaus.

Feuersozietät Grenzmark.

Öffentlich-rechtliche Feuerversicherungsanstalt Grenzmark Posen-Westpreußen.

Kreisdirektion Deutsch Krone.

Hort-Wessel-Straße 27. Fernruf 228.

Dienststunden: wie Landratsamt.

Kreisdirektor: Landrat Dr. Knabe.

Kreisversicherungs-Kommissar: Sozietätsinspektor Striezel.

Finanzamt.

Gampstraße 17. Fernruf 423.

Dienststunden: Sommer 7—13, 15—18. Mittwoch und Sonnabend 7—14 $\frac{1}{2}$. Winter 7 $\frac{1}{2}$ —13, 15—18 $\frac{1}{2}$, Mittwoch von 7 $\frac{1}{2}$ —13 und 15—17 $\frac{1}{2}$. Sonnabend von 7 $\frac{1}{2}$ —14 $\frac{1}{2}$.

Vorsteher: Regierungsrat Barth. Ständiger Vertreter: Obersteuerinspektor Kopprecht zugleich Sachbearbeiter für Betriebsprüfung. Sachbearbeiter für Veranlagung: Obersteuerinspektor Streich. Hauptbüro: Steuerinspektor Priebe.

A Veranlagungsabteilung.

Einkommensteuer, Vermögensteuer, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Einheitswerte für das Betriebsvermögen:

Bezirk 1 (Stadt Deutsch Krone) Steuerpraktikant Schmeling.

Bezirk 2 (Stadt Schloppe, Südwestteil des Kreises) Steuerinspektor Behrens.

Bezirk 3 (Stadt Jastrow, Ostteil des Kreises) (Stelle z. Zt. unbesetzt)

Bezirk 4 (Städte Märk. Friedland und Titz, Nordwestteil des Kreises) Steuerinspektor Schirmacher.

Landgemeinde Roderig: Obersteuersekr. Tetzlaff.

Reichsbewertung für landwirtschaftliche Grundstücke und sonstigen Grundbesitz, Grundsteuer und Reichsnährstandsbeiträge: Steuerpraktikant Engler. Urkundensteuer: Steuerinspektor Buchholz. Beförderungssteuer: Steuerinsp. Behrens. Lohnsteuer und Kraftfahrzeugsteuer: Bezirksbearbeiter: Steuersekretär Böh. Lohnsteuerprüfer: Steuersekretär Scholz. Körperschaftsteuer: Steuerpraktikant Schmeling. Strafsachen, einmalige und laufende Kinderbeihilfen: Steuerinspektor Appellius. Ehestandsdarlehen: Steuerinspekt. Priebe. Meldestelle: Steuersekretär Hoffmann (Artur). Registratur: Steuerbetriebsassistent Walter.

B Finanzkasse.

Rassenleiter und Sachbearbeiter für Vollstreckung: Obersteuerinspektor Wolter. Kassierer: Steuerinspektor Schöne.

Buchhalterei: 1. Steuersekretär Mels, 2. Obersteuersekretär Dahlke, 3. Steuerassistent Manthey, 4. Steuersekretär Schmidt, 5. Steuersekretär Lettow.

Vollstreckungsstelle: Steuerinspekt. Buchholz. Vollziehungsbeamte: Steuersekretär Brandt, Steuerassistent Welke.

C Reichsbodenschätzung.

Schlageterstraße 4. Fernruf 424.

Ämtliche Bodenschätzer: Mau und Thome.

Preuß. Staats-Hochbauamt.

Hindenburgstraße 22. Fernruf 474.

Dienststunden: Sommer: 7—13, 14 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$. Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen. Winter: 7 $\frac{1}{2}$ —13, Mittwoch und Sonnabend bis 13 $\frac{1}{2}$, 14 $\frac{1}{2}$ —18. Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen. Publikumsverkehr vorm. 9—13 Uhr. Leiter: Regierungsbaurat Dietrich, Regierungsbauinspektor Göhlich.

Katasteramt Dt. Krone.

Poetensteig 10. Fernruf 314.

Dienststunden: Sommer: 7—13, 15—18. Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen. Winter: 7 $\frac{1}{2}$ —13, 15—18 $\frac{1}{2}$. Mittwoch und Sonnabend von 7 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$ und nachm. geschlossen. Sprechstunden der Vermessungsräte (Amtstag) Dienstag von 8—12. Leiter: Vermessungsrat Preuß und Vermessungsrat Gotthardt. Vermessungsassessoren: Baals, von der Weiden. Vermessungsinspektor: Kühl. Vermessungsobersekretär: Rohde. Vermessungssekretär: Schmidt.

Staatliches Gesundheitsamt.

vorläufig Schulte-Heuthausstraße
Fernruf 215—217.

ab Ende 1937: Poetensteig (Behördenhaus).
Dienststunden: Sommer: 7—13, 15—18

Winter: 7 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$, 15 $\frac{1}{2}$ —18 $\frac{1}{2}$
außer Mittwoch und Sonnabend nachm.

Umtsärztliche Sprechstunden wochentäglich 8—10.
Umtsarzt und **Leiter**: Medizinalrat Dr. Pott (außerhalb der Dienststunden **Campstraße 20. Fernruf 280**). **Vollbesch. Hilfsarzt**: Dr. Heese, **Gesundheitspflegerinnen**: Margarete Pawelke, Lore Weinert, Hildegard Mueck. **Gesundheitsaufseher**: Paul Fangerow. **Techn. Assistentin**: Paula Weski.

Kreistierarzt.

Schulte-Heuthaus-Straße 4. Fernruf 411.
Veterinärarzt Dr. Zoerner.

Landkrankenkasse des Kreises Dt. Krone.

Tempelburger Straße 5. Fernruf 507.
Öffentliche Dienststunden: 8—12.
Postcheckkonto: Stettin 2876.

Bankkonto: Kreisparcasse Konto Nr. 45
Borchshufverein Dt. Krone 493.
Leiter, Dr. Adolphi, **Regelsöh.**, **Beamte** und **Angestellte**: Direktor Kriszeleit, **Verwaltungs- obersekretäre** Huth, Stibbe; **Verwaltungs- sekretäre** Paul Becker, Friz Becker; **Verwaltungs- assistent** Radunz; **Kanzlei**: Fr. Heinze.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Dt. Krone.

Tempelburger Straße 3—5. Fernruf 321.
Öffentliche Dienststunden: 8—12.
Postcheckkonto: Stettin 3889.

Bankkonto: Kreisparcasse Konto Nr. 44
Stadtparcasse Dt. Krone D 665
Borchshufverein Dt. Krone 494.
Leiter, **Geschäftsführer** und **Vollstreckungsbeam- ter**: Herpell; **Vertreter**: **Verwaltungs-Inspektor** Neumann; **Beamte** und **Angestellte**: **Ver- waltungs-Inspektor** Mummert; **Kassierer**: **Ver- waltungs- Sekretär** Haack, **Verwaltungs- Sekretär** Dohberstein, **Verwaltungs- Assistent** Hain; **Vollziehungsbeamter**: Schmidt.

Reichsbanknebenstelle.

Campstraße 8. Fernruf 580.
Rassenstunden: 8 1/2—12 1/2, 14 1/2—15 1/2. **Sonn- abend** 8 1/2—13.
Bankvorstand: **Reichsbankrat** Mertens. **Kasse- führender Beamter**: **Reichsbankinspektor** Dunt. **Reichsbankoberzählmeister**: Lipinski.

Staatliche Kreiskasse Dt. Krone

Hindenburgstraße 22. Fernruf 676.
Rassenstunden 8 1/2—12 1/2.
Vorsteher: **Oberrentmeister** Buchholz.

Preußische Forstkasse in Jastrow.

Flatower Straße 8b. Fernruf 246.
Postcheckkonto: Stettin 893. **Girokonto**: Stadt- parcasse Jastrow 387.
Rassenstunden: 8—13.
Rassenvorsteher: **Forstoberrentmeister** Sanft. **Zahlstelle für die Preussischen Forstämter** Pliet- nitz, Schönthal, Döberitz und Haugsdorf.

Schulaufsichtskreis Dt. Krone.

Kreis Schulrat Quaß in Dt. Krone.

Schulaufsichtskreis Schneidemühl.

Kreis Schulrat Liegmann in Schneidemühl.

Zollbehörden.

- a) **Bezirkszollkommissariat (St.) Dt. Krone.**
Leiter: **Bezirkszollkommissar** Steinfatt, Dt. Krone, **Rönigstraße 26. Fernruf 612.**
Zugehöriger Beamter: **Zollinsp.** Haltenberger.
1. **Zugehörige Aufsichtsstelle**: **Zollaufsichtsstelle (St.) Dt. Krone.**
Aufsichtsführender Beamter: **Zollsekr.** Reiß.
Zollsekr.: Reiß, Krause, Thom, Krey, Sachs.
2. **Zollamt II Dt. Krone, Rönigstr. 26. Fernr. 612.**
Dienststunden: **Sommer**: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 7—13, 14 1/2—17 1/2, Mittwoch und **Sonnabend** 7—14 1/2, **Winter**: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8—13, 14—18, Mittwoch und **Sonnabend** 8—15 1/2.
Zollamtsleiter: **Zollinspektor** Behrendt.
Sonstige Zollamtsbeamte: **Oberzoll- sekretär** Lüdtke, 2. Stelle unbesetzt.
- b) **Bezirkszollkommissariat (St.) Lüß.**
Leiter: **Bezirkszollkommissar (St.)** Damm. **Fernruf Lüß 832.**
Zugehöriger Beamter: **Zollinspektor** Gehrle.
Zugehörige Aufsichtsstellen im Kreise Dt. Krone:
1. **Zollaufsichtsstelle (St.) Lüß**: **Zollsekretäre**: Reichert, Schulz.
2. **Zollaufsichtsstelle (St.) Märk. Friedland**: **Zollsekretäre**: Schmale, Barczynski.
- c) **Dienststellen des Bezirkszollkommissariats (St.) Flatow im Kreise Dt. Krone**:
1. **Zollaufsichtsst. (St.) Jastrow**: **Zollsekr.**: Otto.
2. **Zollamt III Jastrow**: **Leiter** und **alleiniger Beamter**: **Zollsekretär** Camp.

Umtsgericht Dt. Krone

Schulstraße 4. Fernruf 446.
Dienststunden: **Sommer**: 7—13, 14 1/2—17 1/2. **Winter**: 7 1/2—13, 15—18 1/2. **Sprechstunden für Rechtsuchende**: 9—12. **Grundbuchtage**: Dienstag und Freitag 9—13 Uhr.
Postcheckkonto: Stettin Nr. 3290. **Reichsbank- girokonto** Dt. Krone.
Aufsichtsrichter: **Oberamtsrichter** Dornblüth.
Richter: **Umtsgerichtsrat** Dr. Schmidt, **Umts- gerichtsrat** Wichmann.
Büro- und Rassenbeamte: **Justizoberinspektor** Richter. **Justizinspektoren**: Winkowski, Lipinski, Haß. **Obergerichtsvollzieher**: Tieg. **Justizsekretäre**: Renn, Mau, Schmidt, Lempio. **Justiz- oberwachtmeister**: Hofschwanki. **Justizwacht- meister**: Danowski. **Oberwachtmeister bei Justiz- vollzugsanstalten**: Raabe.

Arbeitsgericht Dt. Krone.

Vorsitzender: **Oberamtsrichter** Dornblüth. **Büro**: **Justizinspektor** Lipinski.

Entschuldungsamt Dt. Krone:

Leiter: **Umtsgerichtsrat** Dr. Schmidt. **Beigeord- nete Beamte**: **Assessoren** Buchholz, Schmitt, Galsmann. **Büro**: **Justizsekretär** Schmidt.

Umtsgericht Jastrow.

Flatower Straße 5.
Sprechstunden: 9—12.
Postcheckkonto der Gerichtszahlstelle: Stettin 3302.

Richter: Amtsgerichtsrat Colberg. Geschäftsleitender Beamter: Justizinspektor Wichmann. Justizassistent: Gutzeit. Justizwachtmeister: Kroll. Justizangestellte: Frederik und Zell. Obergerichtsvollzieher: Benzlaff.

Amtsgericht Märk. Friedland.

Sprechzeit: 9—12.

Richter: Amtsgerichtsrat Krüger. Geschäftsstelle: Justizinspektor Krienke. Gerichtsvollzieher fr. A.: Leuschner. Justizangestellte: Redmann. Justizwachtmeister: Zint.

Gerichtszahlstelle: Postfach Stettin 3307.

Zuständige Gerichtsstufe: Gerichtsstufe Dt. Krone.

Amtsgericht Schloppe:

Fernruf 171.

Postfachkonto der Gerichtszahlstelle: Stettin 3317. Zuständige Gerichtsstufe: Gerichtsstufe Dt. Krone, Postfachkonto Stettin 3290.

Richter: Amtsgerichtsrat Uthemann. Geschäftsleitender Beamter: Justizinspektor Heidrich. Geschäftsstelle (Registratur): Justizsek. Woge. Justizassistent Genzif. Wachtmeisterdienst: Justizwachtmeister Ziska. Kanzlei: Justizangestellte Fensky. Gerichtsvollzieher: Obergerichtsvollzieher Kretschmer und Bollberg in Schönlanke.

Postamt Dt. Krone.

Reichsbankgirokonto. Postfachkonto Stettin 2244. Amtszimmerdienst: 8—13, 16—19. Hauptkasse: 9—12. Schalterdienst: Wochentags 8—12 und 14—18, Sonntags 12—13. Telegrafien- und Fernsprechdienst ununterbrochen.

Vorsteher: Postamtman Sperling. Stellvertreter: der jeweils dienstälteste Beamte. Beamte: Postinspektoren: Eggert, Glatau, Fitting, Buse. Telegrafien-Praktikant Winzer. Postsekretäre: Wendler, Lodaun, Antonie Redlin. Postassistenten: Briese, Anger, Röpke, Dalluhn, Grag, Charlotte Eichbaum, Martha Schur, Martha Thielemann, Maria Schulz, Elisabeth Thielemann, Margarete Medenwald, Helene Krüger, Käthe Raguse. Telegr. Werkführer: Probst. Postbetriebs-Assistent: Lück. Postgehilfin: Maria Dickmann. Oberpostschaffner: Mielle, Stabenow, Heinrich, Liedtke, Zank, Teglass. Leitungsaufseher: Herzberg, Voeker, Bohn. Postschaffner: Scheel, Steffen, Rosenau, Breitenfeld, Zimmermann, Modrow, Schulz (Reinhard), Rienig, Briese, Mielle, Dally, Welke, Heidekrüger, Fierel, Habermann, Freyer, Menarek, Priebe, Hinz, Schulz (Franz), Niebschläger, Redemann, Morak, Jandt, Steinke, Klätte, Jaeger, Sylvester, Böttcher. Posthelfer i. Kr.: Teschner. Hilfspostschaffner: Klawun.

Telegrafienbaubezirk X. Bezirksbauführer: Telegr.-Inspr. Schulz. Bautruppführer: Telegr.-Assistent Haberberg. Telegr.-Leitungsaufseher: Belz.

Postamt Jastrow.

Die Schalter sind geöffnet: 8—12, 14^{1/2}—18^{1/2}. Telegrafien- u. Fernsprechdienst ununterbrochen.

Postagenturen: Bekkenhammer, Briesenig, Hasenfier, Landeck (Grenzmark), Zippnow.

Zweigpostamt: Arbeiterlager Westfalenhof

Postamt Märk. Friedland.

Schalterdienst: 9—12, 15—18. Sonntag: 8—9. Selbstanschlußamt. Telegrafien- u. Fernsprechdienst ununterbrochen.

Vorsteher: Postverw. Witt. Postassistent: Maria Tusch. Oberpostschaffner: Jastrow. Postschaffner: Hinz, Scheel, Baeg. Posthelfer: Dahmann, Manthei. Telegrafienleitungsaufseher: Haase.

Postamt Schloppe.

Postfachkonto: Stettin 3230.

Schalterdienst: Werktags: 8—12, 16—18. Sonntags: 8—9, 12—13. Schließfachabholer: Werktags: 7^{1/2}—18^{1/2}. Sonntags: 7^{1/2}—9, 12—13. Öffentliche Sprechstelle: Werktags: 7^{1/2}—19. Sonntags: 7^{1/2}—9, 12—13.

Postamtsvorsteher: Buchholz. Postgehilfin: Krause. Postbetriebsangestellte: Lopatedi. Oberpostschaffner: Hohenhaus, Radtke, Fraze, Schäler, R. Benz. Postschaffner: W. Benz, Fischer, Schütz, Hell. Postbetriebsarbeiter: Schulz.

Postamt Tütz.

Amtszimmerdienst: 7—12, 16—19. Schalterdienst: Werktag: 8—12, 16—18. Sonntag: 12—13. Selbstanschlußbetrieb. Telegrafien- und Fernsprechdienst ununterbrochen. Schließfachabholer: Werktags 7—19, Sonntags 7—13.

Vorsteher: Kolesch. Postassistent: Stelter. Postbetriebsangestellter Knauer. Oberpostschaffner: Tilsner, Wolf, Witulski. Telegrafienleitungsaufseher: Altenburg. Postschaffner: Ruttlow, Radtke. Kraftfahrer: Stark, Bösel.

Telegrafienbautrupp: Führer: Telegrafienleitungsaufseher Roß. Telegr.-Sandw.: Kopplin, Mag, Schmidt, Siewert. Telegr.-Arb.: Hinz, Fraze, Lück, Dahms, Wiese, Otto. Telegr.-Hilfsarb.: Mach, Manthei.

Kraftfahrer: Hagen.

Postagenturen: Marzdorf.

Poststellen: Marthe, Lubsdorf, Spechtdorf, Brunk, Henkendorf.

Deutsche Reichsbahngesellschaft.

a) Bahnhof Dt. Krone.

Fernruf für den Bahnhof und Fahrkartenausgabe (Auskunft) 318, für die Güterabfertigung 570.

Dienststunden: Güterabfertigung 8—18. Fahrkartenausgabe und Gepäckabfertigung: eine halbe Stunde vor Abgang eines d. Zuges. Betriebsdienst ununterbrochen. Bahnhofsstufe 9—12.

Vorsteher: Reichsbahninspektor Schwarz. Stellvertreter: Reichsbahnsekretär: Kneller. Reichsbahnzugführer: Bohn. Reichsbahnassistenten: Buchholz, Witt. Reichsbahnbetriebsassistent: Pfeiffer. Betriebsassistent: Weller. Ladeschaffner: Seidel. Weichenwärter: Degler Joh., Buske, Wegner Gustav, Wegner Leo. Rangieraufseher: Bodemann, Hermann.

b) Bahnmeikerei Dt. Krone.

Fernruf 318.

Vorsteher: techn. Reichsbahninspektor Schmahl. Rottenaufseher: Badur. Hilfsbetriebsassistent:

Fersch. Werkführer im Sicherungsdienst: Weber.
Leitungsauffeher: Brokopp.

Wetterstation Dt. Krone.

Beobachtungsst. II. Ordnung des Reichsamts für
Wetterdienst in Berlin.
Hermann-Löns-Schule. Königstr. 59. Ruf 338.
Leiter: Studienrat Kriehn.

Technische Nothilfe, Landesgruppe Pommern.
(Stettin, Charlottenstraße 31, Fernruf 36505/6).
Untergruppe Dt. Krone.

Anschrift: Schulte-Heuthausstraße (Höh. Techn.
Staatslehranstalt), Fernruf 471 (SLL).

Führer: Studiendirektor Dipl. Ing. Köpfe, Reg.-
Baumeister a. D. Vertreter: Dipl. Ing. Ush.
Führer des Instandsetzungsdienstes: Stud.-Rat
Schleyer, Rgbmstr. a. D. Führer des Luftschuh-
dienstes (Gas- und Luftschuhschule): Stud.-Rat
Groenke, Rgbmstr. a. D. Führer des Techni-
schen Dienstes: Stud.-Rat Boffe, Rgbmstr. a. D.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Organisation

der Politischen Leitung der NSDAP.

Kreisleiter: Werner Löke, Dt. Krone. Kreisge-
schäftsführer Paul Weiß, Kreisamtsleiter:
Personalamt: Gustav Schmidt I, Dt. Krone.
Amt für Volkswohlfahrt: Kurt Milisch, Dt. Krone.
Amt für Propaganda: Walter Thielemann,
Dt. Krone. Amt für Volksgesundheit: Dr. Hoppen-
rath Schönlanke. Amt für Beamte: Friedrich
Hoffmann, Dt. Krone. Amt für Erzieher: Carl
Christian Schmidt II, Dt. Krone. Schulungs-
amt: Kurt Waltherr, Dt. Krone. Amt für DJF:
Hans Hamming, Seegenfelde. Amt für
Kommunalpolitik: Walter Wehler, Dt. Krone.
Organisationsamt: Willi Jencke, Dt. Krone.
Amt für Presse: Regierungs-Adjektor Rudolph
Heuerz, Dt. Krone. Amt für Kultur: z. Zt. un-
besetzt. Agrarpolitischer Apparat: Georg Kulow,
Nosenthal. Amt für Kriegspferversorgung: Ro-
bert Pommerening, Dt. Krone. Amt für Technik:
Willy Marquardt, Dt. Krone. Kreisassenamt:
Emil Schöwe, Lüß. Kreisrechtsstellenleiter: Karl
Georg Semrau, Dt. Krone. Kreisparteigerichts-
vorsitzender: Eduard Jung, Dt. Krone. Rassen-
politisches Amt: Paul Meyer, Märk. Friedland.
Der Kreisleitung unterstehen 21 Ortsgruppen und
29 Stützpunkte.

Amt für Volkswohlfahrt.

Kreisamtsleitung Deutsch Krone.

Tempelburger Straße 1. Fernruf 330.

Oeffentliche Dienststunden von 10—12.

Kreisamtsleiter: Milisch.

Folgende Ortsgruppen gehören zum Kreisamt:
Briesenitz, Jagdhaus: Ortsgruppenamtsleiter:
Emil Abraham, Damm lang: Vellau, Deutsch
Krone Ost: Arthur Hoffmann, Deutsch
Krone Mitte: Paul Mels, Deutsch Krone
West, Sagemühl: Kurt Milisch, Freuden-
fier, Klawittersdorf: Johann Köhler,
Gr. Wittenberg, Hasenberg, Kl. Wittenberg,

Krummsließ: Franz Jahn, Hoffstädt, Haugs-
dorf: Siering, Jaström: Friedr. Kranz, Kat-
tun: Paul Panzer, Lebehne, Neu Lebehne:
Fritz Neubauer, Machlin: Wilh. Schmidt,
Märk. Friedland, Wordel, Zadow: Friedrich
Kobi, Pegnick, Hohenstein, Lahig, Hansfelde,
Prochnow: Arthur Kraege, Plietnitz, Plöb-
min: Paul Mielke, Rederitz, Doderlage, Neu
Zippnow: Walter Rinide, Rosenfelde, Qui-
ram, Breitenstein, Neuhof: Rudolf Sintel,
Schloppe, Birtholz, Gollin, Salm, Trebbin:
Paul Jacobs, Tüß, Flathe, Anafendorf, Königs-
gnade, Lubsdorf, Marthe, Marzdorf, Mehlgaß,
Ruschendorf, Schulzendorf, Stibbe, Strahlen-
berg: Max Mottrecht, Zippnow: Joh. Streich.
Stützpunkte: Alt Lobitz: Stützpunktamtsleiter:
Georg Buske, Appelwerder: Emil Berg-
mann, Betkenhammer, Theerofen: Kurt
Bärwald, Borkendorf: Max Dallige,
Broken: Hans Herrmann, Drahnow, Buch-
holz, Jagolitz: Friedr. Wollschläger, Dyck,
Arnsfelde: Fritz Schmidt, Eckartsberge,
Reßburg: Friedrich Kathe, Eichfier, Mellentin:
Beduhn, Gr. Zacharin: Erich Hinz, Henken-
dorf, Brunk: Hermann Eichstädt, Rappe,
Niege: Rosentreter, Karlsruhe: Adolfskraufe,
Regelsmühl: Arthur Jencke, Klausdorf:
Ludwig Runge, Koschütz: Bruno Peiser,
Kramste: Rothnagel, Lüben: Kraufe,
Neugolz: Paul Freitag, Prellwitz, Bevil-
thal: Max Fleischer, Preußendorf, Harmels-
dorf: Robert Paetz, Rose: Franz Schmidt,
Schönow: Ernst Jaffe, Schrob: Walter
Sugeiske, Seegenfelde, Gramattenbrück,
Zechendorf: Linus Lemke, Springberg:
Schirmer, Stabitz: Wilh. Feldmann, Stranz,
Kl. Nakel: Steinke, Wittkow, Wissulke: Georg
Meißner, Züher: Paul Friebe.

SA der NSDAP. Deutsch Krone.

Dienststellen der Stürme: Nachrichten-Sturm der
Standarte Jäger 2, Sturm 1/3 2, Sturm 4/3 2,
Sturm 5/3 2: Königstraße 37, II.
Dienststunden: täglich von 18—19.

SS-Sturm 4/77.

SS-Sturmbüro: Dt. Krone, Hindenburgstraße 24.
Dienststunden: 20—22 Uhr. Fernruf 549.

N.S.K.K. — Motorstaffel I/M 8.

Dt. Krone, Königstraße 39. Fernruf 233.
Führer: Staffelführer Walz Dt. Krone, Königstr. 39.
Zur Staffel gehören folgende Stürme:
Sturm 1/M 8, Flatow. Führer: Scharführer Erich
Mahlke, Flatow, Landratsamt.
Sturm 2/M 8, Schneidemühl. Führer: Trupp-
führer Otto Frank, Schneidemühl, Landeshaus.
Sturm 3/M 8, Schneidemühl. Führer: Ober-
Sturmführer Eberhard Zähmig, Schneidemühl,
Zeughausstr. 19.
Sturm 4/M 8, Dt. Krone. Führer: Sturmführer
Hans Frede, Kl. Nakel, Rts. Dt. Krone.
Sturm 5/M 8, Schönlanke. Führer: Sturmführer
Gerhard Graf, Schönlanke, Gartenstraße 12.
Sturm 6/M 8, Lüß. Führer: Sturmführer Albert
Waldfchmidt, Schneidemühl, Bromberger Str. 42.

Hitler-Jugend — Unterbann 1/149.

Ot. Krone, Horst-Wessel-Straße 4.

Führer des Unterbannes: Karl Kühn Ot. Krone.
Adjutant: Albr. Rothländer Ot. Krone. Führer
der Gefolgschaft 1/149: Paul Schalow Ot. Krone.
Führer der Gefolgschaft 2/149: Fritz Bloziska
Hoffstädt. Führer der Gefolgschaft 3/149: Hein-
rich Ladenberg Aunsfelde. Führer der Gefolg-
schaft 4/149: Aloys Grufe Bahnhof Stöwen.

Standort Ot. Krone.

Heeresdienststelle 2
H./Z.R. 96
E./Z.R. 96
Regts.-Stab und H./U.R. 32
Wehr-Bez.-Kommando
Wehr-Meldeamt
Festungs-Pionierstab 4
Heeresverpflegungshauptamt
Heeresnebenzeugamt
Heeresstandortverwaltung
Standortarzt
Sanitätsstaffel
Standortveterinär
Heeresbauamt
Heeresfachschule
Standortpfarrer.

Reichsarbeitsdienst Gruppe 45.

Abteilung 2/45.

Harmelsdorf. Abteilungsfl.: Oberstfeldm. Lubig.

Abteilung 3/45. Fernruf 123.

Jastrow. Abteilungsleiter: Oberstfeldmeister
Fürbeth. Verwalter: Feldmeister Erdlenberg.

Abteilung 6/45.

Rederitz. Abteilungsfl.: Oberstfeldmstr. Ludwig
Hauser. Verwalter: Feldmstr. Walter Rudolph.

Abteilung 7/45. Fernruf 383.

Ot. Krone. Abteilungsfl.: Oberstfeldmstr. Georg
Blaese, Verwalter: Feldmeister Fritz Voigt.

Kreisbauernschaft für den Kreis Ot. Krone und Stadtkreis Schneidemühl.

Büroräume: Ot. Krone, Hindenburgstraße 20.
Fernruf 506.

Dienststunden: 1. 4.—30. 9.: 7—13, 15—18,
Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.
1. 10.—31. 3. Montag, Dienstag, Donnerstag,
Freitag 8—13, 15—19, Mittwoch und Sonn-
abend 8—14, nachm. geschlossen.

Kreisbauernführer: Landwirt Kulow Rosenthal,
Fernr. Lebehnte 3. Kreisobmann: Wilhelm Lenz
Zippnow, Fernruf 31: Stabsleiter: Johannes
Heine. Hauptabteilungsleiter I: Jungbauer Wer-

ner Klingbeil Drahnow, Fernruf Schloppe 181.
Hauptabteilungsleiter II: Wilhelm Wolke Alt
Lobitz, Fernruf Märk. Friedland 242. Hauptab-
teilungsleiter III: Dr. Adolphi Regelschöh, Fern-
ruf Gr. Wittenberg 4. Unterabteilung: Hof- und
Betriebsgefolgschaft, Kreisgefolgschaftswart
Georg Weißner. Kreispressewart: z. Zt. unbesezt.
Kreisverbeileiter: z. Zt. unbesezt. Kreisfachbera-
ter für Gartenbau: Dipl.-Gartenbauinspektor
Dinger Ot. Krone, Fernruf 408. Kreisabtei-
lungsleiterin I C (für das Gebiet „Die Land-
frau“): Bäuerin Anna Grams Henkendorf.
Kreisjugendwart (männl. Landjugend): Jung-
bauer Erich Berg Schönnow. Kreisjugendwartin
(weibl. Landjugend): z. Zt. unbesezt.

Kreishandwerkerschaft zu Ot. Krone.

Kleiststraße 4. Fernruf 229.

Kreishandwerksmeister: Paul Schönborn
Ot. Krone, Adolf-Hitler-Straße 9.

Herrenschneider-Zinnung:

Obermeister Paul Schulz, Ot. Krone, Königs-
berger Straße

Stellmacher-Zinnung:

Robert Stoek, Ot. Krone, Königsberger Straße

Friseur-Zinnung:

Walter Bodarg, Ot. Krone, Königstraße

Schuhmacher-Zinnung:

Robert Raß sen., Ot. Krone, Königstraße

Schlosser-Zinnung:

Hubert Moses, Ot. Krone, Färberstraße

Schmiede-Zinnung:

Hugo Bah, Ot. Krone, Kleiststraße 4

Sattler-Lapezierer-Zinnung:

Albert Mühchow, Ot. Krone, Färberstraße

Maler-Zinnung:

Fritz Stiebe, Ot. Krone, Kleiststraße

Fleischer-Zinnung:

Hugo Koepf, Ot. Krone, Berliner Straße

Bäcker-Zinnung:

Johannes Rossow, Ot. Krone, Berliner Straße

Brunnenbauer-Zinnung:

Gerhard Neufeldt, Ot. Krone, Berliner Straße

Dachdecker-Zinnung:

Paul Buschner, Ot. Krone, Buchwaldstraße

Töpfer-Zinnung:

Gregor Dommach, Ot. Krone, Buchwaldstraße

Eisler-Zinnung:

Walter Krajewski, Ot. Krone, Adolf-Hitler-Str.

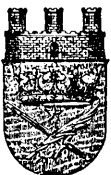
Bau-Zinnung:

Fritz Gertig, Ot. Krone, Tempelburger Straße 14

Damen-schneider-Zinnung:

Obermeisterin Martha Marunowski, Ot. Krone,
Kronenstraße.

Städte im Kreise.



Ot. Krone. Rathaus. Fernruf 553
bis 555. Geschäftsstunden: April
bis September 7—13, 15—18.
Mittwoch und Sonnabend nachm.
geschlossen. Oktober bis März 7¹/₂
bis 13, 15—18¹/₂. Mittw. u. Sonn-
abend von 7¹/₂—13¹/₂, nachm. ge-
schlossen. Bürgermeister: z. Zt. unbe-

sezt. Vertr.: Erster Beigeordneter Ing. Schön-
born. Beigeordnete (Stadträte): Schach (Stadt-
kammerer), Hotelbesitzer Leigke, Arzt Dr. Rentfawig,
Landwirt Erich Schulz, Arbeiter Wilhelm Zehlfass,
Kaffeehausbesitzer Walz. Beamte: Hauptbüro:
Stadtoberinspektor Schumde. Stadtjugend- und
-Wohlfahrtsamt: (siehe Abschnitt Wohlfahrts-
wesen der Stadt Ot. Krone). Steuer- und

Rechnungsamt: Stadtssekretär Breitkopf. Stadthauptkasse: Stadthauptkassenrendant Bilgalle, Stadtssekretär Manke, Stadtsassistent Henke, Steuervollzieher Arndt, Kassenbote Kerber. Stadtbauamt (Hoch-, Tiefbauamt und Baupolizei): Stadtbaumeister Baumeister, Stadtssekretär Ladwig. Vollzugspolizei: Polizeikommissar Vogel, Polizeiobermeister Benste, Polizeimeister Abraham. Kriminalpolizei: Kriminaloberassistenten Thielele und Lubawski. Verwaltungspolizei: Stadt- und Polizeisekretär Affeldt, Polizeisekretär Beckwert. Stadtforst: Stadtforstamtmann Ullmann, Stadtrevierförster: Hunger, Kressin, Wolff. Schlachthaus: Direktor Dr. Zerbe, Hallenmeister Sindulka. Städt. Gas- und Elektrizitätswerk: Betriebsinspektor Wiegmann. Städt. Wasserwerk: Betriebsinspektor Rug. Stadtparkasse: Stadtparkassenrendant Hoffmann.



Jastrow. Rathaus. Fernruf 167. Geschäftsstunden: April bis September: 7 bis 13, 15—18. Oktober bis März: 8—13, 15—18^{1/2}. Mittwoch und Sonnabend nachmittag geschlossen. Standesamt 9—12. Ehrenamtlicher Bürgermeister:

Rechtsanwalt und Notar Knothe. Stadtinspektor: Haenisch. Stadtreintmeister: Kocca. Stadtparkassenrendant: Kofch. Sparkasseninspektor: Michaelis. Stadtbaumeister: Braun. Stadtoberförster Balke. Stadtrevierförster: Förster. Polizeimeister: Schur. Polizeihauptwachmeister: König, Lohrke, Loof. Polizeihauptwachmeister a. Pr.: Welke. Amtsgehilfe: Kranz. Botenmeister: Braun. Steuervollzieher: Homuth. Schulhausmeister: Lemke.

Kirchliche Behörden im Kreise.

Evangelische Superintendentur Dt. Krone.

Dt. Krone, Wusterhof 11.
Fernsprecher Dt. Krone, 584.
Superintendent: Pfarrer Rothländer.

Kirchspiele im Kreise.

Evangelische:

Brogen-Machlin: Pfarrer Rahl (Fernsprecher 29)
Dt. Krone: 1. Pfarrer: Superintendent Rothländer (584), 2. Pfarrer: Pfarrer Kropp (364).
Eichfied: Pfarrer Fink
Gr. Wittenberg: Pfarrer Weiß
Jastrow: 1. Pfr.: unbes., 2. Pfr.: Raß Jastrow
Lagig-Langhof: Pfr. Müschner (Hohenstein 27)
Lebehnke: Pfarrer Mübrack Lebehnke (19)
Lüben: Pfarrer Voerke Lüben (Hohenstein 16)
Märk. Friedland: Pfarrer Starke (338)
Neugolz: Pfarrer von Malm (Neugolz 14)
Rosenfelde: Pfarrer Wilke Rosenfelde (Rosenfelde 35)
Schloppe: z. St. Pastor Knuth, Pfarrverweser
Tüß: Pfarrer Sterke Tüß (232)
Zippnow: Pfarrer Corsepilus Zippnow (27)
Züger: Pfarrer Schulz Züger.



Märk. Friedland. Rathaus. Fernruf 321. Geschäftsstunden: 7—13. Sonnabend und Mittwoch nachm. geschlossen.

Bürgermeister: Augspach.
Bürovorst.: Stadtobersekr. Tschirch. Polizeiverwaltg.: Bürgermeister Augspach.

Polizeioberwachmeister: Bleck. Stadtkasse und Vollstreckungsbehörde: Rendant Adam. Steuer- und Rechnungsstelle: Kassenobersekretär Bierig.

Schloppe. Rathaus. Fernr. 124. Dienststunden: Sommer: 7 bis 13, 15—18. Winter: 8—13, 15—19.

Bürgermeister: Draeger. Stadt- und Polizeisekretär: Meyer. Rammereikassenrendant: Bettin. Polizeihauptwachmeister: Baumgardt, Wandler. Vollziehungsbeamter: Benkendorf. Standesbeamter: Bürgermeister Draeger. Stellvertreter: Magistrats-Angefallter Doege.



Tüß. Rathaus. Fernruf 316. Geschäftsstunden: 15.4. bis 15. 10.: 7—13, 15—18. Sonnabend nachm. geschlossen. 16. 10. bis 14. 4.: 8—13, 15—19. Sonnabend nachm. geschlossen. Bürgermeister: Geferich.

1. Beigeordneter: Apothekenbesitzer Verlach. Polizeihauptwachmeister: Wittner. Stadtssekretär: Adam. Rammereikasse: Kassenleiter Böll. Feld- und Forstthüter: Neumann.

Katholisches Dekanat Dt. Krone.

Schroß, Pfarrhaus. (Fernsprecher: Schroß 16).
Dekan: Msgr. Krüger. Propst, Geistlicher Rat ad honores, Konsistorialrat, Schroß.

Katholische:

Dt. Krone: Propst Wilhelm (Fernspr. 350)
Breitenstein: Pfarrer J. Garste
Dyck: Pfarrer Kohbeck
Freudenfied: Pfarrer Schade (4)
Jastrow: Propst Franke (78)
Kl. Nakel: Pfarrer Morzynski
Knafeudorf: Pfarrer Steinte
Krummfließ: Pfarrer Rehbronn
Lebehnke: z. St. vakant
Marzdorf: Pfarrer Rehbronn
Mellentin: Pfarrer Garste (15)
Nederitz: Kuratus Rachus
Rose: Pfarrer Klawitter
Schloppe: Propst Koity
Schroß: Dekan Msgr. Krüger, Propst, Geistlicher Rat ad honores, Konsistorialrat
Tüß: Propst Henke (258)
Zippnow: Propst Buds (47).

Ortschaften im

Gfde. Nr.	Ort	Einwohner- zahl: 1.1.37	Häuser- inhalt	Name, Stand des Bürgermeisters	Postbestellbezirk	Amtsbezirk
	Städte:					
1	Dt. Krone	12932	8551	z. Zt. unbesezt	Dt. Krone	
2	Jastrow	5883	7064	Knothe, Bürgermeister	Jastrow	
3	Märk. Friedland	2769	4014	Augspach, Bürgermeister	Märk. Friedland	
4	Schloppe	3014	3278	Draeger, Bürgermeister	Schloppe	
5	Tiüg	2824	3517	Geserich, Bürgermeister	Tiüg	
	Landgemeinden:					
1	Alt Lobitz	384	2011	Wohlfromm, Wilh., Bauer	Märk. Friedland	Mf. Friedland
2	Appelwerder	267	597	Ramthun Mag, Bauer	Appelwerder über Dt. Krone	Begnitz
3	Arnsfelde	740	1906	Schmidt Paul, Bauer	Arnsfelde über Dt. Krone	Arnsfelde
4	Bettenhammer	286	914	Felde Mag, Fabrikbesitzer	Bettenhammer Kr. Dt. Krone	Bettenhammer
5	Bevilsthal	177	197	Saaber Walter, Bauer	Bevilsthal über Dt. Filehne	Ziüger
6	Birkholz	75	498	Werner Hugo, Domänenp.	Tiüg Grenzgm. Pof.-W.	Salm
7	Borkendorf	335	764	Wendt Adolf, Bauer	Borkendorf über Schneidemühl	Kramske
8	Breitenstein	569	1210	Bönnig Josef, Bauer	Breitenstein über Dt. Krone	Rosensfelde
9	Briesenitz	947	2977	Lewin Hermann, Bauer	Briesenitz über Jastrow	Briesenitz
10	Brogen	940	2440	Zimmermann Herm., Bauer	Brogen Bezirk Köslin	Brogen
11	Brunk	281	880	Manthey Franz, Bauer	Brunk über Tiüg Grenzgm. Pof.-W.	Marzdorf
12	Buchholz	287	3940	Hartwig Hermann, Bauer	Schloppe	Buchholz
13	Dammlang	372	1026	Heese Leo, Bauer	Hoffstädt über Dt. Krone	Hoffstädt
14	Doderlage	178	2454	Achterberg Mag, Bauer	Doderlage über Dt. Krone	Nederitz
15	Dolfusbruch	69	235	Kopplin Erich, Bauer	Schönlanke	Buchholz
16	Drahnow	390	1705	Puhl Wilhelm, Bauer	Schloppe	Drahnow
17	Dyck	605	3043	Bußke Eugen, Bauer	Dyck über Dt. Krone	Arnsfelde
18	Eckartsberge	248	559	Bensch Arthur, Landwirt	Eckartsberge über Dt. Krone	Neugolz
19	Eichfier	916	2900	Lonn Willi, Bauer	Eichfier über Schönlanke	Mellentin
20	Flathe	175	853	Lange Frig, Landwirt	Tiüg Grenzgm. Pof.-W.	Schulzendorf
21	Freudenfier	1314	4713	Symnick Paul, Bauer	Freudenfier über Dt. Krone	Freudenfier
22	Gollin	218	1199	Wedell Willi, Bauer	Schloppe	Salm
23	Gramattenbrück	95	569	Witte Friedrich, Bauer	Kramske über Schneidemühl	Kramske
24	Groß Wittenberg	397	848	Rühn Mag, Bauer	Groß Wittenberg über Schneidemühl	Gr. Wittenberg
25	Groß Zacharin	265	1789	Bedder Wilhelm, Bauer	Groß Zacharin über Dt. Krone	Nederitz
26	Hansfelde	270	889	Fenske Mag, Sägewerksbesf.	Hoffstädt über Dt. Krone	Hoffstädt
27	Harmelsdorf	595	2492	Schulz Paul, Bauer	Harmelsdorf	Rl. Rafel
28	Hasenberg	350	1282	Wolff Emil, Bauer	Hasenberg über Schneidemühl	Gr. Wittenberg

Kreise Dt. Krone.

Gen- darmerie- posten	Amtsgericht	Standes- amtsbezirk	Schul- verband	Kirchspiel a. evang., b. kath.	Bahnstation	Sfde. Nr.
	Dt. Krone	Dt. Krone	Dt. Krone	a. und b. Dt. Krone	Dt. Krone	1
	Zastrow	Zastrow	Zastrow	a. und b. Zastrow	Zastrow	2
	Mf. Friedland	Mf. Friedland	Mf. Friedland	a.Mf.Friedl.,b.Marzdorf	Mf. Friedland	3
	Schloppe	Schloppe	Schloppe	a. und b. Schloppe	Schloppe	4
	Dt. Krone	Tütz	Tütz	a. und b. Tütz	Tütz	5
Mf. Friedl. Begnitz	Mf. Friedland	Alt Lobitz	Alt Lobitz	a.AltKörtznitz,b.Marzdorf	Mf. Friedland	1
	"	Begnitz	Appelwerder	a. Lüben, b. Dt. Krone	Eckartsberge	2
Rosensfelde	Dt. Krone	Rosensfelde	Arnsfelde	a. Rosensfelde, b. Rose	Arnsfelde	3
Bettenhamm.	Zastrow	Nietznitz	Bettenhammer	a. und b. Zastrow	Bettenhammer	4
Züger	Schloppe	Züger	Bevilsthal	a. Züger, b. Schloppe	Brellwitz	5
Schloppe	"	Gollin	Gollin	a. Gollin, b. Schloppe	Schloppe	6
Roschütz	Schneidemühl	Kramske	Borkendorf	a.Lebehnke,b.Schneidem.	Lebehnke	7
Schroß	Dt. Krone	Rosensfelde	Breitenstein	a. Rosensfelde, b. Breitenstein	Breitenstein	8
Briesenitz	Zastrow	Briesenitz	Briesenitz	a. Zamborst, b. Zippnow	Briesenitz	9
Brogen	"	Brogen	Brogen	a. Brogen, b. Rederitz	Brogen	10
Brunk	Mf. Friedland	Königsgrnade	Brunk	a.Mf.Friedl.,b.Marzdorf	Tütz Grenzkm.	11
Mellentin	Schloppe	Schloppe	Buchholz	a. Eichfier, b. Schloppe	Buchholz-Krum- pohl	12
Dammlang	Dt. Krone	Dammlang	Dammlang	a. AltLagig, b. Dt.Krone	Spießkötter Kreis Dt. Krone	13
Doderlage	Zastrow	Rederitz	Doderlage	a.Gr.Zacharin,b.Rederitz	Rederitz	14
Eichfier	Schloppe	Eichfier	Theerofen Neßkreuz	a. Theerofen, b. Schloppe	Schönlanke	15
"	"	Drahnow	Drahnow	a. und b. Schloppe	Schloppe	16
Harmelsdorf	Dt. Krone	Preußendorf	Dyck	a. Rosensfelde, b. Dyck	Dyck	17
Neugolz	"	Neugolz	Reßburg	a. Reßburg, b. Klausdorf	Eckartsberge	18
Eichfier	Schloppe	Eichfier	Eichfier	a. Eichfier, b. Schloppe	Eichfier	19
Tütz II	Dt. Krone	Tütz	Schulzendorf	a. und b. Tütz	Schulzendorf	20
Freudenfier	"	Freudenfier	Freudenfier	a.D.Krone,b.Freudenfier	Sagemühl	21
Schloppe	Schloppe	Gollin	Gollin	a. Gollin, b. Schloppe	Schloppe	22
Kramske	Dt. Krone	Kramske	Gramattenbrück	a. und b. Lebehnke	Seegensfelde	23
Gr.Wittenberg	"	Gr. Wittenbg.	Gr. Wittenbg.	a.Gr.Wittenbg., b.Krummfließ	Wittenbg.Grzm.	24
Rederitz	Zastrow	Rederitz	Gr. Zacharin	a.Gr.Zacharin,b.Rederitz	Rederitz	25
Dammlang	Mf. Friedland	Dammlang	Hansfelde	a. Lagig, b. Dt. Krone	Hansfelde	26
Harmelsdorf	Dt. Krone	Al. Rafel	Harmelsdorf	a. Tütz, b. Al. Rafel	Harmelsdorf	27
Gr.Wittenberg	Schneidemühl	Gr. Wittenbg.	Hafenberg	a.Gr.Wittenbg., b.Krummfließ	Hafenberg	28

Uf. Nr.	Ort	Einwohner- zahl: I. I. 87	Stächen- inhalt	Name, Stand des Bürgermeisters	Postbestellbezirk	Amtsbezirk
29	Haugsdorf	106	6062	Baetke Horst, Forstmeister	Hoffstädt über Dt. Krone	Haugsdorf
30	Henkendorf	485	1815	Kuß Willi, Bauer	Henkendorf über LügGrzm.Pof.-B.	Henkendorf
31	Hoffstädt	688	3176	Engel Karl, Bauer	Hoffstädt über Dt. Krone	Hoffstädt
32	Hohenstein	936	1105	Vandrey Hermann, Bauer	Hohenstein über Dt. Krone	Pegnick
33	Jagdhaus	396	1318	Timm Albert, Bauer	Freundenfiet über Dt. Krone	Briesenitz
34	Jagolitz	293	1356	Sommerfeld Artur, Bauer	Schloppe	Drahnow
35	Rappe	297	970	Kriesel Adolf, Bauer	Rappe über Schönlande	Krummsfließ
36	Karlsruhe	229	727	Reile Erich, Bauer	Urnsfelde über Dt. Krone	Preußendorf
37	Rattun	475	1660	Modrow Franz, Landwirt	Stöwen Negekreis	Krummsfließ
38	Regelsmühl	178	537	Rachel Johann, Siedler	"	"
39	Reßburg	282	1042	Pielsch Paul, Bauer	Reßburg über Dt. Krone	Neugolz
40	Klausdorf	1009	3485	Kühn Johannes, Bauer	Klausdorf über Dt. Krone	Lüben
41	Klawittersdorf	255	1260	Pießner Erich, Bauer	Klawittersdorf über Dt. Krone	Wissulke
42	Klein Rafel	588	3407	Polzin Mloys, Bauer	Kl. Rafel über Dt. Krone	Kl. Rafel
43	Klein Wittenberg	325	754	Krüger Clemens, Bauer	Kl. Wittenberg über Schneidemühl	Gr. Wittenberg
44	Knakendorf	739	1910	Joerdell Hans Bernh., Bauer	Lubsdorf über LügGrzm.Pof.-B.	Schulzendorf
45	Königsnade	317	854	Ziebarth Max, Bauer	Marzdorf über LügGrzm.Pof.-B.	Marzdorf
46	Koschütz	1283	1057	Münter Eduard, Bauer	Koschütz über Schneidemühl	Kramske
47	Kramske	444	2965	Kremin Friedrich, Bauer	Kramske über Schneidemühl	"
48	Krummsfließ	392	1067	Ewert Mloys, Landwirt	Krummsfließ über Schneidemühl	Krummsfließ
49	Lahig	297	3376	Zunker Emil, Bauer	Hohenstein über Dt. Krone	Pegnick
50	Lebehnke	1290	5130	Wohlt, Förster	Lebehnke über Schneidemühl	Lebehnke
51	Lubsdorf	404	814	Manthey Josef, Bauer	Lubsdorf über LügGrzm.Pof.-B.	Marzdorf
52	Lüben	624	2090	Riesow Wilhelm, Bauer	Lüben über Dt. Krone	Lüben
53	Machlin	583	2963	Otto Emil, Bauer	MachlinBezirkKöslin	Brogen
54	Marthe	372	1183	Manthey August, Bauer	Marthe über LügGrzm.Pof.-B.	Salm
55	Marzdorf	543	2277	Schulz Felix, Bauer	Marzdorf über LügGrzm.Pof.-B.	Marzdorf
56	Mehlgast	395	744	Manthey Joh., Hausbesitzer	Mehlgast über Dt. Krone	Stibbe
57	Mellentin	646	1896	Teglass II Paul, Bauer	Mellentin über Dt. Krone	Mellentin
58	Neugolz	451	2405	Teske Otto, Bauer	Neugolz über Dt. Krone	Neugolz
59	Neuhof	225	718	Rast Gerhard, Landwirt	Neuhof über Schneidemühl	Rose
60	Neu Lebehnke	118	401	Schmidt Otto, Bauer	Lebehnke über Schneidemühl	Lebehnke
61	Neu Zippnow	158	206	Steinke Albert, Bauer	Zippnow über Jastrow	Reberitz

Gen- darmerie- posten	Amtsgericht	Standes- amtsbezirk	Schul- verband	Kirchspiel a. evang., b. kath.	Bahnstation	Seite. Nr.
Neugolz	Dt. Krone	Dammlang	Hoffstädt	a. Hansfelde, b. Klausdorf	Hoffstädt	29
Mf. Friedl.	Mf. Friedland	Alt Lobitz	Henkendorf	a. Mf. Friedl., b. Marzdorf	Mf. Friedland	30
Dammlang	Dt. Krone	Dammlang	Hoffstädt	a. Hoffstädt, b. Dt. Krone	Hoffstädt	31
Pegnitz	Mf. Friedland	Pegnitz	Hohenstein	a. Lüben, b. Kl. Rafel	Eckartsberge	32
Bettenhamm.	Zastrow	Briesenitz	Jagdhhaus	a. Zamborst, b. Zippnow	Briesenitz	33
Eichfier	Schloppe	Drahnow	Jagolitz	a. Eichfier, b. Schloppe	Schloppe	34
Krummsfließ	Dt. Krone	Krummsfließ	Rappe	a. Gr. Wittenbg., b. Krummsfließ	Stöwen	35
Stranz	"	Preußendorf	Karlsruhe	a. Dt. Krone, b. Dyck	Arnsfelde	36
Gr. Wittenberg	Schneidemühl	Krummsfließ	Kattun	a. Gr. Wittenbg., b. Schneidem.	Stöwen	37
Krummsfließ	Dt. Krone	"	Rappe	a. Gr. Wittenbg., b. Krummsfließ	"	38
Neugolz	"	Neugolz	Reßburg	a. Neugolz, b. Dt. Krone	Reßburg	39
Klausdorf	"	Lüben	Klausdorf	a. und b. Klausdorf	Klausdorf	40
Wissulke	"	Wissulke	Klawittersdorf	a. D. Krone, b. Freudenfier	Sagemühl	41
Stranz	"	Kl. Rafel	Kl. Rafel	a. Lüben, b. Kl. Rafel	Harmelsdorf	42
Gr. Wittenberg	"	Gr. Wittenbg.	Kl. Wittenberg	a. Gr. Wittenbg., b. Krummsfließ	Wittenbg. Grzm.	43
Tütz II	"	Tütz	Rnafendorf	a. Tütz, b. Rnafendorf	Tütz	44
Brunk	Mf. Friedland	Marzdorf	Rönigsgnade	a. Tütz, b. Marzdorf	"	45
Roschütz	Schneidemühl	Roschütz	Roschütz	a. und b. Schneidemühl	Schneidemühl	46
Kramske	Dt. Krone	Kramske	Kramske	a. Lebehnke, b. Zastrow	Plietnig	47
Krummsfließ	"	Krummsfließ	Krummsfließ	a. Gr. Wittenbg., b. Krummsfließ	Wittenbg. Grzm.	48
Pegnitz	Mf. Friedland	Pegnitz	Lagitz	a. Lagitz, b. Marzdorf	Eckartsberge	49
Lebehnke	Dt. Krone	Lebehnke	Lebehnke	a. und b. Lebehnke	Lebehnke	50
Tütz II	"	Marzdorf	Lubsdorf	a. Tütz, b. Marzdorf	Tütz	51
Klausdorf	"	Lüben	Lüben	a. Lüben, b. Dt. Krone	Dt. Krone	52
Brogen	Zastrow	Brogen	Machlin	a. Brogen, b. Reberitz	Milkow	53
Tütz I	Dt. Krone	Tütz	Marthe	a. und b. Tütz	Tütz	54
Brunk	Mf. Friedland	Marzdorf	Marzdorf	a. Tütz, b. Marzdorf	"	55
Mellentin	Schloppe	Tütz	Mehlgast	a. und b. Tütz	Mellent.-Eichfier	56
"	"	Eichfier	Mellentin	a. Eichfier, b. Mellentin	"	57
Neugolz	Dt. Krone	Neugolz	Neugolz	a. Neugolz, b. Dt. Krone	Reßburg	58
Rose	"	Rose	Riege	a. Gr. Wittenberg, b. Rose	Wittenbg. Grzm.	59
Lebehnke	"	Lebehnke	Lebehnke	a. und b. Lebehnke	Lebehnke	60
Zippnow I	Zastrow	Reberitz	Neu Zippnow	a. und b. Zippnow	Zippnow	61

Lfd. Nr.	Ort	Einwohner- zahl: I. I. 37	Stächen- inhalt ha	Name, Stand des Bürgermeisters	Postbestellbezirk	Amtsbezirk
62	Begnick	527	2347	Spieckermann Otto, Landwirt	Begnick über Dt. Krone	Begnick
63	Blietnig	420	1779	Mathews Theodor, Landwirt	Blietnig über Schneidemühl	Bettenhammer
64	Blöchin	134	1089	Schur Wilhelm, Bauer	Kramske über Schneidemühl	Kramske
65	Brellwig	388	1936	Stichert Albert, Arbeiter	Brellwig über Dt. Fildene	Züger
66	Preußendorf	342	1890	Rühn Clemens, Landwirt	Preußendorf über Dt. Krone	Preußendorf
67	Prochnow	276	1720	Raske Hermann, Bauer	Marzdorf über LügGrzm. Pos.-B.	Marzdorf
68	Quiram	478	1294	Brüsch Rudolf, Bauer	Quiram über Dt. Krone	Rosensfelde
69	Rederig	1331	4216	Kalte Leo, Kaufmann	Rederig über Dt. Krone	Rederig
70	Riege	399	1181	Westphal Anton, Bauer	Riege über Schönlanke	Rose
71	Rose	1192	2594	Rapp Hugo, Maler	Rose über Schönlanke	"
72	Rosensfelde	1053	3017	Santel Rudolf, Gastwirt	Rosensfelde über Schneidemühl	Rosensfelde
73	Ruschendorf	336	1365	Primus August, Bauer	Ruschendorf über Dt. Krone	Stibbe
74	Sagemühl	405	1176	Abel Emil, Bauer	Sagemühl über Dt. Krone	Wissulke
75	Salm	193	918	Mielke August, Bauer	Schloppe	Salm
76	Schönow	353	1437	Wiese Gustav, Bauer	Schönow über Schloppe	Züger
77	Schroß	1265	3161	Krüßell Arthur, Gastwirt	Schroß über Schneidemühl	Schroß
78	Schulzendorf	493	1306	Wunsch Adolf, Bauer	Lüg Grenzkm. Pos.-B.	Schulzendorf
79	Seegenfelde	296	1158	Wiese Robert, Bauer	Lebehnte über Schneidemühl	Lebehnte
80	Springberg	419	1277	Rieck Gustav, Hausbesitzer	Hasenberg über Schneidemühl	"
81	Stabig	355	1998	Vanhagel Alex, Bauer	Stabig über Dt. Krone	Freudenstier
82	Stibbe	408	1808	Bennecke Stahseiner, Landw.	Lüg Grenzkm. Pos.-B.	Stibbe
83	Strahlenberg	266	961	Polzin Paul, Bauer	"	"
84	Stranz	690	1838	Golz Franz, Bauer	Stranz über Dt. Krone	Preußendorf
85	Trebbin	443	1224	Koentopp Wilh, Bauer	Schloppe	Drahnow
86	Wissulke	372	674	Kadtke Emil, Bauer	Wissulke über Dt. Krone	Wissulke
87	Wittkow	796	2491	Meißner Georg, Landwirt	Wittkow über Dt. Krone	Schroß
88	Worbel	94	2096	Gehrke Hermann, Lehrer	Märk. Friedland	Schl. Mk. Friedl.
89	Zadow	231	1402	z. St. unbesezt Vertr.: I. Beigeordn. Splettschöer	Henkendorf über LügGrzm. Pos.-B.	"
90	Zechendorf	388	627	Mentag August, Gastwirt	Zechendorf über Dt. Krone	Wissulke
91	Zippnow	2014	4576	Lenz Wilhelm, Bauer	Zippnow über Jastrow	Zippnow
92	Züger	416	1984	Witte Wilhelm, Bauer	Züger über Dt. Fildene	Züger
Gutsbezirke:				Gutsvorsteher		
1	Blietnig Forst	unbenoht	15311	Schirmacher, Forstmeister		Blietnig Forst
2	Rohrwiese		4659	Bergmann, "		Rohrwiese
3	Forst Lüg		6520	Bergmann, "		Forst Lüg

Gen- darmerie- posten	Amtsgericht	Standes- amtsbezirk	Schul- verband	Kirchspiel a. evang., b. kath.	Bahnstation	Nr.
Begnitz	Mf. Friedland	Begnitz	Begnitz	a. Lüben, b. Marzdorf	Eckartsberge	62
Bettenhamm.	Jastrow	Plietnitz	Plietnitz	a. und b. Jastrow	Plietnitz	63
Kramske	Dt. Krone	Kramske	"	a. Tarnowke, b. Schmielau	Augustenthal	64
Züger	Schloppe	Züger	Brellwitz	a. Züger, b. Schloppe	Brellwitz	65
Harmelsdorf	Dt. Krone	Preußendorf	Preußendorf	a. Züg, b. Kl. Naßel	Harmelsdorf	66
Brunk	Mf. Friedland	Marzdorf	Brochnow	a. Lüben, b. Marzdorf	Mf. Friedland	67
Rosensfelde	Dt. Krone	Rosensfelde	Quiram	a. Rosensfelde, b. Dt. Krone	Quiram	68
Reberitz	Jastrow	Reberitz	Reberitz	a. Zippnow, b. Reberitz	Reberitz	69
Rose	Dt. Krone	Rose	Riege	a. Gr. Wittenberg, b. Rose	Wittenbg. Grzm.	70
"	"	"	Rose	a. Gr. Wittenberg, b. Rose	"	71
Rosensfelde	"	Rosensfelde	Rosensfelde	a. Rosensfelde, b. Schroz	Schroz	72
Mellentin	Schloppe	Stibbe	Rufschendorf	a. Züg, b. Mellentin	Rufschendorf	73
Freudenstier	Dt. Krone	Wissulke	Sagemühl	a. und b. Dt. Krone	Sagemühl	74
Schloppe	Schloppe	Salm	Salm	a. und b. Schloppe	Schloppe	75
Züger	"	Züger	Schönow	a. Züger, b. Schloppe	"	76
Schroz	Dt. Krone	Schroz	Schroz	a. Rosensfelde, b. Schroz	Schroz	77
Züg II	"	Züg	Schulzendorf	a. Züg, b. Ansdendorf	Schulzendorf	78
Wissulke	"	Lebehnfke	Seegenfelde	a. und b. Lebehnfke	Seegenfelde	79
Lebehnfke	"	"	Springberg	a. und b. Lebehnfke	Wittenbg. Grzm.	80
Freudenstier	"	Neugolz	Stabitz	a. Neugolz, b. Freudenstier	Dt. Krone	81
Züg I	"	Stibbe	Stibbe	a. Züg, b. Mellentin	Züg	82
"	"	"	Strahlenberg	a. Züg, b. Mellentin	"	83
Stranz	"	Preußendorf	Stranz	a. Dt. Krone, b. Kl. Naßel	Stranz	84
Schloppe	Schloppe	Drahnow	Trebbin	a. und b. Schloppe	Schloppe	85
Wissulke	Dt. Krone	Wissulke	Wissulke	a. Lebehnfke, b. Schroz	Wissulke	86
Schroz	"	Schroz	Wittkow	a. Dt. Krone, b. Schroz	Breitenstein	87
Mf. Friedl.	Mf. Friedland	Alt Lobitz	Wardel	a. Mf. Friedl., b. Marzdorf	Mf. Friedland	88
"	"	"	Zadow	a. Mf. Friedl., b. Marzdorf	Alt Körtnitz	89
Wissulke	Dt. Krone	Wissulke	Zechendorf	a. Dt. Krone, b. Lebehnfke	Wissulke	90
Zippnow II	Jastrow	Zippnow	Zippnow	a. und b. Zippnow	Zippnow	91
Züger	Schloppe	Züger	Züger	a. Züger, b. Schloppe	Schloppe	92

1
2
3

Wohnplätze mit besonderen Namen im Kreise Dt. Krone.

Zfd. Nr.	Name	Gehört zu:
1	Almenau	Rederitz
2	Althof	Lagig
3	Alsen Post Nierosen	"
4	Andreashof	Brogen
5	Annaberg	Schloppe
6	Arnsmühl Post Schneide- mühl Land	Riege
7	Augustenburg Post Reßburg	Eckartsberge
8	Baberow Post Lüben	Klausdorf
9	Birkensfelde	Wittkow
10	Birkhof	Noderlage
11	Böstau	Machlin
12	Böthin	Marzdorf
13	Bruchmühl	Noderlage
14	Buchholzermühle	Buchholz
15	Buchwalde bei Jastrow	Briesenitz
16	Büschken	Jastrow
17	Büßenheide Post Rederitz	Haugsdorf
18	Büßen Post Hoffstädt	"
19	Buschvorwerk	Rosensfelde
20	Chausseehaus Post Schloppe	Schloppe
21	Daber	Neugolz
22	Dabermühle	"
23	Döberitz bei Wiffulke	Wiffulke
24	Döberitzfelde	Hoffstädt
25	Drahnowbusch	Drahnow
26	Drahnowteil	"
27	Dreeß Post Appelwerder	Behnick
28	Dybe Post Schloppe	Salm
29	Eichfienmühle Post Mellentin	Eichfien
30	Eichenbruch Post Marzdorf	Brochnow
31	Elsensfelde	Dt. Krone
32	Emilienthal	Härmelsdorf
33	Emilienhof	"
34	Falkenhayn	Al. Kafel
35	Feldmühle	Zippnow
36	Fierberg	Plietniz
37	Fiermühl	Klausdorf
38	Friedenshain Staatsförsterei	Zippnow
39	Friedrichshain	Dt. Krone
40	Friedrichsmühl	Schloppe
41	Georgenhof	Seegenfelde
42	Georgsthal Post Appelwerder	Hohenstein
43	Glückauf Post Schönkante Land	Rappe
44	Gramsthal	Schloppe
45	Gramswalde	Schönow
46	Gregorshof	Zippnow
47	Grethenbruch	Klausdorf
48	Gr. Zacharin Försterei	Haugsdorf
49	Grüneberg Staatsförsterei	Eichfien
50	Grünbaum	Mellentin
51	Grünhofswalde	Alt Lobitz
52	Grünwald	Preußendorf
53	Hahnfien	Buchholz
54	Hammer	Roschütz
55	Hirschthal	Sechendorf
56	Hochberg Försterei	Klawittersdorf
57	Hoppenmühl Post Stabitz	Freudenfien

Zfd. Nr.	Name	Gehört zu:
58	Hundefier	Freudenfien
59	Ilsenhorst	Jastrow
60	Jägerthal	Rederitz
61	Joachimsthal	Hoffstädt
62	Johannisthal	Dt. Krone
63	Juntermühl	Rappe
64	Kalthöfen	Hafenberg
65	Kampberg	Stabitz
66	Karlswerk	Hoffstädt
67	Regelschöh	Kattun
68	Klappstein mit Siedlung über Schneidemühl	"
69	Klausdorferhammer	Klausdorf
70	Kleinmühl	Rappe
71	Kleinmühle	Prellwitz
72	Kloßow Forsthaus Post Stranz	Dt. Krone
73	Königsthal	Schloppe
74	Kogenberg	Machlin
75	Kronerfien Försterei Post Klausdorf	Freudenfien
76	Krummsließerhütte	Rappe
77	Krumpohl	Buchholz
78	Küddowbrück Forsthaus	Jastrow
79	Kupferhammer	Alt. Friedland
80	Langhof	Lagig
81	Lanternmühle	Behnick
82	Lasserre	Lüben
83	Lindenhof	Plietniz
84	Lindenwerder	Jastrow
85	Lubshof	Lubsdorf
86	Ludwigshorst	Hohenstein
87	Ludwigsthal	Härmelsdorf
88	Machlin Försterei	Haugsdorf
89	Margaretenhof	Jastrow
90	Marienbrück	Jagdhhaus
91	Mariensfelde	Schroß
92	Marienhof Gut Post Appelwerd.	Behnick
93	Marienhof Gut	Alt Lobitz
94	Mariensee	Dt. Krone
95	Marienthal Post Marzdorf	Rnakendorf
96	Marquardsshof	Rederitz
97	Marquardsthal Post Hoffstädt	Hohenstein
98	Marthenberg	Marthe
99	Milkow	Brogen
100	Mittelfurth	Dt. Krone
101	Morigberg Post Neugolz	Stabitz
102	Morigshof	Dt. Krone
103	Mühlheide	Buchholz
104	Neu Freudenfien	Freudenfien
105	Neugut Staatsförsterei	Haugsdorf
106	Neutrug	Rufschendorf
107	Neumühl	Wittkow
108	Neupreußendorf	Preußendorf
109	Neuprochnow	Brochnow
110	Neu Riege	Neugolz
111	Neu Strahlenberg	Stibbe
112	Niederhof	Machlin
113	Nierosen	Senkendorf

Zfd. Nr.	Name	Gehört zu:
114	Rierosen Gut	Mf. Friedland
115	Paulshof Post Dyd	Karlsruhe
116	Paulsrub	Rosenfelde
117	Philippshof Post Dt. Krone	Breitenstein
118	Pilow Post Lüben	Kl. Nakel
119	Pilowbrüch	Klausdorf
120	Plößenfließ Post Schloppe	Marthe
121	Propsteivorwerk	Dt. Krone
122	Quast	Marthe
123	Rehberg Post Lüben	Kl. Nakel
124	Riegenhof	Zippnow
125	Rohrwiese Forstamt	Eichfier
126	Rosenfier	Rose
127	Rojengut	"
128	Rosenthal Post Schneide- mühl Land	Wittkow
129	Rudolphshof	Dyd
130	Salmeglashütte Post Schloppe	Salm
131	Salmertheerofen Post Schloppe	"
132	Sandkrug	Freudenfier
133	Schloß Märk. Friedland ist fein getrennt liegender Wohn- platz, jetzt Stadt Märk. Friedland	Mf. Friedland
134	Schloß Tüß	Tüß
135	Schloßmühl Post Dt. Krone	Klausdorf
136	Schloßmühle	Mf. Friedland
137	Schloßniedermühl Post Dt. Krone	Klausdorf
138	Schöneiche	Zippnow
139	Schönhölzig	Haugsdorf
140	Schönthal	Freudenfier
141	Schönwalde	Zastrow
142	Schulenberg	Knakendorf

Zfd. Nr.	Name	Gehört zu:
143	Schützenvorwerk	Dt. Krone
144	Schulwald	Schloppe
145	Schwanenfeld	Knakendorf
146	Seemühle	Zastrow
147	Sophienau	Dammalang
148	Stadtgut	Dt. Krone
149	Stadtgut	Zastrow
150	Stadtmühl	Dt. Krone
151	Steinberg	Maclin
152	Stöwen Haltestelle	Rattum
153	Tannenhof	Mf. Friedland
154	Theerofen	Bettenhammer
155	Theerofen Staatsförsterei Post Bettenhammer	"
156	Thurbuch Staatsförsterei Post Doberlage	Haugsdorf
157	Tiefenort	Zastrow
158	Ulrichsfelde	Schroß
159	Wachholzthal Post Schloppe	Züger
160	Wallbruch	Maclin
161	Wassergrund	Brogen
162	Weistalenhof	Kederitz
163	Werthsburg	Schloppe
164	Wildeck	Schroß
165	Wilhelmfelde	Mf. Friedland
166	Wilhelmsmühle	"
167	Wilhelmshorst	Dt. Krone
168	Wilhelmshof	Zadow
169	Wittenberg Bahnhof	Kl. Wittenberg
170	Wolfschhof	Dyd
171	Zabelsmühl	Lebehne
172	Ziegelei Vorwerk	Klausdorf
173	Ziegelei Vorwerk	Brogen

Schulwesen im Kreise.

Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau und Technische Staatslehranstalt für Vermessungswesen.

Schulte-Heuthausstraße 13. Fernruf 471.

Studiendirektor: Dipl.-Ing. Röpke, Reg.-Baumstr. a. D. Studienräte: Dipl.-Ing. Guttman, Reg.-Baumstr. a. D., Dipl.-Ing. Boffe, Reg.-Baumstr. a. D., Dipl.-Ing. Karst, Dipl.-Ing. Sendpiel, Reg.-Baumstr. a. D., Dipl.-Ing. Groente, Reg.-Baumstr. a. D., Dipl.-Ing. Schleyer, Reg.-Baumstr. a. D., Dipl.-Ing. Otto, Dipl.-Ing. Fehner, Dipl.-Ing. Reichmann, Dipl.-Ing. Masuch, Baugewerkschulloberlehrer: Witt, Lehrer: Dipl.-Ing. Wsch.

**Hermann-Löns-Schule,
staatl. Oberschule für Jungen,
(bisher Staatl. Gymnasium).**

Studiendirektor: Wolf. Sprechstunden tägl. 9.45—10.45 (außer Mi. und So.). Studienräte: Schufschke, Volten, Dr. Bröcher, Schulz, Schiforowsky, Kriehn, Heinrich, Karau. Oberschullehrer: Hüber. Studienassessoren: Bruck, Scholz. Bon

Lyzeum und Aufbauhschule: Studienrat Dr. Breitpfecher, Oberschullehrer Hinz und die Studienassessoren Hoffmann, Stiehm, Kupsch.

**Staatliche Deutsche Oberschule in Aufbauform
VIII—O la**

**und Staatl. Lyzeum, Oberschule für Mädchen i. G.
VI—VIII**

Deutsch Krone.

Mit der Schule ist ein Heim für Schüler und Schülerinnen verbunden.

Schneidemühler Straße 50—54. Fernruf 354.

Studiendirektorin: Raeber. Studiendirektor: Lehmann. Studienräte: Dr. Dorn, Dr. Suder, Dr. Breitpfecher. Studienrätinnen: Dr. Fenner, Lofenski, Dr. Paschke, Weiß. Oberschullehrerin: Hülsberg. Studienassessoren: Dr. Morscheuser, Hinz, Kupsch, Stiehm, Hoffmann, Flögel. Studienassessorin: Radke. Studienreferendare: Bettin, Wojahn. Vom Gymnasium: Studienrat Schulz (kath. Religion), Oberschullehrer: Hüber (Musik).

Rektoratsschule Jastrow.

(3 Klassen. VI—IV.)

Leiter: Mittelschullehrer Goltzsch. Turn- und Sportlehrer Liffowski, Frau Bache.

Staatliche Deutsche Oberschule in Aufbauform Jastrow.

Der Schule ist ein Schülerheim angegliedert.

Studiendirektor: Dr. Weigt. Studienräte: Vogel, Dr. Regli, Heinze, Reichelt. Studienrätin: Zidermann. Studienassessoren: Dr. Binge, Lehner, Dr. v. Malm, Mosler, Stüber. Hilfslehrer: Propst Franke, Fr. Bartold, Fr. Schalhorn.

Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Deutsch Krone. Am Birkenplatz. Fernruf 201.

Landesbauernschaft Kurmark Hauptabteilung II Nebenstelle Schneidemühl.

Direktor: Landwirtschaftsrat v. Stebut. Landwirtschaftslehrer: Dipl.-Landw. Dr. Hentemeyer, Dipl.-Landw. Dr. Schwalbe. Lehrerin der landw. Haushaltungskunde in der Mädchenklasse: Fr. Penner, Fr. Samberg. Angegeschlossen: 1. Gärtnerfachklasse. 2. Neubauernberatungsstelle, Berater: Dipl.-Landw. Bierthen. 3. Geflügelberatung, Berater: Kreisgeflügelzuchtberater Hartmann.

Volkschulen.

Nr.	Name des Schulverbandes	Eingeschulte Ortsgemeinden	Schul-aufsichtskreis	Leiter der Schule
1	Dt. Krone	Stadt Dt. Krone mit sämtlichen Abbauten	Dt. Krone ev. Schule Dt. Krone kath. Schule	ev. Rektor Stahl kath. Rektor Rehmer
2	Jastrow	Stadt Jastrow mit sämtlichen Abbauten	Schneidemühl	ev. 3. Jt. unbesetzt kath. Hauptlehrer Wiese Rektor Dr. Busch
3	Mk. Friedland	Stadt Märk. Friedland mit Abbauten, Borwerk Schäferei, Wilhelmsmühle und Försterei Ulsen	Dt. Krone	
4	Schloppe	Stadt Schloppe mit sämtlichen Abbauten, Forstaußhergeh. Chausseehaus, Sägewerk Schußwald	"	ev. Rektor Freitag kath. Lehrer Dofch
5	Tütz	Stadt Tütz mit dem Hauptgute des Gutsbezirks Schloß Tütz	"	ev. Lehrer Steffen kath. Hauptlehrer Radke
6	Appelwerder	Appelwerder, Drees	"	Lehrer Bollmer
7	Arnsfelde	Arnsfelde	"	ev. Lehrer Haeste kath. Lehrer Mrowinski
8	Bettenhammer	Bettenhammer, Theerofen	Schneidemühl	Lehrer Rief
9	Bevilsthal	Bevilsthal	Dt. Krone	" Bysall
10	Borkendorf	Borkendorf, Zabelsmühl, Gönne, Auerbachshütte	Schneidemühl	" Wenski
11	Breitenstein	Breitenstein	Dt. Krone	" Kluck
12	Briesenitz	Briesenitz	Schneidemühl	" Hoppe
12a	Briesenitz Abb.	" Abbau	"	" Myska
13	Brogen	Brogen mit Wassergrund, Milkow	Dt. Krone	Hauptlehrer Anhold
14	Brunk	Brunk	"	Lehrer Wachholz
15	Buchholz	Buchholz, Krumpohl, Hahnstier, Rohrwiese mit Mültheide	"	" Schwinkowski
16	Dammlang	Dammlang	"	" Vellau
17	Doderlage	Doderlage, Bruchmühle	"	" Busch
18	Drahnow	Drahnow	"	" Wollschläger
19	Dyck	Dyck, Neukrug	"	" Boese
20	Eckartsberge	Eckartsberge	"	" Bohn
21	Eichstier	Eichstier	"	ev. Lehrer Beduhn kath. Lehrer Nelke Hauptlehrer Rohbeck
22	Freudenstier	Freudenstier, Schönthal, Sandkrug, Hundstier	"	
23	Gollin	Gollin, Birkenholz, Blößenfließ	"	Lehrer Schulz
24	Gramattenbrück	Gramattenbrück	Schneidemühl	" Murgoth
25	Hansfelde	Hansfelde, Haugsdorf	Dt. Krone	" Heymann
26	Harmelsdorf	Harmelsdorf	"	" Turowski

Nr.	Name des Schulverbandes	Eingeschulte Ortschaften	Schul- aufsichtskreis	Leiter der Schule
27	Hafenberg	Hafenberg, Kalthöfen	Schneidemühl	Lehrer Krause
28	Henkendorf	Henkendorf, Mierofen	Dt. Krone	" Domke
29	Hoffstädt	Hoffstädt, Döberitzfelde, Joachimsthal, Karlswerk, Haugsdorf mit Büßen und Neugut (gastweise)	"	" Galow
30	Hohenstein	Hohenstein, Marquardsthal	"	" Banditt
31	Jagdhhaus	Jagdhhaus, Friedenschain, Marienbrück	Schneidemühl	" Beckwarth
32	Jagolitz	Jagolitz	Dt. Krone	" Kuberke
33	Kappe	Kappe, Kleinmühl, Junfermühl, Glückauf, Regelmühl, Krummfließerbütte	Schneidemühl	" Emil Rudolf
34	Karlsruhe	Karlsruhe	Dt. Krone	" Krause
35	Kattun	Kattun, Klappstein, Regelsbhöh	Schneidemühl	" Panzer
36	Kehburg	Kehburg	Dt. Krone	" Nidel
37	Klausdorf	Klausdorf, Baberow, Gredenbruch, Ziegelei, Kronerfier	"	Hauptlehrer Runge
38	Klawittersdorf	Klawittersdorf	Schneidemühl	Lehrer Ellwanger
39	Knakendorf	Knakendorf, Schulenberg, Schwanenfeld, Marienthal	Dt. Krone	" Karczewski
40	Königsnade	Königsnade	"	" Pfeiffer
41	Koschütz	Koschütz	Schneidemühl	Hauptlehrer Kohring
42	Kramsfe	Kramsfe	"	Lehrer Rothnagel
43	Krummfließ	Krummfließ	"	" Mieszkowski
44	Lazig	Lazig, Langhof, Althof	Dt. Krone	" Kraege
45	Lebehnte	Lebehnte, Neulebehnte, Zabelsmühl	Schneidemühl	ev. Lehrer Neubauer kath. Hauptlehrer Kluge
46	Alt Lobitz	Alt Lobitz	Dt. Krone	Lehrer Speiser
47	Lubsdorf	Lubsdorf	"	" Mallach
48	Lüben	Lüben, Lasserre, Schäferei, Pilow, Pilowbrück (gastw.), Rehberg (gastw.)	"	" Krause
49	Machlin	Machlin, Wallbruch, Böskau, Schönholz	"	" Schmidt
50	Marthe	Marthe, Marthenberg, Neumühl, Quast	"	" Krause
51	Marzdorf	Marzdorf	"	" Biese
52	Mehlgast	Mehlgast	"	" Bleske
53	Mellentini	Mellentini	"	" Brieske
54	Nl. Nafel	Nl. Nafel	"	ev. Lehrer Frede kath. Lehrer Polzin Lehrer Lehmann
55	Neugolz	Neugolz, Dabermühle u. Kolonie Niese, Daber, Forsthaus Niese, Fiermühl	"	"
56	Reznick	Reznick, Marienhof	"	" Kleist vertr.
57	Plietnig	Plietnig, Försterei Fierberg, Försterei Augustenthal	Schneidemühl	" Miehke
58	Plözmin	Plözmin	"	" Krienke
59	Prellwitz	Prellwitz	Dt. Krone	" Brandt
60	Preußendorf	Preußendorf, Neupreußendorf, Grünwald	"	" Baur
61	Prochnow	Prochnow	"	" Dnnasch
62	Quiram	Quiram	"	" Kaczinski
63	Rederitz	Rederitz, Jägerthal, Heidhof	"	ev. Lehrer Freitag kath. Lehrer Koplin Abbau " Rohde
64	Riege	Riege, Reuhof, Arnsmühl	Schneidemühl	Lehrer Hartung
65	Rose	Rose	"	ev. Lehrer Hinz kath. Hauptl. Schindler
66	Rosensfelde	Rosensfelde	"	ev. Lehrer Gust kath. Lehrer Klatt
67	Rufchendorf	Rufchendorf	Dt. Krone	Lehrer Rowallik
68	Sagemühl	Sagemühl	"	" Schulz

Seite Nr.	Name des Schulverbandes	Eingeschulte Ortsgschaften	Schul-aufsichtskreis	Leiter der Schule
69	Salm	Salm, Dype	Dt. Krone	Lehrer Bethke
70	Schönow	Schönow	"	Bölkner
71	Schroß	Schroß, Marienfelde	Schneidemühl	ev. Lehrer Knaf
72	Schulzendorf	Schulzendorf, Flathe	Dt. Krone	kath. Hauptlehrer Robeck
73	Seegenfelde	Seegenfelde	Schneidemühl	Lehrer Goydte
74	Springberg	Springberg	"	Rudolf Wilhelm
75	Stabitz	Stabitz	Dt. Krone	" Schirmer I
76	Stibbe	Stibbe, Emilienthal, Neu Strahlenberg	"	" Pilarski
77	Strahlenberg	Strahlenberg	"	" Rapp
78	Stranz	Stranz	"	" Hyczinski
79	Trebbin	Trebbin	"	" Senke
80	Wißulke	Wißulke	Schneidemühl	" Pufall
81	Gr. Wittenberg	Gr. Wittenberg	"	" z. Zt. unbesetzt (Stratmann vertr.)
82	Kl. Wittenberg	Kl. Wittenberg	"	ev. Lehrer Ziesemer
83	Wittfow	Wittfow, Birkenfelde, Rosenthal, Neumühl	Dt. Krone	kath. Lehrer Rieß
84	Wordel	Wordel	"	Lehrer Warnke
85	Gr. Zacharin	Gr. Zacharin, Försterei Thurbruch, Obermühle (gastwirth)	"	Hauptlehrer Held
86	Zadow	Zadow, Wilhelmshof	"	Lehrer Gehrke
87	Zehendorf	Zehendorf, Försterei Hirschthal	Schneidemühl	" Kaczinski
88	Zippnow	Zippnow	"	" Fiedler
89	Neu Zippnow	Neu Zippnow, Försterei Kederich	"	z. Zt. unbes. (Berg vertr.)
90	Züßer	Züßer, Wachholzthal	Dt. Krone	ev. Hauptlehrer Schwarz kath. Streich Lehrer Thiede " Beeß

Verzeichnis der Amtsvorsteher.

a. Amtsvorsteher. b. Stellvertreter.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Amtsbezirk Arnselfelde
a. Landwirt Specht Arnselfelde
b. Administrator Ruhnhardt Dyd</p> <p>2. Amtsbezirk Betkenhammer
a. Buchhalter Seidel Betkenhammer
b. Forstsekretär Gomoll Plietniz</p> <p>3. Amtsbezirk Briesenitz
a. Landwirt Dohmann Briesenitz
b. Landwirt Arndt Jastrow</p> <p>4. Amtsbezirk Brogen
a. Landwirt v. Goerne Wallbruch
b. Bauer Polley Brogen</p> <p>5. Amtsbezirk Buchholz
a. Bauer Goede Buchholz
b. Bauer Kühn Buchholz</p> <p>6. Amtsbezirk Drahnow
a. Bauer Klingheil Drahnow
b. Eigentümer Treisch Jagolitz</p> <p>7. Amtsbezirk Freudenstier
a. Bauer Max Ewert Freudenstier
b. Landwirt Alb. Polzin Freudenstier</p> <p>8. Amtsbezirk Gr. Wittenberg
a. Bauer Menning Gr. Wittenberg
b. Lehrer Ziesemer Gr. Wittenberg</p> | <p>9. Amtsbezirk Haugsdorf
a. Forstmeister Baetke Haugsdorf
b. Büroangestellter Kroll</p> <p>10. Amtsbezirk Henkendorf
a. Rentier Maste Henkendorf
b. Bauer Kleemann Henkendorf</p> <p>11. Amtsbezirk Hoffstädt
a. Molkereibesitzer Barz Hoffstädt
b. Gärtner Röhn Hoffstädt</p> <p>12. Amtsbezirk Kl. Natel
a. Landwirt Lehr Kl. Natel
b. Rechnungsführer Schulze Kl. Natel</p> <p>13. Amtsbezirk Kramste
a. Bauer Kremin Kramste
b. Bauer Wendt Borkendorf</p> <p>14. Amtsbezirk Krummsfließ
a. Landwirt Nadke Krummsfließ
b. z. Zt. unbesetzt</p> <p>15. Amtsbezirk Lebehne
a. Siedler Hammling Seegenfelde
b. Förster Wohlth Lebehne</p> <p>16. Amtsbezirk Lüben
a. Architekt Klatt Klausdorf
b. Bauer Hugo Lenz Klausdorf</p> |
|--|--|

17. **Amtsbezirk Marzdorf**
 - a. Administrator Claes Marzdorf
 - b. Brennereiverwalter Schramm Marzdorf
18. **Amtsbezirk Mellentin**
 - a. Bauer Steves Mellentin
 - b. Landwirt Strehl Eichfier
19. **Amtsbezirk Neugolz**
 - a. Gutspächter Pieper Augustenburg
 - b. Landwirt Marten Reßburg
20. **Amtsbezirk Pehnick**
 - a. Landwirt Spiefermann Pehnick
 - b. Landwirt Wegner Marienhof
21. **Amtsbezirk Plietnig Forst**
 - a. Forstmeister Schirmmacher Plietnig
 - b. Forstsekretär Gomoll Plietnig
22. **Amtsbezirk Preußendorf**
 - a. Siedler Schröder II Karlsruhe
 - b. Siedler Wönke Karlsruhe
23. **Amtsbezirk Rederitz**
 - a. Fuhrwerksbesitzer Winter
 - b. Bauer Vandrey Neu Zippnow
24. **Amtsbezirk Rohrwiese**
 - a. Forstmeister Bergmann Rohrwiese
 - b. Forstsekretär Schümann Rohrwiese
25. **Amtsbezirk Rose**
 - a. Sägewerksbesitzer Schmidt Rose
 - b. Schmiedemeister Hinz Rose
26. **Amtsbezirk Rosenfelde**
 - a. Mühlenbesitzer Raab Rosenfelde
 - b. Bauer Eggert Quiram
27. **Amtsbezirk Salm**
 - a. Revierförster Ewald Gollin
 - b. Lehrer Bethke Salm
28. **Amtsbezirk Schroh**
 - a. Landwirt Meißner Wittkow
 - b. Landwirt Weiße Mariensfelde
29. **Amtsbezirk Schulzendorf**
 - a. Landwirt Joerdell Knatendorf
 - b. Bauer Görke Schulzendorf
30. **Amtsbezirk Stibbe**
 - a. Bauer Primus Ruchendorf
 - b. Lehrer Bleske Mehlgast
31. **Amtsbezirk Forst Tüg**
 - a. Forstmeister Bergmann Tüg
 - b. Forstsekretär Podrandt Tüg
32. **Amtsbezirk Wiffulke**
 - a. Staatsörster Reichow Zechendorf
 - b. Bauer Abel Sagemühl
33. **Amtsbezirk Zippnow**
 - a. Bauer Lenz Zippnow
 - b. Kreisbauass. a. D. Kornadt Zippnow
34. **Amtsbezirk Züger**
 - a. Zimmermeister Wölk Züger
 - b. Mühlenbesitzer Reßlaff Prellwitz

Gendarmerie-Bezirke.

Abteilungsbereich St. Krone

Gendarmerie-Abteilungskommandant:
Gendarmerie-Obermeister Czioł St. Krone.

Amtsbereich Neugolz.

Gendarmerie-Amtsführer: Gendarmeriemeister
Kreis Neugolz.

Postenbereich Neugolz.

Gendarmeriemeister Kreis Neugolz.

Neugolz Gemeinde

Reßburg Gemeinde

Eckartsberge Gemeinde mit Augustenburg, Daber
Vorwerk mit Neuriege

Saugsdorf Forstamt mit Büßen Försterei, Döberitzfelde, Joachimsthal, Hoffstädtermühle, Bahnhof Reßburg und Eckartsberge

Postenbereich Freudenfier.

Gendarmeriehauptwachtmstr. Stiller Freudenfier
Freudenfier Gemeinde mit Neufreudenfier und
Hoppenmühl

Stabitz, Gemeinde mit Rampeberg

Sagemühl Gemeinde

Schönthal Forstamt, Försterei Hundefier, Sand-
krug, Freudenfier, Sagemühl Bahnhof

Postenbereich Klausdorf.

Gendarmeriehauptwachtmstr. Schiefelbein
Klausdorf.

Klausdorf Gemeinde mit Klausdorferhammer,
Pillowbrück, Schloßmühl, Schloßniedermühl,
Vorwerk Baberow und Fiermühl, Ziegelei.

Lißen Gemeinde mit Vorwerk Lasserre u. Schäferrei,
Försterei Kronerfier und Grehenbruch, Klaus-
dorf Bahnhof

Postenbereich Brogen:

Gendarmeriehauptwachtmstr. Weißpfennig
Brogen.

Machlin Gemeinde mit Böskau, Wallbruch, Stein-
berg und Niederhof Vorwerk

Brogen Gemeinde mit Milkow, Wassergrund und
Buchhof, Schönhdözig Försterei, Abbaubefizung
Drews Gr. Zacharin, Bahnhof Brogen, Wall-
bruch und Milkow

Amtsbereich Rederitz.

Gendarmerie-Amtsführer: Gendarmeriemeister
Dreßler Rederitz.

Postenbereich Rederitz.

Gendarmeriemeister Dreßler Rederitz.

Rederitz Gemeinde mit Ullmenau Gut Marquards-
hof, Reichsarbeitsdienstlager

Doderlage Gemeinde mit Birchhof und Bruchmühle
Gr. Zacharin Gemeinde, Försterei Jägerthal, Re-
deritz, Thurbruch, Bahnhof Rederitz und Thur-
bruch

Postenbereich Doderlage.

Gendarmeriehauptwachtmstr. Schache
Doderlage.

Doderlage Gemeinde mit Birchhof und Bruchmühle
Truppenübungsplatz Groß Born

Postenbereich Zippnow I
Gendarmeriehauptwachmeister Sieg Zippnow.
Zippnow Gemeinde mit Riegenthof und Schöne-
eiche, Westfalenhof Gut
Neu Zippnow, Abbauschule, Zippnow Bahnhof,
Ziegelei Nederitz

Postenbereich Zippnow II.
Gendarmeriehauptwachmstr. Molkentin Zippnow.
Zippnow Gemeinde mit Feldmühle, Zippnow
Försterei
Truppenübungsplatz Groß Born

Postenbereich Arbeitslager Westfalenhof.
z. St. Gendarmeriehauptwachmeister Burbulla,
Arbeitslager Westfalenhof.

Arbeiterlager Westfalenhof, Baugebiet
Truppenübungsplatz Groß Born

Postenbereich Briesenitz.
Gendarmeriehauptwachmeister Schwante
Briesenitz.
Briesenitz Gemeinde mit Briesenitz Bahnhof
Abbauten Prinzenstraße bis Chaussee Zippnow—
Friedenshain Försterei
Zippnow Gemeinde mit Friedenshain Försterei

Amtsbereich Kramske.
Gendarmerie-Amtsführer: Gendarmeriemeister
Blankenbergr Kramske.

Postenbereich Kramske.
Gendarmeriemeister Blankenberg Kramske.
Kramske
Blöghmin
Gramattenbrück

Postenbereich Betkenhammer.
Gendarmeriehauptwachmeister Brünning
Betkenhammer.
Betkenhammer mit Obertheerofen, Untertheerofen,
Buchwalde
Jagdhans mit Marienbrück
Plietniz Gemeinde mit Lindenhof, Plietniz Bahn-
hof, Fierberg Försterei

Postenbereich Koschütz.
Gendarmeriehauptwachmeister Rühl Koschütz.
Koschütz Gemeinde mit Lehrgut Hammer
Borfendorf Gemeinde
Springberg Försterei

Postenbereich Lebehufe.
Gendarmeriehauptwachmeister Birkenhagen
Lebehufe.
Lebehufe Gemeinde
Neu-Lebehufe
Springberg, Zabelsmühl Försterei, Lebehufe
Bahnhof

Postenbereich Wiffulke.
Gendarmeriehauptwachmeister Hinz Wiffulke.
Wiffulke Gemeinde
Zehendorf Gemeinde
Klawittersdorf Gemeinde
Seegenfelde Gemeinde, Bahnhof Wiffulke und
Seegenfelde, Neumühl, Georgenhof Borwerk,

Försterei Zehendorf, Hirschthal, Hochberg,
Döberitz, Forstamt Döberitz

Abteilungsbereich Tüß.

Gendarmerie-Abteilungskommandant:
Gendarmerie-Obermeister Benck Tüß.

Amtsbereich Märk. Friedland.
Gendarmerie-Amtsführer: Gendarmeriemeister
Hoppe Märk. Friedland.

Postenbereich Märk. Friedland.
Gendarmeriemeister Hoppe Märk. Friedland.
Henkendorf Gemeinde mit Nierosen
Alt Lobitz Gemeinde mit Marienhof und Grün-
hofswalde
Wordel Gemeinde
Zadow Gemeinde mit Wilhelmshof, Nierosen Gut,
Wilhelmsmühle, Tannenhof, Wilhelmfelde,
Kupferhammer, Wordel Forstamt, Ulfen För-
sterei

Postenbereich Dammlang.
Gendarmeriehauptwachmstr. Köppen Dammlang.
Dammlang Gemeinde mit Sophienau
Hansfelde Gemeinde
Hoffstädt Gemeinde mit Neugut und Karlswerk,
Marquardsthal Gut, Hoffstädt Bahnhof.

Postenbereich Pegnick.
Gendarmeriehauptwachmeister Liszke Pegnick.
Pegnick Gemeinde mit Drees, Marienhof und
Lanfermühle
Hohenstein Gemeinde mit Georgsthal und Lud-
wigshorst
Appelwerder Gemeinde
Lagzig Gemeinde mit Althof, Langhof und Lagzig
Borwerk, Langhof Försterei

Postenbereich Brunk.
Gendarmeriehauptwachmeister Putzner Brunk.
Brunk Gemeinde
Marzdorf Gemeinde mit Böhlin Borwerk
Königsquade Gemeinde
Prochnow Gemeinde mit Eichenbruch und Neu-
prochnow

Amtsbereich Schloppe.
Gendarmerie-Amtsführer: Gendarmeriemeister
Grondowski Schloppe.

Postenbereich Schloppe.
Gendarmeriemeister Grondowski Schloppe.
Birchholz Gemeinde
Gollin Gemeinde
Salm Gemeinde
Trebbin Gemeinde, Försterei Dype und Salmer-
Theerofen, Gramsthal, Annaberg, Werthsburg,
Friedrichsmühl, Königsthal

Postenbereich Mellentin.
Gendarmeriehauptwachmstr. Schüller Mellentin.
Mellentin Gemeinde mit Mellentin Borwerk
Buchholz Gemeinde
Mehlgast Gemeinde
Rufschendorf Gemeinde, Krumpohl Gut, Bahnhof
Buchholz-Krumpohl und Rufschendorf, Försterei
Mellentin, Grünbaum, Sahnstier, Krumpohl,
Mühlheide und Neufzug, Buchholzmühle

Postenbereich Züger.
 Gendarmeriehauptwachtm. Brummund Züger.
 Züger Gemeinde mit Wachholzthal
 Bevilsthal Gemeinde
 Prellwitz Gemeinde mit Kleinmühle
 Schönnow Gemeinde mit Gramswalde, Prellwitz
 Bahnhof

Postenbereich Eichf.ier.
 Gendarmeriehauptwachtm. Wittenmüller
 Eichf.ier.
 Eichf.ier Gemeinde mit Eichf.iermühle
 Dölsusbruch Gemeinde
 Jagolitz Gemeinde
 Drahnow Gemeinde mit Drahnowkeil und Drah-
 nowbusch
 Rohrwiese Forstamt, Försterei Dölsusbruch, Eich-
 f.ier, Grüneberge und Rohrwiese

Untsbereich Stranz.
 Gendarmerie-Untsführer: Gendarmeriemeister
 Manzke Stranz.

Postenbereich Stranz.
 Gendarmeriemeister Manzke Stranz.
 Stranz Gemeinde
 Karlsruhe mit Paulshof
 Kl. Rafel Gemeinde mit Vorwerk Pilow und
 Rehberg, Stranz Bahnhof

Postenbereich Titz I.
 Gendarmeriehauptwachtm. Battersch Titz.
 Stibbe Gemeinde mit Neustrahlenberg Vorwerk
 Strahlenberg Gemeinde
 Marthe Gemeinde, Försterei Marthenberg, Neu-
 mühl und Blögenfließ, Quast Vorwerk

Postenbereich Titz II.
 Gendarmeriehauptwachtm. Zimmermann Titz.
 Flathe Gemeinde
 Schulzendorf Gemeinde
 Lubsdorf Gemeinde mit Lubshof
 Knakendorf Gemeinde mit Schulenberg, Schwa-
 nenfeld und Marienthal, Schulzendorf För-
 sterei, Schulzendorf Bahnhof

Postenbereich Harmelsdorf.
 Gendarmeriehauptwachtm. Schmidt
 Harmelsdorf.

Sarme'sdorf Gemeinde mit Vorwerk Ludwigs-
 thal, Emilienthal, Emilienhof und Falkenhayn
 Preußendorf Gemeinde mit Neupreußendorf,
 Grünwald

Dyck Gemeinde, Försterei Wolfshof u. Rudolphshof,
 Bahnhof Harmelsdorf, Preußendorf und Dyck
 Untsbereich Krummfließ.
 Gendarmerie-Untsführer: Gendarmeriemeister
 Sohrweide Krummfließ.

Postenbereich Krummfließ.
 Gendarmeriemeister Sohrweide Krummfließ.
 Krummfließ Gemeinde
 Regelsmühl Gemeinde
 Rappe Gemeinde mit Junkermühl, Glückauf,
 Kleinmühl und Krummfließerbütte, Stöwen
 Bahnhof

Postenbereich Rose.
 Gendarmerieoberwachtm. a. Pr. Fuchs Rose.
 Rose Gemeinde mit Rosengut und Rosenf.ier
 Neuhof Gemeinde
 Riege Gemeinde mit Arnsmühl

Postenbereich Rosenfelde.
 Gendarmeriehauptwachtm. Steinke
 Rosenfelde.
 Rosenfelde Gemeinde mit Buschvorwerk
 Quiram Gemeinde
 Arnselfelde Gemeinde, Bahnhof Quiram und Arn-
 selfelde

Postenbereich Gr. Wittenberg.
 Gendarmeriehauptwachtm. Witten
 Gr. Wittenberg.
 Gr. Wittenberg Gemeinde
 Kl. Wittenberg Gemeinde
 Hasenberg Gemeinde mit Kalthöfen
 Kattun Gemeinde mit A. d. Kattun, Regelshöb
 und Klappstein, Bahnhof Gr. Wittenberg und
 Hasenberg

Postenbereich Schroz.
 Gendarmeriehauptwachtm. Regel Schroz.
 Schroz Gemeinde mit Ulrichsfelde, Wildeck, Ma-
 rienfelde und Dombrowo
 Wittkow Gemeinde mit Rosenthal und Birkenfelde
 Breitenstein Gemeinde mit Philippshof

Verzeichnis der Landesbeamten.

N. r.	Name des Bezirks	a. Landesbeamter		
		b. erster	} Stellvertreter	
		c. zweiter		
1	St. Krone	a. z. St. unbeseht b. Stadtkämmerer Schach c. Stadtoberinspektor Schmuide Stadthauptkassenrendant Bigalke, dritter Stellvertreter, Stadtssekretär Ladwig, vierter Stellvertreter		

N. r.	Name des Bezirks	a. Landesbeamter		
		b. erster	} Stellvertreter	
		c. zweiter		
2	Jastrow	a. Stadinspektor Haenisch b. Magistratsangestellter Buhke c. Magistratsangestellt. Herzberg		
3	M. Friedl.	a. Bürgermeister Augspach		
4	Schloppe	b. Stadtobersekretär Tschirch a. Bürgermeister Draeger b. Stadtssekretär Meyer c. Magistratsangestellter Doege		

Nfde. Nr.	Name des Bezirks	a. Standesbeamter		
		b. erster	} Stellvertreter c. zweiter	
5	Litz	a. Bürgermeister Gejerich b. Angestellter Maltrecht c. Uhrmacher Nofky d. Verwaltungsgehilfe Symnick		
6	Alt Lobitz	a. Bauer Georg Buske Alt Lobitz b. Bauersfrau Erna Buske " c. Landwirt Willrich Wilhelmshof		
7	Briesenitz	a. Lehrer Beckwarth Jagdhaus b. Bürgermeister Timm " c. Lehrerin Frau Beckwarth "		
8	Brogen	a. Landjägermeister i. R. Hugo Zimmermann Brogen b. Bauer Wilhelm Lenz " c. Bauer Max Manthey "		
9	Buchholz	a. Lehr. Schwinkowski Buchholz b. Bauer Max Goede " c. Gastwirt Hans Dreblow "		
10	Drahnow	a. Lehrer Wollschläger Drahnow b. Lehrer Pufall Trebbin c. Lehrer Haeske Jagolitz		
11	Freudenfier	a. Rentiere Auguste Heinrich Freudenfier b. z. Zt. unbesetzt c. Utsf. Rob. Priebe Freudenfier		
12	Gr. Wittenberg	a. Landwirt Erich Gensch Gr. Wittenberg b. Bauer Klawitter Hasenberg c. Bauer Wolff Hasenberg		
13	Haugsdorf	a. Schmiedemeister Züge Dammhang b. Bauer Gonshoref Sophienau c. Frau Erika Pefke Dammhang		
14	Al. Nafel	a. Lehrer Turowski Harmelsdorf b. Brennereiverw. Emil Müller Harmelsdorf c. Kaufmann Franz Swiderek Harmelsdorf		
15	Roschütz	a. Kaufm. Fritz Buchholz Roschütz b. Fahrradhändler Emil Philipp c. z. Zt. unbesetzt		
16	Kramske	a. Stellmachermstr. August Giese Kramske b. Staatsförst. Semrau Kramske c. Lehrer Nothnagel "		
17	Krummsfließ	a. Landwirt Aloys Ewert " Krummsfließ b. Landwirt Wolff Krummsfließ c. Landwirt Alfons Ewert Krummsfließ		
18	Lebehne	a. Steuererh. Wadepohl Lebehne b. Bauer Hermann Galow " c. Bauer Bernhard Spickermann Lebehne		

Nfde. Nr.	Name des Bezirks	a. Standesbeamter		
		b. erster	} Stellvertreter c. zweiter	
19	Lüben	a. Hauptlehr. Runge Klausdorf b. Lehrer Jofisch Klausdorf c. Lehrer Krause Lüben		
20	Marzdorf	a. Lehrer Otto Pfeiffer Königsgnade b. Bauer Franz Morowski Marzdorf c. Bauer Alb. Radtke Königsgnade		
21	Mellentin	a. Lehrer Wilh. Beduhn Eichfier b. Eigentümer Gustav Kühn " c. Lehrer Bruno Nefke "		
22	Neugolz	a. Lehrer Lehmann Neugolz b. Landwirt Wilh. Kehler c. Bauer Rud. Behnke Neugolz		
23	Pegnitz	a. Tischlern. Alb. Junfer Pegnitz b. Lehrer Miehlfke Pegnitz c. Bürohilfsarb. Blankenburg Pegnitz		
25	Preußendorf.	a. Siedler Schröder Karlsruhe b. Bürgermeister Holz Stranz c. Bürgerm. Kühn Preußendorf		
26	Rederitz	a. Bürgermstr. Leo Kalle Rederitz b. z. Zt. unbesetzt c. Regimentar Carl Franz "		
27	Rose	a. Bauer Paul Drews I. Rose b. Schmiedemstr. Karl Hinz " c. Gastwirt Adolf Naß "		
28	Rosensfelde	a. Rechnungsf. Zirzow Rosensfelde b. Frau Ella Zirzow " c. Lehrer Max Polzin "		
29	Salm	a. Lehrer Schulz Gollin " b. Bauer Willy Wedell Gollin c. Lehrer Konrad Bethke Salm		
30	Schroß	a. Gastwirt Gramse Schroß b. Gastwirt Krüfel Schroß c. Ehefrau Cäcilie Gramse Schroß		
31	Stibbe	a. Lehr. Rypczinski Strahlenberg b. Bürgermeister Polzin " c. Bürgerm. Primus Ruffendorf		
32	Wissulke	a. Bürgermstr. Abel Sagemühl b. Frau Abel c. Bürgermeister Radtke Wissulke		
33	Zippnow	a. Bauer Wilhelm Lenz Zippnow b. Gemeindefekretär Hugo Nimz Zippnow c. Bauer Rehbronn Zippnow		
34	Züker	a. Schuhmachermstr. Quast Züker b. Schmiedemeister Friedrich Dobberstein Züker c. Oberinspektor Albr. Benzel Züker		

Verzeichnis der Schiedsmänner.

Sfde. Nr.	Name des Bezirks	a. Schiedsmann b. Stellvertreter
1	Stadt Dt. Krone	a. Rentier v. Baldow b. Justizsekretär i. R. Ehlers
2	Jastrow	a. Hauptlehrer i. R. Drews b. Bezirkschornsteinfegerm. Haß
3	Mk. Friedl.	a. Oberpostschaffner i. R. Franz Matter b. z. St. unbesetzt
4	Schloppe	a. Molkereibesitzer Max Weiguny b. z. St. unbesetzt
5	Lütz	a. Installateur Willi Schulz Lütz b. Uhrmacherm. Wilh. Nolty „
6	Briesenitz	a. Schneiderm. Maujolf Briesenitz b. Kreisbauassistent a. D. Kornadt Zippnow
7	Brogen	a. Landwirt Otto Polley Brogen b. Landw. Gonschoret Sophienau
8	Drahnow	a. Lehrer Beeß Züher b. Bauer Gustav Klingbeil Drahnow
9	Freudenfier	a. Bauer Max Ewert Freudenfier b. Hausbesitzer Theodor Kamp Freudenfier
10	Gr. Witten- berg	a. Bauer Muth Gr. Wittenberg b. Bauer Wolff Krummfließ
11	Haugsdorf	a. Landw. Gonschoret Sophienau b. Landwirt Otto Polley Brogen
12	Henkendorf	a. Bauer Georg Buske Alt Lobitz b. Molkereibesitzer Benthin „
13	Kl. Nafel	a. Bauer Joh. Behnke Kl. Nafel b. Bürgerm. Kühn Preußendorf
14	Kramske	a. Lehrer Nothnagel Kramske b. Staatsförst. Semrau Kramske
15	Krummfließ	a. Bauer Wolff Krummfließ b. Bauer Muth Gr. Wittenberg
16	Lebehnte	a. Bauer Albert Sonnenburg Lebehnte b. Bauer Albert Wiese Lebehnte

Sfde. Nr.	Name des Bezirks	a. Schiedsmann b. Stellvertreter
17	Marzdorf	a. Brennereiverwalter Schramm Marzdorf b. Revierförster Wilhelm Strege Schulzendorf
18	Mellentin	a. Bürgermstr. Teglass Mellentin b. Bürgermeister Primus Rufchendorf
19	Neugolz	a. Landw. Pieper Augustenburg b. Bauer Otto Spieffermann Pegnick
20	Pegnick	a. Bauer Otto Spieffermann Pegnick b. Landw. Pieper Augustenburg
21	Preußendorf.	a. Bürgerm. Kühn Preußendorf b. Bauer Joh. Behnke Kl. Nafel
22	Rederitz	a. Fuhrwerksbes. Winter Rederitz b. Landwirt Ed. Schülke Rederitz
23	Rose	a. Maler Hugo Rapp Rose b. Amtsvorst. Franz Schmidt Rose
24	Rosenfelde	a. Lehrer Kaczinski Quiram b. Lehrer Dreißiger „
25	Schroß	a. Bauer Herb. Mathias Schroß b. Bauer H. Abendroth Schroß
26	Schulzen- dorf	a. Revierförster Wilhelm Strege Schulzendorf b. Brennereiverwalter Karl Schramm Marzdorf
27	Stibbe	a. Bürgermeister Primus Rufchendorf b. Oberwachtmeister i. R. Mittelftädt Mellentin
28	Wissulke	a. Bürgermstr. Abel Sagemühl b. Bauer Ewert Freudenfier
29	Zippnow	a. Kreisbauassistent a. D. Kornadt Zippnow b. Mühlenbesitzer Gustav Bloß Zippnow

Wohlfahrtswesen.

Kreiswohlfahrtsamt.

I. Bezirksfürsorgeverband.

1. Kleinrentnerhilfe, Kleinrentner- und Sozialrentnerfürsorge
2. Vorzugsrenten
3. Hilfsbedürftige Minderjährige
4. Wochenfürsorge
5. Anstaltsfürsorge
6. Allgemeine und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge ist den Kreisangehörigen Gemeinden übertragen.

II. Amtl. Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

1. Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge

2. Familienunterstützungen an Angehörige von eingezogenen Heeres- u. Arbeitsdienstpflichtigen

IIIa. Kreisjugendamt.

Vorsitzender: Landrat Dr. Knabe. Amtsvormund: Kreisauschuß-Inspektor Geske.

1. Jugendfürsorge gemäß Reichsjugendwohlfahrtsgesetz
2. Jugendpflege.

IIIb. Gesundheits- und Wirtschaftsfürsorge.

1. Kindererholungsfürsorge (fachärztliche Erholungs-, Beobachtungs- und Heilkuren)
2. Tuberkulose
3. Körperbehinderte
4. Geschlechtsranke

IV. Heimat- und Volkstumpflege.

1. Kreisbildstelle. Vorsitzender: Landrat Dr. Knabe (Vertreter: Regierungs-Assessor Heuerh), Leiter: Lehrer Alfred Rutz, Scheerstraße 7. Geschäftsstelle dortselbst. Archioppfeger: Für die Stadt Dt. Krone: Studienrat Dr. Dorn Dt. Krone, für die Stadt Jastrow: Oberstudienrat Dr. Schmitz Schneidemühl, für die Städte Schloppe und Tütz: Studienrat Dr. Henze Schneidemühl.
2. Heimatmuseum, Schulte-Heuthaus-Straße 7.

Wohlfahrtswesen der Stadt Dt. Krone.

Stadtjugendamt.

Vorsitzender: z. St. unbesetzt. Dezernent: Stadtkämmerer Schach. Sachbearbeiter: Amtsvormund Dargag.

Stadtwohlfahrtsamt.

Dezernent: Stadtkämmerer Schach. Sachbearbeiter: Bürohilfsarbeiter Waldt.

Bildungspflege.

Stadt. Volksbücherei Dt. Krone, Königstr. 65. Geöffnet Montag 16—18 Uhr, Mittwoch 18—20 Uhr, Freitag 16—18 Uhr.

Einrichtungen für Leibesübungen.

Sportplätze im Buchwald und am Schlachthof. Tennisplätze am Wasserwerk. Städtische Badeanstalt (Stadtsee). Volksstrandbad im Buchwald.

Deutsches Rotes Kreuz.

1. Kreis-Männerverein.

a) Kreisverein: Vorsitzender Landrat Dr. Knabe
b) Sanitätskolonnen: Kreis-Kolonnenführer und Kreis-Kolonnenarzt Medizinalrat Dr. Pott Dt. Krone: Kolonnenhalbzugführer: z. St. unbesetzt. Jastrow: Bezirkschornsteinfegermeister Haß Märk. Friedland: Drogeriebesitzer Berg Schloppe: Weiland Tütz: Wilhelm Sinnig.

2. Vaterländischer Frauenverein.

Kreisverein Dt. Krone.

Vorsitzende und Sachbearbeiter für den Verkehrsdienst: Frau Pott, Dt. Krone, Gampstraße 20. Schriftführer: Kreisobersekretär Heinze. Schachmeister: Rendant i. R. Ewert.

3. Zweigvereine:

Dt. Krone: Vorsitzende: Frau Stelzer, Schriftführer: Frau Ferbe. Jastrow: Vorsitzende: Frau Colberg, Schriftführer: Amtsgerichtsrat Colberg. Brogen-Machlin: Vorsitzende: Frau von Goerne Wallbruch, Schriftführer: Pfarrer Rahl, Brogen. Märk. Friedland: Vorsitzende: Frau Schmarfow, Schriftführer: Frau Charlotte Meier. Rose: Vorsitzende: Frau Hinz, Schriftführer: Lehrer Doelle. Schloppe: Vorsitzende und Schriftführer: Frau Schmitz. Zippnow: Vorsitzende und Schriftführer: Frau Klara Jawalngki.

Allgemeine Krankenfürsorge.

Krankenhäuser unterhalten die Städte Dt. Krone und Jastrow, der Caritasverband das St. Elisabeth-Krankenhaus in Tütz. Krankenwagen haben das Städt. Krankenhaus Dt. Krone (Fernruf 501) und das St. Elisabeth-Krankenhaus in Tütz (Fernruf 280.)

Einrichtungen der kirchlichen Wohlfahrtspflege.

a) Evangl. (Innere Mission):

Geschäftsstelle: Superintendentur Dt. Krone, Wusterhof 11. Fernruf 584.

1. Evangl.-kirchlicher Jugend- und Wohlfahrtsdienst im Kreise Dt. Krone. Vorsitzender: Superintendent Rothländer.

2. Evangl. Frauenhilfe des Kreises Dt. Krone.

Vorsitzende: Frau Lehr Kl. Nakel. Geschäftsführerin: Ilse Tittel.

b) Kath. (Caritasverband):

In jeder kath. Pfarrei besteht ein Caritas-ausschuss, dessen Vorsitzender der jeweilige leitende Geistliche ist. Sämtliche Ausschüsse sind zusammengefaßt zum „Caritasverband für den Kreis Dt. Krone“ (Vorsitzender: Propst Henke, Tütz).

Wohlfahrtsanstalten.

1. Alters- und Siechenheim Dt. Krone, Wusterhof 35. Fernruf 276.
2. St. Josefs-Altersheim Dt. Krone, Propsteistraße 7.
3. St. Josefs-Altersheim Tütz.

Städt. Krankenhaus Dt. Krone.

Fernruf 501.

Leitender Arzt: Chefarzt Dr. Martens, Abteilung für Chirurgie und Gynäkologie: Chefarzt Dr. Martens. Assistentenärzte: Dr. Falk, Dr. Treppinger. Abteilung für innere Krankheiten: Chefarzt Dr. Mesewinkel. Bettenzahl: 148. Krankenkraftwagen.

Ärzte.

Dt. Krone: Sanitätsrat Dr. Brieske, Dr. Ladwig, Dr. Lauer, Dr. C. Maß, Dr. Mesewinkel, Dr. Renkawig. Jastrow: Sanitätsrat Dr. Hein, Dr. Kroll. Märk. Friedland: Dr. Hagen, Dr. Schmarfow. Schloppe: prakt. Arzt Rubisch, Dr. Wilm. Tütz: Dr. Swobodzinski, Dr. Frydriehowycz, Facharzt Dr. Lihokty. Zippnow: Dr. Mielke.

Hebammen-schwester n.

Deutsch Krone: Klug, Schloppe: Winkler, Raddag, Westphal, Krüger Wiese, Manthey, Tütz: Loga Borchardt-Ott Appelwerder: Heymann Jastrow: Vegte, Siewert Brogen: Krüger Märk. Friedland: Fichter, Eichstier: Pflugradt Schmidt Freudenfier: Falkenberg

Kl. Wittenberg: Hahn Rederitz: Boorch
 Kramske: Uttecht Rose: Mielke
 Lebehnfke: Mielke Rosenfelde: Franz
 Neugolz: Gappa Schroz: Schmidt
 Marzdorf: Schmidt Zippnow: v. Nekowski.

Brogen
 Dammlang
 Dnje
 Eichfier
 Freudenfier
 Hansfelde
 Klausdorf
 Klein Nakel
 Rnakendorf
 Kramske
 Lebehnfke
 Lüben
 Marzdorf
 Mellentin
 Prellwig
 Rederitz
 Rose
 Rosenfelde
 Schroz
 Groß Wittenberg
 Zippnow

Stähler Wilhelmine
 Weber Frieda
 Blaut Regina
 Nehren Helene
 Grufe Maria
 Volkmann Erika
 Starke Johanna
 Woitikat Hedwig
 Rathmann Elisabeth
 Koch Frieda
 Potrykus Maria
 Biermann Marta
 Wachholz Sophie
 Ficas Proteria
 Begke Luise
 Reschke Mathilde
 Schulz Gertrud
 Lüder Erna
 Viskow Maria
 Bogufat Anna
 Wolff Martha

Schwesterstationen.

Dt. Krone Bode Cenona
 " Fahr Minna
 " Lewanowski Gertrud
 Jastrow Schulschenk Käthe
 " Stebener Karla
 " Wölfler Maria
 Märk. Friedland Kafuschke Martha
 Schloppe Stadt Preuß Frieda
 Schloppe Land Reymann Elisabeth
 Lüß Koschnid Ida
 " Müller Marie
 " Senkowski Willarika
 Briefenitz Kostrewa Luise

Desinfektionswesen.

(Kreisdesinfektoren und Desinfektionsbezirke).

Gebühren: Stundenlohn für einen gelernten Handwerker (einschl. Hin- und Rückreise) Eisenbahnfahrgehd III. Wagenklasse, Landweg km 5 bzw. 10 Pfg., bei Fuhrwerksgestellung keine Fahrkosten. (Kostenträger: Ortspolizeibehörden).

Desinfektor	Desinfektor	Desinfektor	Desinfektor
Bruno Malinowski	Ernst Kröning	Liz	Karl Frederick
Dt. Krone, Krift 7	Märk. Friedland	Schloppe	Jastrow

a) Städte:

Dt. Krone | Märk. Friedland | Schloppe-Lüß | Jastrow

b) Amtsbezirke:

Kl. Nakel, Rosenfelde, Gr. Wittenberg, Rose, Krummfließ, Schroz, Le- behnfke, Wiffulke, Freuden- fier, Lüben, Neugolz, Hoffstädt, Haugsdorf, Preußendorf, Arnfeld	Begnick Henkendorf Schulzendorf Stibbe Marzdorf	Züger Forst Lüß Salm Mellentin Buchholz Drahnow Rohrwiese	Briefenitz Zippnow Rederitz Brogen Betkenhammer Kramske Plietwitz Forst
---	---	---	---

Zahnärzte.

Dt. Krone: Dr. Dickmann, Dr. Dobberstein,
 Dr. Gerling, Dr. Gramse, Dr. Kohlert. Jastrow:
 Dr. Hein, Dr. Mahlich, Dr. Majewski. Lüß:
 Dr. Wilm. Schloppe: Schuricht.

Tierärzte.

Dt. Krone: Veterinär Dr. Zoerner, Dr. Balcke,
 Dr. Zerbe, Slawinski. Jastrow: Dr. Schlieter.

Märkisch Friedland: Dr. Schellhase. Schloppe:
 Schmig, Trautmann. Lüß: Dr. Fenske. Zippnow:
 Dr. Zawalnhski. Gr. Wittenberg: Dr. Baumgart.

Feuerlöschwesen.

Kreisfeuerwehrverband Dt. Krone. Körper-
 schaft des öffentlichen Rechts. Kreiswehrführer:
 Kreisbaurat Jung. Stellvertreter: Winkler Lüß.
 Rassenwart: Fr. Klara Witt Dt. Krone.

Verkehrsinstitute im Kreise.

Kreisbahn Kreuz—Schloppe—Dt. Krone. (normalspurig)

Politische Lage: Grenzmark Posen-Westpreußen.
Eigentümer: Kreis Kommunalverband Dt. Krone.

Betriebsführerin: Aktiengesellschaft für Energie-
wirtschaft, Bahnabteilung, Berlin
Dortliche Betriebsleitung: Dt. Krone, Betriebs-
und Verkehrsinspektor Geudler.

Verzeichnis der Bahnhöfe: Dt. Krone Süd, Qui-
ramer Brücke, Quiram, Arnsfelde, Dnyck, Neu
Preußendorf, Rutschendorf, Mellentin - Eichfief,
Buchholz-Krumpohl, Schloppe, Prellwitz, Selchow,
Selchowhammer, Sonnenbruch, Glashütte, Klein
Lubs, Kreuz.

Kleinbahn Dt. Krone—Birchow. (normalspurig)

Politische Lage: Grenzmark Posen-Westpreußen
(Dt. Krone—Kreisgrenze).

Eigentümer: Kreis Kommunalverband Dt. Krone
(Dt. Krone—Kreisgrenze).

Betriebsführerin: Eisenbahnbau- und Betriebs-
gesellschaft Lenz & Co., G. m. b. H., Berlin.
Dortliche Betriebsleitung: Dt. Krone, Betriebs-
leiter Hans Hansen.

Verzeichnis der Bahnhöfe: Dt. Krone West, Klaus-
dorf, Reßburg, Eckartsberge, Hoffstädt, Hansfelde,
Linichen Forst, Groß Linichen Dorf, Herzberg,
Neuhof, Birchow.

Kraftpostlinien.

Postamt Dt. Krone.

Linie 1: Deutsch Krone—Wilhelmshorst—Pilo-
wbrück—Lüben—Appelwerder—Pegnick—Ho-

henstein—Pegnick—Mierosen—Märk. Friedland
und zurück.

Linie 2: Deutsch Krone—Elsenfelde—Klausdorf—
Neugolz—Döberitzfelde—Hoffstädt—Döberitz-
felde—Gaugsdorf—Tempelburg und zurück.

Linie 3: Deutsch Krone—Johannisthal—Sage-
mühl—Neufreudenfief—Freudenfief—Hoppen-
mühl—Jägertal—Nederitz—Abg. Neuzippnow—
Zippnow—Prinzenstr.—Friedenshain Freu-
denfief—Neufreudenfief—Sagemühl—Johan-
nisthal—Deutsch Krone.

* Linie 4: Deutsch Krone—Breitenstein—Wittfow
Dorf—Wittfow Gut—Neumühl—Wiffulte—
Zehendorf—Klawittersdorf—Deutsch Krone.

* Linie 5: Deutsch Krone—Quiram—Arnsfelde—
Dnyck—Rutschendorf—Mellentin—Mehlgast—
Rutschendorf—Preußendorf—Stranz—Al. Nakel-
Stranz—Deutsch Krone.

Güterpost ohne Personenbeförderung. Deutsch
Krone—Wittfow—Lebehufe—Schneidemühl
und zurück.

Postamt Jastrow.

* Linie 1: Jastrow—Flederbörn—Wallachsee—
Landek—Ragebuhr—Burzen—Pinnow—
Hasenfief—Jastrow.

* Linie 2: Jastrow—Zamborst—Briesenitz—Zipp-
now—Westfalenhof und zurück.

Postamt Lüz.

Linie 1: Lüz—Schloppe und zurück.

Linie 2: Lüz—Lubsdorf—Marzdorf—Brunk—
Henfendorf—Märk. Friedland und zurück.

* Landkraftpostlinien mit beschränkt. Personenbeförderung

Handelsgerichtlich eingetragene Firmen im Kreise Deutsch Krone.

Stadt Deutsch Krone.

Aldlerdrogerie Oswald Pfeiffer Nachf., Hedwig
Suchsches, Drogen-, Photo- u. Lebensmittelhdlg.

Autohaus Deutsch Krone, Brieske & Misfiat

Bartelheimer Friz, Konfektion

Becker Paul, Kaufmann

Beckmann Otto, Inh. Bruno Beckmann, Eisenw.

Brettschneider Bruno, Maschinenfabrik

Brieses Hotel, Inh. Th. Roenig

Brieße Paul, Kolonialwarenhandl., Inh. Ottilie
Brieße

Brieske Hans, Automobile

Brose Max, Kaufmann

Egtermeyer & Rumlöller, Inh. Hubert Egtermeyer,
Konfektion und Manufakturwaren

Fenske & Sohn J., Inh. Bruno Arndt, Kolonialw.

Fenske Paul Kaufmann

Frank & Gemming, Inh. Friz Frank, Baugeschäft

Garms'sche Buchdruckerei, Deutsch Kroner Kreis-
zeitung, Inh. Willi Halb

Graeber Richard, Kolonialwaren, Gastwirtschaft

Grotzjahn Karl, Landmaschinen

Grund Erich, Fotogrund, Drogerie

Grunwald Elisabeth und Frieda

Gruse Leonhard Nachf.: Bernhard Fethke,
Delikateswaren

Hamburger Kaffeegeschäft Friz Brauns

Hammerwerk, Pflugscharfabrik Stadtmühl
G. U. Raymann

Hannemann Leo, Lederwaren

Heidrich Arthur, Inh. Martha Heidrich, Feinkost-
handlung

Henneberg Friz, Bücherrevisor

Hennings Friedrich, Kom.-Gef., Apparatebau-
Anstalt, Zentralheizungen und Kupferwaren

Sinze Franz, Restaurant, Selterwasserfabrik
 Hofmann Edmund, Erfrischungshalle
 Holz Paul, Drahtzaunfabrik
 Homuth Rud., Inh. Robert Stoock, Bahnspedition
 Hotel Deutsches Haus, Karl Leigte
 Jeske Eduard, Inh. Erwin Jeske, Feinkostgeschäft
 Kleinig Gustav, Inh. Arthur Kleinig, Tiefbau
 Kgl. 1779 priv. Adler-Apoth., Inh. Eugen Thomas
 Krause Ludwig, Modewaren und Ausstattungen
 Kronendrogerie, Emma Wacknig
 Kuhlmann Arthur, Getreidegeschäft
 Kufowski Paul, Kolonialwaren
 Kühn Maria, Lebensmittelhandlung
 Kühr B., Elektrohaus
 Lebensmittelgroßhandlung vorm. J. M. Werner
 G. m. b. H.

Lewigki Bruno, Lebensmittelhandlung
 Marcinkowski Hedwig, Polster-, Leder- u. Sport-
 artikel, Sattlerei
 Meyer Willy, Modehaus
 Mielle Adolf, Kolonialwarenhandlung
 Nehring Ernst & Co.
 Nifart Helene, Kolonialwarenhandlung
 Noegel Gerhard, Kolonialw. und Gastwirtschaft
 Pöck Adolf, Inh. Otto Pöck, Tiefbaugeschäft
 Preul Otto, Möbelgeschäft
 Quick Leo, Kolonialwaren
 Rattay Max, Tabakwaren
 Rentawig Franz, Baugeschäft und Sägewerk
 Richstein Georg, Kalksandsteinfabrik
 Rohbeck Paul, Kantinenbetrieb
 Rohloff Albert, Kaufmann
 U. Schaplers Buchhandlung vorm. F. Ziebarth,
 Inh. Ottomar Borkowski
 Schifora Hermann, Neue Apotheke, Drogen- und
 Mineralwasserhandlung
 Schmidt A., Inh. Aug. Schmidt, Fahrradhandlg.
 Schmoller Herbert „Ratsstuben“ Deutsch Krone
 Schreiber & Co., P., Ingenieurbüro, Inh. Paul
 Schreiber
 Schreiber & Rothenburg, Inh. Paul Schreiber,
 Tiefbau-Unternehmung
 Schuffenhauer Fritz
 Schulz Emil, Inh. Erich Reile, Papierhandlung
 Semrau Otto, Herrenartikel
 Stelter Max, Lebensmittelhaus
 Ulrichs Julius, Inh. Herb. Ulrichs, Kraftfahrzeuge
 Vogel Karl, Delikatessengeschäft
 Vorhauer Wilhelm, Landesprodukte
 Walz Hedwig geb. Schmidt, Konditorei und
 Kaffee
 Weding Ernst, Eisenwaren-, Haus- und Küchen-
 gerätehandlung
 Weging Julius, Inh. Hedwig u. Charlotte Weging,
 Gold- und Silberwaren
 Wegner Hermann, Autolohnfahrten
 Weiß & Bock, Tiefbaugeschäft

Stadt Jastrow.

Blenke Lothar, Schankwirtschaft und Bäckerei
 Büsing Friedrich, Kolonialwaren
 Erste Jastrower Kalksandsteinwerke G. m. b. H.
 Feldt Hans, Baugeschäft und Sägewerk

Groth C., Textilwaren
 Hamburger Kaffeegechäft Karl Schloffer
 Jeschke Hans, Apotheke
 Kelich A., Molkerei
 Klems Paul, Fahrzeug- und Maschinenhandlung
 Knaak Ernst, Hotel, Zigarren- u. Weingroßhandl.
 Koeller Theodor, Inh. Helene Koeller, Kolonialw.
 Kohls Gustav, Nachf. Gustav Otto, Kolonialwaren
 Landhandel G. m. b. H., Getreidegeschäft
 Meyer Heinrich, Schuhfabrik
 Pahl Fritz, Manufakturwaren
 Radtke E. und A., Nachf. Paul Kirstein
 Rose Felix, Kartonagenfabrik
 Schiefelbein Johannes, Schuhfabrik
 Schmétel Karl, Inh. Emil Schmétel, Tuchfabrik
 Schmidt Otto, Kolonialwaren
 Schmichowski Konrad, Kaufhaus
 Schulz Emil, Buch- und Papierwaren
 Schulz H., Inh. Hermann Schulz, Pelzwaren
 Schülke Julius, Tabakwarenhandlung
 Technische Werke G. m. b. H.
 Wättus Willi, Drogenhandlung
 Wegner Theodor, Inh. Arthur Wegner, Zigarren-
 fabrik
 Wenzel Albert
 Wisniewski S., Zementwarenfabrik
 Wollermann Otto, Mehl- und Getreidehandlung
 Zellmer Max, Eisenwarenhandlung
 Zimmermann Fritz, Kolonialwaren

Stadt Märk. Friedland.

Bast Heinrich, Kolonialwaren
 Berg Hans, Greif-Drogerie
 Brennergesellschaft m. b. H.
 Fiebing Otto, Inh. Karl Fiebing, Eisen-, Kurz-
 und Kolonialwaren
 Frey & Schulz, Baugeschäft und Sägewerk
 Gebrü August, Färberei, Manufakturwaren,
 Konfektion
 Goetsch A., Inh. Elisabeth Goetsch, Material- und
 Kurzwarenhandlung
 Goldau Otto, Großhandlung für Landesprodukte
 Haack Walter, Viehhandlung
 Just Otto, Inh. Ernst Just, Kolonial-, Porzellan-
 und Eisenwaren
 Krause & Heese, Inh. Paul Manthey, Kaufmann
 Landhandel G. m. b. H., Getreidegeschäft
 Lemke Erwin
 Löffelbein G., Inh. Gustav Löffelbein, Kaufmann
 Makowski Hans, Kaufhaus
 Marx Paul, Hotel Preußenhof
 Meier Paul, Manufaktur- und Modewaren
 Meyer I. Karl, Viehhandlung
 Meyer Franz, Viehhandlung
 Müller Otto, Molkerei Märk. Friedland
 Mundt Ph., Inh. Philipp Mundt, Hafer- und
 Buchweizenmühle
 Ristow Ernst, Textilwarenhandlung
 Schwandt Gebr., Inh. Paul Schwandt, Baue-
 geschäft und Dampfagewerk
 Stumpf Heinrich, Zementwarenfabrik
 Tappe Ludwig, Apotheke

Stadt Schloppe.

Becker Rudolf, Feinkost und Lebensmittel
Buchholz Paul, Getreidegeschäft
Friske Gregor Nachf., Inh. Leo Bleske, Haushalt-
waren- und Feinkostgeschäft
Froehlich Kurt, Sägewerk
Geimeke & Sohn, Konservenfabrik Grenzmark
Hamburger Kaffeelager, Inh. Hugo Gottschalk
Hauf Max, Kolonialwaren
Jacobs Gebr., Holzwarenfabrik
Kropp Oskar, Getreidehandlung
Kubisch Bruno, Inh. Karl Kubisch, Apotheke
Linke Franz, Berlin, Zweigniederlassung, Möbel-
fabrik
Matten & Meyer, Inh. Hugo Meyer, Eisen- und
Haushaltwaren
Marten Traugott, Drogenhandlung
Neumann Hermann, Inh. Walter Neumann,
Eisenwarenhandlung
Schumann Gotthold, Kaufmann
Seide Bernhard, Eisenwaren, Haus- und Küchen-
geräte
Sippelamp Otto
Steffen Hans, Manufaktur- und Modewaren
Vaudrey Fritz, Handel mit Landmaschinen,
Schmiederei, Schlosserei

Stadt Tütz.

Boese Paul, Baugeschäft und Sägewerk
Böthin Meinhard, Buchdruckerei
Böthin Bernhard, Manufakturwaren und Schuhe
Kraft Helmuth, Schloßmühle Tütz, Mahlmühle,
Getreide-, Mehl-, Futtermittel- und Kunst-
düngerhandlung
Krüger Erich, Zementwarenfabrik
Neudam Alfred, Textilwaren
Neupert & Sohn H., Inh. Auguste Neupert, Sä-
gewerk
Stadtapotheke Tütz, Inh. Hans Gerlach
Wulff Theophil, Inh. Ida Wulff, Haushaltwar.,
Schankwirtschaft

Betkenhammer.

Rühnemanns Otto, Riiddowwerke, Lederpappen,
Ziegelei

Freudenfier.

Neumann August, Sägewerk, Baugeschäft

Hansfelde.

Fenske Max, Baugeschäft und Sägewerk

Hoffstädt.

Barz Adolf, Molkerei
Hahn Karl, Kaufmann

Klausdorf.

Holzwerk Klausdorf, H. u. F. Woller, Inh. Hein-
rich Woller
Klatt Fritz Walter, Holzkaufmann
Padow W. u. J., Dampfschneidemühle

Klawittersdorf.

Schmalz Artur, Dampfsägewerk, Baugeschäft

Kramste.

Kadow Paul, Holzhandlung
Westpr. Pflugschärfabrik J. Preibisch, Inh. Max
Preibisch, Hammerwerk Kramste

Lebehufe.

Buzke Walter, Sägewerk
Draeger Wilhelm, Inh. Otto Draeger, Manu-
fakturwaren

Lindenhof b. Plietzig.

Lindenhofer Zementwarenfabrik und Kunststein-
werke, Inhaber Gustav Tieg

Neumühl.

Krüger Ernst, Inh. Herbert Krüger, Kunstmühle
Neumühl

Sagemühl.

Sasse Karl, Roggen- und Weizenmühle

Stranz.

Kuß Paul, Gastwirt
Schröder-Stranz Ernst, Maschinenhandlung und
Werkstatt, Inh. Frau Bringfriede Schwinning

Berthsburg.

Stärkefabrik Berthsburg Georg Poll

Wissulke.

Hammerwerk Wissulke, Inh. Bruno Beckmann,
Pflugschärfabrik

Zippnow.

Freyer Eduard, Färbereibesitzer
Freyer Nachf. Arth., Willibald Schulz, Kaufmann
Lindenapotheke, Inh. Wilhelm Blümke
Streich Bernhard & Co., Kommanditgesellschaft,
Getreidegeschäft
Tenner Erich, Kolonialwaren- und Delikatessen-
geschäft.



Heimatbilder werden prämiert!

„Das beste Heimatbild!“ — Dieses Thema ist weitgefakt, so umfassend wie das Leben und die Natur um uns.

Darum verpflichtet uns die Aufgabe zu strenger Auslese. Jeder Heimatlichtbildner möge nur seine besten Bilder einreichen, die auch noch in späteren Jahren Auskunft über das Heute geben. So sollen die Bilder in motioler und technischer Hinsicht etwas Besonderes bieten.

Die Kreisbehörde hat sich zu diesem Lichtbild-Dauerwettbewerb entschlossen, um gutes Bildmaterial über den Kreis zu erhalten. Die Teilnahme ist für jeden Volksgenossen offen.

Alljährlich werden drei Preise von 20, 15 und 10 RM für die drei besten Heimatbilder verteilt. Die preisgekrönten Bilder werden im Heimatkalender mit dem Namen des Autors veröffentlicht. Sonderpreise sind vorbehalten.

Bedingungen:

Thema: Landschaft, Volksleben, Kultur und Wirtschaft im Kreise Deutsch Krone.

Termin zur Einreichung an das Kreiswohlfahrtsamt in Deutsch Krone: Alljährlich bis zum 1. August.

Aufmachung: Abzüge oder Vergrößerungen (Teilausschnitt oder Original), Mindestgröße 6×6 cm.

Daten: Jedes Bild muß ein Kennwort tragen und außerdem in verschlossenem Umschlage Namen und Anschrift des Einsenders sowie Motivbezeichnung. Erwünscht ist Tag, Monat und Jahr der Aufnahme (bei dokumentarischen Aufnahmen erforderlich).

Für die Zuerkennung eines Preises ist entscheidend die Leistung. Negative sind erst auf besondere Aufforderung einzusenden. Das Negativ eines preisgekrönten Bildes geht mit allen Rechten in den Besitz des Kreises Deutsch Krone über. Die Aushändigung eines Preises erfolgt erst dann, wenn der Wettbewerbsteilnehmer das Negativ in einwandfreiem Zustande mit allen Rechten dem Kreise übergeben hat.

Nicht prämierte Bilder werden dem Einsender zurückgeschickt; jedoch bleibt der Ankauf solcher Bilder vorbehalten.

Die vorstehenden Bedingungen erkennt jeder Einsender durch seine Teilnahme am Wettbewerb an. Die Entscheidung des vom Landrat beauftragten Preisgerichts ist unanfechtbar. Eine Schadenersatzpflicht für verlorengegangene oder beschädigte Aufnahmen besteht nicht.

Elektr. Anlagen
 Elektromotore
 Rundfunkempfänger

Elektrohaus B. Kiewert

Dt. Krone, Königstraße 34
 Fernsprecher 559

Ist! Was jeder Mann, jeder Junge
 Herr und jede Frau braucht,
 finden Sie in meinem großen, reichillustrierten
 Katalog. Sie erhalten ihn gratis und portofrei.
 Verlangen Sie ihn heute noch. Er wird Ihnen
 bestimmt viel Freude machen.

ERNST LINDBERG

Das Versandhaus für Alle
 München · Sonnenstraße 3



Färberei Berkhahn

Chemische Reinigung

färbt, reinigt, plissiert

gut und schnell

Deutsch Krone, Königstr. 61

28%



Prima 186.—

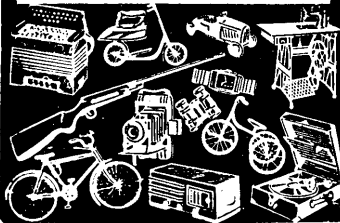
Superba . . 220.—

Selekta . . . 265.—

Fordern Sie genaue Beschreibung u. unverbindliche Vorführung

Garms'sche Buchdruckerei Dt. Krone

Motorfahrrad 148.-
 mit Frontantrieb. Beleuchtung.



Fahrräder mit Freilauf u. Rücktritt **28,-**
 mit dynam. Beleuchtung **34,-** **Ballonräder 35,-**
Garant.=Ballon=Muff.=Räder mit Freil.
 u. Rücktritt, Keil- od. Glockenlag., **Chrom=**
Dyn.=Stromlin.=Blender, Gepäcktr.,
 für Herren und Damen, m. Doppelsämtliches Zubehör . . **46,-** torpedo . . **62,-**
Kinderräder m. Luftbereifung **16,50, Jugendrad. 25,-, Dreir. 7,95, Roller 1,20.**
 Große Auswahl in **Motorradzubehör, Sprechmaschin., Radio- und Bastlermaterial, Photoart., Waffen, Uhren und Nähmaschinen 85,-, 95,-, 125,-.**
 Zahlungsverleichterung. — Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahl. genommen

BERLIN C 54,
 Weinmeisterstr. 14
 Katalog gratis

Auf Wunsch Halb- oder Vollballon



Polziner Biere

gehaltvoll und bekömmlich

**Niederlage
 Deutsch Krone**

Schneidemühler Str. 1a · Fernspr. 268

Größtes deutsches Fahrradhaus

Medizinal-Drogenhandlung
Oswald Pfeiffer Nachf.

**Automobilöle, Benzin,
Benzol, Farben, Lacke, Pinsel**
sowie alle technischen Artikel für
die Landwirtschaft und Industrie.
**Weinhandlung, Delikatessen,
Zigarren, Zigaretten,
Photo-Artikel**

Deutsch Krone
Königstr. 46 Fernspr. 513

Am besten gleich die berühmte

HOHNER

Ihr Klang ist unerreicht schön,
die Qualität unübertroffen, dabei
ist sie wirklich sehr preiswert, denn

Sie bekommen eine
echte Hohner schon für RM. 30.-!

Über 100 verschiedene Modelle.
Verlangen Sie bitte in jedem Falle
meinen großen Handharmonika-
Katalog mit vielen wichtigen Rat-
schlägen, 150 Abbildungen und
den angenehmen Teilzahlungs-
preisen. Sie erhalten ihn kosten-
los und portofrei. Sorgfältige und
gewissenhafte schriftliche Beratung.
Pünktliche Lieferung.

LINDBERG

Größtes HOHNER-
Versandhaus Deutschlands

München - Kaufingerstraße 10
Das Haus der zufriedenen Kunden



DROGERIE RITTER

Photohandlung + Deutsch Krone

Fernsprecher 348

Königsstrasse 44

Drogen, Farben, Lacke, Pinsel, Verband-
stoffe, Tierarzneimittel + In Photo-Appa-
raten, Filmen, Platten reichliche Auswahl
Anfertigung sämtl. Photoarbeiten

Mein neuzeitlich eingerichtetes Photolaboratorium mit
fachmännischem Personal bürgt für gute Arbeit.

1882

55

1937

Jahre

Otto Preul, Dt. Krone

Fernruf 563

Tapezier- und Dekorationswerkstatt

Möbel, Gardinen, Teppiche

Lesst das Heimatblatt

Deutsch Kroner Kreiszeitung

Tageblatt für Schloppe und Tüß

Geschäftsstellen: Deutsch Krone, Königstraße 52 :: Schloppe, Bahnhofstraße 5
Verlag Garms'sche Buchdruckerei (Inhaber: W. Halb), Deutsch Krone

ORENSTEIN & KOPPEL

A K T I E N G E S E L L S C H A F T

BERLIN SW 61 Tempelhofer Ufer 23/24

FELDBAHNEN

Gleisanlagen

Weichen

Kippwagen aller Art

Diesel - Motor - Lokomotiven

Löffelbagger

Eimerbagger

Drehscheiben

Eisenbahnwagen

Dampflokomotiven

Straßenwalzen

Straßen- und Ackerschlepper

